

TITEL

Stadtpräsidium: Wie die drei
Kandidierenden ticken und was von
der Ära Scheitlin bleibt.

16–29

PERSPEKTIVEN

Begrenzungsinitiative: Was Zuwan-
derung für das Rheintal bedeutet und
warum die Befürworter schweigen.

34–37

KULTUR

Bücherherbst: Neue Literatur von
Christoph Keller, Anna Stern,
Dorothee Elmiger und Simon Deckert.

53–60



ZWEI MONSTER

DIE GASTFREMDEN

ZENDIJWA

RADIKAL ALLEIN

DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS

DIE ORESTIE

CARTE BLANCHE

SCHLEIFPUNKT

HOTSPOTOST: LETZTE CHANCE 2031

TRAUMALPTRAUM

RAW

THEATER IN DER LOK

Spielzeit 2020/2021

Saiten Ostschweizer
Kulturmagazin
303. Ausgabe,
September 2020,
27. Jahrgang,
erscheint monatlich

HERAUSGEBER
Verein Saiten,
Gutenbergstrasse 2,
Postfach 2246,
9001 St.Gallen,
Tel. 071 222 30 66

REDAKTION
Corinne Riedener
Peter Surber
Roman Hertler
redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN
Marc Jenny
Philip Stuber
verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT
Irene Brodbeck
sekretariat@saiten.ch

KALENDER
Michael Felix Grieder
kalender@saiten.ch

GESTALTUNG
Samuel Bänziger
Larissa Kasper
Rosario Florio
Joe Quimby
grafik@saiten.ch

KORREKTUR
Patricia Holder
Florian Vetsch

VEREINSVORSTAND
Gabriela Baumann
Zora Debrunner
Heidi Eisenhut
Hanspeter Spörri
(Präsident)
Rubel Vetsch

VERTRIEB
8 days a week
Rubel Vetsch

DRUCK
Niedermann
Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE
5200 Ex.

ANZEIGENTARIFE
siehe Mediadaten 2020

SAITEN BESTELLEN
Standardbeitrag
Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag
Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-,
Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66,
sekretariat@saiten.ch

INTERNET
www.saiten.ch

© 2020: Verein Saiten,
St.Gallen. Alle
Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung.
Die Urheberrechte
der Beiträge und
Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag.
Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

Schade folgen wir dem städtischen Freisinn nicht in den Sozialen Medien. Sonst hätten wir schon früher das «St.Galler FDP Leiterlispiel zu den Stadtparlamentswahlen 2020» entdeckt, auf dem die Parteimitglieder mit ausgebreiteten Armen vor der Kathedrale posieren. Mit dem Slogan «spielerisch wählen und politisieren». Wir wollen der FDP natürlich nichts unterstellen, aber Wikipedia meint zum Leiterlispiel: «Das Spiel ist in seiner Grundform ein reines Glücksspiel ohne strategische Elemente, weshalb es vor allem von und mit jüngeren Kindern gespielt wird.»

Ihr merkt, es ist Wahlherbst. Das Stadtparlament wird neu besetzt und auch in der Exekutive werden die Karten neu gemischt. Endlich wieder Politik statt Pandemie. Das freut uns, deshalb widmen wir dieses Heft dem vielleicht prägendsten Amt in der Stadt St.Gallen, sicher aber dem prestigeträchtigen: dem Stadtpräsidium. Standortfaktor Thomas Scheitlin macht nach 14 Jahren als Stadtpräsident Platz für eine neue Kraft. Die kritische Würdigung seiner Amtszeit ist ab Seite 26 zu finden, verfasst von Andreas Keubühler.

Und wer kommt nach? Wer entkrustet die Hauptstadt? Wer tritt an, um St.Gallen zu einer zukunftsfähigen 100'000er Bleibe umzubauen, die auch (inter-)national wahrgenommen wird? Und mit ihr die ganze Region? Zur Wahl stellen sich die zwei Bisherigen, Bauchefin Maria Pappa (SP) und Bildungschef Markus Buschor (parteilos) sowie Mathias Gabathuler (FDP), derzeit Rektor der Kanti am Brühl. Saiten hat die drei zum Zmittag eingeladen und sie zwischen Pizza, Bratwurst und Ravioli zu allerhand Themen befragt; zur Umwelt- und Verkehrspolitik, zu Stadtentwicklung, Finanzen, Kultur, Bildung und Zentrumspolitik. Das Ergebnis davon ist auf den Seiten 19 bis 24 nachzulesen. Die Bilder zum Titelthema hat Ueli Steingruber gemacht.

Um den Wahlkampf in «Sankt Unspektakulär» etwas aufzulockern, haben wir im Titelteil noch eine Kurzgeschichte reingeschmuggelt. Zudem stehen im September auch noch ein paar nationale Entscheide an. Roman Hertler hat sich im Rheintal umgehört und nach Befürwortern der SVP-Begrenzungsinitiative gesucht. Diese halten sich eher zurück – es ist ein Initiativgegner, der sagt, dass «in uns allen womöglich ein bisschen ein Rassist» steckt. Nina Rudnicki, Urs-Peter Zwingli und Veronika Fischer beschäftigten sich derweil mit dem zweiwöchigen Vaterschafts-«Urlaub», über den wir ebenfalls am 27. September abstimmen, und sagen einhellig: Ja!

Ausserdem im prallen September: Neue Literatur von Dorothee Elmiger, Simon Deckert, Anna Stern, Christoph Keller und zwei Verlagen im Thurgau. 10 Jahre Lokremise, 20 Jahre Buffpapier. Eine Flaschenpost aus London, Appenzell im Pazifik, Sex im Bundeshaus und Erinnerungen an Thomas Troxler.

Auf in den Herbst also, liebe Leserinnen und Leser. Kauft neue Bücher, geht an die Urne, sofern ihr dieses Privileg habt – und haltet euch weiterhin an Hygienemassnahmen, damit das allmählich wieder aufflackernde (Kultur-)Leben nicht von der zweiten Welle erstickt wird.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: David Aragai, Eva Bachmann, Richard Butz, Thomas Böhm, Sascha Erni, Veronika Fischer, Sarah Fuhrmann, Stefan Keller, Andreas Kneubühler, Julia Kubik, Dieter Langhart, Charles Pfahlbauer jr., Wendelin Reinhardt, Karsten Redmann, Anna Rosenwasser, Nina Rudnicki, Jan Rutishauser, Ueli Steingruber, Hannes Thalmann, Ueli Traber, Samatha Wanjiru, Sandro Zulian, Urs-Peter Zwingli und die Saiten-Redaktion.



6	Reaktionen / Viel geklickt
7	Stimmrecht
8	Redeplatz mit Jessica Jurassica
10	Nebenbei gay von Anna Rosenwasser
10	Warum? von Jan Rutishauser
12	Erinnerung an Thomas Troxler
15	Meinungsbildung I + II

16 Yalla, Zentrumsstadt!

Stadtpräsidium, wohin? Saiten fühlt den Kandidierenden beim Zmittag auf den Zahn. Von Roman Hertler und Corinne Riedener	Stadtpräsidium, woher? Rückblick auf 14 Jahre Thomas Scheitlin und bürgerliche Standortpolitik. Von Andreas Kneubühler	Stadtpräsidium, warum nicht? Kurzgeschichte über eine, die es sich überlegt. Von Corinne Riedener
18	26	25

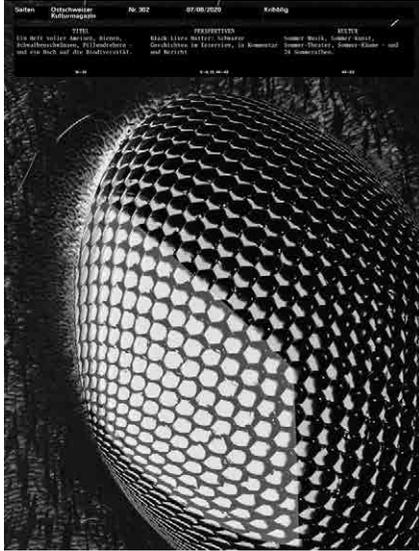
31 Perspektiven

«Wäh, ist das schön» Die Flaschenpost aus fockin' London, wo die Mindest- lohnarbeit hart und das Bier scheisse ist. Von Sandro Zulian	Was bedeutet Zuwanderung für eine Grenzregion? Und warum ist im Rheintal scheinbar kaum jemand für die SVP-Begren- zungsinitiative? Eine Reportage. Von Roman Hertler	«Was zur Hölle ist hier los?»: Mutterschaft bedeutet, dass Mutter schafft. Und ein «Pro & Pro» zum zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub. Von Veronika Fischer, Nina Rudnicki und Urs-Peter Zwingli	Appenzell liegt im Pazifik: Eine Spurensuche zwischen idealisierten Kuhhirten, vermeintlichen Kannibalen und der kolonialen Schweiz. Von David Aragai
32	34	38	41

45 Kultur

10 Jahre Lokremise: Geschäftsführerin Mirjam Hadorn über die Qualitäten und Tücken des Hauses, Negativschlag- zeilen und die Zugänglichkeit für die freie Szene. Von Peter Surber	Die grosse Freiheit: Kunstschaffende rufen mitten im Toggenburg die «Freie Republik Bad Hemberg» aus. Von Sascha Erni	Ein anarchistisches Freudenfest: Die RUM COLA EP – CUBA LIBRE EP von Freizeittechnologie of Switzerland. Von Corinne Riedener
46	50	51
Krüppel? Nein, Superheld! Der St.Galler Schriftsteller Christoph Keller hat Stadt- rätin Maria Pappa zu einer «Stadtberol- lung» eingeladen. Von Sandro Zulian	das alles hier, jetzt: Anna Sterns formal gewagter «Roman» über Familie und Freundschaft, über Urvertrauen und Ge- borgenheit. Von Eva Bachmann	Aus der Zuckerfabrik: Dorothee Elmiger holt Sklavereigeschichte in ihre und unsere Gegenwart hinein. Von Peter Surber
53	56	58
Wie ein Ritt auf dem Drachenrücken: Simon Deckert legt mit <i>Siebenmeilen- stiefel</i> ein märchenhaftes Debüt vor. Von Eva Bachmann	Thurgauer Verlagslandschaft: Auf einen Fallrückzieher, einen Verkauf und einen Stillstand folgen zwei Vorwärts- schritte, Saatgut und Caracol. Von Dieter Langhart	Die Ziegelhütte zeigt Werke der Künstle- rin, Heilpraktikerin und Pendlerin Emma Kunz und stellt sie zeitgenössi- chem Kunstschaffen gegenüber. Von Richard Butz
60	61	62
Wie Leben nach dem Überleben? Argyris Sfountouris, der Protagonist der Dokumentation <i>Ein Lied für Argyris</i> ist im Kinok zu Gast. Von Karsten Redmann	20 Jahre «Work in progress»: Die Compagnie Buffpapier feiert ihr Jubilä- um und schlägt auf der Kreuzbleiche ihr Stretch-Zelt auf. Von Sarah Fuhrmann	Parcours: Berufswunsch Malerin, Lust auf bessere Zeiten, Offene Ateliers und voll in die Presse
63	64	65

68	Kalender
89	Kiosk
91	Kellers Geschichten
93	Pfahlbauer
95	Comic von Julia Kubik



Nr. 302, Juli/August 2020

Gute Schilderung der anderen Seite. Und mit viel Humor eingepackt. Habe als leidenschaftlicher Angler Tränen gelacht. Weiter so.

Chris1291 auf saiten.ch zum Beitrag *Breaking: Jetzt spricht der Hecht!*

Nur schon die Anzahl der Interessierten zeigte doch, wie wichtig das Kunstmuseum den Menschen in St.Gallen ist. Der Spar-Weg ist definitiv der falsche Weg. Halt wieder einmal: Arme, mutlose Stadtverwalter, und sicher keine Spur von Führung. Halt einfach «Sankt Krämerseele».

Peter Honegger auf saiten.ch zum Beitrag *Ein Herz für die Kunst - aber nicht jetzt*

SAITEN, das ostschweizerische «Pardon» der Jetztzeit!

Alexander Schiowow auf der Saiten-Facebookseite zum Beitrag *Europa steckt in der Krise, es braucht jetzt Eurodance aus der Schweiz*

Böse Blicke erntete Noch-Stadtpräsident Thomas Scheitlin Mitte Juli an einer Podiumsdiskussion zum Aufschub der Sanierung des Kunstmuseums. Eingeladen hatte die «Erfreuliche Uni» des Palace. Gekommen sind knapp 200 Interessierte, diskutiert haben Stadtparlamentarierin Evelyne Angehrn (SP), Museumsdirektor Roman Griesfelder und Thomas Stüssi, Leiter HF Bildende Kunst an der GBS. Noch einmal fünf Jahre soll das Gebäude vor sich hinsiechen, seit 20 Jahren ist es sanierungsbedürftig. Das Geld sei momentan aufgrund Corona einfach nicht da, erklärte Stadtpräsident Scheitlin stellvertretend für den Gesamtstadtrat und fügte zur Verteidigung seiner Finanzpolitik an: «Das ist eben Führung!» Mehr dazu hier: saiten.ch/ein-herz-fuer-die-kunst-aber-nicht-jetzt

Pure Frustration soll es gewesen sein. Das sagt zumindest H. Echt, ein Bewohner des Mannenweiers am Nordhang der Stadt. Er steht unter dringendem Tatverdacht, einer badenden Frau fast das Bein abgerissen zu haben. Die tragische Folge der Attacke waren ein Spitalaufenthalt und viel Schmerzen. Die vielen Partys unmittelbar in seinem Wohnzimmer hätten ihn zu dieser Gräueltat getrieben, sagt er und denkt nun laut über einen Umzug nach, auch aus Gründen des Selbstschutzes. H. Echts Entschuldigung im Exklusiv-Interview liest man nur auf: saiten.ch/breaking-jetzt-spricht-der-hecht

Nach wie vor werden Frauen benachteiligt. Auch im Musikbusiness ist das spürbar. Kompetenzen werden ihnen abgesprochen, Kandidatinnen belächelt, Chancen vorzugsweise oder im Zweifelsfall an Gliedträger vergeben. Weibliche DJs heissen oft DJane, weil das einfache DJ direkt nach Mann klingt. Für Frauen gibt es daher auch kaum Raum für Experimente und Spass an der Freude. Einfach mal machen, pröbeln und miteinander fachsimpeln – das konnte man im August im Salon Vert im St.Galler Frauenpavillon. Erfinderin des Salons ist Claude Bühler, Musikerin, Kuratorin und Fotografin aus St.Gallen. Das Angebot soll eine niederschwellige Artist-in-Residency-Plattform für den musikalischen Dialog über zeitgenössischen Feminismus und popkulturelle Phänomene bieten, nachzulesen hier: saiten.ch/willkommen-im-feministischen-salon – nachzuahmen bitte überall.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Die Zeit ist gekommen



Samantha Wanjiru (Bild: Tine Edel)

Liebe Schweizerinnen und Schweizer,

Ich werde gefragt: Wie ist es für dich, in der Schweiz eine schwarze Frau zu sein?

Diese Frage ist für mich am einfachsten mit einer Gegenfrage zu beantworten: Wie ist es denn, ein weisser Mann zu sein? Jeden Tag aufzustehen und zu wissen, dass diese Welt auf DICH zugeschnitten ist. Wie ist es, zu wissen, dass dein Dasein nicht nur geduldet wird, sondern dass du immer in jeder Runde mit offenen Armen willkommen geheissen wirst?

Das Privileg von weisser Ignoranz habe ich leider nicht. Die Strukturen dieser Welt erlauben es mir nicht, einfach «zu sein». Und das auf zweierlei Art und Weise.

Jeden Tag ein gewisses doppeltes Bewusstsein zu haben, geht leider meist mit viel Aufklärungsarbeit einher. Hier drei Fragen, die mir immer wieder gestellt werden:

Du sag mal, leben alle Schwarzen in Lehmhütten? Habt ihr eigentlich Wifi in Kenia?

Du bist bestimmt froh, dass du nicht wie die anderen in Armut aufwachsen musstest, oder?

Wenn du weiss bist und jetzt bei diesen absurden Fragen entsetzt die Augen verdrehst und dir an die Perlenkette fasst, frage dich: Wann passierte es das letzte Mal, dass du in einem Raum warst und leger ein Negerspruch unter Weissen gerissen wurde, ohne dass du etwas gesagt hast? Vielleicht hast du sogar mitgeschmunzelt?

Ich höre oft: Samantha, heutzutage sind doch jetzt alle so «woke» - wieso das ganze Theater? Man fährt Elektrowagen, ist für die gleichgeschlechtliche Ehe und der ehemalige Vorstand der grössten Schweizer Bank ist doch auch schwarz.

Tja, manche unter euch sind so «woke», sie sollten nochmal ein Nickerchen machen. Weil bei der ganzen Übermüdung kommt dann nur so etwas wie

«All Lives Matter» raus. Man muss nämlich eins verstehen: Die vorhin erwähnten positiven Entwicklungen liegen meist im eigenen Interesse der wenig pigmentierten Bevölkerung (wie man gerne politisch korrekt sagt) und sind kein Zeugnis dafür, wie antirassistisch eine Gesellschaft ist.

Versteht mich nicht falsch. Eine schwarze Frau zu sein, ist keine Hürde. Ich liebe meine kenianischen Wurzeln. Unsere Lebensfreude. Unseren unausgesprochenen Gemeinschaftssinn. Unsere reiche Stammeskultur.

Schwarz sein und sich mit einer rassistischen und sexistischen Welt auseinanderzusetzen: DAS ist eine Hürde!

Aber wie zeigt man wahre Solidarität? Indem ihr euch nicht nur für Schwarze Popkultur interessiert, sondern auch für die Schwarzen Leben.

Wenn ihr wahre Solidarität zeigen wollt, solltet ihr verstehen, dass es die Verantwortung der Verursacher ist, die Dinge richtig zu stellen, und nicht die der Leidtragenden.

Wenn ihr wahre Solidarität zeigen wollt, solltet ihr aufhören, euch über die dunkelhäutigen Flüchtlinge in eurer Nachbarschaft zu beschweren, wenn ihr gleichzeitig Parteien wählt, die Waffen nach Afrika senden.

Liebe Schweizerinnen und Schweizer, die Zeit ist gekommen! Kein Schweigen mehr, sondern lautstarke Forderungen. Keine Privilegien mehr, sondern ein ebenerdiges Spielfeld. Keine Ausreden mehr, sondern Lösungen.

Samantha Wanjiru, 1993, ist 2019 von Freiburg im Breisgau nach St.Gallen gekommen und hat die erste Black-Lives-Matter-Demo in St.Gallen organisiert. Sie studiert Psychologie, arbeitet nebenher als Bademeisterin und schreibt neu die Stimmrecht-Kolumne bei Saiten.

«Europa steckt in der Krise, es braucht jetzt Eurodance aus der Schweiz»

Jessica Jurassica hat eine erotische Fan-Fiction über Alain Berset geschrieben und bringt im Oktober mit DJ Netlog das Album *CAPSLOCK SUPERSTAR* heraus. Wir haben sie in Frauenfeld, wo die beiden proben, auf einen Weisswein getroffen. Interview und Bild: Corinne Riedener



Jessica Jurassica

Saiten: Als wir dich für dieses Interview angefragt haben, sagtest du: «Geil, endlich mal kein Mainstream-Medium!» Was ist das Problem mit den Grossen?

Jessica Jurassica: Die Tamedia zum Beispiel ist ein total fragiler Haufen. Als ich meine erotische Fan-Fiction mit Alain Berset veröffentlichte, hat sich «20 Minuten» gemeldet. Sie fanden, ich müsse ihnen dankbar sein für die Publizität, dabei gibt es ja für dieses Blatt nichts Besseres, als «Bundesrat» und «Sex» in einem Satz schreiben zu können. Geschenkt. Und dann der Titel: «Frau schreibt über fiktive Sex-Abenteuer von Alain Berset.» Mich können sie nicht als «Autorin» bezeichnen, aber das Insekt im Print-Artikel daneben betiteln sie ganz selbstverständlich und sehr spezifisch als «asiatische Hornisse» und framen sie auch noch richtig furchteinflössend. Viele andere Medien haben die Meldung dann übernommen. Das Echo war gross, aber zum Glück war der ganze Hype nach einigen Tagen wieder vorbei.

Auch in den Sozialen Medien, wo du dich ja oft und gern bewegst?

Da blieb es vergleichsweise ruhig. Es blieb bei Sätzen wie: «Dich sollte man ausschaffen!» Wohin denn? Zurück ins Appenzell? Ansonsten beschränkte sich die Kritik auf meine Anonymität. Was ganz okay ist, schliesslich trage ich meine Maske auch aus Selbstschutz.

Wie kamst du drauf, einen Berset-Porno zu schreiben?

Ich hatte dieses Trash-Erotik-Buch in den Fingern, *Drei Playboys zum Verlieben*, las es in einem Tag durch - und fand es toll. Die Autorin, sie schreibt ebenfalls unter Pseudonym, hat auf ihrer Website ein Tutorial, wo sie erklärt, wie man solche Storys aufbaut und schreibt. Das ist ganz einfach: Du brauchst zwei Charaktere, alle andern sind nur dazu da, um diese zu stützen. Natürlich besteht eine krasse Anziehung zwischen den beiden, es kommt zu einem Konflikt, intern oder extern, alles spitzt sich irgendwie zu und am Schluss gibt es ein Happy End. Ordentlich Drama muss natürlich auch rein - bei mir passiert das im Kapitel mit den Medien. Das ist ja ein entscheidender Aspekt meiner Geschichte: Es geht auch um Medienkritik. Das haben viele vor lauter Sex gar nicht realisiert. Dieses Genre hat ja null literarische Legitimation, es wird als Trash oder Hausfrauenliteratur abgetan - eine misogynie und klassistische Haltung. Es gibt auch da wirklich gute Texte, die für mich nicht weniger literarischen Wert haben als irgend-ein hyperkomplexes lyrisches Werk von irgend-einem Literatenarschloch, das von der Literaturkritik gefeiert wird.

Zum Thema Medienkritik: Was wäre denn deine Vision eines zeitgenössischen Mediums? Wie müsste das funktionieren?

Schwer zu sagen. Ich weiss, wie es nicht funktionieren sollte: nicht so kapitalisiert, nicht ständig unter Zeitdruck, nicht nur der Aufmerksamkeitsökonomie unterworfen. Wir haben in Bern auch ein Kulturmagazin gegründet: KSB. Unsere Maxime ist, dass wir Freude an der Sache haben und das machen, was uns wirklich interessiert. Wir sind sehr nah an der lokalen Kulturszene und arbeiten ehrenamtlich, deshalb gehen wir mit einer Sorgfalt und einer Genauigkeit an unsere Texte heran, die den grossen Medien mit den ganzen Zusammenlegungen immer mehr abhandenkommt. Lange gab es in Bern zwei Zeitungen, zwei Stimmen, den «Bund» und die BZ - das ist wichtig für eine Stadt. Heute haben beide meist dieselben Artikel, oft auch eingekauft, zum Beispiel von der «Süddeutschen», in denen ohnehin nur misogynen Bullshit steht, und es wird wohl kein Jahr mehr dauern, bis diese beiden Blätter auch zusammengelegt werden.

2018 hast Du den Schreibwettbewerb des Kantons Appenzell Ausserrhoden gewonnen, mit dem Geld wolltest du «Heimatliteratur» machen. Der Berset-Porno ist doch genau das.

Ja! In meiner Twitter-Bio steht - quasi als selbsterfüllende Prophezeiung: «Heimatliteratur und Ficktexte als gäbs kein mañana.» Andererseits: «Heimatliteratur» ist auch ein extrem ausgelutschter Begriff, der Literaturbegriff allgemein ist ausgelutscht. Und die Szene auch ein bisschen konservativ. Das, was ich mache, ist wohl für viele ein kleiner Affront. Gerade in der Ostschweiz bin ich mit meiner Art schon noch nicht ganz angekommen, habe ich den Eindruck. Auch weil viel davon im Internet stattfindet und man meine Sachen nicht anfassen kann. Und ich sollte ja eigentlich auch gar nicht in den grossen Medien erscheinen, denn ich transportiere ja eine subkulturelle Ästhetik, die in einem klassischen Kulturbegriff nicht vorgesehen ist. Ich behaupte halt einfach, dass ich da meinen Platz habe, das kann im Kontext dann schon störend und irritierend wirken. Wenn ich «Heimatliteratur» sage, geht es mir um die Demontage dieses langweiligen Begriffs. Und auch um die Aneignung dessen, was eigentlich für diese grossen, intellektuellen Männer reserviert ist, literarische Instanzen wie etwa Max Frisch damals oder heute Lukas Bärfuss. Wenn ich sowas in meine Twitter-Bio schreibe, dann stelle ich die Behauptung, dass mir diese Bezeichnung auch zusteht, solange in den Raum, bis sie wahr wird.

Nächsten Frühling kommt dein erstes Buch.

Die Medien bezeichnen zwar die Berset-Geschichte als mein Début, aber das richtige kommt dann im Frühling bei lectorbooks, ja - so richtig mit Hardcover. Die Leute werden es wohl als Pop-Literatur labeln, weil ich über Drogen schreibe und Worte wie «ficken» benutze. Aber das ist auch eine ausgelutschte Bezeichnung. Jedenfalls ist es eine Art autofiktives Reisetagebuch, das auch viel Analyse und Gesellschaftskritik beinhaltet und in welchem ich mich auch mit meiner Herkunft, also dem Appenzeller Hinterland auseinandersetze.

Du warst letzten Herbst zwei Monate in Buenos Aires. Was hast du dort über die Ostschweiz gelernt?

Dass die Schweiz - und der Osten im Besonderen - ein sehr konservatives, misogynies Shithole ist. In Argentinien gibt es auch massive Missstände, Militärputsche, Diktaturen, Femizide und so. Aber das Frauenstimmrecht gab es dort einfach mal etwa 100 Jahre früher. Oder dass politische Veränderungen auch schnell gehen können. Dort wird alle vier Jahre alles komplett umgekrempelt. Natürlich ist es schön, dass die Schweiz eine so stabile Demokratie hat, aber andererseits ist unser System auch extrem schwerfällig. In Argentinien haben sie zum Beispiel innert einem Jahr eine gesetzlich verankerte 30-Prozent-Frauenquote an Musikfestivals durchgeboxt. Davon können wir hier nur träumen. Auch Homosexualität ist dort viel sichtbarer,

zumindest in den Städten, und um gendergerechte Sprache wird auch nicht so ein Tamtam gemacht wie bei uns. Kurz: Argentinien ist kosmopolitischer als die Schweiz. Hier haben wir immer das Gefühl, wir seien fortschrittlich, weil wir so reich und demokratisch sind, aber das stimmt überhaupt nicht. Man kann ja kaum von einer Demokratie sprechen, wenn in Innerrhoden ein Teil der Bevölkerung erst seit den 1990er-Jahren ein Stimmrecht hat.

Nebst Schreiben und Spoken-Word-Performances machst du auch Musik. Im September kommt CAPSLOCK SUPERSTAR heraus, zusammen mit DJ Netlog. Wie kams dazu?

Bis vor etwa zwei Jahren war ich immer auf der passiven Seite, hing groupiemässig mit den Boys rum, hatte meine Boyband-Crushes. Irgendwann habe ich die Seiten gewechselt und selbst begonnen, aktiv zu werden und mir Skills anzueignen. Das war ein Emanzipationsprozess. Plötzlich merkte ich, dass ich das ja auch kann, Musik machen. Ich bin da aber noch fest im Experimentiermodus, es tun sich ständig neue Welten auf.

Auf deinem aktuellen Planeten läuft Eurodance.

Ja, dank Corona. Es waren eigentlich einige Auftritte geplant, aber als der Lockdown kam, hatten wir plötzlich wahnsinnig viel Zeit. Und dachten: Europa steckt in der Krise, es braucht jetzt Eurodance aus der Schweiz! Das war ein gutes Gegengewicht zu dieser verkopften, unsicheren Zeit. Geschrieben und produziert haben wir das Album in den ersten Lockdown-Wochen. Wir kamen in Hugelshofen in einem alten Haus bei einem Freund unter und haben uns von der Welt abgekapselt, was sehr gutgetan hat. Ich habe auch viel gelernt in dieser Zeit, weil ich vorher vor allem live unterwegs war und mich auch hinter der Musik verstecken konnte. Die Produktion eines Albums ist noch einmal etwas ganz anderes, an den Details zu arbeiten und meine eigene Stimme zu hören, die in einer sauberen Produktion schon sehr exponiert ist. Diese Exponiertheit und der ganze Lernprozess waren für mich ein weiterer Schritt im musikalischen Emanzipationsprozess.

Klingt, als hättest du etwas Mühe mit dem Rampenlicht.

Ich musste das lernen, ja. Wie gesagt war ich lange in der passiven Rolle - was für mein Schreiben wiederum ganz gut war, da ich sehr beobachtend funktioniere. Heute bin ich extrovertierter und selbstsicherer, das war schon ein Prozess. Keine Ahnung... Vielleicht würde ich keine Maske tragen, wenn ich heute mit dem Schreiben oder der Musik anfangen würde.

Jessica Jurassica, 1993, ist Literatin, Musikerin, Künstlerin und arbeitet an einer Bar. Sie ist im Appenzeller Hinterland aufgewachsen und lebt seit sieben Jahren in Bern.

Jessica Jurassica & DJ Netlog: CAPSLOCK SUPERSTAR, auf den gängigen Streamingportalen. CAPSLOCKSUPERSTAR.eu

Jessica Jurassica: *Die verbotenste Frucht im Bundeshaus*, erschienen bei die jungen huren dot hiv corporate trash erotica books, bestellen auf: CAPSLOCKSUPERSTAR.bandcamp.com

CAPSLOCK SUPERSTAR live: 16. Oktober, Palace St.Gallen, zusammen mit Jeans for Jesus. palace.sg

Abgewetzte Nähte



Vor einigen Jahren kaufte ich in einem Schaffhauser Brockenhaus eine Jeansjacke. Ihrem ausgebleichten Blau sah ich an: Diese Jacke hat ein Leben hinter sich. Als ich sie zum ersten Mal trug, spürte ich etwas in der linken Brusttasche. Ich öffnete den Knopf, und hervor kam zuerst ein zusammengefaltetes Plänchen der Pariser Métro. Dann, kleiner und leicht verblichen, ein Métro-Ticket. 14. März 1996.

Mein Jeans-Bijou hatte ein Leben hinter sich, aber auch eines mit mir. Ich bin nämlich dagegen, dass Jeansjacken unangetastet bleiben. Mit mancher Demo kam ein Button hinzu; einmal malte ich die Farben der Bi-Flagge an den Kragen; auf den Rücken schrieb ich irgendwann - mit Filzstift! - «Silence = Death». Mit diesem Satz hatten queere Generationen vor mir dafür gekämpft, dass der (damals vor allem AIDS-)Tod von Queers nicht mehr weggeschwiegen wird. Aus der Geschichte dieser Bewegung - auch: unserer Bewegung - lernte ich: Nur, wenn wir laut werden gegen Ungerechtigkeit, können wir sie bekämpfen. Mit jedem Pin, jedem Schriftzug wurde meine Jeansjacke lauter. Und ich mit ihr. Behutsam flickte ich ihre abgewetzten Nähte.

Marie ist auch laut. Ihr Lidschatten, ihr Megafon, ihr Thurgauerdialekt: alles laut. (Als Schaffhauserin in Zürich freue ich mich über jeden Menschen, der einen Ostschweizer Dialekt spricht. Ist wie heisse Schoggi für mein gelegentliches Heimweh.) Sie war vermutlich knapp volljährig, als wir uns kennenlernten, und damit ein Jahrzehnt jünger als ich. Ich bewundere Marie dafür, an Klima-Demos zu stehen und den Finger auch dann auf Ungerechtigkeit zu legen, wenn es unbequem ist. Als ich vor Kurzem eine rosarote Jeansjacke erstand, wusste ich: Mein altes blaues Exemplar muss vererbt werden. An Marie.

Es war ein heisser Sommertag, der zu Ende glühte, als letztens in einer Zürcher Badi eine queere Frauenparty stattfand. Es war eine der ersten nach dem Lockdown, und die Stimmung war gleichzeitig erleichtert und euphorisch. Meine Mitmenschen begrüßte ich pandemie-tauglich mit dem Ellbogen, aber als ich Marie sah, musste ich sie umarmen.

«Ich bin so glücklich hier», sagte sie mit ihrem wunderbar lauten Thurgauerdialekt. Dann wick sie plötzlich zurück, und ihre Augen weiteten sich freudig. «Ich muss dir was zeigen.» In ihrer riesigen Tasche kramte sie, bis sie meine Jeansjacke hervorzog - ihre Jeansjacke -, und mir den Rücken des Kleidungsstücks hinhielt. «Das hab ich nach der Black-Lives-Matter-Demo gemacht.» Unter meinem «Silence = Death» prangte nun - mit Filzstift! - ein weiteres, neues Zitat: «If you are neutral in situations of injustice, you have chosen the side of the oppressor.»

Der Stoff war noch bleicher geworden, und ich erkannte meinen eigenen Faden an manchen Stellen der Nähte wieder. «Die Ellenbogen muss ich bald flicken», bemerkte Marie. «Und hey, Anna», sagte sie dann mit einem Schmunzeln. «Weisst du, wo ich die Jacke getragen hab?» Dann griff sie zur linken Brusttasche und zog ein Ticket hervor. Métro Paris, stand da. 24. Juli 2020.

Ausnahme



Als selbstständiger Kabarettist, der tagein, tagaus am Schreibtisch sitzt, passiert mir selten was Spannendes. (Nebenbei: Selbständigkeit hat gute und schlechte Seiten. Zwar ist der Boss ein elender Tyrann, der immer über seine eigenen Witze lacht, aber dafür bin ich zwölf Mal im Jahr Mitarbeiter des Monats.)

Ich bin aber froh über mein langweiliges Leben. Denn spannend bedeutet Schlangen, Schiessereien und: «Schatz, wir müssen reden.» Und je gefährlicher die Situation, desto spannender ist es. Ein Beispiel:

Du findest ein Haar in der Suppe? Nicht so spannend. Der Kopf ist noch dran? Spannend! Daher bevorzuge ich Langeweile. Und ich will auch nicht viel vom Leben: eine Frau, die mich liebt, und ein Dach überm Kopf. Und das jetzt nicht mal unbedingt in jedem Kanton. Nicht umsonst heisst der Schlüssel zum Glück Bescheidenheit. Ja, und so wie ich mein Leben lebe, so sehe ich auch aus. Ich bin unauffällig. Sehr unauffällig. Ich würde die Bachelorette gewinnen, einfach weil man vergisst, mich rauszuwählen.

Und weil ich ein langweiliges Leben führe, verzichte ich normalerweise in dieser Kolumne darauf, etwas eins zu eins aus diesem zu berichten. Dieses Mal möchte ich eine Ausnahme machen.

Ort: Migros St.Gallen. Eine etwa 90-jährige Frau mit Rollator spricht mich an. Sie, freundlich: Entschuldigung, chöntet sie mir echt sägä, öb hüt dä 20. April isch? Ich: Äh... Jo, doch. Hüt isch dä 20. April. Sie: Danke vielmals. Ich: Gern. Sie: Bin mir ned ganz sicher gsi. Kleine Pause. Dann sagt sie mit dem unschuldigsten Lächeln vorstellbar: Hüt isch am Hitler sin Geburtstag.

Ich, geschockt: Ähm... Sie: Dä Sauhund! Daraufhin zwinkert sie mir verschmitzt zu und verschwindet zwischen den Regalen. Keine Minute später höre ich: Entschuldigung, chöntet sie mir echt sägä, öb hüt dä 20. April isch?

An dieser Stelle möchte ich mich bei der unbekanntten Dame für die (im Nachhinein) amüsanteste Gefühlsachterbahn des Lockdowns bedanken. Dank ihr weiss ich jetzt auch, was ich nächstes Jahr am 20. April in der Migros machen werde.

Ich mein... Warum nicht?!

PAUL NIZON

Der Nagel im Kopf

Ein Film von Christoph Kühn

Ab 10. September im Kino

FILMPOOL1

g wie Gestaltung

und viele weitere
Öffentliche Kurse 2020
gbssg.ch

**Jetzt anmelden!
Neue Kurse**

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

OFFENE KÜNSTLER ATELIERE OSTSCHWEIZ

28.8. – 1.11. 2020

5ünfsterne

AI | AR | SG | TG
240 KÜNSTLER/INNEN
90 ORTSCHAFTEN
9 WOCHEN

WWW.FUENFSTERN.COM

Wir danken herzlich unseren Förderern und Sponsoren

DEUTSCH

FDP
Die Liberalen

27. September 2020

Mathias Gabathuler

Unser Stadtrat. Unser Stadtpräsident.
Unkonventionell. Kreativ. Smart.

www.mathias-gabathuler.ch

Immer auf Achse

Am 4. August ist der St.Galler Musiker und Velokurier Thomas Troxler 37-jährig verstorben. Thomas Böhm und Ueli Traber erinnern sich.



Thomas Troxler (Bild: Marina Saanishvili)

Mein Freund und musikalischer Weggefährte Thomas Troxler hat diese Welt verlassen. Seit 20 Jahren war Thomas mein Firstman in der Musik. Ich lernte ihn im Raucherabteil der orangen Trogenerbahn kennen. Wir kamen irgendwie ins Gespräch, unterhielten uns über Musik und er zeigte mir ein Stück eines Jazz Trios. Er spielte damals in einer Punk-Rock-Formation. Ich war fasziniert von seiner Vielseitigkeit und fragte ihn, ob er eine Band gründen wolle. Etwa drei Jahre lang experimentierten wir in voller Bandbesetzung, danach ging die musikalische Suche zu zweit weiter. Im Webkeller der Familie Troxler fanden wir nach vielen lauten Stunden und guten Mahlzeiten zu unserem neuen Bandnamen: Flieder.

Die Zusammenarbeit mit Thomas war zu zweit noch intensiver. Er konnte sehr willensstark sein und verwickelte mich immer wieder in lange Diskussionen über Details, welche ich erst durch seine Überzeugungskraft erkannte. Er liebte es, zu zweit in eine sachlich durchdachte Welt abzutauchen und zeitvergessen zu diskutieren. Es war immer ein grosses Unterfangen, wenn wir nach einem Konzert den Heimweg antreten wollten. Die Zeit, die er benötigte, um sich von den Gesprächen zu lösen und sich zu verabschieden, musste jeweils gut einkalkuliert werden. Aber wenn es richtig darauf ankam, war er sofort zur Stelle und hatte einen ausgeprägten Sinn für Effizienz und Schnelligkeit. Nicht ohne Grund gewann er mehrere Titel an den Velokurier-Meisterschaften.

Er war ein grosszügiger Mensch, ging offen und unbefangen auf seine Mitmenschen zu, erschuf mit zwei Freunden mitten in St.Gallen die Blumenau-WG, ein

Ort der Begegnung und des Austausches, wo viele schöne Feste stattfanden.

Thomas hatte die Gabe, zu den unterschiedlichsten Charakteren eine tiefe Beziehung aufzubauen. Dies war mit ein Grund, warum er mühelos Anschluss an unterschiedlichste Musikprojekte fand. Sein schnelles, breakbeat-artiges Schlagzeugspiel und seine Kompositionsideen waren in jeder Formation, durch alle Musikstile erkennbar. Eine besonders wichtige Rolle spielte er in der Band Pätschwerk, mit der er unzählige Feste bereicherte und noch im vergangenen Juli am Kulturfestival sein letztes Konzert spielen durfte.

Thomas baute in den letzten Jahren sein musikalisches Netzwerk und Know-How immer weiter aus. Als Präsident des Musikerlabels Red Brick Chapel half er anderen Musikern, ihre Träume zu verwirklichen. Er begleitete verschiedene Musikprojekte am Schlagzeug, kümmerte sich um Auftrittsmöglichkeiten, engagierte sich als Produzent und Mischer und gab Schlagzeugunterricht.

Mit seinem Weggang geht für mich nun eine musikalische Ära zu Ende. Das schmerzt sehr. Ich bin aber auch unendlich dankbar für all die Momente, die Abenteuer, die Freundschaft, die Musik, die ich mit ihm erleben durfte. Seine direkte, ehrliche und menschliche Art wird mich für immer begleiten. Danke Thomas.

Thomas Böhm, 1982, ist Heilpädagoge in Zürich und Mitbegründer und Loop-Gitarrist der Band Flieder.



(Bild: Susanne Litscher)

Thomas hat die Menschen in seinem Umfeld immer bewegt. Durch sein Interesse an seinen Mitmenschen hat er sehr viele Leute gekannt, seine herzliche und empathische Art hat dazu geführt, dass viele davon seine Freunde waren. So berührt auch sein Tod viele.

Thomas hat es einem einfach gemacht, ihn zu mögen. Offen, fröhlich und mit einem grossen Interesse für das Gegenüber. Thomas war stark an politischen und gesellschaftlichen Fragen interessiert, stets gut informiert und mit wachem Geist - ein toller Diskussionspartner, sehr inspirierend.

Während seiner Zeit in der Geschäftsleitung des Velokuriers haben wir oft abendliche, lange Gespräche geführt. Für Thomas musste eine Lösung eines Problems immer gut durchdacht sein. Für laue Kompromisse oder Schnellschüsse war er nicht zu haben. Sein Streben nach der richtigen Lösung konnte anstrengend sein, die Resultate überzeugten jedoch stets. Thomas hatte eine ihm eigene Beharrlichkeit, im Velofahrerjargon: «än zäche Chaib».

Thomas hatte die Fähigkeit sich voll in den Moment zu geben. Mit ihm konnte man gut die Zeit vergessen. Er liebte die Geselligkeit. Wahrscheinlich auch deshalb war ihm die Zeit immer ein knappes Gut. Wenn er mal zehn Minuten «vorig» hatte, gab es da immer etwas, das noch schnell zu tun war. In seinem Freundeskreis wurde das liebevoll als «troxlen» bezeichnet: Nur noch kurz etwas erledigen, wenn man eigentlich auf dem Sprung ist.

Sein Sinn für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit war für die Entwicklung der Kultur im Velokurier St.Gallen immens wichtig, seine Arbeit bei uns hatte auch eine

politische und eine kulturelle Komponente. Auch ausserhalb des Betriebs hat Thomas sich für die Kurierinnen eingesetzt, so hat er zusammen mit zwei Vertreterinnen von Velokurieren in Zürich und Bern die Verhandlungen für den Gesamtarbeitsvertrag der Schweizer Velokuriere geführt. Und er war eine treibende Kraft bei der Organisation der Meisterschaft der Deutschen und Schweizer Velokuriere 2015 in St.Gallen.

Sein viel zu früher Tod schmerzt sehr. Seine Menschlichkeit und seinen Glauben an das Gute werde ich tief in mir als Andenken bewahren. Ruhe in Frieden, Thomas.

Ueli Traber, 1981, ist in der Geschäftsleitung beim Velokurier «Die Fliege» in St.Gallen und langjähriger Kuriergefährte von Thomas Troxler.

Neue Perspektiven eröffnen Master in Sozialer Arbeit

Das Master-Studium bereitet Sie auf anspruchsvolle Aufgaben und Funktionen im Sozialwesen vor.

www.fhsg.ch/sozialearbeit

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



**MASTER
IN SOZIALER
ARBEIT**
BERN
LUZERN
ST.GALLEN

Infoabend
29. September

Mina Jakovljević
Sozialpädagogin
Master-Studentin
Soziale Arbeit

FHO Fachhochschule Ostschweiz



**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

Appenzeller Kolonialherren in Niederländisch-Indien

Eine Tagung zur Indonesien-
sammlung des Museums Heiden
mit **Andreas Zangger**, Kolonial-
historiker (Hauptreferat), **Andreas
Isler**, **Hans-Bjarne Thomsen**,
Paolo Maiullari und weiteren.
Führungen der Autoren durch die
Sonderausstellung.

Sonntag 27. September 2020
11-17 Uhr



Details und Anmeldung:
www.museum-heiden.ch



Die anderen sind aber nicht blöd, gäll?

Meine sechsjährige Tochter macht es uns vor. So mache ich mir gleich weniger Sorgen um die Zukunft der künftigen Generation. Vorausgesetzt allerdings, ein Leben in Freiheit und Gesundheit kann sich längerfristig als Gesellschaftsmodell wieder durchsetzen - was in der kritischen Phase, die wir derzeit erleben, durchaus nicht als Gewissheit gelten kann.

Ich hatte die Zeitung aufgeschlagen, es ging um die Neugestaltung des Marktplatzes in der Kleinstadt, in der ich lebe. Was ich da sah, war eine Freude. Man hatte Passanten und Passantinnen nach ihrer Meinung gefragt. Diese Statements standen friedlich nebeneinander; Pro- und Contra-Argumente als Grundlage zur Meinungsbildung. Im Sinne der Ausgewogenheit gleichberechtigt arrangiert, also kein proportionales Abbild der Meinungsverteilung.

Nach allem, was wir in diesem Schicksalsjahr bisher durchgemacht haben - und es war für niemanden von uns einfach -, ist diese im Grunde völlig normale Herangehensweise eine kostbare Seltenheit geworden.

Die zitierten Passantinnen und Passanten waren abgebildet. Diese Gesichter zogen die Aufmerksamkeit meiner Tochter auf sich und sie fragte mich: «Haben die Corona?»

«Nein», sagte ich, «die hat man gefragt, ob sie für oder gegen den neuen Marktplatz sind.»

Sie: «Wer ist dafür und wer ist dagegen?» Ich zeigte ihr, welche Meinung zu welchem Gesicht gehörte.

«Ich bin auch dagegen und du?» - «Ich bin dafür», sagte ich.

«Warum?» - «Ich freue mich, wenn die Stadt schöne Plätze hat, wie zum Beispiel am Bahnhof oder beim Gallusbrunnen», erklärte ich. «Da haben sie auch umbauen müssen, damit das so schön wurde.»

«Ja, ich finde es auch gut, wenn sie das machen», meinte sie. «Aber die, die dagegen sind, sind deshalb nicht blöd, gäll?!»

Sie macht es uns allen vor. Ich lese nochmals, wie sie die Fragen stellt und was ihr Fazit ist. Und ich bin berührt und dankbar.

Tragen wir Sorge zu dem, was uns als Menschen ausmacht. Es darf nicht allein um den Kampf gegen Mikroben gehen. Nicht um den Sieg einer Wahrheit über eine andere. Miteinander, nicht gegeneinander kommen wir voran. Denn das übergeordnete Ziel ist immer noch die friedliche Gemeinschaft in ihrer ganzen herausfordernden Heterogenität. Auf der Grundlage menschenfreundlicher Strukturen und fair verteilter Chancen. Dazu müssen die verschiedenen Positionen weiterhin zivilisiert nebeneinanderstehen können. Dies auszuhalten ist nicht nur möglich, es ist nötig.

Und es ist lernbar. Doch wo und wie können wir es üben? (Wendelin Reinhardt)

Noch haben wir Papier

Das letzte grosse Ostschweizer Printmedium, das «Tagblatt», hat es nicht leicht. Das Mutterhaus CH Media fährt seinen Sparkurs fort, weil Abozahlen und Inserateverkäufe dahinschmelzen wie der Pizolgletscher. Schon als 2017 angekündigt wurde, dass sich die NZZ-Regionalmedien und die AZ-Medien zusammenschliessen und den Mantel zentralisieren, kündigte die St.Galler Kantonsregierung an, «Massnahmen zu prüfen».

Jede Demokratie brauche Debatten, und dafür seien die regionalen Stimmen entscheidend, sagte damals Regierungsrat Fredy Fässler im Saiten-Interview. Die gedruckte Tageszeitung sei möglicherweise ein Auslaufmodell, denkbar wäre der Aufbau digitaler Informationsplattformen. Ob der Kanton dabei Private unterstützen oder gleich selber Hand anlegen soll, bleibe offen, man sei erst am Anfang der Diskussionen, so der Sicherheits- und Justizdirektor.

Nun scheint man bereits am Ende angelangt - vorerst zumindest. Nach dem «Bericht Jarren» und einer Studie des HSG Instituts für Medien- und Kommunikationsmanagement weiss die Regierung nicht recht, ob die Medien als «Vierte Gewalt» oder die mediale Digitalisierung gefördert werden soll. Sie hat Mitte August - nicht zum ersten Mal - angekündigt, erst einmal abzuwarten, was sich auf Bundesebene bezüglich Medienförderung tut, bevor man dann «gegebenenfalls verstärkende kantonale Massnahmen für St.Galler Medien prüfen möchte».

Das tönt nicht gerade visionär, aber immerhin muss sich die Regierung nicht vorwerfen lassen, in den vergangenen drei Jahren nicht zumindest über die regionale Medienzukunft nachgedacht zu haben.

In einem Communiqué kritisiert die SP diese Haltung. Die Regierung schreibe zwar, eine umfassende und differenzierte regionale Berichterstattung sei für eine funktionierende Demokratie im Kanton St.Gallen essentiell. Wenn sie jetzt aber nicht handle, werde es bald keine Medien für eine kantonale Berichterstattung mehr geben, die sie dann «verstärkend» fördern könnte. Man befürchtet, dass an die Stelle einer kontinuierlichen journalistischen Auseinandersetzung eine von Zufällen geleitete oder sensationsgetriebene Berichterstattung trete.

Auch zwei Vorstösse der Sozialdemokraten von 2018 und 2019 sind bisher wirkungslos geblieben. Eine Lösung sei nur auf interkantonalen und auf Bundes-Ebene sinnvoll, so die Regierung.

Keine Lösung in Sicht also. Immerhin: Bis die Regenwälder abgeholzt sind, die den Rohstoff für das Druckpapier liefern, dauert es ja noch ein paar Dekaden. (Roman Hertler)

A dark, high-contrast black and white photograph of a building facade. The building has several windows, some with shutters. A person is walking in the foreground on the right side. The overall mood is somber and dramatic.

STADTPRÄSIDIUMSWAHLEN

Yalla, Zentrumsstadt!

Stadtpräsidium, wohin?
Saiten fühlt den Kandidierenden
beim Zmittag auf den Zahn.
Von Roman Hertler und Corinne
Riedener

18

Stadtpräsidium, woher?
Rückblick auf 14 Jahre Thomas
Scheitlin und bürgerliche
Standortpolitik. Von Andreas
Kneubühler

26

Stadtpräsidium, warum nicht?
Kurzgeschichte über eine,
die es sich überlegt.
Von Corinne Riedener

25

Fotografie von Ueli Steingruber





Endlich Selbstbewusstsein, S-Bahn und 100'000er-Stadt oder doch auf die Spurbremse wegen Corona und Zukunftsängsten? Saiten hat mit Maria Pappa, Markus Buschor und Mathias Gabathuler, die alle fürs St.Galler Stadtpräsidium kandidieren, zum Zmittag abgemacht.

Von Roman Hertler und Corinne Riedener

Dieser Text war anders geplant. Saiten hatte alle drei Kandidierenden für das Stadtpräsidium am 6. August zum fröhlichen Polit-Znacht ins Baratella eingeladen. Doch wenige Stunden vorher musste Mathias Gabathuler das Essen aufgrund eines Todesfalls im engsten Umfeld absagen. So wurden aus dem abendlichen «Showdown der Visionen und Positionen» drei Mittagessen.

Den Ort dürfen die Kandidierenden diesmal selber auswählen: Maria Pappa entscheidet sich für die kürzlich eröffnete Sauceria in der parkplatzfreien Engalgasse, Markus Buschor führt uns in die Kronen-Lounge im Paul-Grüninger-Stadion, dessen Umbau und Erweiterung er damals geplant hat, und Mathias Gabathuler wählt das Restaurant Schwanen am Galusplatz, ganz in der Nähe seiner Wohnung.

SP-Stadträtin Maria Pappa kommt, vielbeschäftigt wie gewohnt, direkt nach einer Sitzung vom Amtshaus, ihr parteiunabhängiger Kollege Markus Buschor rollt mit seinem Velo ins Grütli und Mathias Gabathuler kommt vom parteiinternen Wahlauftritt im Hofkeller, ebenfalls mit dem Velo – samt Anhänger mit FDP-Logo und Konterfei. Bereits eine Woche zuvor sah man ihn mit diesem Wägelchen Flyer verteilen am Marktplatz. Aus gutem Grund: Anders als die zwei Bisherigen ist er noch wenig bekannt in der Bevölkerung.

So ein Wahlkampf – was kostet das? Buschor als Bisheriger hätte am liebsten gar keinen gemacht, wie er lachend erzählt, aber da er jetzt als Stadtrat wiedergewählt und zusätzlich noch Stadtpräsident werden wolle, sei er gefordert. Für den ersten Wahlgang rechnet er mit 25'000 bis 30'000 Franken, finanziert von ihm selber, seiner Familie und privaten Unterstützern, die nicht namentlich genannt werden wollen, je zu einem Drittel. Anders als im Wahlkampf 2012 wird er diesmal wie 2016 von der Familie Kriemler nicht finanziell unterstützt.

Pappas Wahlkampf kostet ähnlich viel, wird aber von der Partei finanziert: 50'000 Franken wurden für sie und Peter Jans, der ebenfalls wieder als Stadtrat kandidiert, budgetiert.

Gabathuler hält sich bedeckt, sagt nur, dass es so viel sei, «dass es wehtut». Einen wesentlichen Teil davon berappe er aus dem eigenen Sack, der Rest kommt von Spenderinnen und Spendern, die nicht namentlich genannt werden wollen. Die Partei beteilige sich finanziell nicht – unterstütze aber sehr stark durch Fronarbeit und Dienstleistungen der Geschäftsstelle.

CORONA-KOMMUNIKATION: WIR HABEN UNS ZU WENIG GEZEIGT

Im Gegensatz zu Pappa und Buschor musste Gabathuler während der Pandemie keine Stadt leiten. Wobei man vom Stadtrat nicht viel gespürt hat in dieser Zeit. «Taufstation» war eher das

Stichwort; abgesehen von einer Medienkonferenz und einem Brief an die Bevölkerung kam von der Regierung nicht viel.

Gabathuler teilt diesen Eindruck. «Ich hätte mir mehr Präsenz vom Stadtrat gewünscht», sagt er in der Gartenbeiz des Schwanen. In der Schule und im Militär habe er die Erfahrung gemacht, dass man in Krisenzeiten «als Führungsperson vorne stehen, klar orientieren und sich um die Leute kümmern muss.» Eine klare Kommunikation sei extrem wichtig. Andere Städte hätten das besser gelöst, hätten teilweise täglich kommuniziert oder sogar eine Art Infodesk errichtet, wo die besorgte Bevölkerung ihre Fragen direkt stellen konnte. Trotz dieser Kritik habe er aber «Hochachtung vor der Arbeit des Stadtrats» unter Corona.

Pappa relativiert beim Zmittag in der Sauceria. «Wir waren vielleicht gefühlt auf Tauchstation, real hatten wir aber mehr Sitzungen, unter anderem drei Telefonkonferenzen pro Woche, und waren immer in engem Austausch.» Es habe schon Überlegungen gegeben, ob man mehr kommunizieren müsse, «aber letztlich gab es klare Hierarchien: Zuerst kommuniziert der Bund, dann der Kanton und erst am Schluss die Stadt». Die Kritik kann sie aber nachvollziehen. «Im Nachhinein wäre es vielleicht gut gewesen, wenn die Stadt auf einer «emotionalen Ebene» mehr kommuniziert hätte.»

Buschor pflichtet seiner Amtskollegin bei. «Wir waren ja nur die Vollstrecker von übergeordneten Entscheiden. Unser Ziel war es, diese diszipliniert und sorgfältig umsetzen. Wir wollten auch nichts verschärfen oder lockern, wie es andere Gemeinden getan haben.» Auch er räumt ein: «Rückblickend haben wir uns zu wenig gezeigt.» Anfang September treffe sich der ganze Stadtrat darum zur Klausur und diskutiere die «Lessons learned» – auch für den Fall einer zweiten Welle.

UMWELTPOLITIK: ES BRAUCHT GEBOTE

Was solls zum Zmittag geben? In der Sauceria studiert Maria Pappa kurz am Fisch-Burger rum, liest dann aber etwas von Koriander, den sie gar nicht mag. Ausserdem müsse man hier ja die Saucen probieren. Sie entscheidet sich für die Ravioli mit Härtdöpfel-Parmigiano-Füllung an Trüffel Schaum mit poschiertem Ei und ganz, ganz, ganz viel geraspelttem Sommertrüffel» wie der Service ankündigt. Im Paul-Grüninger-Stadion fällt die Entscheidung rasch. «Gibts Pommes Frites? Ja? Dann nehme ich Bratwurst-Pommes-Frites statt Spaghetti», sagt Markus Buschor. Einen Hauch südländischer, mit Sardellen und Kapern, mag es Mathias Gabathuler im Schwanen: «Pizza Napoli, bitte.»

Die Umweltthematik ist in aller Munde. Auch international hiess es vielfach, dass die Klimapolitik wegen Corona nicht zurückgestellt werden dürfe. Anfang Juli hat der Stadtrat sein Umweltkonzept präsentiert. Seit verganginem Jahr ist in der

Gemeindeordnung die Klimaneutralität verankert: «Netto-Null» bis 2050 ist das Ziel. «Das ist zwar schwierig, aber wir haben sehr viele Massnahmen im Umweltkonzept drin. Die Frage der Umsetzung wird wohl vor allem eine finanzielle sein», sagt Pappa. «Die Motivation, die CO2-Ziele zu erreichen, ist aber sehr gross.»

Der neue Dienststellenleiter Adrian Stolz, den man aus Zürich geholt hat, habe von ihr den expliziten Auftrag erhalten, dass er nicht nur umsetzt, sondern auch strategisch mitdenkt und dass Themen wie Klimaerwärmung und Biodiversität Teil jedes Projekts werden. Mehr Begrünung sei ein wichtiges Thema. Findet auch Buschor: «Gerade auch wenn es um die finanzielle Priorisierung geht, muss das Thema weit nach vorne rücken. Städte müssen allgemein grüner werden. Das kann unglaubliche Qualitäten ins Stadtleben bringen.» Auch bei Strassenarbeiten müsse man das bedenken, das seien schliesslich Projekte auf Jahrzehnte hinaus. Wenn Werkleitungen im Weg seien, müsse man diese halt umlegen. «Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir vom Öl wegkommen», sagt er und denkt dabei vor allem an den Verkehrsbereich. «Ich glaube aber nicht, dass wir allein mit technischen Mitteln weiterkommen.»

Mathias Gabathuler, Mitglied der Umweltfreisinnigen, sieht es ähnlich. Ansonsten ausgesprochen liberal, ist er der Ansicht, dass man mit Anreizsystemen alleine im Umweltbereich nicht weiter kommt: «Es braucht Gebote.» Angesprochen auf die Heizungsthematik und die Blockadehaltung des Hauseigentümergebietes will er sich allerdings nicht auf die Äste hinauslassen. «Hier befinden wir uns in einer operativen Thematik, da braucht es viele Detailkenntnisse. Mit Wärmeisolierung könnte man teils wohl bis zu einem Viertel der Energie sparen. Aber das ist gerade in alten Gebäuden sehr schwierig und teuer.»

Buschor wundert sich allgemein über die Haltung gewisser Verbände in der Umwelt- und Verkehrsthematik. Die IG ÖV sei einfach nicht ehrlich, wenn sie sich einerseits stark für die S-Bahn einsetze, gleichzeitig aber auch den Motorisierten Individualverkehr (MIV) fördern wolle. Er spricht von einem «Deckmäntelchen». Wäre man ehrlich, würde man einsehen, dass die Autos allein wegen ihres Platzbedarfs heute massiv bevorzugt werden. Die Erzählung, es sei attraktiv, wenn man mit dem Auto direkt in die Innenstadt zum Einkaufen fahren könne, sei die falsche. «Mit dem Velo zu kommen, muss attraktiv werden.» Bei der Marktplatzgestaltung werde dieses Thema entsprechend berücksichtigt. Dafür brauche es ein Umdenken in der Bevölkerung, was aber politisch heikel sei. «Beim Umstieg auf Velo und ÖV läuten bei bürgerlichen Politikern zu schnell die Alarmglocken: Umerzählung!»

Maria Pappa verweist aufs städtische Mobilitätskonzept, wonach die ökologischsten und platzsparendsten Fortbewegungsmittel ÖV, Velo und zu Fuss bevorzugt werden sollen. Was die S-Bahn betrifft, sind sich alle drei einig. «Die muss kommen!» Heute kann die Stadt nicht mehr selber Bestellungen bei der SBB deponieren, dafür ist der Kanton zuständig. 2035 ist der Termin, von dem derzeit gesprochen wird. Keine ermutigenden Aussichten für einen raschen Wandel. «Verkehrspolitik ist halt eine Dicke-Bretter-Bohren-Politik», konstatiert Buschor.

Ist es in St.Gallen auch eine Tunnel-Bohr-Politik? Bei der Frage zum geplanten Autobahnanschluss beim Güterbahnhof geben sich die beiden amtierende Stadtratsmitglieder kollegial. «Der Stadtrat hat entschieden, und als Stadtrat vertrete ich den Entscheid», sagt Buschor ohne weiteren Kommentar. Pappa, nicht minder diplomatisch, fügt noch an, dass man sich in der Planung jetzt vor allem darauf konzentriere, wie das ganze Quartier baulich profitieren könne. Man wolle eine integrale Lösung, damit der Anschluss nicht als Einschnitt empfunden

wird. «Wir haben uns bei Bund und Kanton klar positioniert, dass hier nicht nur der Tiefbau, sondern auch die Stadtplanung ein gewichtiges Wort mitredet.»

Klar für den Güterbahnhofanschluss spricht sich Gabathuler aus. «Es gab früher Pläne, die Autobahn um die Stadt herum zu leiten. Wirtschaftspolitisch wäre das ein Desaster gewesen.» Er sieht die Zukunft in den Elektroautos. «Wir brauchen den Autobahnanschluss, wir brauchen die dritte Röhre.» Den Verkehr stoppe man nicht einfach so. Er hofft zwar, dass sich der MIV wieder zurückentwickelt, der seit dem Ende des Lockdowns gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel zugenommen habe. «Dennoch müssen wir leistungsfähige Strassen zur Verfügung stellen. Die wirtschaftliche Tätigkeit braucht Mobilität.» Zudem seien die vom ASTRA in Aussicht gestellten 800 Millionen Franken eine historisch einmalige Chance. Die Entwicklung des Parkplatzangebots mit dem Bau der UG25 findet der Umweltiliberaler hochehrfroh.

BELEBUNG: DIE INNENSTADT BRAUCHT MEHR WOHNRAUM

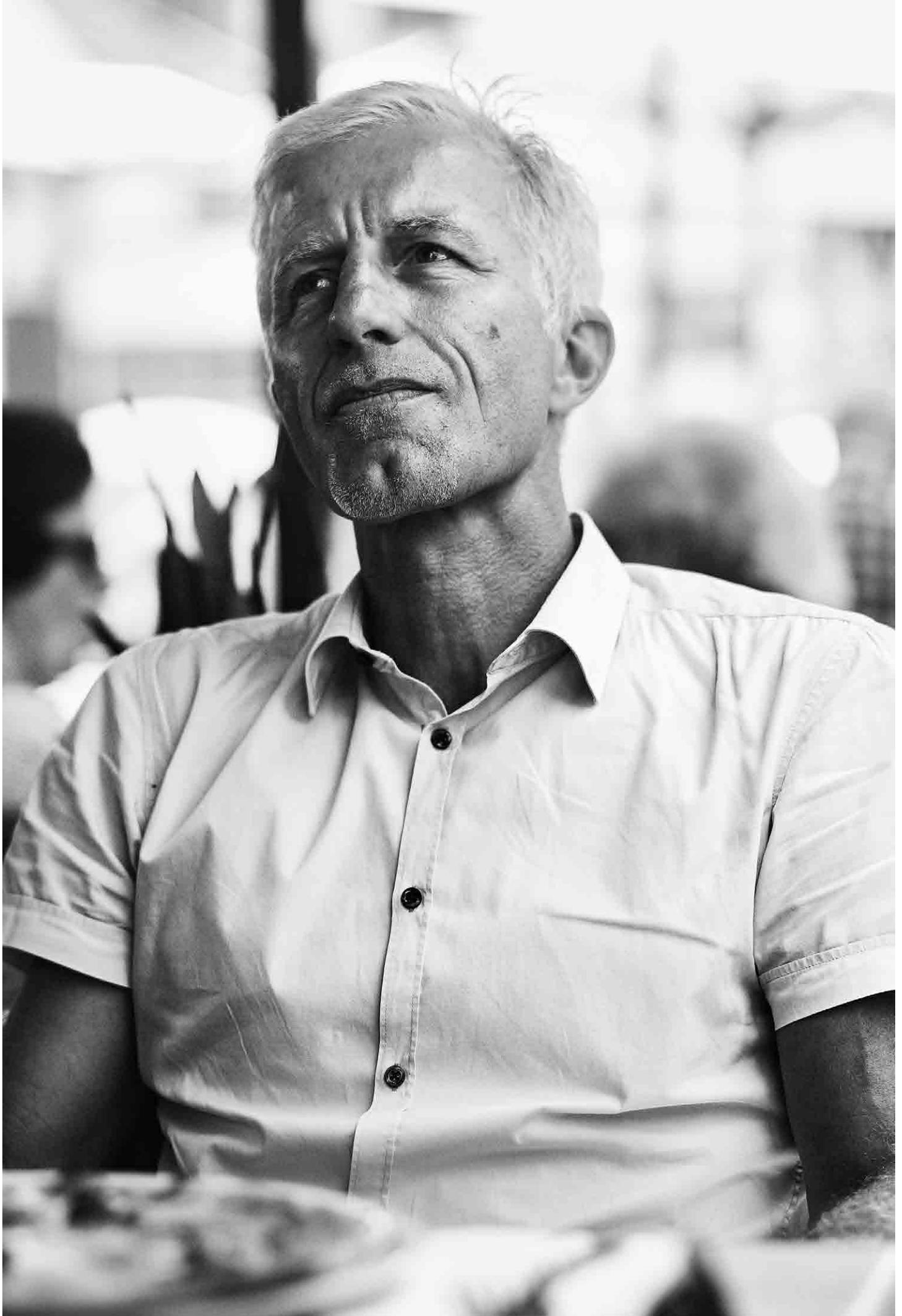
Als das Essen aufgetragen wird, sind wir bei der Belebung der Innenstadt angelangt. Blickt man sich am Gallusplatz um, wo wir mit Gabathuler sitzen, oder in der Engelgasse mit Pappa, wo die Sauceria und die umliegenden Beizen seit Corona etwas weiter in die neugepflästerte Gasse stuhlen dürfen, scheint die Innenstadt alles andere als tötelig. Am Gallusplatz wird gejoedelt, vis-à-vis in der Weinbar wird ein Tropfen kredenzt und der Bücherladen neben dem Schwanen scheint ebenfalls gut besucht zu sein. In der Engelgasse ist sowieso immer was los, besonders bei schönem Wetter.

Ganz so rosig ist es natürlich nicht. Die Stadt steht planerisch vor grossen Herausforderungen, alles muss integral geplant und den verschiedenen Anspruchsgruppen gerecht werden, derzeit sind einige Grundlagenpapiere in Arbeit. Zu diesem Zweck wurde im Sommer 2016 auch das partizipative «Forum Zukunft St.Galler Innenstadt» ins Leben gerufen, das die Gasen beleben will. Oder gut St.Gallerisch: das Gewerbe stärken. Das Nachtleben und die Kultur insgesamt spielen da eine eher untergeordnete Rolle.

Gehen wir noch einen Schritt zurück und fragen, was das überhaupt sein soll, eine «lebendige Stadt». Buschor, der gleich beim Burggraben wohnt, überlegt nicht lange. «Wenn nicht nur, wie ich es erlebt habe, meine drei Kinder hier velölen, sondern auch andere Kinder.» Es brauche also zuerst einmal Wohnraum – und dieser fehle in der Innenstadt. Die hohen Immobilienpreise seien ein Problem, sagt der ehemalige Architekt und beisst in seine Bratwurst, allerdings sehe er im Moment keine Lösung, wie man als Stadt dagegen vorgehen kann. «Wir können nunmal kein Zollibolli-Gebäude für einen zweistelligen Millionenbetrag kaufen und günstigen Wohnraum draus machen.»

Die jetzigen Zustände seien dem Planungsoptimismus der Nachkriegszeit geschuldet, nicht einer verschlafenen Liegenschaftspolitik seitens der Stadt, erklärt er. Der «Ausverkauf» der Stadt, sprich die Verlagerung von Wohn- und Gewerberäumen hin zu Büroflächen, sei damals ein genereller Trend gewesen. «Dass es so endet, konnte man kaum voraussehen – heute kann man nur daraus lernen. Weitsicht hätte damals bedeutet, die unteren zwei Stockwerke dem Gewerbe zu geben und alles darüber zu Wohnraum zu machen.»

Bauchefin Pappa verweist bei dieser Diskussion auf die Wohnraum-, Freiraum- und Innenentwicklungsstrategien, die derzeit erarbeitet werden. Letztere ist Teil der Revision der kommunalen Bau- und Zonenordnung. Das Ziel bzw. die «Vision 2030»: St.Gallen soll künftig Wohnraum für 100'000 Leu-



te bieten, ohne den Grünen Ring und andere Eigenheiten oder Quartiere zu zerstören. Eine Grössenordnung, die auch Gabathuler anstrebt. «Wenn die Bevölkerung mich wählt, muss sie wissen, dass ich ‹Stadt sein› will. Hinter dem stehe ich», sagt Gabathuler selbstbewusst. «Ich will eine 100'000er-Stadt, aber dafür müssen neue Arbeitsplätze und Wohnräume geschaffen werden. Es muss brummen!»

Alle drei betonen, dass es abgesehen von mehr Wohnraum auch eine Vielfalt an Einkaufsmöglichkeiten und Geschäften geben muss – idealerweise nicht nur im Zentrum, sondern auch in den Quartieren. Eine der kürzlich getroffenen Massnahmen zur Belebung der Innenstadt seien die verlängerten Öffnungszeiten inklusive Sonntag, sagen Buschor und Pappa. Die Gewerbler von Pro City freuts, von linker Seite hat der Stadtrat für diesen Entschluss harsche Kritik kassiert. Der Kampf wird an der Urne ausgefochten, wies aussieht.

Eine Tourismusstadt wie St.Gallen könne es sich nicht leisten, am Sonntag zu schliessen, erklärt Buschor den Entscheid. «Der Stadtrat hat das demokratisch beschlossen, das Parlament hat uns die Legitimation dazu gegeben.» Wichtig sei, dass die Möglichkeit bestehe, länger offen zu haben, es sei aber niemand dazu verpflichtet. «Die Innenstadt sollte sich jetzt in einem gewissen Sinn auch als Versuchslabor verstehen. Wir müssen schauen, was entsteht und den Wandel Schritt für Schritt anregen. Es geht ums Probieren und nicht darum, das ‹Ei des Kolumbus› zu finden.»

Damit ist er ganz bei Gabathuler. Dieser steht nämlich nicht auf starre «Rezepte» – die möge er auch beim Kochen nicht, denn daran könne er sich schlecht halten, wie er lachend erklärt. Er sei ebenfalls ein grosser «Fan des Ausprobierens», denn es brauche keine Rezepte von oben, sondern die Mitarbeit aller – «und die Gewissheit, dass man den Raum hat, seine Ideen zu realisieren».

LÄRMKLAGEN: EINE STADT KANN NICHT STILL SEIN

Auf den Detailhandel und die Gewerbler mag das zutreffen. Was aber, wenn man andere Innenstadtplätze einfach mal fröhlich ausprobieren lässt, namentlich die Bars, Clubs und Beizerinnen? Kann das gutgehen? An einem Wochenende im Juli musste die Stapo ganze 8 Mal ausrücken aufgrund von Lärmklagen. St.Gallen also doch eine Schlafstadt, wie so oft behauptet?

«Auf keinen Fall!», entgegnet Gabathuler und legt ein Pizzarändli zurück auf den Teller, wo schon andere liegen. «Wir haben grosses Potenzial und es läuft unglaublich viel in St.Gallen. Eine Stadt darf und soll auch etwas verrückt sein, nicht so geordnet und aufgeputzt wie auf dem Land. Subkultur und Kreativität müssen auch ihren Platz haben.» Die Volksseele müsse schliesslich bedient werden, erklärt der gebürtige Rheintaler, darum brauche es Festivitäten, Freiräume und gute Ideen seitens der Gastro und des Gewerbes. «Es braucht ein klares Bekenntnis seitens der Stadtregierung: Wollen wir Stadt sein oder verdorfen?»

Dieses Bekenntnis gibt es bereits, fragt man Pappa und Buschor. «Ich erlebe St.Gallen überhaupt nicht als Schlafstadt und ich will sie auch nicht so haben», sagt die Bauchefin und verwirft die Hände. Es brauche eine Koexistenz, auch die Nachtkultur soll ihren Platz haben. «Eine Stadt kann nicht still sein, sonst muss man in die Natur oder in den Wald, und auch dort ist es nicht still. Wer mit jedem kleinen Geräusch ein Problem hat, hat andere Probleme und muss andere Lösungen finden.» Im Dörfchen in Italien, wo ihre Eltern herkommen, sei es auch nicht still. Da gebe es auch Hundegebell, Kirchenglocken, Kinder, Autos usw.

Urbanität gibt es nicht ohne Geräusche. Wer in der Innenstadt wohnt, muss sich bewusst sein, dass hier auch das Nachtleben stattfindet», sagt auch Buschor, der ganz in der Nähe der Brühlgasse wohnt, einer der lautesten Gassen der Stadt. Hier trifft man sich und tauscht sich aus. Diesbezüglich könnte man in der Stadt schon noch ein bisschen toleranter werden.» Selbstverständlich sei Rücksichtnahme auch wichtig, aber man könne nicht erwarten, dass es in der Innenstadt ruhig ist. Diesen Konflikt könne man nur lösen, wenn man alle Anspruchsgruppen an einen Tisch bringe – was derzeit gerade passiere.

Und die übrige Kultur, zum Beispiel das Haus für die Freien? Kommt es bald, wie im neuen Kulturkonzept angedeutet? «Ich werde es wahrscheinlich nicht mehr eröffnen», sagt Buschor, bevor er beinahe in die Wespe auf seinem Wursträdl beisst. Man habe bereits die Sanierung des Kunstmuseums verschoben müssen, die Bibliothek am Blumenmarkt sei auch noch in Planung – «die Freien müssen sich also aus heutiger Sicht gedulden». Vor 2030 sehe es schlecht aus, ausser es täten sich neue Finanzierungsmöglichkeiten auf. «Vielleicht entdeckt man in St.Gallen auch das Mäzenentum wie in anderen Städten. Darauf können wir leider noch zu wenig zählen.»

Auch Pappa muss die Freien wohl oder übel trösten und verweist auf die Finanzen. «Das Investitionsvolumen in den nächsten Jahren ist zu hoch und die Stadt hat momentan zu wenig Eigenkapital, auch wegen Corona, und ist darum nicht genügend kreditwürdig.» So ähnlich hat es auch Noch-Stadtpäsident Scheitlin in seinem Finance-Crashkurs am Podium zur aufgeschobenen Museumssanierung im Juli im Stadtpark erklärt.

Gabathuler würde sich freuen, wenn dereinst auch die Freien einen festen Platz hätten in St.Gallen. «Ein solches Haus müsste schon stemmbar sein für eine Zentrumstadt», sagt er. «Städte sind die Inkubatoren, das ist historisch belegt und das hat auch einen Einfluss auf die Intelligenz, den Fortschritt und den Wohlstand einer Gesellschaft. Darum ist Kulturpolitik auch Wirtschaftspolitik.» Er erinnert sich gerne an früher zurück, wie er im Chancental aufgewachsen ist, dort Punkrock machte und doch immer nach St.Gallen kam, weil hier so viel lief – «und von da aus ging dann weiter».

BILDUNG: WIR DÜRFEN NICHT ZWISCHEN BERG- UND TALSCHULEN UNTERSCHIEDEN

Heute sind die Punkrock-Zeiten vorbei, Gabathuler leitet die Kanti am Brühl. Die Qualität der städtischen Schulen bewertet er als hoch, wie auch Buschor und Pappa. Zumindest nicht tiefer als in anderen Gemeinden im Kanton. Pappa spricht das grossmehrheitlich sehr motivierte städtische Lehrpersonal an, das sie aus ihrer früheren Tätigkeit als Sozialpädagogin in der Tagesbetreuung gut kenne. Auch Gabathuler lobt das Engagement, das gerade die Lehrerschaft beispielsweise im St.Leonhard und im Tschudiwies, wo seine drei Kinder eingeschult wurden, gezeigt hätten. «Viele Familien aus unserem Umfeld sind umgezogen, als ihre Kinder eingeschult wurde», sagt er. «Wir haben uns bewusst entschieden, im Tal zu bleiben. Das war schulisch kein Nachteil für die Kinder. Und uns Eltern hat es wunderbare Kontakte ermöglicht.»

Für Markus Buschor ist die begriffliche Unterscheidung von Berg- und Talschulen falsch. Noch vor 15 Jahren wurde absurderweise mehr Geld in die höhergelegenen Schulen gepumpt als in die tiefergelegenen», sagt er. Mit dem städtischen Förderkonzept nach kantonaler Vorgabe hat das zum Glück aufgehört.» Die Durchmischung sei auch eine Frage des Wohnungsbaus. Da sei man dran, sagt Pappa mit Bezug auf die Wohnraumstrategie, die demnächst präsentiert werde.



Die Digitalisierung sei eine grosse Herausforderung für die Schulen, sagt Gabathuler. Aber sie dürfe nicht zum Selbstzweck werden. Sie sei ein Instrument, nicht mehr, nicht weniger. «Bildungsqualität hat viel damit zu tun, wie miteinander umgegangen wird. Es ist ein sozialer Akt.» Ihm gefällt, wie HSG-Rektor Thomas Bieger es formuliert: Die Studenten müssten nach wie vor mit den Professoren zusammenkommen. «Der eigentlich Lernakt entsteht im Austausch.»

Gabathuler freut sich ausserdem über den Uni Campus am Platztor. Bildungsinstitutionen auf Tertiärstufe gehören seiner Meinung nach in die Kantonshauptstadt. Er befürwortet sogar einen Zusammenschluss der Pädagogischen Hochschulen Gossau und Rorschach in St.Gallen. Pappa spricht sich dagegen aus. «Ich sehe nicht ein, warum man das zentralisieren sollte. Ich mag es den anderen Städten gönnen, dass sie auch etwas von den Hochschulen haben.»

FINANZEN: ST.GALLEN MUSS WACHSEN – ABER GESUND

Grösstes Sorgenkind der drei Stadtpräsidiumskandidaten sind die städtischen Finanzen. Alle reden von einer «grossen Herausforderung», wenn sie auf die kommende Legislatur schauen. Das jährliche strukturelle Defizit von 30 Millionen Franken lässt die ohnehin nicht allzu grosse Eigenkapitaldecke langsam schmelzen. Weil man entschied, dass in den Schulen und in der Tagesbetreuung mehr gemacht werden müsse, ist das geplante Investitionsvolumen für einige Jahre von den geplanten 60 Millionen auf 110 Millionen gestiegen. «Wenn das zulasten der laufenden Rechnung geht, verlieren wir möglicherweise bald an Kreditwürdigkeit, was fatal für künftige Investitionen wäre», erklärt Pappa. Darum habe man den Investitionsspeak bei 70 Millionen angesetzt und müsse dafür gewisse Projekte hintanstellen. Dass die Steuereinnahmen sinken und die Folgen von Corona unabsehbar sind, mache die Situation nur noch schwieriger. Man müsse also auch beim Aufwand schauen, wo man noch einsparen könne. Konkreter wird die Bauchefin nicht.

«Wir müssen wachsen», sagt Buschor. «Um das zu finanzieren, was unsere Stadt momentan bietet, müssten wir 100'000 Einwohner haben. Aber wir brauchen ein qualitatives Wachstum.» Die Stadt wolle sich entwickeln und müsse attraktiver werden. Die Frage sei, ob St.Gallen in den Köpfen eine ländliche Stadt bleibe oder ob urbane Wohnformen wie in Zürich auch hier «um Fliegen» kommen. Um eine Investitions-Priorisierung werde man so oder so nicht herumkommen. Für Buschor gehören da Bildung und Umwelt ganz vorne auf die Liste.

Gabathuler beurteilt die Finanzsituation als «schlecht, sehr schlecht – auch ohne Corona». Er fordert massive Sparprogramme, etwa bei der Verwaltung. Die Digitalisierung erlaube einen Ausbau der E-Verwaltung. Die Stadt sei in den letzten Jahren nicht mehr gewachsen, die Verwaltung hingegen schon. Man könne auch vermehrt nach Kooperationen mit den Nachbargemeinden suchen, beispielsweise bei den Hallenbädern. So stellt er sich den Zentrumslastenausgleich vor. Mittelfristig müssten zudem die Steuern runter. Er argumentiert wie Parteikollege Thomas Scheitlin, den er gerne im Amt beerben möchte: mit dem Standortwettbewerb.

Auch Buschor ist der Ansicht, dass die Steuern heruntersinken müssten. Allerdings nur, wenn damit nichts zerstört würde. «Die Zentrumslasten werden uns mit 16 Millionen Franken abgegolten, aber das ist natürlich bei Weitem nicht das, was wir stemmen», sagt der Bildungschef. «Es muss uns auf politischem Weg gelingen, die Soziallasten zu kantonalisieren. Den Städten im Kanton wird in diesem Bereich zu viel aufgebürdet.»

Mittlerweile sind wir beim Kaffee angelangt – wobei die zwei Bisherigen unsere Spesenkasse diesbezüglich schonen. Pappa trinkt nie Kaffee, «ganz untypisch für eine Italienerin», wie sie lachend sagt. Auch Buschor trinkt nie Kaffee. Gabathuler hingegen kann es kaum erwarten und bestellt seinen Espresso noch bevor die Teller abgeräumt sind.

Ob er auch so forsch ist, wenn es um das Verhältnis der Stadt zum Kanton und dem Rest der Schweiz geht? Scheint so. Man müsse sich nicht an den «Grossen» orientieren, sagt er, sondern folgendes Selbstverständnis entwickeln: «St.Gallen ist das Zentrum der Ostschweiz – und nimmt diese Verantwortung auch wahr.» Eines seiner Ziele als Stadtpräsident wäre, die Akkreditierung des Bundes als Metropolitanregion zu erlangen. Das würde weitere Unterstützungsgelder generieren – «und hoffentlich die Kooperationsbereitschaft der umliegenden Gemeinden fördern. Ansonsten wird es schwer, diese davon zu überzeugen, sich an den Zentrumslasten zu beteiligen.»

Buschor sieht das ähnlich. «Wir müssen uns als Hauptstadt besser verkaufen, selbstbewusster auftreten.» Das Dreiländereck sei hier beispielsweise kaum zu spüren, anders als in der Region Basel. Und Arbeitsplätze hätte es in der Region auch genug – «mehr als Einwohner». Eine starke Stadt helfe der ganzen Region. Er sieht keinen Nachteil darin, dass er nicht wie Pappa im Kantonsparlament sitzt – er setzt auf die Exekutive. «Ein Stadtpräsident muss nicht Kantonsrat sein, sondern die Regierungsräte davon überzeugen, dass sie für die Hauptstadt einstehen. Die Kantonsregierung muss wissen, was sie an der Stadt hat.»

Pappa beschreibt das Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Kanton mit einer Metapher, die sie öfters nutzt: Die Stadt sei die grosse Schwester, der Rest des Kantons die kleinen Geschwister. Und sie sagen: Die Grosse bekommt immer so viel, sie ist arrogant! Aber dass man eine Familie ist, dass die kleinen Geschwister von der Grossen profitieren und umgekehrt, dass die Grosse für die Kleinen da ist und man aufeinander schaut – das vergessen sie oft.» Man müsse die Situation akzeptieren, wie sie ist, sagt Pappa – und das Beste daraus machen. Ich könnte mich auch ständig ärgern, dass ich so klein bin, aber was bringt mir das?» Appenzell sei auch klein, habe sich aber gut positioniert. Oder der FC St.Gallen. Der habe auch aus wenig viel gemacht, einen gemeinsamen Groove entwickelt.

Die drei sind sich einig: St.Gallen muss sich zu einer starken Hauptstadt mausern – die in Bern auch als solche wahrgenommen wird. Dann profitierten auch die Agglomerationsgemeinden und letztlich der ganze Kanton. Mit diesem Vorsatz ziehen sie von dannen; Pappa direkt zur nächsten Sitzung, Buschor mit dem Velo Richtung Amtshaus und Gabathuler mit seinem Anhänger auf in den Wahlkampf.

Kandidieren oder nicht? Ein Kurzgeschichte.

Von Corinne Riedener

Die Idee kam unerwartet. Sie sass mit Freundinnen beim Feierabendbier im St.Leonhardspark und lästerte über die Kandidaturen fürs Stadtpräsidium, der Verkehr donnerte aus der Stadt heraus, zurück in die grünen Hügel und Nachbarkantone. Die drei Herren neben ihnen rentnerten vor sich hin und warfen den Jungs auf der Nachbarbank missbilligende Blicke zu.

Wahlkampf wiederum boring, so die einhellige Meinung. Pappa so halbwegs interessant, immerhin eine Frau, daneben nur noch der bloss-brave Buschor und der smarte FDPLer, den niemand wirklich kennt und der mehr nach Verlegenheitskandidatur riecht als nach einer feschen Alternative. Wobei: **Smart, urban, rockt** tönt an sich ja gar nicht so schlecht – wens von einer panselnen Informatikerin mit Mehrfachbürgerinnenschaft käme, die abends als Frontfrau einer Punkband ihr Publikum in Ekstase rockt. Aber so? Erinnert der Slogan mehr an ein Stock-Foto. Austauschbar, einkaufbar, zu glatt.

Gut meinen es sicher alle, keine Frage. Aber würden sie diese Stadt auch mutig umbauen? Würden sie zum Beispiel eine Seilbahn auf den Freudenberg installieren? Und einen Hauswipfelpfad in der Altstadt? Würden sie allen Speckgürtlern, die mit ihren SUVs in die Stadt brausen ein Roadpricing aufbrummen, die Innenstadt autofrei machen und für alle bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit Gratis-öV anbieten? Würden sie Rechtsextremisten Rathausverbot erteilen und dafür allen Sans-Papiers und Ausländerinnen das Stimm- und Bleiberecht? Würden sie aus dem Historischen und Völkerkundemuseum endlich das Historische und Migrationsmuseum machen? Samt Beiz im Stadtpark? Würden sie die Künste und Naturwissenschaften in der Uni einziehen lassen und im Gegenzug das Symposium abschaffen? Würden sie im Zentrum einen unterirdischen Veloparkplatz bauen und ein Hamam am Bahnhof Nord? Oder in St.Fiden ein durchmisches Quartier mit Alleen, Spielplätzen, 24-Stunden-Kita und bezahlbarem Wohnraum? Und den roten Platz zurückbauen und stadtklimatisch begrünen? Würden sie von Grossunternehmen eine strikte Nachhaltigkeits-Charta fordern und wenn nicht, dann halt höhere Steuern? Und Substanzen legalisieren und besteuern wie alles andere? Würden sie die Olma verpflichten, ihre Hallen viermal pro Jahr für diverse Gratiskonzerte und Kulturanlässe zu öffnen? Und auf dem Deckel einen Palast für die Freien errichten?

So ging es den ganzen Abend hin und her. Das Bier wurde mehr und die Ideen immer wilder. Die Rentner gingen heim zur Tagesschau, die Jungs drehten den Sound auf. «Hör auf zu labern», wurde sie von einer ihrer Freundinnen unterbrochen, als sie gerade von einer 30-Stunden-Woche und einem Jahr Eltern- oder Fortbildungszeit für alle träumten. «Ich will dich mal sehen, wie du diese Stadt führst. Sei doch froh, wollen die anderen diesen undankbaren Job für uns machen. Was du dir da zusammenfantasierst, ist utopisch. Die Welt ist zu komplex, um sie noch tiefgreifend zu verändern. Das System ist kaputt. Sollen sich doch die andern daran abrackern.»

Da machte es Klick. Warum eigentlich nicht, dachte sie. Ich könnte doch auch kandidieren. Diese langweilige Doku-Soap ein bisschen aufmischen und es machen wie auf dem Marktplatz: das Maximum fordern, hart verhandeln und mich dann in der Mitte kompromissbereit treffen. Das Resultat wäre immer noch besser als irgendein Flickenteppich. Vielleicht braucht es einfach mehr Selbst- und Sendungsbewusstsein. Vielleicht muss man den Leuten Visionen liefern, damit sie bereit sind, etwas zu wagen. Vielleicht sind die Zeiten der staatsmännischen Verwalter vorbei, vielleicht braucht es heute Draufgängerinnen, Rabauken, Geschichtenerzählerinnen. Keine Leute, die nur einen Funken entzünden, sondern solche, die Brände legen, bis die ganze Stadt Feuer gefangen hat.

Sie versank in Gedanken, während die anderen weiter die schwerfällige Stadtpolitik auseinandernahmen. Stelle sich vor, wie sie als Stadtpräsidentin das sanierte Theater eröffnet, vielleicht selber eine kleine Komparsenrolle im extra dafür geschriebenen Premierenstück spielen würde und danach mit dem Ensemble und dem Publikum steilgeht bis morgens um sieben. Wie danach alle gemeinsam zum Gschwend stürcheln und auf dem neuen Marktplatz bei Kafi und Gipfel den Sonnenaufgang geniessen und auf ihre Öffis warten. Und wie sie die Putzwägen der Mitarbeiter vom Tiefbauamt anhalten, um ihnen ebenfalls Kafigipfel zu spendieren. Wie das «Tagblatt»-Online am andern Tag «Stadtpräsidentin twerkt auf dem Calatrava-Dach» titelt und das SRF der ganzen Schweiz vom neuen, urbanen Groove im Osten der Schweiz berichtet, so dass plötzlich alle von den öden Metropolen ins heimelige St.Güllen zügeln wollen.

Sie lachte laut auf bei dieser Vorstellung. Es war spät geworden. Die Jungs in den Trainerhosen sassen längst bei ihr und ihren Freundinnen, es war ein Fest, und bald würden wohl die freundlichen Helfer von nebenan vorbeikommen, um der guten Runde den Garaus zu machen. Betrunken und glücklich fiel sie wenig später voll bekleidet ins Bett. Aber der Entschluss stand fest: Gleich morgen wird die Kandidatur eingereicht.

Als am andern Tag der Wecker um sieben Uhr klingelte, wachte sie zerknittert auf. Ihr Mund ein Pelz. Draussen regnete es. Sie setzte sich Kaffee auf, putzte die Zähne, schüttelte ihren schweren Kopf. Und wusste: Das mit der Kandidatur war wohl etwas gar hochgegriffen. Ausserdem musste sie gleich zur Arbeit. Schuften für den Lebensunterhalt. Und Geld für den Wahlkampf hatte sie ohnehin keines. Vielleicht sollte sie sich besser erst einmal für das Stadtparlament aufstellen lassen.

So ähnlich muss sich das auch anfühlen in der Exkutive, dachte sie grinsend. Man will alles und hoch hinaus und muss sich am Ende mit einem Brummschädel und zweckmässigen Arrangements für den weiteren Unterhalt begnügen. Oder mit noch weniger. Sollen Pappa & Co. doch der Schlafstadt alleine ihr Wiegenlied singen. Mais bon, Sankt Zentrum ist wohl sowieso noch nicht bereit für eine sexy Drahtzieherin wie mich. Vielleicht in vier Jahren dann.

Der St.Galler Stadtpräsident Thomas Scheitlin ist seit seiner Wahl 2006 ein nüchterner Stadtmanager geblieben. Die Aufbruchsstimmung in der Stadt ist verflogen. Seine 14-jährige Amtszeit endet mit Entlastungsprogrammen und verschobenen Projekten wie dem Umbau des Kunstmuseums.

Von Andreas Kneubühler

2006 war Wahlkampf und Thomas Schwager von den Grünen schrieb in einem Leserbrief im «Tagblatt» über den Stadtpräsidenten-Kandidaten Thomas Scheitlin von der FDP.

«Er ist gegen weitere Massnahmen zur Gleichstellung von Mann und Frau, gegen mehr Teilzeitstellen für Frauen beim Kanton und auch gegen mehr Tagesschulen. Andererseits befürwortete er die Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts für Umweltverbände, steht ein für eine zweite Gotthardröhre und für Steuerabkommen, um Reiche und Unternehmen mit Vergünstigungen und Steuervorteilen anzulocken.»

Die Wirkung blieb aus. Scheitlin setzte sich in einer Kampfwahl mit deutlichem Vorsprung gegen Peter Dörflinger von der SP durch. Danach wurde er dreimal bei Erneuerungswahlen bestätigt. Nach einer 14-jährigen Amtszeit tritt der inzwischen 67-Jährige im Herbst nicht mehr an.

2006 war noch eine andere Welt. Zumindest wenn man die politischen Machtverhältnisse in der Stadt St.Gallen zum Massstab nimmt.

Im fünfköpfigen Stadtrat regierten CVP und FDP mit zusammen vier Sitzen. Der fünfte gehörte der SP. Auch im Parlament waren die Verhältnisse klar: Nimmt man CVP, EVP, FDP und SVP als Block, waren dies 38 der insgesamt 63 Sitze. Die Opposition mit SP, Grünen und PFG kam auf 25 Mandate.

Die Stadt war damals fast so bürgerlich wie der Kanton.

Als sich an diesen Mehrheitsverhältnissen etwas änderte, begann dies zuerst im Parlament. Im Stadtrat folgte der grosse Schnitt erst 2016. Da war Scheitlin schon zehn Jahre im Amt.

Rund um 2006 war viel los. Die Stadt befand sich im Aufbruch. 2005 wurde ein neues Polizeigesetz mit dem Wegweisungsartikel nach einem harten Abstimmungskampf beschlossen. Die Gegner – unter anderem engagierte sich Saiten – erlitten eine klare Niederlage. Hausbesetzer und Aktivistinnen von «Aktiv Unzufrieden» legten sich mit der Stadtpolizei unter Pius Valier und mit der Universität an. Die Justiz reagierte mit übertriebenen Bussen, etwa wegen «gesteigertem Gemeingebrauch». In der Kultur war Bewegung: 2006 startete das Palace.

Doch zurück zum Thema: Wer war da eigentlich gerade Stadtpräsident geworden?

Mit der politischen Erfahrung schien es damals nicht unbedingt weit her: Scheitlin sass zwar von 1990 bis 1996 im Stadtparlament. Danach machte er aber zehn Jahre Pause von der städtischen Politik.

Der Ökonom (HSG) reiste für Novartis durch die Welt, als eine Art interner Wirtschaftsprüfer für die Tochterfirmen des Konzerns. Später arbeitete er für die UBS, unter anderem im Fürstentum Liechtenstein. Länger wohnte er in Rapperswil. 2001 trat Scheitlin in die Fussstapfen seines Vaters und wurde wie dieser Präsident der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Dort

war er für rund 400 Angestellte verantwortlich, zum Besitz gehörte damals neben viel Wald und Land auch noch eine Bank, die Ersparnisanstalt der Stadt St.Gallen.

Mit dem neuen Amt kam die politische Karriere fast schon von selber ins Rollen: 2004 wurde er in den Kantonsrat gewählt. Zwei Jahre später war Scheitlin das neue St.Galler Stadtoberhaupt.

KURZE ZEIT DER VISIONEN

Gewählt wurde ein erfahrener und integrier Finanzexperte, ein Verwalter oder Manager – aber eher kein Gestalter und vielleicht nicht einmal ein leidenschaftlicher Politiker.

Das spielte lange keine Rolle. Die Stadt hatte ein Hoch wie auch der Kanton. Den Schub verliehen die Nationalbank-Millionen aus dem Goldverkauf. Viel war in der Zeit von Leuchttürmen die Rede. Sollte es ein neues Kunstmuseum hinter dem Bahnhof sein oder eher ein Neubau für eine Bibliothek? Von all der Planerei blieb die Lokremise übrig. 2008 schaffte sie die Hürde einer Volksabstimmung.

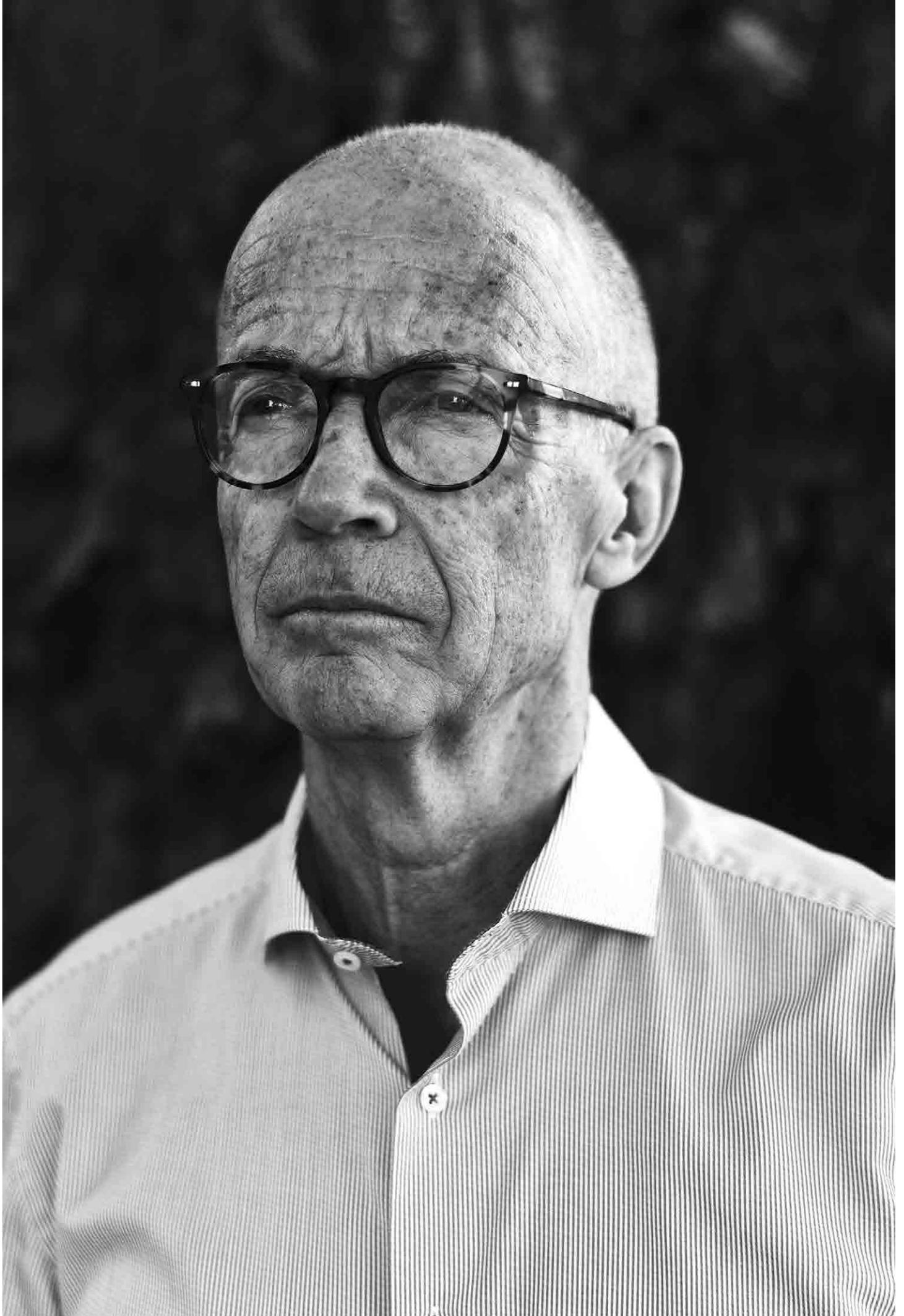
Es war dann 2009, kurz nach der Bankenkrise, als die Stadt St.Gallen und damit auch der Stadtpräsident für einmal mit einer innovativen Idee schweizweit für Aufsehen sorgte. Sie stammte vom damaligen Finanzverwalter Reinhold Harringer. Um nach dem wirtschaftlichen Einbruch den lokalen Konsum zu stützen, wurde der Gewinn aus der Rechnung 2008 als eine Art «Bürgerdividende» in Form von 50 Franken Gutscheinen an die Bevölkerung verteilt. Die Reaktionen waren gemischt. Schliesslich wurden aber 97 Prozent der rund 74'000 Gutscheine eingelöst und in den Kassen der Geschäfte auf Stadtgebiet landeten 3,7 Millionen Franken.

Die Aktion wäre eine perfekte Blaupause für die Corona-Zeit gewesen. Aber Harringer ist schon länger im Ruhestand und der immer noch gleiche Stadtpräsident entwickelte im Frühjahr 2020 keine innovativen Ideen. Im Gegenteil. Aber dazu kommen wir später.

Es gab damals andere Projekte, die gewagt waren und für das nüchterne St.Gallen fast beisspielslos gross. Treibende Kraft war zweimal der FDP-Stadtrat Fredy Brunner. 2009 bewilligten über 80 Prozent der Stimmberechtigten 78 Millionen Franken für ein städtisches Glasfasernetz. Im November 2010 befürworteten 83 Prozent rund 159 Millionen Franken – der grösste Kredit der Stadtgeschichte – für die Geothermie.

Dabei war es damals mit den finanziell guten Zeiten schon ziemlich vorbei. Trotzdem wagte die Stadt diese zukunftsgerichteten Investitionen und nahm bei der Geothermie eine Pionierrolle ein.

Mit den schwierigen Jahren rückte dann aber der lange eher unauffällig agierende Stadtpräsident vermehrt in den



Blickpunkt. In der Öffentlichkeit war er vor allem mit einer Art Running Gag aufgefallen: In jeder Rede kam das Wort Standortpolitik vor.

Vom «Tagblatt» wurde Scheitlin in einer Wahlvorschau 2012 als «solider, aber nicht national ausstrahlender Stadtpräsident» bezeichnet. Die «NZZ» charakterisierte ihn in einem Vergleich mehrerer Stadtoberhäupter als «eher zurückhaltenden Schaffer» und fragte sich, ob es die charismatischen und visionären Figuren vielleicht gar nicht mehr brauche.

Eine politische Bewertung schien damals nicht angezeigt – als wäre ein Stadtpräsident nur ein Manager oder Repräsentant. Dies liegt auch daran, dass in einer Kollegialbehörde wie dem Stadtrat oft nicht ersichtlich ist, wer wie stimmt. Sichtbar sind deshalb vor allem die Auftritte gegen aussen.

Im Fall des nüchternen Schaffers aus dem St.Galler Rathaus fielen sie professionell und uneitel aus. Scheitlin strahlte eine zurückhaltende Freundlichkeit aus, die für einen Politiker ungewöhnlich ist. Er ist eigentlich immer bereit, die Positionen des Stadtrats zu vertreten – auch wenn er mit viel Widerspruch rechnen muss, wie zuletzt bei der Podiumsdiskussion um den verschobenen Umbau des Kunstmuseums im Stadtpark.

Wie aber tickt er politisch? Die Antworten finden sich in der Datenbank des Kantonsrats. Nach jeder Beratung kann man dort nachschauen, wie der St.Galler Stadtpräsident gestimmt hatte.

Interessant war dies vor allem, als der Kanton diverse Sparpakete schnürte mit Folgen für Bedürftige, mit Einschnitten bei der Kultur und bei der Bildung. Die Auswertung zeigte, Scheitlin stimmte so wie alle anderen rechtsbürgerlichen Mitglieder innerhalb der Fraktionen von FDP und SVP – unabhängig von den Interessen der Stadt.

Hier eine kleine Auswahl: Als Kulturchef unterstützte er die Kürzung von kantonalen Kulturbeiträgen, er war für die Verzichtspläne bei Lehre und Forschung an der Universität St.Gallen, für Einsparungen bei der Pädagogischen Hochschule oder für den Abbau bei den Berufsschulen und stimmte auch für die Aufhebung der Wirtschaftsmittelschule in der Stadt. Dies geschah meistens mit der Ablehnung von Streichungsanträgen zu den einzelnen Massnahmen.

«Scheitlin stimmte wie Götze oder Güntzel», hiess es einmal in einem Kommentar von Saiten.

Meistens spielte dies keine Rolle. Die Mehrheiten waren deutlich. Mindestens einmal aber wäre die Stimme des Stadtpräsidenten entscheidend gewesen. Es ging um eine Kürzung des Beitrags an die Lokremise um 120'000 Franken: Ein kurzfristig eingereichter Antrag auf Streichung wurde mit 56 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Kurz vor der Abstimmung verliess Scheitlin den Rat wegen eines anderen Termins. Er hätte den Antrag unterstützt, wie er später sagte.

In diesen Debatten kam es eigentlich nie vor, dass der St.Galler Stadtpräsident im Rat aufstand und sich gegen Sparmassnahmen zur Wehr setzte, die die Stadt betrafen. Einmal zeigte er sich gegenüber dem «Tagblatt» erleichtert, dass ein weiteres Sparpaket wegen der damit verbundenen Belastung für die Gemeinden keine Mehrheit gefunden hatte. Dabei hatte er im Kantonsrat dafür gestimmt.

ENTSCHEIDENDES 2013

2012 verlor die SP nach dem Rücktritt von Elisabeth Beéry ihren einzigen Sitz im Stadtrat. Das Gremium war danach zwei Jahre lang mit zweimal FDP, zweimal CVP und einmal Buschor bürgerlich besetzt und konnte damit schalten und walten wie es wollte. Vor allem 2013 wurde zu einem besonderen Jahr.

Da gab es das städtische Sparprogramm «Fit13plus». Im Mai stellte es der Stadtpräsident in allen Einzelheiten vor – aber

nicht im Parlament oder an einer Medienorientierung. Es war an einer Veranstaltung von PricewaterhouseCoopers (PwC), dem «1. Public Forum».

«Scheitlin gab sogar Einblicke in die Details, die später in der GPK des Stadtparlaments und dort auch nur nach hartnäckigen Nachfragen einzelner Mitglieder auf den Tisch gelegt wurden», schrieb damals der Journalist Ralph Hug in einem Saiten-Artikel über die Präsentation, die für kurze Zeit im Internet einsehbar war.

Und noch etwas war damals besonders – und sollte sich 2020 wiederholen: Umgesetzt wurden die Massnahmen wie in der Privatwirtschaft – und nicht wie in einer Verwaltung der öffentlichen Hand, in der die Schwerpunkte von Sparprogrammen politisch definiert werden sollten.

Hug beschrieb dies so: «Auch im Foliensatz von Fit13plus, der den Teilnehmenden vorgeführt wird, existieren nur die Exekutive, die Dienststellen und die Arbeitsgruppen. Das Parlament fehlt, die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sowieso. Von einem demokratischen Prozess ist nicht die Rede, nur von Projektarbeit und Massnahmensetzung.»

PwC hatte damals für «Fit13plus» einen Beratungsauftrag erhalten.

Es war im gleichen 2013, als im Juli in St.Gallen die Erde bebte und Scheitlin wenige Stunden später bei einer eiligst zusammengerufenen Medienkonferenz im Sittertobel für den noch in den Ferien weilenden Amtskollegen Brunner Erklärungen finden musste. Das Ereignis läutete die Beerdigung der grossen Geothermie-Pläne für die Stadt ein.

Es war immer noch 2013, im September, als der Stadtrat unter der Regie von Scheitlin den berühmten Kniefall vor den Investoren der Marktplatz-Parkgarage machte. Trotz zuvor gegenteiliger Versprechen wurde erklärt, dass man das umstrittene Projekt nun doch bewilligen wolle. An der Medienorientierung sagte Scheitlin einen für ihn typischen Satz: «Eine Aufhebung von Parkplätzen in der Altstadt ohne angemessenen Realersatz schwächt die Stadt im Standortwettbewerb.»

Man kann es heute kaum mehr nachvollziehen, aber diese Tiefgarage war jahrelang das umstrittenste Thema in dieser Stadt. Wegen ein paar Dutzend Parkplätzen im Untergrund wurde damals nichts weniger als die Machtfrage durchexerziert: Wer regiert die Stadt?

NUR NOCH TRITTBRETTFAHRERIN DES KANTONS

Bekanntlich wurde die Tiefgarage nie gebaut. Zu verdanken ist dies dem politischen Wandel. 2014 trat der unternehmungslustige Stadtrat Brunner zurück. Peter Jans von der SP gewann die Ersatzwahl. Links-grün legte im Stadtparlament und anschliessend im Stadtrat stetig zu.

In den folgenden Jahren wurde die Stadt pragmatisch und etwas glanzlos verwaltet. Immer deutlicher zeigte es sich, dass St.Gallen in einer Randregion liegt – ausserhalb des Siedlungsdrucks der Wirtschaftsmetropole Zürich. Investoren planen grosse Projekte eher anderswo. Für Impulse wäre deshalb die öffentliche Hand zuständig. Sie blieben weitgehend aus.

Noch schlimmer: Die Stadt gab die Initiative ab. Es war nun der Kanton, der nach jahrelanger Zurückhaltung investierte. Der HSG-Campus, die Sanierung des Theaters, die Pläne für eine neue Bibliothek stammen alle aus der Kantonsküche. Das gilt auch für die neuen Architektur- oder Medizinausbildungen.

Die Hauptstadt mit ihrem zurückhaltenden Stadtpräsidenten ist bloss noch Trittbrettfahrerin. Das Rektorat für die Fachhochschule wanderte nach Rapperswil-Jona ab. Beim einzigen Prestigeobjekt, bei dem die Stadt nach dem Naturmuse-

um noch die Federführung hat, dem Umbau des Kunstmuseums, wurde nicht einmal die Diskussion gestartet, obwohl die Pläne schon lange vorliegen. Inzwischen ist das Vorhaben aus Spargründen bis 2025 verschoben. Daneben gibt es als Besonderheit noch die Überdachung der Autobahn für eine neue Olma-Halle. Es ist ein klassisches Projekt der Standortpolitik.

So hätte es bis zum Ende von Scheitlins Zeit als Stadtpräsident bleiben können: nüchtern, etwas langweilig, aber solide und berechenbar. St.Gallen richtet sich im Stillstand ein.

Aber dann folgte wie aus heiterem Himmel ein Rückfall ins Jahr 2013. Es war, als hätten im Stadtrat (zweimal SP, einmal GLP, einmal Parteilos und einmal FDP) immer noch die Gewerbevertreter von gestern die Mehrheit. Da wurde im Sommer 2019 nach mehreren Jahren mit positiven Rechnungsabschlüssen ein Entlastungsprogramm gestartet, über das – erneut – nur innerhalb der Verwaltung entschieden wurde.

WIEDER ERHIELT PWC EINEN (KLEINEN) AUFTRAG.

Es folgten die Corona-Monate. Die Stadtregierung ging auf Tauchstation, als gelte der Lockdown auch für Ideen. Kaum waren erste Lockerungen möglich, deregulierte der Stadtrat in einem einsamen Entscheid die Ladenöffnungszeiten gleich an allen sieben Tagen der Woche. Weil dabei der demokratische Prozess umgangen wurde, droht nun ein langer politischer und vielleicht auch juristischer Streit.

Nicht genug der Rückfälle in längst überwunden geglaubte Zeiten: Als erste grössere Gemeinde der ganzen Schweiz gab die Stadt St.Gallen wenige Wochen später – angeblich wegen Corona – ein rigoroses Sparprogramm bekannt. Präsentiert wurde eine wilde Streicherei mit teils lächerlichen Beträgen, bei der etwa das Kinderfest vom kommenden Jahr und damit Aufträge an das Gewerbe eingespart wurden.

2009 wusste man noch, dass es in Krisenzeiten Investitionen braucht.

Dieses Bild der grundlosen Selbstbeschneidung kontrastiert ausgerechnet mit demjenigen des Kantons, der in seiner Finanzplanung bislang nicht von Sparpaketen ausgeht.

Was hat der Stadtpräsident Thomas Scheitlin mit all dem zu tun?

Im Stadtrat ist er einer von fünf, im Kantonsrat ein Mitglied der FDP-Fraktion. Viel Macht bedeutet dies nicht. 2006 war ein erfahrener Finanzverwalter gewählt worden, aber auch ein klarer Vertreter von Gewerbe und Wirtschaft, der an die Rezepte aus dem Handbuch von PwC & Co. glaubte. Wenn man ihn liess, setzte er sich in den vergangenen 14 Jahren damit durch.

Sein Anteil an Stillstand und Rückschritt ist nicht klein, sollte aber auch nicht überbewertet werden.

Wobei.

Stellen wir uns vor, St.Gallen hätte nach dem Ende der Geothermie weitergemacht, wäre in den Jahren danach zu einer selbstbewussten Stadt, einer kleinen Metropole geworden, die immer wieder mit guten Ideen und überraschenden Projekten aufwartet.

Scheitlin wäre als Stadtpräsident des Aufbruchs in die Geschichte eingegangen. Auch wenn sein Anteil daran vielleicht nicht viel grösser gewesen wäre.

Aber dazu kommt es bekanntlich nicht.

Saiten: Sie wurden kritisiert, dass Sie im Kantonsrat vielen Sparvorschlägen zustimmten, die negative Folgen für die Stadt hatten. Was sagen Sie dazu?

Thomas Scheitlin: Das Wohlergehen der Hauptstadt war mir auch im Kantonsrat immer das zentrale Anliegen. Gerade im Bereich Kultur haben die beiden Kulturkonzepte, die in meiner Amtsdauer vom Stadtrat entwickelt wurden, sehr gute Voraussetzungen für die Kulturbetriebe geschaffen. Um in einem Parlament erfolgreich zu sein, müssen Mehrheiten gefunden werden. Das bedingt oftmals Kompromisse. Jeder muss ab und zu von seiner Position abrücken, um gesamthaft ein tragbares Ergebnis zu erzielen. Da wird in den vorberatenden Kommissionen um die beste mehrheitsfähige Lösung gerungen. Im Kantonsrat gilt es oft auch, die Anliegen von Stadt und Land mit Kompromissen auszugleichen. So konnte in den vergangenen Jahren Verständnis für die Funktionen der Stadt aufgebaut werden. Es gelang, dass die Stadt bei allen Veränderungen des Finanzausgleichs keine Einbussen hinnehmen musste und dass der soziodemografische Sonderlastenausgleich zweckmässig ausgestaltet wurde. Immerhin erhält die Stadt über diese Gefässe 30 Millionen Franken. Ohne Kompromisse einzugehen, ist das nicht möglich.

Würden Sie sich als leidenschaftlichen Politiker bezeichnen?

Ich bin eigentlich kein typischer Politiker, ich bin ein leidenschaftlicher St.Galler. Bis ich zuerst als Bürgerratspräsident und dann als Stadtpräsident gewählt wurde, war ich in der Privatwirtschaft tätig. Ich war und bin Mitglied des Kantonsrates und war früher auch im Stadtparlament. Meine Leidenschaft liegt im Treffen von Entscheidungen, dem Erarbeiten und Umsetzen von Strategien, der Führung und Weiterentwicklung einer Organisation, der Vernetzung und Begeisterung von Menschen. Gerade diese Themen sind in der Führung einer Stadt von grosser Bedeutung. Allein Politiker zu sein, genügt bei den heutigen Anforderungen nicht mehr. Eine Stadt zu führen ist eine komplexe Aufgabe, die entsprechende Kenntnisse, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften voraussetzt.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Umgang mit den städtischen Sparpaketen. Die Umsetzung fand jeweils innerhalb der Verwaltung statt. Es gab keine Vorlage ans Parlament und damit auch keine öffentliche Diskussion. Wieso haben Sie zweimal diesen Weg gewählt?

Es ist die Führungsaufgabe sowie die Kompetenz und Verantwortung des Stadtrates, das Budget zu erarbeiten und dem Stadtparlament vorzulegen. Gemäss dem vom Parlament beschlossenen Finanzreglement erlässt der Stadtrat jährlich die Budgetrichtlinien zur Erarbeitung des Budgets. Inhalt dieser Richtlinien sind Budgetvorgaben, die wenn notwendig auch Kürzungen beinhalten können. Das ist ein jährlich wiederkehrender Prozess, der durch das Finanzreglement vorgeschrieben ist. Bei grösseren Sparmassnahmen sind die Wirkungen natürlich einschneidender als bei kleineren Reduktionen in einem «normalen» Jahr. In jedem Fall bleibt es aber in der Kompetenz und Verantwortung des Stadtrates, die Budgetrichtlinien zu erlassen und darauf das Budget zu erarbeiten. Das Parlament kann dann Veränderungen vornehmen. (akn)



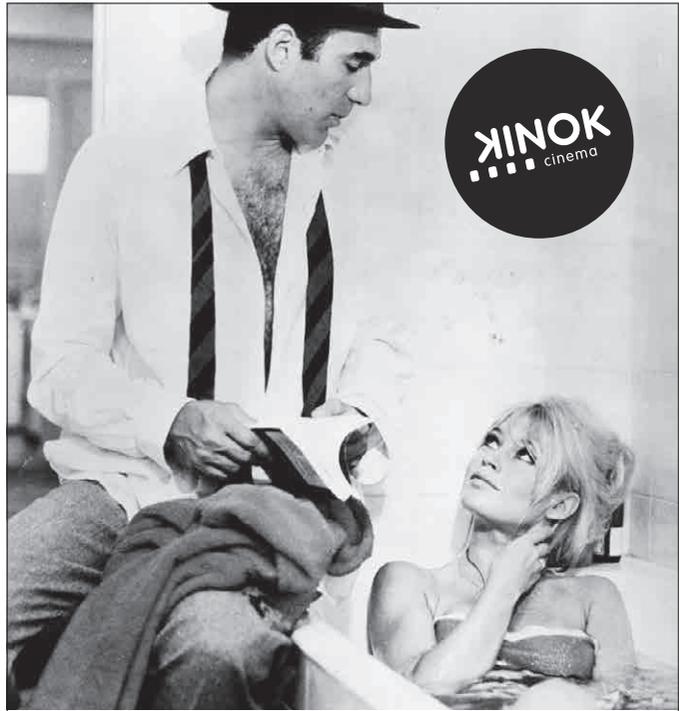
 CVP

LISTE 03.03

STEFAN GROB

WIEDER INS STADTPARLAMENT

Unternehmer. Sozial.



 KINOK
cinema

FILM SEPTEMBER **2020** **IM** **FILM**

KINOK – CINEMA IN DER LOKREMISE ST.GALLEN · KINOK.CH

COMEDIA 

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**AM 5. SEPTEMBER IST GRATIS COMIC TAG!
DAVID BOLLER SIGNIERT IN DER COMEDIA SEINE WERKE.
AUSSERDEM GIBT ES AN DIESEM TAG 10% RABATT
AUF DAS GESAMTE SORTIMENT.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)

 **zhaw**
Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Informationsveranstaltung und Ausstellung

**Masterstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen
Bachelorstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen**

Samstag, 26. September 2020, 11.00 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

Perspektiven

«Wäh, ist das schön»
Die Flaschenpost aus Fockin’
London, wo die Mindest-
lohnarbeit hart und das Bier
scheisse ist. Von Sandro Zulian

32

Was bedeutet Zuwanderung für
eine Grenzregion? Und warum
ist im Rheintal scheinbar kaum
jemand für die SVP-Begren-
zungsinitiative? Eine Reportage.
Von Roman Hertler

34

«Was zur Hölle ist hier los?»:
Mutterschaft bedeutet, dass
Mutter schafft. Und ein «Pro &
Pro» zum zweiwöchigen
Vaterschaftsurlaub. Von Veronika
Fischer, Nina Rudnicki und
Urs-Peter Zwingli

38

Appenzell liegt im Pazifik:
Eine Spurensuche zwischen
idealisierten Kuhhirten,
vermeintlichen Kannibalen
und der kolonialen Schweiz.
Von David Aragai

41

«WÄH»,

IST

DAS

SCHÖN



«Wenn du ein Pint von diesem Wasser trinkst, stirbst du», sagt mein Freund Jim (oben im Bild) und deutet auf die bräunliche Kloake, die sich Themse nennt. Ich schaue ihn unsicher an und lache verhalten. Ob das wirklich stimmt? Bei Jim kann man sich eigentlich nie sicher sein, ob er gerade den Meister des Sarkasmus gibt oder todernst ist. Daher verzichte ich auch auf eine Nachfrage. Ich weiss nämlich, dass nachfragen immer darin gipfelt, dass er sich in meiner kulturfremden Unsicherheit und Leichtgläubigkeit suhlt und mir ständig irgendwelchen Blödsinn als Tatsache verkaufen will.

«Schöne Scheisse», schießt es mir beim Anblick der Themse wieder durch den Kopf. Eigentlich ganz passend für ein Leben in London. «Pint?», fragt Jim und hetzt bereits mit dieser ungeduldigen Londoner Art in Richtung eines Pubs. Auch Trinken hat hier Eile.

Im Pub bestellen wir zwei «*tierra Nevada*» ein importiertes amerikanisches IPA. Warum auch immer. Jim hat es innert wenigen Sekunden bereits zur Hälfte geleert. Ungläubig schaue ich ihn an und trinke auch einen Schluck. «Mach vorwärts, wir haben noch einige Pubs auf der Liste» sagt er. Nach meinem ersten Pint hat er bereits das dritte bestellt und schaut mich tadelnd an. «*Im Himmels Willen*» denke ich und merke, dass dieser Abend mehr Arbeit als Vergnügen wird.

«London ist eine sehr geile Stadt – aber nur, wenn man Geld hat.» Dieser Satz aus dem Mund eines Schweizer Freundes wird mir für immer bleiben. Als ich im Februar 2019 nach London gezogen bin, dachte ich

naiv, dass sich dann schon noch etwas Besseres finden würde als ein Mindestlohn-Job. Falsch gedacht. Auf 100 Prozent Arbeitsauslastung gibts pro Stunde 8,21 Pfund – abzüglich Steuern und Krankenversicherung, die direkt abgezogen werden, bleiben noch etwas mehr als 1000 Pfund. Der Preis für ein kleines Zimmer in einer WG beläuft sich auf etwa 500 bis 700. Und mit dem Rest «lebt» man dann. Geil. Pint? 5,50 bitte.

Ich, der Tiertöter

Alles begann, als mich mein Job und allgemein die Schweiz zu langweilen begannen. Ich habe schon immer gerne geschauspielert und wollte vor meinem 30. Geburtstag mindestens einmal in einer grossen Weltstadt leben. Jetzt oder nie, war die Devise. Der Entscheid, die Schweiz zu verlassen und in London zu leben, war nicht einfach. Familie, Freunde, Freundin und die gewohnte Stadt St.Gallen zu verlassen, das war ein monumentales Ereignis. Trotzdem: Es musste getan werden.

So fand ich mich eines Tages im Februar 2019 morgens um sechs Uhr im Auto meines Bruders. Der Wagen war vollgestopft, ich wollte so viele Haushaltsgeräte wie möglich mitnehmen. Allein schon die Fahrt durch Frankreich war aufregend und ein bisschen beängstigend. Meine Eltern im anderen Auto (ebenfalls vollgestopft mit meinen Sachen) touchierten bei Basel einen Lastwagen, blieben zum Glück unverletzt und konnten bald weiterfahren.

Die restliche Fahrt bis nach England verlief eher ereignislos. Doch dann, auf einer Landstrasse im Südosten der Insel geschah es: Ein wildes Huhn lief auf die Strasse. Ich versuchte zwar zu bremsen, doch erst im letzten Moment erblickte mich das Wildtier und versuchte, zurück in den Wald zu kommen. Es landete unter meinem linken Reifen – das Geräusch habe ich heute noch im Ohr.

Kaum in London angekommen, machte ich mich auf Jobsuche. Eine Rooftop-Bar hier, ein anderes Pub dort. Die Mindestlohn-Arbeit war nicht nur hart, sondern auch menschlich herausfordernd. Du bist Schlichter, Psychologe, guter Freund, Putzhilfe und eben: Barkeeper. Ich tingelte durch die Stadtteile Camberwell, Peckham, New Cross, Deptford und Greenwich, immer auf der Suche nach einem besseren Job. Nur, der kam nie. Die Schauspielerei war angesichts des grossen Erfolgsdrucks und der schieren Zahl an Konkurrenten ein bisschen in den Hintergrund gerückt und machte leicht aufkommenden Angststörungen und Depressionen Platz.

Trotzdem klappte einiges. Durch einen guten Freund konnte ich mir eine kleine, unbezahlte Rolle in einem Kurzfilm sichern. Was ich spielen musste? Einen Nazi! Von meiner Grösse mal abgesehen, war das die perfekte Rolle für mich: blond, grünäugig, wütend und voller Menschenhass. Als ich die Uniform anzog, bekam ich es dann aber doch noch mit der Angst zu tun. «That's not right», dachte ich. Der Film erschien vor einigen Wochen und wird nun auf verschiedenen Fes-



tivals gezeigt, bevor er der breiten Masse zur Verfügung gestellt wird.

Ein anderes Mal durfte ich sogar in einem Hollywood-Film mitspielen (leider darf ich aufgrund eines Schweigevertrags noch nicht sagen, um welchen es sich handelt). Meine Rolle? «German film crowd». In solch grossen Produktionen werden Hintergrundgeräusche und -gespräche komplett im Tonstudio aufgenommen. Mein Job waren Zwischenrufe und Geräusche bei Szenen mit deutschen Soldaten.

Es folgten noch einige kleinere Rollen in Musikvideos und Kurzfilmen. Von meinem Ziel, bei einer Schauspielagentur unter Vertrag genommen zu werden, war ich aber noch weit entfernt.

Die Stadt, die dich runterzieht

Und so ging das Leben in London weiter. Die Schauspielerei war nicht mehr mein Hauptziel, sondern das Ergattern eines besseren Jobs, das Über-Wasser-Halten. Mittlerweile war ich in meinem dritten Pub angelangt. Zeit für Schauspiel oder Privatleben blieb nicht viel. Ich merkte, wie die Wohn- und Arbeitssituation mich zu erdrücken begann. Mäuse in der Küche, eine tropfende Decke, Scheiben wie aus Papier. Täglich blieb ich bis nachmittags im Bett, hatte keine Energie, keine Kraft, kein Feuer mehr. Wahrscheinlich habe ich als Baby das letzte Mal so oft geweint.

Ich fragte meine Freunde und Mitarbeiter, ob sie das Problem kannten. Zu meiner Überraschung musste ich feststellen, dass sich

viele Menschen in dieser Stadt so fühlten. Und was tut man dagegen? Antidepressiva. Andere besuchten Psychologen. Das liess aber mein Stolz nicht zu. Ich musste etwas ändern. London ist bekannt dafür, nicht die beste Lebensqualität zu haben. Eine Studie aus dem Jahr 2007 legt nahe, dass knapp 16 Prozent der Bewohner zwischen 16 und 64 mit ihrer geistigen Gesundheit hadern. So weit sollte es bei mir knapp nicht kommen.

Es war Februar 2020, mittlerweile lebte und arbeitete ich seit einem Jahr in der britischen Hauptstadt. Per Zufall fand ich einen Job in einem Hotel, nur fünf Gehminuten von mir zuhause. So wurde ich kurzerhand vom Barkeeper zum Rezeptionisten – und endlich ging es aufwärts. Nettes Team, guter Arbeitsort, keine schreienden Kunden, laute Musik im Pub oder Rotweinflecken auf dem T-Shirt.

«Geh nach Hause, Sandro»

Wie es das Schicksal vorgesehen hatte, verlor ich diesen Job innert drei Wochen. Die Corona-Krise wälzte sich langsam durch das Land, Hotels mussten schliessen. Der Brief zu meiner Freistellung klang aber nett und ich wusste, dass auch auf den arbeitenden Schweizer geschaut wird und er in Kurzarbeit gehen kann. Falsch gedacht. Ein paar Wochen später noch ein Brief. Aufgrund meiner kurzen Arbeitszeit gäbe es für mich keinen Anspruch auf Kurzarbeit.

Was tun? Abhauen. Und zwar bald, sonst wäre ich in London festgesessen. Also nahm ich einen der letzten Flüge nach Zürich

an einem Donnerstag. Am darauffolgenden Montag wurden die Briten für Monate in ihre Häuser verbannt. Nur einmal pro Tag durfte man raus, entweder zum Einkaufen oder für eine Stunde Sport.

Glück im Unglück durfte dann aber doch noch sein. Circa zwei Wochen nach meiner Repatriierung erhielt ich einen Anruf einer Schauspielagentur in London. Gerne würde man mich unter Vertrag nehmen. «Super! Aber doch nicht jetzt...», schoss es mir durch den Kopf.

Mittlerweile war meine Entscheidung definitiv. Ich wollte wieder zurück in die Schweiz. Mitte Juli dann das grosse Aufheben der Reiseeinschränkungen. Mit einem Transporter aus Bruders Baugeschäft rasten ich und mein St.Galler Freund Eric über die deutsche Autobahn, um meinen Hausrat aus London wieder in die Alpenrepublik zu schaffen.

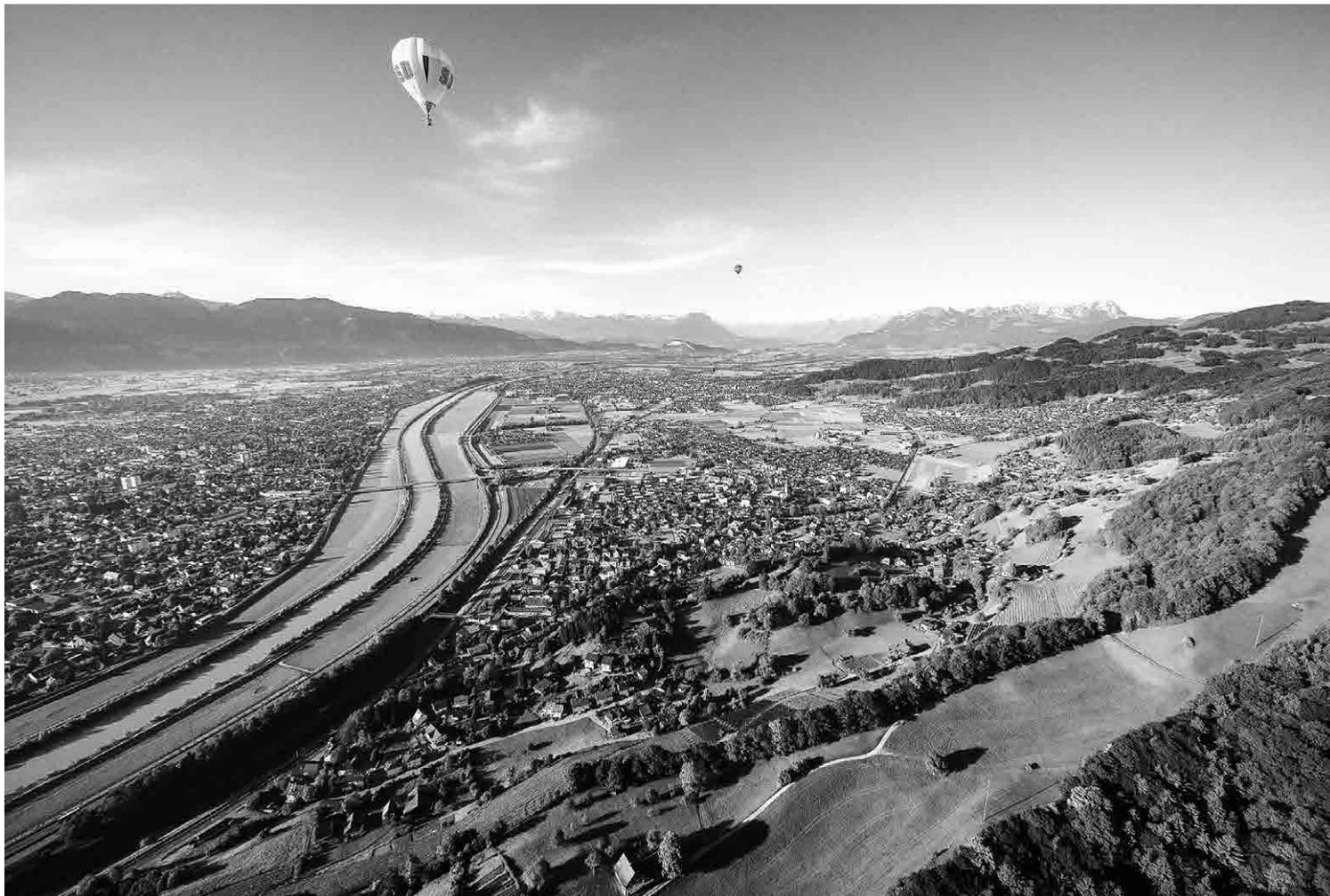
Ständig beschlich mich das Gefühl, in England wieder ein Tier über den Haufen zu fahren. Und selbstverständlich kann man sich auf Murphy's Law verlassen: In einem ländlichen Städtchen wurde ich Zeuge, wie sich eine wilde Taube in die Lüfte erhob und flatternd immer näherkam. «Das darf doch nicht wahr sein», dachte ich. Im nächsten Moment krachte das Federvieh auf meine Windschutzscheibe und landete tot auf dem Trottoir.

Third time lucky, I guess. Ich komme wieder, London. Du grusige Schönheit.

Sandro Zulian, 1990, hat die letzten anderthalb Jahre in London verbracht. Als Schauspieler und Mindestlohnbezüger versuchte er sich, bis die Corona-Krise alles vermässelt hat und er krachend gescheitert ist, in fockin' England.

IM GRENZLAND

Was bedeutet Zuwanderung für eine Grenzregion? Saiten hat bei Rheintaler Unternehmen, in einer Beiz, bei der Spitalregion, in einer Musikschule und bei den Nachbarn nachgefragt und festgestellt: Kaum jemand ist für die SVP-Begrenzungsinitiative. Zumindest trauen sich die Befürworter nicht an die Öffentlichkeit. Von Roman Hertler



Zuwanderung und Grenzgängerei haben entscheidend zur strukturellen Entwicklung des Rheintals beigetragen. (Bild: Vision Studios, Balgach)

Feuchte Hitze drückt in diesen Augusttagen aufs Rheintal, bevor sich am Abend die Wolken entleeren und die Bäche und den Rhein wieder einmal bedrohlich ansteigen lassen. In Ufernähe an Kriesserns Dorfrand steht ein moderner Industriebau. Die Hallen und Büros des Grossdruckmaschinen-Herstellers SwissQprint sind klimatisiert. Es ist kühl und fast unheimlich ruhig. In der Montagehalle klimpert nur leise ein Lokalradiosender, vielleicht Radio Vorarlberg. Ab und zu huscht einer der letzten verbliebenen Monteure durch die Halle. Eigentlich müssten hier rund 110 Angestellte monatlich bis zu 15 Grossformatdrucker entwickeln, zusammenbauen und verkaufen. Doch seit April steht die Produktion praktisch still, ein Grossteil der 40 Montagearbeiter, die Logistik und der Service sind auf Kurzarbeit. Entwicklung, Verkauf und der Rest der Firma arbeiten voll.

Der Geschäftsführer, ein schlanker, bedachter Mann, ist alles andere als ein Polterer, wie man sich den archetypischen Rheintaler Patron ausmalen könnte. Stets diplomatisch – nicht ein einziges Mal nennt Reto Eicher im Gespräch die SVP beim Namen, auch dann nicht, wenn er leise über sie schimpft.

Eicher führt durch die fast komplett stillgelegten Produktionshallen. «Es ist schon ein trauriges Bild», sagt der Mitgründer und CEO der Firma mit leicht belegter Stimme. «Druckmaschinen sind Investitionsgüter. Die Pandemie bringt eine grosse Verunsicherung mit sich, jetzt investiert niemand.» Die Zeit wird genutzt, um die eigenen Produkte weiterzuentwickeln. Es bleibt nichts anderes übrig. Die Bestellungen sind um zwei Drittel zurückgegangen. In Kriessern werden noch die letzten vier oder fünf Maschinen zusammengebaut.

9 Prozent unserer Artikel exportieren wir, 6 Prozent davon nach Zentraleuropa. Das letzte, was wir jetzt brauchen können, sind Scherereien mit der EU.» Eicher spricht die Begrenzungsinitiative der SVP an, die – wieder einmal – die Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union torpediert. Aus dem Vorarlberg arbeiten sechs, aus Süddeutschland vier Personen bei SwissQprint, der Grenzgängeranteil ist verhältnismässig klein. Eicher stört vor allem die zusätzliche Unsicherheit, die ein vertragsloser Zustand mit der EU mit sich bringen würde. Denn fällt die Personenfreizügigkeit, fallen aufgrund der sogenannten «Nullotinenklausel» auch die anderen Vereinbarungen der Bilateralen I

Das Rheintal sei vom Export und Arbeitskräften aus der EU abhängig. Das gelte nicht nur für Fachkräfte, sondern gerade im Rheintal ebenso für Arbeiten, für die es schon immer schwierig war, inländisches Personal zu finden: Pflege, Bau, Reinigung. Bezüglich Einwanderung immer von «Massen» zu reden, sei reiner Populismus. Eicher fragt sich, ob die Initianten wirklich «Politik fürs Volk» machen oder ob sie nicht einfach um jeden Preis im Gespräch bleiben wollen. Sogar zum Preis eines zerrütteten Verhältnisses mit dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz.

Von Indianern und Rassisten

Direkt gegenüber der SwissQprint, auf der anderen Seite der Zollstrasse, stehen die Werke der GK Grünenfelder AG. Die Firma ist spezialisiert auf Kühl- und andere Nutzfahrzeuge und produziert. Die Frech-Hoch Nutzfahrzeuge AG im basellandschaftlichen Pratteln gehört ebenfalls zur Grünenfelder Group. Kunden sind zu einem guten Teil die Grossverteiler in der Schweiz, Aufträge kommen aber auch aus der militärischen Logistik im In- und Ausland.

In den Werken Kriessern wird fleissig gehämmert, geschraubt, zusammengebaut. In einer Ecke zischt ein Schweissroboter. Die Pandemie hat sich im Geschäftsgang der Grünenfelder AG noch nicht bemerkbar gemacht. Keine Kurzarbeit. Dafür gelten die Hygienemassnahmen bis heute. Ich bin nur fürs Interview hergekommen. Ansonsten wäre ich im Homeoffice, in meinem Raumschiff», sagt Albert Grünenfelder, Finanzchef der GK Grünenfelder AG und Mitgründer der Holding GK Grünenfelder Group AG. Die Produktions- und Revisionsaufträge für dieses Jahr sind zum grossen Teil vor dem Lockdown eingetroffen. Im vierten Quartal und für das ganze nächste Jahr dürften die Grossverteiler ihre Investitionen herunterfahren.

Die Anteile der Wertschöpfung und der Arbeitsleistung in der Schweiz sind hoch, darauf ist man stolz. «Die Konkurrenz hat uns auch schon vorgeworfen, dass wir alles im Ausland herstellen lassen. Ich habe sie dann eingeladen und ihnen den Schweissroboter und den Rest der Produktion gezeigt. Das Thema war schnell wieder vom Tisch», sagt Grünenfelder, der im Elternbetrieb die Lehre zum Fahrzeugschlosser gemacht hat und weiss, «wie ein Hammer klöpft». In Kriessern sind knapp 50 Personen angestellt, in Pratteln

rund 20. Altersmässig gut durchmischt, «Erfahrung und Arbeitsqualität spielen eine Rolle», so Grünenfelder. Auch ausgebildet wird in der Firma, zwei Lehrlinge pro Jahrgang. Schweizer Männer und Frauen seien heute ehrgeizig, bilden sich weiter. Im technischen Büro und in der Arbeitsvorbereitung arbeiten heute sechs junge Männer mit Ingenieurs- und Technikerabschlüssen. «Das sind Häuptlinge», sagt Grünenfelder. «Aber wir brauchen eben auch Indianer. Die Schweizer Indianer gehen immer mehr verloren.»

Vor allem in Pratteln, wo der Anteil an Grenzgängern aus dem Elsass hoch ist, ist man von den Bilateralen und der Personenfreizügigkeit abhängig. Auch das Rheintal sei ein klassisches Grenzgängergebiet. «Schon als ich noch ein Kind war, hat man viel im Vorarlberg rekrutiert», sagt Grünenfelder. Für Vorarlberger sei es heute aber nicht mehr gleich attraktiv, in der Schweiz zu arbeiten wie noch vor ein paar Jahren. «Die gestiegene Kaufkraft relativiert das Lohngefälle.» Heute arbeiten bei ihm in Kriessern noch zwei Grenzgänger, das sei früher ganz anders gewesen.

Dennoch: «Was die SVP aufführt, ist lachhaft und macht politisch keinen Sinn. Man kann doch nicht überall Grenzen aufziehen. Die Wirtschaft muss wie ein Ameisenhaufen frei zirkulieren können.» Grünenfelder kann nachvollziehen, dass «das Fremde» in den Menschen grundsätzlich Unsicherheiten auslösen könne. «In uns allen steckt womöglich ein bisschen ein Rassist.» Aber man müsse schon auch sehen, dass das Wachstum und der Wohlstand im Rheintal seit den 1960er-Jahren ohne Arbeitskräfte aus Italien und Portugal gar nicht möglich gewesen wären. Auch das Lohndumping-Argument lässt Grünenfelder nicht gelten. «Wir unterstehen dem Gesamtarbeitsvertrag. Wenn beispielsweise ein Ungar weniger Lohn erhalte als seine Schweizer Kollegen, wäre das erstens nicht rechtens und zweitens sind die Menschen nicht dumm und würden das am ersten Arbeitstag merken.»

Die SVP zielt sich

Das Rheintal ist auch Agrarland. Im frühen August ist der Weizen bereits eingefahren. Die Traktoren bremsen den spärlichen Durchgangsverkehr durchs Riet mit Heuladungen. Der Mais steht noch. Man nennt ihn hier Türggen, weil das südamerikanische Gewächs im

17. Jahrhundert über den Balkan in die Region gelangte. Der Ribbel ist aus der traditionellen Rheintalerküche nicht mehr wegzudenken. Bis man sich der ursprünglichen Herkunft von etwas oder jemandem nicht mehr bewusst ist und es als etwas Heimisches betrachtet, ziehen gerne Jahrhunderte ins Land.

Die Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative (MEI) 2014, die von 50,3 Prozent des Schweizer Stimmvolks angenommen wurde, war im Wahlkreis Rheintal keine knappe Angelegenheit. Mike Egger, der damals für die SVP im Kantonsrat wirkte, hat sich an Podien und Anlässen landauf landab stark gemacht für die Initiative. Dass sie aber im Rheintal mit 63 Prozent kantonsweit am deutlichsten angenommen wurde, hat selbst ihn überrascht.

Egger ist mittlerweile in den Nationalrat nachgerutscht und führt derzeit den Abstimmungskampf für die Begrenzungsinitiative im Kanton St.Gallen. Der Bernecker erscheint gut gelaunt und gewohnt jovial unter den Sonnenbräuschirmen im Garten des elterlichen Gast- und Metzgereibetriebs. Er grinst mit seinem eigenen Konterfei um die Wette, das seit vergangenem Wahlherbst auf seinem Auto prangt. Obwohl die Beiz noch geschlossen hat, setzt sich ein Buezer an den Nachbartisch. Er werde warten, sagt er, schweigt fortan und beginnt im «Blick» und im «Rheintaler Boten» zu blättern, einer Zeitung aus dem Regionalmedienimperium, das Christoph Blocher in den vergangenen Jahren aufgebaut hat.

«Da ist noch gar nichts verloren», sagt Egger rundheraus. In seiner Aussage klingt nicht nur der Optimismus eines Abstimmungskampfleiters an. Er weiss, dass die politischen Gegner diesmal nicht schlafen. Das sind nebst dem Bundesrat alle anderen Parteien von links bis bürgerlich sowie die bedeutendsten nationalen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Egger glaubt an den Sieg, auch wenn sich im Rheintal kaum jemand öffentlich für die Initiative aussprechen will. «Das bedeutet gar nichts, das war schon bei der MEI so», winkt er ab.

Tatsächlich zierte sogar die Rheintaler SVP. Egger ist der einzige, der sich zum Gespräch mit Saiten bereit erklärt. Der Vorstand der Kreispartei reichte unsere Anfrage an ihn weiter, obwohl mehrere Personen um ein Interview gebeten wurden. Nationalrat Roland Rino Büchel hat keine Zeit. Auch er verweist an Egger. Dieser sagt, er kenne zwar

ein paar Unternehmer, die für die Begrenzungsinitiative seien, allerdings wolle keiner von ihnen mit den Medien reden.

So schlüpft Egger in die Rolle, die seiner Partei so gut liegt. Einer gegen alle: «Wir wollen kein Sozialprojekt der EU sein. Wir sind Partner auf Augenhöhe. Die Personenfreizügigkeit stimmt für uns so nicht. Also können wir das doch verhandeln. Es kann nicht sein, dass der Grössere einfach nein sagt.» Die 12 Monate, die der Bundesrat bei einem Ja zur Initiative hätte, um die Personenfreizügigkeit neu zu verhandeln, sei zwar knapp bemessen aber nötig, damit die Sache nicht wieder auf die lange Bank geschoben werde wie bei der MEI.

Wo liegt denn das Problem mit der Zuwanderung? «Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit 2007 sind 620'000 Personen aus dem EU-Raum eingewandert. Das sind knapp 50'000 pro Jahr. Der Bundesrat hat im Vorfeld von 8000 bis 10'000 gesprochen. Wollen wir eine 10-Millionen-Schweiz?» Vor allem ältere Arbeitnehmer gerieten unter Druck, ebenso die Löhne, und mit Überbrückungsrenten wolle man jetzt diese Probleme intern lösen, die eigentlich der Zuwanderung geschuldet sind. Ausserdem handle es sich bloss zu einem sehr tiefen Prozentsatz um tatsächliche Fachkräfte. Der grösste Teil sei Familiennachzug, diese Fakten müsse man schon sehen. «Seit 2007 sind die Sozialkosten massiv angestiegen. Auch das geht vor allem aufs Konto der Zuwanderung.»

Was ist mit der Vertragsunsicherheit, wenn die Verhandlungen scheitern und die Guillotineklausele greift? «Ich bin nicht sicher, ob diese tatsächlich greifen würde. Die EU hat ihrerseits grösstes Interesse an den Bilateralen.» Egger führt etwa das Verkehrsabkommen und das Landwirtschaftsabkommen ins Feld. Die EU profitiere von effizienten Transporten durch die Schweiz nach Italien. Und die Schweiz verzeichne seit Jahren eine negative Handelsbilanz mit der EU. «Wir wollen uns ja nicht abschotten, sondern lediglich die Einwanderung eigenständig steuern.» Zudem garantiere das Freihandelsabkommen von 1972 den Marktzugang zur EU. Höchstens bei den technischen Handelshemmnissen könnte es Probleme geben, räumt er ein: «Die Produkte für den europäischen Markt könnten wohl nicht mehr in der Schweiz zertifiziert werden, sondern nur noch in der EU. Darin sehe ich aber keine grossen Probleme, sondern lösbare.»

Ein Drittel Ausländer beim Spitalpersonal

Die Debatte über die Begrenzungsinitiative verläuft auch nach den Sommerferien eher lau. Die grossen Gehässigkeiten bleiben aus – zumindest bis Redaktionsschluss. Sind die Leute die immergleichen Anti-Zuwanderungsinitiativen leid, für die die SVP die immergleichen Argumente aufischt? Ist es Corona, das die öffentliche Aufmerksamkeit für sich einnimmt? Oder glaubt am Ende nicht einmal die SVP-Basis so richtig an den Sinn und Zweck dieser Abstimmung? Darauf gibts bei der Sünnelipartei keine Antworten.

Im ri.nova Impulszentrum in Rebstein, einem feudalen Bau aus der Stickerzeit, findet sich ein vielfältiger Mix an Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben: Versicherung, Elektriker, Homöopathiepraxis, Tonstudio, Architekturbüro, Consultings unterschiedlicher Prägung. Auch die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland, zu der die Spitäler Altstätten, Grabs und Walenstadt gehören, hat hier ihre zentralen Büros. Sandra Zieri leitet die Personalabteilung.

«Wir wären wesentlich von einem Ja zur Begrenzungsinitiative betroffen», sagt sie. Ende Juli sind 1550 Personen in der Spitalregion angestellt, die Altersdurchmischung ist mit 456 Ü50-Jährigen ziemlich ausgewogen. Rund ein Drittel der Angestellten sind keine Schweizer, 13 Prozent Grenzgänger aus Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein. Etwas über die Hälfte der ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in der Pflege. «Wir haben oft bis zu 30 Stellen ausgeschrieben. Ärzte und Spezialkräfte für Operationsassistenten, Anästhesie oder in der Intensivpflege sind immer gefragt», sagt Zieri. Von den 75 Neueintritten im August haben 35 keinen Schweizerpass. Den administrativen Aufwand für all die Qualifikationsnachweise, der mit einem Ja zur Initiative auf ihr Team zukommen würde, will Zieri sich gar nicht ausmalen.

Für die Spitäler sind die Grenzgängerinnen existenziell wichtig. «Natürlich bilden wir selber Fachkräfte aus. Dennoch sind wir oft knapp besetzt. Das gilt sowohl für die Ärzteschaft als auch für die Pflegekräfte.» Wenn man in der Schweiz kein Personal finde und die Rekrutierung im Ausland kontingentiert werde, müsse man sich schon fragen, in welche Richtung es gehen solle.

Auf ihre persönliche Meinung angesprochen, ob sie die Motive der Initianten und die Ängste der Leute vor übermässiger Zuwanderung verstehen könne, zögert Sandra Zieri kurz. «renzgängerei gehörte schon immer zum Rheintal. Mein Grossvater kam aus dem Fürstentum Liechtenstein, meine Grossmutter aus dem Vorarlberg. So sind wir eben aufgewachsen.» Beim Spitalpersonal zähle aber nicht die Herkunft, sondern die Qualifikation, betont Zieri. Wenn in der Schweiz keine qualifizierten Mitarbeiter gefunden werden können, dann muss man eben ennet dem Rhein suchen.

Rekrutierung in Kreisen

In den Produktionshallen der SFS in Heerbrugg ist der regelmässige Rhythmus Pressen ständiger Begleiter. In jeder Halle in einem anderen Tempo und in anderer Lautstärke. «Das ist unser Herzschlag», sagt Claude Stadler, früher Leiter der Unternehmenskommunikation und Investor Realties, seit 2018 Leiter Corporate Services. Über verschiedene Stufen werden die Metallteile hochpräzise in ihre Form gebracht. Kaltumformung nennt sich die Technologie, die den einstigen Eisenwarenhändler und späteren Schraubenhersteller gross gemacht hat. Weitere Technologien sind in den Jahren dazugekommen. Längst werden nicht mehr nur Schrauben hergestellt. Heute sind es beispielsweise Präzisionskomponenten, die in Autos wichtige Funktionen übernehmen: in Bremssystemen, Sicherheitsgurten, Ventilsteuerungen oder Sitzverstellungen. «Die Vision des autonomen Fahrens bedeutet für uns einen stabilen Innovationstrend mit Wachstumsperspektiven», erklärt Stadler, der aus einer der Gründerfamilien stammt. Mit rund 35 Milliarden weltweit verkaufter Produkte wurde 2019 ein Umsatz von knapp 1,8 Milliarden Franken erwirtschaftet.

Weltweit beschäftigt die SFS-Gruppe rund 10'000 Personen, etwa ein Viertel davon in der Schweiz. Am grössten Standort des Konzerns in Heerbrugg arbeiten rund 1700 Personen. Rund 1000 Mitarbeiter in der Schweiz haben keinen Schweizer Pass, ungefähr die Hälfte davon sind Grenzgänger. Mit Firmen wie Wild und später der Leica entstand im unteren Rheintal in den letzten Jahrzehnten ein Nukleus für Feinmechanik. Das hat die regionalen Strukturen beeinflusst, beidseits des Rheins sind mechanisch-technische Berufe weitverbreitet. Aber die

Nachbarn haben wirtschaftlich enorm aufgeholt. «Vorarlberg bietet sehr gute berufliche Perspektiven», schätzt Stadler die Lage ein. «Dennoch rekrutieren wir wie alle Unternehmen primär in einem bestimmten geografischen Kreis, der über den Rhein hinaus geht. Daraus einfach einen Halbkreis zu machen, wäre fatal.»

90 bis 95 Prozent der Heerbrugger Produktion gehen in den Export, vornehmlich in die EU. Local-to-local-Strategie nennt sich das. Nur in bestimmten Fällen werden Teile in einem Kontinent produziert und in einem anderem Kontinent verkauft. «Wir bekennen uns zum Standort Schweiz und haben uns dafür auch bewegt», erklärt Stadler. Die Aufwertung des Schweizer Frankens in den letzten 15 Jahren sei eine enorme Fitnesskur gewesen für die Firma. «Keine Zeit zum Fett ansetzen.»

«An den Schweizer Produktionsstandorten fokussiert sich SFS auf Leistungen mit hohem Innovationsanspruch, die hoch automatisierbar und kapitalintensiv sind.» Für SFS rückte mit einem Ja zur Initiative die Frage stärker ins Zentrum, was noch in der Schweiz produziert werden könne. Damit solle den Initianten nicht gedroht werden. «Aber wir geben einfach etwas aus der Hand, das wir kennen und viele Vorteile bietet. Als die Initiative lanciert wurde, war die Welt zudem eine andere. Mittlerweile stellt Corona bereits eine enorme Belastung für die wirtschaftliche Entwicklung dar.»

Vorarlberger und östlichere Klänge

500 Meter südwestlich der SFS steht zwischen dem Sportplatz und der Turnhalle der Oberstufe die Musikschule Mittelrheintal. Schulleiter Roland Stillhard setzt sich in den Schatten der Kastanien an einen der steinernen Picknick-Tische. Die Gründung der Musikschule 198 wäre ohne die Fachkräfte aus nahen Ausland gar nicht denkbar gewesen», sagt er. In den 1980er-Jahren habe sich aber auch in Süddeutschland und in Vorarlberg ein Fachkräftemangel abgezeichnet. Also hat man Musiklehrkräfte aus Ungarn geholt. Diese werden jetzt langsam pensioniert.

Über ein Drittel der 51 Lehrkräfte an der Musikschule Mittelrheintal verfügen nicht über den Schweizerpass. Acht wohnen in der Schweiz, 18 sind Grenzgänger. «Manchmal erhalten wir Bewerbungen aus dem Raum Zürich. Aber wir reden hier von Teilzeitstel-

len. Diese Leute bleiben nicht lange. Wir sind also auf Ausländer angewiesen.» Und für diese sei der administrative Aufwand schon jetzt «heavy».

Karin Keller-Sutters rhetorische Frage («Wollen Sie Wohlstand?») hält Stillhard aber für übertrieben. Qualität spiele ebenso eine Rolle. Der Lockdown habe gezeigt, man brauche den grenzüberschreitenden Austausch, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Auch Musikunterricht trage seinen Teil zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, sagt Stillhard. Für die regionale Kulturszene sei die Nachwuchsförderung entscheidend, es könne ja nicht jeder in die Stadt zum Unterricht.

Und was sagen die Nachbarn zur Begrenzungsinitiative? Das Thema sei auf der politischen und medialen Agenda nicht sonderlich präsent, findet Landesrat Marco Tittler, den wir per E-Mail erreichen. Er ist in der Vorarlberger Regierung für die Bereiche Wirtschaft und Infrastruktur zuständig. 2019 wurde der ÖVP-Politiker ins Amt gewählt. Er stehe seither zwar im regelmässigen Austausch mit seinen St.Galler Regierungskollegen, aber über die Begrenzungsinitiative der SVP habe man sich bisher noch nicht unterhalten. Im Rahmen der Internationalen Bodenseekonferenz, der auch St.Gallen angehört, sei aber eine Resolution «für Kontinuität sowie stabile und gute Rahmenbedingungen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit» verabschiedet worden. Man wünsche sich, dass Massnahmen verzichtet werden, «welche das Potenzial für eine negative Dynamik im Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU haben könnten».

Die Abwägung der Vor- und Nachteile der Personenfreizügigkeit sei ein komplexer Prozess und persönliche Betroffenheit spiele dabei wohl eine entscheidende Rolle, schreibt Landesrat Marco Tittler. Die Möglichkeit sich in Europa frei bewegen, studieren oder Fachkräfte – gerade im Gesundheitsbereich und im Bauwesen – rekrutieren zu können, werde aber sehr geschätzt. Für die Prosperität des wirtschaftlich eng verflochtenen Raums seien Stabilität und gute Rahmenbedingungen auf nationalstaatlicher und supranationaler Ebene essenziell. Die Corona-Pandemie habe gezeigt, wie einschneidend sich nur schon eine kurzzeitige Grenzschiessung auswirke.



Trampolin, Glitzerkanone und das Nachbarskind: So hat Veronika Fischers Festivalfamilie den Lockdown überlebt. (Bild: Elaine Fehrenbach)

MUTTERSCHAFT: MUTTER SCHAFFT

Das Leben mit Kindern ist ein bisschen wie ein Festival, nur dass man es nicht besucht, sondern gleich selber organisiert. Samt Catering, An- und Abfahrtslogistik, Toiletten und allem Pipapo. Was das mit der veralteten Definition des Arbeitsbegriffs zu tun hat. Von Veronika Fischer

Aktuell begegnet sie mir oft, die Frage, die nicht neu ist und mich doch immer wieder fassungslos macht: «Arbeitest du eigentlich was oder bist du nur Mutter?»

Meine Kinder sind neun Jahre, zwei Jahre und vier Monate alt. Und ja, ich arbeite was. Zum Beispiel schreibe ich Texte für Zeitungen und Magazine, so wie diesen hier. Das ist mein Beruf, das habe ich gelernt, das macht mir Spass und damit verbringe ich zurzeit in etwa zwei Stunden am Tag, wenns gut läuft. Deshalb kann ich im Antrag meiner

Krankenkasse in das Kästchen hinter «Beruf» das Wort «Journalistin» setzen.

Dass ich die restlichen Stunden meines Tages nicht am Schreibtisch verbringe, sondern mit meinen Kindern und Hausarbeit, das fällt hinten runter. Das ist ja auch kein Beruf und somit keine Arbeit. Ich sitze aber nicht toujours Latte-Macchiato-trinkend im Café, sondern bin rund um die Uhr beschäftigt. Mit den unterschiedlichsten Aufgaben, die ich nicht studiert, sondern mir so nach und nach angeeignet habe.

Nach zehn Jahren im Business ist das so einiges. Ich bin Restaurantleiterin, Alleinunterhalterin, Bildungsexpertin, Sanitäterin, Juristin, Modespezialistin, Ernährungswissenschaftlerin, Sporttherapeutin, Frisörin, Fahrradmechanikerin, Kunstvermittlerin, Vorleserin, Psychologin, Reinigungskraft und Profimanagerin – alles in einem. Kurz: Ich bin Mutter.

Also habe ich das beim Antrag meiner Krankenkasse so eingetragen. Beruf: Journalistin, Arbeitsstunden pro Woche: 10. Dann habe ich noch ergänzt: und Mutter, Arbeits-

stunden pro Woche: 168. Der Antrag wurde wieder zurückgeschickt, mit der Bitte um mehr Ernsthaftigkeit.

Aber das ist mein Ernst. Eine Familie zu versorgen, ist Arbeit, man ist in ständiger Rufbereitschaft, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.

Wenn mich kinderlose Freunde fragen, wie es läuft bei mir, dann versuche ich es so zu beschreiben:

Das Leben mit Kindern ist ein bisschen wie ein Festival. Nicht dass wir uns falsch verstehen: Ich mag Festivals sehr gerne! Im Optimalfall sind sie laut, wild und dreckig, man schläft wenig und hat lustige Menschen um sich rum. Man isst komische Sachen und trägt lässige Klamotten, meistens irgendwas mit Gummistiefeln oder man ist barfuss. Manchmal ist es einem krass zu viel, man ist müde und will eigentlich nur wieder heim ins Bett oder duschen. Und es gibt auch die richtigen Abfuck-Momente, wenn es ins Zelt regnet, im letzten Bier eine Nachtschnecke dümpelt und vor dem Dixi 20 Leute anstehen. Aber dann kommt von irgendwoher wieder cooler Sound, man rafft sich auf, geht Weitertanzen und die schlechte Laune verfliegt, es ist wieder geil, bis zum Sonnenaufgang.

Mit Kindern ist das Feeling so ähnlich. Nur dass man das Festival nicht besucht, sondern organisiert. Mit DJs, Catering, An- und Abfahrtslogistik, Toilettenanlagen, Sanitätern und allem Pipapo. Hinzu kommt, dass der Spass nicht nach drei Tagen vorbei ist, sondern knallhart weitergeht. Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Es gibt keinen Feierabend, keinen Urlaub, kein Sabbatical, keine Kündigung. Manchmal beginnt die Schicht schon um 5:30 Uhr. Und manchmal endet sie erst dann.

Oft kommt mir ein Satz meiner Hebamme in den Sinn. Im Geburtsvorbereitungskurs hat sie gesagt, dass frischgebackene Eltern nicht so viel jammern sollen wegen des Schlafmangels, man sei die Jahre zuvor schliesslich auch gut mit wenig Schlaf und vielen lauten Nächten klargekommen, also könne man sich auf das Baby freuen – da komme das wieder. Festival-Feeling für zuhause, also.

Am deutlichsten spüre ich den Rock'n'Roll, wenn ich morgens einen Arbeitstermin habe. Während mein Gegenüber meist noch schlaftrunken im ersten Kaffee rührt, habe ich schon den ersten Halbmarathon hinter mir. Kinder geweckt, gewaschen, angezogen, Frühstück zubereitet, Essen in kleine Quadrate geschnitten und in Dosen verpackt, passende Schuhe, Socken, Mützen zusammengesucht und irgendeine mittlere Katastrophe bewältigt (Hausaufgaben vergessen, Lieblingsshirt in der Wäsche, falsches Müsli, irgendwas ist immer) und alle Kinder in die jeweils zuständige Institution gebracht.

Aber wie schon gesagt, ich mag mein kleines Festival. Und ich finde es vollständig okay, dass es Menschen gibt, die anders sind. Mehr so die Philharmonie-Typen, morgens ihre Zeitung lesen zu klassischer Musik – es sei jeder und jedem gegönnt. Was mich ärgert, ist die Wahrnehmung von manchen Teilen der Gesellschaft, die eben nicht sehen, dass es Arbeit ist, die man leistet im Leben mit Kindern.

Und das ist kein reines Frauenthema, nicht die Mutterschaft allein ist anstrengend. Das gilt für Väter genauso. Auch für Paare mit der 50er-Jahre-Rollenverteilung. Dann ist der Mann nämlich auch pausenlos eingebunden und gefordert, erledigt Einkäufe in der Mittagspause oder auf dem Heimweg vom Job, kocht das Abendessen, checkt die Hausaufgaben, bringt die Kinder ins Bett und räumt dann noch die Küche auf (im Best Case). Er läuft nachts mit dem weinenden Baby durch die Wohnung, um am nächsten Morgen wieder frisch und fröhlich im nächsten Meeting zu sitzen und ist generell auch 24 Stunden am Tag auf Abruf.

Auch das fällt hinten runter, bei der Frage nach Arbeit und Mutterschaft, die Vätern nämlich äusserst selten gestellt wird. Dem zu Grunde liegt eine sehr einseitige Definition des Arbeitsbegriffs, der sich ausschliesslich auf die Erwerbsarbeit fokussiert. Care-Arbeit ist damit nicht gemeint. Und es ist mir schon klar, dass es sich bei meiner Reizfrage vielleicht auch nur um eine flapsige Formulierung handelt. Es ist halt einfach kompakter als zu fragen: «Gehst du derzeit neben deiner sehr, sehr zeitintensiven und anstrengenden Aufgabe als Mutter noch anderen Tätigkeiten nach, mit denen du im besten Fall noch Geld verdienst?»

Denn wenn Care-Arbeit anerkannt werden würde, gäbe es diese bescheuerte Frage nach Arbeit oder Muttersein nicht mehr. Und dann gäbe es einen Funken Solidarität mit Eltern. Das würde beinhalten, dass man Familien jede Unterstützung zukommen lassen würde, die nur irgendwie möglich ist. Sei es in Form von Zeit oder von Geld.

Und dann müsste man nicht darüber abstimmen, ob Väter nach der Geburt eines Babys zwei Wochen zuhause bleiben könnten. Dann wäre das eine Selbstverständlichkeit.

Die Solidarität mit Eltern muss in der Gesellschaft verankert sein.

So, und jetzt stimmt die Schweiz also darüber ab, ob die Väter postnatal zwei Wochen Urlaub erhalten sollen. Aber wo kämen wir denn da bitte hin? Dass Väter wie gehabt bei der Geburt ihres Stammhalters oder ihrer Stammhalterin einen Tag frei bekommen, ist doch wohl vollkommen ausreichend! Das ist schliesslich genug Zeit, um das Baby zu begutachten, sich auf die Schulter zu klopfen, wie gut man es gezeugt hat, mit seinen Kumpels

ordentlich einen saufen zu gehen und am nächsten Tag vielleicht gemütlich auszukatern.

Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub – und der Begriff «Urlaub» weckt da vielleicht falsche Assoziationen, wie wärs mit «Vaterschaftszeit»? –, zwei Wochen klingen zwar auf den ersten Blick nicht gerade nach viel, es könnte aber dafür ausreichen, dass der Mann eine Bindung zum Baby aufbaut und aufgrund dessen vielleicht beschliesst, dass er doch gerne auch langfristig Zeit mit seinem Kind verbringen möchte. Das wiederum könnte dazu führen, dass Männer nicht mehr Vollzeit im Job hängen würden, was unter Umständen erfordern könnte, dass man die fehlenden Stellen mit Frauen besetzen müsste, ja, auch auf der Führungsebene und, ja, auch im Vorstand.

Diese Tatsache aber – eine Frau in Leadership – wäre das Ende von lustigen Vertragsabschlusspartys im «Saunaclub Melanie». Und das kann man doch bitte unmöglich wollen!

«WAS ZUR HÖLLE IST HIER LOS?»

Die Schweiz hinkt Europa gesellschaftspolitisch um Jahrzehnte hinterher. Ein «Pro & Pro» zum zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub, über den am 27. September abgestimmt wird. Von Nina Rudnicki und Urs-Peter Zwingli

Ich war also privilegiert. Andere Väter, die Vollzeit beispielsweise als Bauarbeiter, Köche oder Bankangestellte arbeiten, haben für gewöhnlich nicht so viel Freiraum. Das heisst, sie müssen entweder Ferien nehmen (in Branchen wie eben Bau oder Gastronomie ist das je nach Saison fast unmöglich) – oder aber die Frau bewältigt die Haus- und Familienarbeit nach der Geburt alleine. Und wer jemals einen Tag auf ein Baby aufgepasst und daneben noch den Haushalt geschmissen hat, weiss: Das kann deutlich strenger sein als Lohnarbeit.

Dass das Familienleben funktioniert, dafür sorgen in der Schweiz immer noch weitgehend und unbezahlt die Frauen. Die Gründe dafür sind zwar teilweise kultureller, vor allem aber struktureller Natur. Viele junge Väter müssen heute gegen ihren Willen Vollzeit weiterarbeiten, weil die Mütter deutlich weniger verdienen oder weil die Arbeitgeber keine Teilzeitstellen ermöglichen. Damit zementieren Politik und Wirtschaft die Ungleichheit, die zwischen Mann und Frau in vielen Bereichen besteht. Denn Betreuungsmodelle, die sich nach der Geburt entwickeln, werden in den Jahren danach, wenn die Kinder klein sind und Aufmerksamkeit fast rund um die Uhr brauchen, kaum geändert.

Die Schweiz ist ein seltsamer Sonderfall. Wirtschaftlich gehört sie zur Weltspitze, ist stolz auf ihre KMU-Landschaft, Innovation und Qualität. Gesellschaftspolitisch hinken wir dem Rest Europas um Jahrzehnte hinterher. Ein Beispiel dafür ist, dass neben der Schweiz in Europa nur Irland und Albanien keinen Vaterschaftsurlaub kennen. Dabei ist laut WHO erwiesen, dass es einen positiven Einfluss auf die Gesundheit von Mutter und Kindern hat, wenn sich Väter aktiv an der Erziehung beteiligen.

Auf ein Familienleben gesehen sind zwei Wochen Vaterschaftsurlaub natürlich nichts. Dennoch wären junge Väter damit im ersten Lebensjahr, das für die Entwicklung von Kindern zentral ist, etwas präsenter. Und diese Präsenz, die sich mit einem bezahlten Urlaub nicht mehr nur Privilegierte leisten könnten, kann ein breites Umdenken in der Gesellschaft auslösen. Langfristig fördert das die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.

Die Gegner (z.B. kantonale Arbeitgeber- und Gewerbeverbände sowie Handelskammern) argumentieren, dass der Vaterschaftsurlaub nur neue Kosten bringe. Dass das Gegenkomitee nicht an Gleichstellung interessiert ist, zeigt sich an seiner Zusammensetzung: Es besteht aus weit über 90 Prozent Männern. Gleichzeitig sind es diese Arbeitgeber, die seit Jahren den Fachkräftemangel in der Schweiz beklagen. Würden sie die Gleichstellung der Geschlechter ermöglichen, würde sich ein riesiger Pool an weiblichen Fachkräften auftun.

Vor einiger Zeit stiess ich auf das Buch *Gender Innovation and Migration in Switzerland* der St.Galler Historikerin Francesca Falk. Das Buch untersucht, wie die Migration zur Emanzipation der Schweizer Frauen beigetragen hat. Zu Wort kommt etwa Dinahlee Obey Siering aus Liberia. 1992 war sie in die Schweiz gezogen. Zuvor hatte sie zwei Jahre in Washington gelebt.

Eine ihrer ersten Erinnerungen an die Schweiz beschreibt sie im Buch wie folgt: «Einmal besuchte ich meine Schwägerin. Zuerst ging das älteste Kind in die Schule, etwas später ging das Zweitälteste, und als das Jüngste losging, kam das Älteste bereits wieder nach Hause zurück. Ich sagte: «Was zur Hölle ist hier los?» Meine Schwägerin antwortete: «Willkommen in der Schweiz. Hier muss die Mutter zuhause bleiben und jede Minute verfügbar sein.»»

Jede Minute zuhause verfügbar sein, das konnten sich die Schweizerinnen schliesslich leisten. Anders war die Situation der Gastarbeiterinnen, die bereits vor 50 Jahren auf Krippenplätze angewiesen waren, weil ein Einkommen pro Familie nicht ausreichte.

Diese Episode kommt mir regelmässig in den Sinn, wenn ich die Diskussionen rund um den zehntätigen Vaterschaftsurlaub verfolge. Leisten können wir uns den nämlich je nach politischer Ansicht nicht – als «Giesskannensystem» und «Luxusurlaub» wird dieser vom Nein-Komitee bezeichnet. Der Staat solle nicht auch noch Männer versichern müssen, die Väter werden.

Wieso geht es bei der Diskussion um Kindererziehung immer nur darum, was wir uns leisten können und was nicht? Warum steht nicht im Vordergrund, was der Gesellschaft nützt? Oder was den Familien guttut? Gemäss Familienfachstellen lässt sich die Bindung, die zwischen Kind und Eltern während der ersten Lebenswochen entsteht, später kaum noch im selben Mass nachholen. Erwiesen ist auch, dass es weniger Streit in Partnerschaften gibt, wenn man sich gegenseitig entlastet und ein Verständnis für die Arbeit und den Alltag des anderen hat. Nicht, dass da jemand abends von der Arbeit nach Hause kommt und erstaunt ist, wenn der andere Elternteil von seinem Luxusurlaub mit Kind und Haushalt ganz erschlagen ist.

Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub sind nichts – vor allem nicht im europäischen Vergleich. Die Schweiz ist europaweit das einzige Land, in dem es weder Vaterschaftsurlaub noch Elternurlaub gibt. Aber wenigstens verspricht die Abstimmung am 27. September einen Anfang.

Es geht dabei um Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und zwischen arm und reich. Es geht darum, dass man nicht auf einen privilegierten Arbeitsplatz und das Verständnis der Arbeitgebenden hoffen muss, wenn Eltern Erwerbs- und Hausarbeit zu gleichen Stücken untereinander aufteilen wollen. Denn das scheint in unserer Gesellschaft bisher vom Glück abhängig zu sein.

Nina Rudnicki, 1985, und Urs-Peter Zwingli, 1984, sind Journalisten und Eltern eines zweijährigen Sohnes. Die Familie lebt in St.Gallen.

Nina Rudnicki

APPENZELL LIEGT IM PAZIFIK

1875 landen fünf Hawaiianer in vielen Appenzeller Stuben, als Holzschnitt im «Neuen Appenzeller oder Häädler Kalender», wo sie finster dreinschauend mit Waffen posieren. Was sich auf der Abbildung nicht errahnen lässt: Bereits seit dem späten 18. Jahrhundert gibt es eine Verbindungslinie zwischen Pazifik und Appenzellerland. Eine Spurensuche zwischen idealisierten Kuhhirten, vermeintlichen Kannibalen und der kolonialen Schweiz. Von David Aragai

Niemand geringerer als Johann Gottfried Ebel (1764–1830) war es, der das Appenzellerland und die pazifische Inselwelt miteinander in Verbindung brachte. Der Reiseschriftsteller aus Preussen schrieb 1798: «Als ich zum erstenmal dieses Land [das Appenzellerland] betrat und von allen Seiten Jauchzen hörte, wohlgekleidete Menschen im lachenden Grün der Wiesen hüpfen und sich freuen sah, glaubte ich in einer der glücklichen Inseln zu seyn, wovon sich ein Schatten im Südmeere befindet».

Das Zitat stammt aus Ebels *Schilderung des Gebirgsvolkes vom Kanton Appenzell*. Darin wird zum wahrscheinlich ersten Mal publikumswirksam das Bild des Appenzellerlands als Ort der Idylle, Schönheit und der zufriedenen und träfen Menschen geprägt. Die Verbindung mit den Pazifikinseln ist also bereits im Ursprung der «Erfindung» des Appenzellerlands angelegt.

Zur Produktion von Räumen

Räume existieren nicht einfach, Räume werden durch Zuschreibungen, Erzählungen und Klischees überhaupt erst geschaffen und reproduziert. Das gilt für Ort- und Landschaften bis hin zu Kontinenten und Meeren. Zur Konstruktion des Appenzellerlands, also zu den wirkmächtigen Bildern, die sich Bewohner, Besucherinnen und Fremde vom Land um den Alpstein machen und machten, ist viel geschrieben worden. Vor allem der Germanist Peter Faessler (1942–2006) hat sich um die Erforschung dieser Zuschreibungen verdient gemacht (zum Beispiel in seinen beiden empfehlenswerten Büchern *Appenzeller Witz und arkadische Schweiz-Idyllik* oder

Bodensee und Alpen: Die Entdeckung einer Landschaft in der Literatur).

Mit Faessler kann man die Entstehung einer mentalen Landkarte des Appenzellerlands verfolgen, den Abdruck im kollektiven Bewusstsein beobachten, der sich über die Zeit sowohl verändert wie auch vertieft. Der verklärende Blick auf Brauchtum, Sennerei und Landsgemeinde, der uns heute so vertraut ist, stammt vor allem von einer belesebenen Elite, deren Perspektive über die Jahre allgemeingültig geworden ist. Später dann wurde aus diesem romantischen Bild von aussen auch eine Selbstwahrnehmung, wobei der Tourismus ab dem 19. Jahrhundert als Durchlauferhitze fungierte.

Dasselbe gilt für die Inselwelt des Pazifiks. Im 18. Jahrhundert erstmals von Europäern und Nordamerikanern bereist und beschrieben, ergab sich in den im «Westen» vielgelesenen Reiseberichten rasch das Bild eines tropischen irdischen Paradieses, bewohnt von «edlen Wilden» genauso wie von gruseligen Kannibalen. Während der «edle Wilde» definiert wurde durch seine zufriedene Existenz in einer überschaubaren und gerechten Gemeinschaft und im Einklang mit einer idyllischen Natur, verkehrte sich beim Typ des Kannibalen dieses Bild ins Negative.

Bis heute streiten sich Historiker und Anthropologen über den Realitätsgehalt der pazifischen Anthropophagie. Wir alle kennen diese Archetypen aus Büchern wie *Robinson Crusoe* von Daniel Defoe (1660–1731) oder *Typee* von Herman Melville (1819–1891). Genauso wie im Appenzellerland waren es auch im Pazifik nicht die Einheimischen, die ihre Heimat als etwas Spezielles und Einzigartiges würdigten, sondern eine belesebene euro-

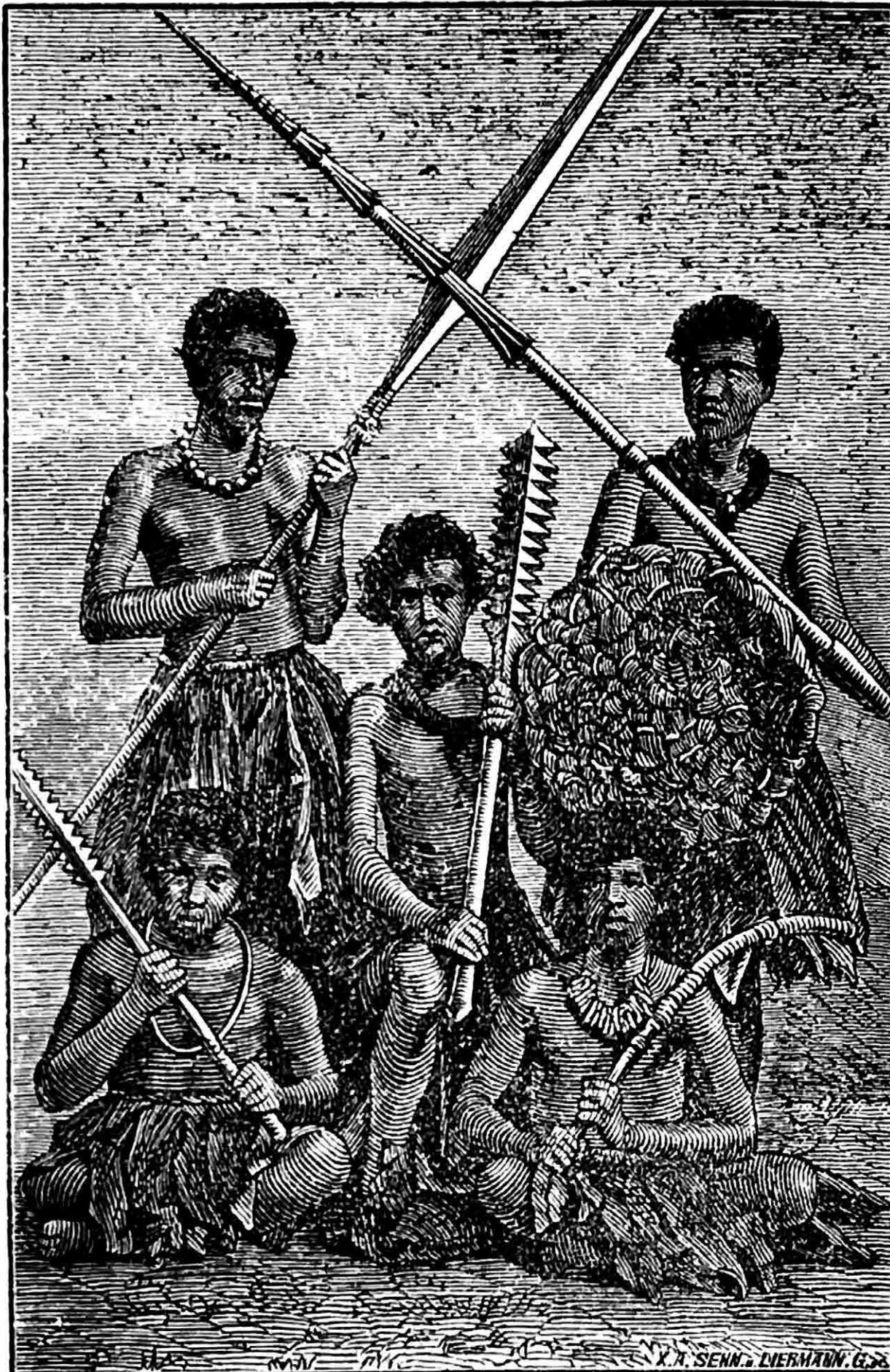
amerikanische Elite. Und in beiden Fällen wurden die Fremdzuschreibungen mit den Jahren zu einem gewissen Teil zum Eigenbild und zum Verkaufsargument für Touristen. Im Gegensatz zum Pazifik hat es allerdings im Alpstein weder imaginierte noch reale Kannibalen gegeben.

Der ideale Schäfer

Während im Appenzell gerne vergessen geht, dass vor allem Deutsche das Bild des Appenzellerlands prägten (Ebel war nicht der einzige), ist es im Pazifik komplizierter: Das koloniale Moment kommt hinzu. Die Fremden kamen dort auch, um auszubeuten, zu töten und zu kolonisieren. Vor allem seit den 1960er-Jahren wehrt sich deshalb die Bevölkerung dieser Inseln häufig gegen die ihr von aussen aufgezwungenen Narrative und Bilder (man lese dazu zum Beispiel die Texte von Epeli Hau'ofa [1939–2009]).

Die Verbindung zwischen Pazifik und Appenzell ist nicht einfach marginal, vielmehr steckt im Kern des bekannten Bildes vom Appenzellerland, das heute von Besucherinnen, Einheimischen und vor allem auch von Tourist*innen gelebt und weitergetragen wird, ein Stück Pazifik. Hinzu kommt noch ein Stück Griechenland, denn Ebels Vergleich ist doppelbödig: Das Bild der glücklichen Inseln entlehnt er nämlich der antiken *My* hewelt, sozusagen dem klassisch griechischen Pendant zum christlichen Paradies.

Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang spielt die literarische Figur des Schäfers. Im 18. Jahrhundert widmete sich ihm eine ganze Literaturgattung, die Bukolik. In dieser Schäferdichtung wurde das Hirten-



Fünf Hawaiianer, Holzschnitt aus dem «Neuen Appenzeller oder Hädler Kalender» 1875.

leben in der freien Natur zum idealen Lebens-
 typus überhöht. Der Topos stammte ursprüng-
 lich auch aus der griechischen Klassik. Die
 Dichtung projizierte nun diesen idealen Schä-
 fer auf den Appenzeller genauso wie auf den
 Pazifikinsulaner. Für den zeitgenössischen
 Leser (die bereits erwähnte, eher kleine, ge-
 bildete Elite) waren die beiden Gruppen des-
 halb – für uns heute überraschend – in der
 gleichen Vorstellungskategorie einzuordnen.

Kalenderbilder

Kehren wir zurück zum Holzschnitt von 1875,
 der *E* ingeborne aus Honolulu, nach einer
 Photographie» zeigt (so der Untertitel). Er il-
 lustriert den im *N* euen Appenzeller oder Hä-
 ädler Kalender» abgedruckten Reisebericht
 eines Appenzellers, dessen Namen wir nicht
 erfahren und der als Händler auf einem US-
 amerikanischen Schiff den Pazifik überquer-
 te. Nun bereisen also reale Appenzeller den
 realen Pazifik (wann ist wohl umgekehrt der
 erste Bewohner der Pazifischen Inseln ins Ap-
 penzellerland gekommen?). Wäre Ebel ent-
 täuscht gewesen, als sich die erstmals Aufein-
 andertreffenden nicht als Gleiche erkannten?

Die direkte Begegnung ist Ausdruck
 der Verflechtung der Schweiz im globalen
 Handel, aber auch der seit Mitte des 19. Jahr-
 hunderts zahlreichen Auswanderung von der
 Schweiz nach Amerika und Asien. Die aktu-
 ell im Fokus der Öffentlichkeit stehende ko-
 loniale Schweiz war kein staatlich-helveti-
 sches Unternehmen, sondern getragen von
 vielen Einzelakteuren, die unter anderem als
 Kaufleute, Farmerinnen und Missionare in
 die Welt zogen. In den Zielkolonien und
 -staaten wurden sie zu Mitträgern der koloni-
 alen Systeme und damit mal mehr und mal
 weniger zu Ausbeutern ansässiger Menschen,
 Tiere und der Natur. Empfehlenswert zu die-
 sem Thema ist die aktuell laufende Ausstel-
 lung «Ferne Welten – Fremde Schätze» im
 Museum Heiden.

Der «Neue Appenzeller oder Häädler
 Kalender» war neben dem berühmten und
 auch ausserkantonale vielgelesenen «Appen-
 zeller Kalender» (seit 1722) die zweite lang-
 lebige Jahrespublikation aus Ausserrhoden
 (erschieden zwischen 1866 und 1998). Zum
 Erfolg trug bei, dass neben dem Kalenderteil
 Erzählungen sowie Hintergrundberichte aus
 aller Welt abgedruckt wurden. Älter als das
 Medium Zeitung und im Gegensatz zu ihm
 illustriert, kam so die grosse weite Welt ins
 Appenzellerhaus.

Das Bild der Hawaiianer ist also ein
 Blick auf das Andere, Fremde und befriedigte
 eine Sehnsucht nach dem Exotischen zu einer
 Zeit, in der eine Reise in den Pazifik für die
 meisten Appenzellerinnen und Appenzeller
 ausserhalb des finanziell Möglichen, des Vor-

stellbaren überhaupt, lag (umgekehrt galt na-
 türlich dasselbe für die Bewohner des Pazi-
 fiks). Vergessen ist Ebels Bild einer Parallelität
 zwischen Appenzell und Pazifik.

Ein Bild wird zum Spiegelbild

Das hat auch mit der veränderten globalen
 Grosswetterlage zu tun. 1875 befinden wir
 uns im aufziehenden Hochimperialismus, die
 Welt wird gerade aufgeteilt zwischen weni-
 gen europäischen Grossmächten. Bilder von
 fremden Völkern wandeln sich – idealtypisch
 gesprochen – vom exotisch Verlockenden
 zum kulturlosen Primitiven. Der «edle Wil-
 de» wird auch durch die aufkommenden Ras-
 senideologien zum dunkelhäutigen Unter-
 menschen degradiert. Er muss kolonisiert
 und missioniert werden. Das Spannungsver-
 hältnis zwischen den beiden Vorstellungen
 lässt sich, wenn man will, auch im Bild der
 fünf Hawaiianer herauslesen. Das Bild bezie-
 hungsweise die Fotografie, auf die es sich be-
 zieht, widerspiegelt nämlich nicht die hawai-
 ianische Realität 1875.

Hawai'i war damals ein unabhängiges König-
 reich, das sich mit seinem staatlichen Zeremo-
 niell, den militärischen Gepflogenheiten und
 den ausländischen diplomatischen Gesandt-
 schaften stark an europäischen Staaten orien-
 tierte. Neben der hawaiianischen Oberschicht
 waren es vor allem US-amerikanischen Mis-
 sionars- und Händlerdynastien, die das König-
 reich beherrschten. Die widerrechtliche An-
 nek on 1898 durch die Vereinigten Staaten,
 die bis heute nicht rückgängig gemacht wur-
 de, kam auch durch sie zustande. Tatsächlich
 trug 1875 in Hawai'i niemand mehr Röcke aus
 Blättern und mit Haifischzähnen bestückte
 Waffen, wie auf dem Bild zu sehen. Vielmehr
 trug man zu der Zeit Hemden, Hosen und an-
 dere Kleidungsstücke, die auf dem global zir-
 kulierenden Textilhandel eingekauft waren
 (zu dem auch die Schweiz und das
 Appenzellerland beitrugen).

Das Kleiden in eine Tracht, welche die
 Vorstellungen eines fremden (und zahlenden)
 Publikums bedient, aber eigentlich gar nicht
 der gelebten Realität entspricht – wir sind
 wieder zurück im Appenzellerland. Wie auch
 in anderen Gegenden der Alpen war man hier
 gerade daran, die Tracht als vermeintlich ur-
 sprüngliches Kleid «wiederzuentdecken». Und
 so ahnte wohl keiner der appenzelli-
 schen Betrachter, als er im «Häädler Kalen-
 der» fünf Hawaiianer betrachtete, dass er da
 auch in eine Art Spiegelbild guckte.

Sonderausstellung «Ferne Welten – Fremde Schätze:
 Ethnografische Objekte und frühe Fotografien
 aus Niederländisch-Indien»: bis 29. November 2021,
 Museum Heiden. Führungen jeden ersten Sonntag
 des Monats um 14 Uhr.

Zurückgeben? Podiumsgespräch über die «Restitution»
 ethnografischer Objekte, mit Richard Butz und
 Marcel Zünd: 30. August, 11 Uhr

Themen- und Autorentag zum Buch: *Ferne Welten –
 fremde Schätze*: 27. September, ab 11 Uhr

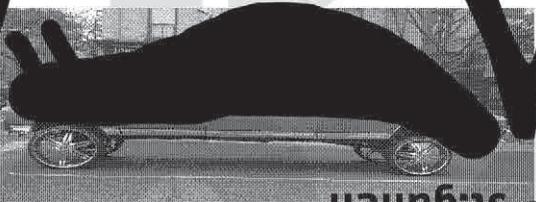
museum-heiden.ch

Städtische Ausstellung im Lagerhaus, Architektur
Forum Ostschweiz, Davidstrasse 40, St.Gallen

SLUG LIFE

GAFFA, SLUGLIFE
4. SEPTEMBER BIS 27. SEPTEMBER 2020

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 – 17 Uhr



st.gallen

Nm Naturmuseum
St.Gallen



h
ö
n
r
c
h
e
n

29.8.20 – 28.2.21

Kunst
zur Zeit

Der
29.8.20
Stand
der
— 17.1.21
Dinge

Eine Ausstellungsreihe
im Kuefer-Martis-Huus

29.8.–13.9.
Werner Casty
Simon Egger
Arno Oehri

18.9.–4.10.
Klara Frick
Beate Frommelt
Heide C. Heimböck

küfermartishuus
kulturzentrum der gemeinde ruggell

Fr, Sa, So 14 bis 17 Uhr
www.kmh.li

<p>10 Jahre Lokremise: Geschäftsführerin Mirjam Hadorn über die Qualitäten und Tücken des Hauses, Negativschlagzeilen und die Zugänglichkeit für die freie Szene. Von Peter Surber</p> <p>46</p>	<p>Die grosse Freiheit: Kunstschaffende rufen mitten im Toggenburg die «Freie Republik Bad Hemberg» aus. Von Sascha Erni</p> <p>50</p>	<p>Ein anarchistisches Freudenfest: Die <i>RUM COLA EP – CUBA LIBRE EP</i> von Freizeittechnologie of Switzerland. Von Corinne Riedener</p> <p>51</p>
<p>Krüppel? Nein, Superheld! Der St.Galler Schriftsteller Christoph Keller hat Stadträtin Maria Pappa zu einer «Stadtberolung» eingeladen. Von Sandro Zulian</p> <p>53</p>	<p><i>das alles hier, jetzt:</i> Anna Sterns formal gewagter «Roman» über Familie und Freundschaft, über Urvertrauen und Geborgenheit. Von Eva Bachmann</p> <p>56</p>	<p><i>Aus der Zuckerfabrik:</i> Dorothee Elmiger holt Sklavereigeschichte in ihre und unsere Gegenwart hinein. Von Peter Surber</p> <p>58</p>
<p>Wie ein Ritt auf dem Drachenrücken: Simon Deckert legt mit <i>Siebenmeilensstiefel</i> ein märchenhaftes Debüt vor. Von Eva Bachmann</p> <p>60</p>	<p>Thurgauer Verlagslandschaft: Auf einen Fallrückzieher, einen Verkauf und einen Stillstand folgen zwei Vorwärtsschritte, Saatgut und Caracol. Von Dieter Langhart</p> <p>61</p>	<p>Die Ziegelhütte zeigt Werke der Künstlerin, Heilpraktikerin und Pendlerin Emma Kunz und stellt sie zeitgenössischem Kunstschaffen gegenüber. Von Richard Butz</p> <p>62</p>
<p>Wie Leben nach dem Überleben? Argyris Sfountouris, der Protagonist der Dokumentation <i>Ein Lied für Argyris</i> ist im Kinok zu Gast. Von Karsten Redmann</p> <p>63</p>	<p>20 Jahre «Work in progress»: Die Compagnie Buffpapier feiert ihr Jubiläum und schlägt auf der Kreuzbleiche ihr Stretch-Zelt auf. Von Sarah Fuhrmann</p> <p>64</p>	<p>Parcours: Berufswunsch Malerin, Lust auf bessere Zeiten, Offene Ateliers und voll in die Presse</p> <p>66</p>

«Mehr auf tun – Räume und Köpfe: Das wäre mein Wunsch»

Die St.Galler Lokremise ist zehn Jahre alt. Zum Jubiläum gab es Corona, aus dem geplanten grossen Fest wird jetzt im September ein kleineres. Geschäftsführerin Mirjam Hadorn über die Qualitäten und Tücken des Hauses, Negativschlagzeilen, die Zugänglichkeit für die freie Szene und die Kinok-Erfolgsgeschichte. Interview: Peter Surber



Mirjam Hadorn (Bild: Hannes Thalmann)

Saiten: Zehn Jahre Lokremise ... Als Jubiläumsgeschenk bekommen Besucherinnen und Besucher unter anderem einen Fächer – symbolträchtig, weil das Gebäude weder Klimaanlage noch Kühlung hat. Ist daran vor zehn Jahren beim Umbau nicht gedacht worden?

Mirjam Hadorn: Ich kenne die Überlegungen von damals zu wenig – aber vor zwei Jahren hat das Hochbauamt eine Studie zur Klimatisierung erstellt, wobei herauskam, dass nur durch massive Eingriffe in das Raumgefühl eine Lösung möglich ist. Die Forderung, auch seitens Stiftungsrat, ist aber klar: Es darf keine Lösung geben, die die Optik des Raums beeinträchtigen würde. Er soll sein Cachet behalten. Man diskutiert jetzt über Beschattungsmöglichkeiten – mehr Bäume oder auch eine Bepflanzung des Dachs

könnten helfen, aber das Dach ist seinerseits eine heikle Angelegenheit. Rund um dieses Haus gibt es viele Themen, die kreative Lösungen erfordern. Es ist kein Standardbau, deshalb gibt es auch keine Standardlösungen.

Abgesehen von der fehlenden Klimatisierung: Gibt es weitere Mängel?

Ganz wenige. Die Planung damals war solid, sie bewährt sich in den allermeisten Fällen auch nach zehn Jahren. Verbesserungsfähig ist etwa der Eingang in der Sichel – er hat sich zu einem zweiten Haupteingang entwickelt, das hatte man damals nicht bedacht, er war nur als Notausgang geplant. Wir haben zudem den Bereich des Restaurants nochmal durchleuchtet, da wird es leichte räumliche Veränderungen geben. Das Restaurant soll noch stärker zu einer Begegnungszone werden und mit unterschiedlichen Zonen etwas vom Hallencharakter verlieren. Es soll eine Art Dorfplatz sein; das wird auf die räumliche Gestaltung und das Gastronomieangebot einen Einfluss haben.

Im Sommer machte die Gastronomie und nicht das Jubiläum Schlagzeilen – allerdings negative.

Ja, leider.

Und dabei ist die Kritik am Pächter nicht neu. Es gibt sie schon, seit es die Lokremise gibt.

Bis vor Corona hatte ich keine Bedenken, das Zehnjährige miteinander sehr gut über die Bühne zu bringen, auch wenn die Zusammenarbeit mit dem langjährigen Gastropartner danach beendet sein wird. Corona hat jedoch so viel durcheinandergebracht, für alle Partner in der Lokremise; jeder brauchte seine Zeit, um sich zu orientieren. Die Gastronomie ist ein zentraler Teil des Ganzen, aber finanziell zugleich der schwierigste. Gastro funktioniert rein wirtschaftlich. Das dürfte auch zum Entscheid des Pächters geführt haben, den Betrieb am Wochenende einzustellen, bis ab August das Theater wieder vor Ort ist.

Von Anfang an war der Stil der psg-Gastro und ihre allmächtige Position umstritten. Selbst dem Kinok wurde anfangs keine eigene Bewirtung zugestanden, und Drittveranstalter hängen auf Gedeih und Verderb von ihr ab.

Das darf man nicht dem Pächter zur Last legen. Es war vielmehr im Betriebskonzept der Lok von Anfang an so geregelt, dass der Gastronom die Hoheit hat über das ganze Gastroangebot. Die Realität ist nun einmal so: Nur durch grosse Anlässe kann man den finanziellen Ausgleich zu schwachen Tagen finden. Wenn jetzt im Zusammenhang mit der Kontroverse um die Gastronomie Leute die Lok meiden, dann schmerzt mich das. Denn wer jetzt nicht kommt, schadet primär der Lokremise

und nicht der psg. Die Mitarbeitenden im Service und in der Küche sind mit Herzblut dabei. Klar hätte vieles besser gemacht werden können – aber eine generelle Abwehrhaltung ist falsch, für das ganze Haus und seine Lebendigkeit. Im Übrigen haben wir mit psg in der Zwischenzeit eine einvernehmliche Lösung gefunden. Das Lokal hat seit August wieder sieben Tage die Woche geöffnet.

Ab 2021 übernehmen Mehmet Daku, Samuel Vörös und Marcel Walker das Restaurant. Kommt das gut?

Die Vorzeichen stehen sehr gut. Vom ersten Moment des Ausschreibungsprozesses an über die Umsetzung, die jetzt geplant wird, stosse ich bei den neuen Pächtern auf sehr viel Offenheit und sehr viel Verständnis dafür, wie die Lokremise funktioniert. In diesem Haus braucht es das Zusammenspiel aller, und zugleich sollen die Partner ihre Eigenständigkeit und Eigenheit behalten. Das ist anspruchsvoll mit vier Partnern unter einem Dach.

Wenn man die Stiftung als Betreiberin der Lokremise hinzurechnet, sind es sogar fünf Partner.

Wir sind quasi der Schirm über dem Ganzen. Und ja, es ist manchmal ein Spagat, eine Gratwanderung. Unsere Arbeit hat viel mit Kommunikation und Diplomatie zu tun. Ich stehe stark in einer Vermittlerinnenrolle. Das Konzept mit der Stiftung als Betreiberin der Lok und Vertreterin des Besitzers – des Kantons St.Gallen – ist aber klar geregelt, mit den Kulturpartnern gibt es Leistungsvereinbarungen und mit der Gastro den Pachtvertrag. Mit den Einnahmen aus Miete und Pacht und den Einkünften aus externen Vermietungen finanziert sich die Stiftung. Sie organisiert die Vermietungen und Gastspiele. Anders als in vielen anderen Städten ist das Programm der Gastspiele nicht kuratiert – die Ausnahme: Es gibt Anlässe, die wir ablehnen.

Was sind das für Fälle?

Ich will zum Beispiel keine House-Partys haben in den Sälen. Wir haben viele Party-Anfragen. «Tanzfrei» ist ein Anlass, der zur Lok passt, aber Partys wollen wir nicht in der Lokremise.

Warum nicht?

Wir haben es versucht und festgestellt, dass das Haus nicht geeignet ist dafür. Das betrifft die Lärmisolation, und es betrifft auch die Ordnung danach. Die Lokremise ist ein historisches Gebäude, das muss man berücksichtigen. Was daraus funktioniert, sind Day-Dance-Partys, also tagsüber. Aber Nacht, Alkoholkonsum und Lärm: Darauf sind das Haus und die Umgebung und die Organisation nicht ausgerichtet. Dafür gibt es geeignetere Räume in der Stadt. Hinzu kommt: Auftrag der Lokremisen-Partner ist es laut Betriebsreglement, «ein qualitativ hochstehendes und innovatives» Kulturprogramm zu gestalten.

Was heisst das? Schon vor der Volksabstimmung 2008 war argumentiert worden, die Lok werde zu einem «elitären» Ort...

Das hat sich nicht bewahrheitet – die Lokremise ist ein offenes Haus. Was aber immer mal wieder eine Gratwanderung ist, sind politische Veranstaltungen. Rein parteipolitische Plattformen wollen wir nicht bieten, aber es gibt Auftritte mit Informationscharakter, wo wir Ausnahmen machen. Frau Amherd war hier, Frau Sommaruga, Herr Berset...

Ist das eine Frage der Prominenz? Oder der inhaltlichen Ausrichtung?

Beim Auftritt von Bundesrätin Amherd für Kampfflugzeuge war ich gespalten, ob wir das akzeptieren. Umgekehrt kann es natürlich nicht sein, dass ich als Geschäftsführerin meine persönliche Sicht auf die Welt und meine Vorlieben einfließen lasse. Und das Publikum ist mündig genug, sich selber eine Meinung zu bilden. Unser Grundsatz ist, zuerst die Verfügbarkeit der Räume zu klären und dann allenfalls die Inhalte zu diskutieren. Was wir eindeutig ablehnen, sind reine Auto-shows. Es gab zwar Informationsanlässe im Zusammenhang etwa mit E-Mobilität, aber PR für einzelne Automarken lehnen wir ab.

Mit welchem Argument?

Mit dem primären Auftrag, Kultur hier in die Lok zu bringen. Die Hierarchie ist klar: Zuerst kommen Kulturveranstaltungen zum Zug, dann die Bildung, dann die Vereine und erst in letzter Priorität Firmenveranstaltungen. Wenn es hart auf hart kommt und Termine kollidieren, dann entscheiden wir uns für die Kultur. Firmenveranstaltungen sind dennoch wichtig für die Finanzierung. Und die Erfahrung ist, dass die Wirtschaft mit ihren Terminanfragen in der Regel sehr früh dran ist und oft auch flexibel, was die Daten betrifft. Bei Kulturveranstaltungen vermissem ich manchmal die langfristige Sicht, sie sind oft einen Tick später als die Wirtschaft.

Am 12. September 2010 stand auf der Hollywood-Tafel: «Eröffnung für alle». Ist die Lok wirklich für alle zugänglich? Die Hürden, finanziell und terminlich, sind hoch für die freie Szene. Viele können es sich nicht leisten, die Lokremise zu mieten.

Zugang haben grundsätzlich alle Kulturveranstalter. Kosten für Miete und Technik und Werbung liegen in ihrer Verantwortung, wobei der Kulturtarif der Lok massiv tiefer ist als der normale Ansatz. Diese Tarife wurden damals in enger Abstimmung mit anderen Institutionen bestimmt unter der Frage: Was ist ein fairer Preis für das, was man mit der Lokremise bekommt? Weil es nicht der Auftrag der Stiftung ist, zu kuratieren, ist sie auch nicht für die Finanzierung zuständig. Wir haben die Unterstützung der Gastspiele in Sachen Werbung jedoch stark verbessert gegenüber früher. In der Zeitung «Lokzeit» werden auch Gastveranstaltungen ausführlich vorgestellt.

Dennoch ist die Klage verbreitet, die Lokremise habe kaum freie Termine.

Die Lokremise ist eine Erfolgsgeschichte, sie findet ungeheuer viel Zuspruch auf allen Ebenen – dadurch resultiert auch der Druck auf die Agenda.

Unsere Planung hat etwa anderthalb Jahre Vorlauf. Freie Kapazitäten gibt es während der Sommerpause, in den Ferien oder unter der Woche. Die attraktiven Wochenend-Daten sind hingegen oft schon besetzt.

Das wird noch enger die nächsten zwei Jahre, wenn das Theater im Stadtpark umgebaut wird. Ist die Lok jetzt ausgerechnet im Jubiläumsjahr ganz zu für Dritte?

Zu ist sie nicht, daran arbeiten wir intensiv. Ich konnte schon verschiedene Drittanlässe für nächstes Jahr buchen. Aber es wird schwieriger, und zwar für alle Partner und auch für Firmen und Vereine. Das Theater belegt wegen der Renovation sehr viel mehr Termine im Haus.

Auch im neuen Kulturkonzept der Stadt St.Gallen ist wieder das Haus für die Freien ein Thema. St.Gallen ist seit vielen Jahren auf der Suche nach Räumen – und die Lokremise löst dieses Problem nicht.

Die Lokremise kann, so wie ihr Auftrag formuliert ist, das Problem nicht lösen. Insofern fehlt das Haus für die Freien tatsächlich. Andererseits: Es gab in den letzten fünf Jahren jedes Jahr mehr Gastspiele. Es ist nicht so, dass die freie Kultur in der Lokremise keinen Platz hat. Auch die Zahl der Bildungsanlässe ist gestiegen, und unter dem Titel «Vereinsanlässe» finden diverse publikumsträchtige Kulturanlässe statt.

Dass die Lokremise nicht offen zugänglich sei, ist also eine Art «Feindbild»?

Man stellt uns zumindest zu Unrecht als die hin, die die «Freien» nicht hereinlassen. Das stimmt schlicht nicht. Es gibt Gäste, die immer mal wieder hier spielen; das Theater 58, Olli Hauenstein, Micha Stuhlmann oder Christof Eschers Stummfilmkonzerte beispielsweise. Es sind vielleicht leisere Anlässe, aber sie finden statt. Wer Kritik übt, sollte sich ein ehrliches Bild machen.

Ist diese Kritik schwierig auszuhalten für Sie?

Nein. Ich setze mich sehr stark für die freie Szene ein, auch gegenüber dem Theater. Die Verfügbarkeit der Räume ist nunmal extrem von den Plänen des Theaters abhängig, und es gelingt nicht immer, Lösungen zu finden. Es ist eine rollende Planung, beim Theater wie bei uns. Die Hauptpartner, die den Grossteil der Miete bezahlen, haben Vorrang. Und: Viele wollen im September spielen, wenn die Saison angeht. Was auch ganz schwierig ist, und da verstehe ich die Kritik der freien Szene gut: Mehrere Tage am Stück zu proben oder aufzuführen, ist fast unmöglich. Für Einzelveranstaltungen oder Gastspiele an zwei Abenden stehen die Chancen besser. Darin liegt wohl auch die grösste Differenz zur Erwartungshaltung, die man damals vor der Eröffnung geschürt hat: Die Lokremise ist kein Ort, den man für zwei oder drei Wochen haben kann für Proben und mehrere Aufführungen. Tanzplan Ost ist allerdings ein Gegenbeispiel: Das Ensemble probte jetzt im Sommer zwei Wochen hier und spielt dann im November vier Tage lang.

Relativ wenig genutzt ist der riesige Raum der Kunstzone. Die Ausstellungen in der Kunstzone sind täglich zugänglich von Februar bis November. Das entspricht genau der Nutzung, die im Betriebskonzept vorgesehen ist. Die Vernissagen, Kuratorinnen-Führungen und die Museumsnacht sind gut besucht. Wie viele Besucher die Ausstellungen darüber hinaus anziehen, ist allerdings eine andere Frage.

Das Kunstmuseum wird im Stadtpark ausgebaut, das Kinok bräuchte in der Lokremise einen zweiten Saal – das wäre doch der ideale Moment, um den Ausstellungsraum neu zu denken oder neu aufzuteilen, zum Beispiel mit einem Kinosaal und einem Experimentierraum für die freie Kunst- und Performance-Szene.

Eine andere Idee wäre, das Theaterprovisorium vor der Tonhalle nach dem Umbau nicht abzubauen, sondern an einem neuen Ort aufzustellen ... Mit Fantasien ist es in der Lokremise allerdings nicht ganz einfach. Sie ist stark verankert in der kantonalen Politik; für Veränderungen, auch realistische, sind diverse Hürden zu überwinden. Aber ein zweiter Kinosaal oder ein Raum für die freie Szene: Solche Überlegungen verfolge ich gern mit und weiter. Nur durch Wandel kann man sicherstellen, dass eine Institution über Jahrzehnte funktioniert. Man muss sich zwischendurch neu erfinden, um Bestand zu haben, das gilt auch für das Restaurant, es gilt für alle Partner.

Bei dem Publikumserfolg, den das Kinok hat, wäre ein zweiter Saal jedenfalls dringend.

Das Kinok hat, unter anderem vielleicht auch «dank» der Tatsache, dass es nur einen Saal hat, eine hohe Kreativität und fantastische Entwicklung hingelegt. Die zehn Jahre Lokremise sind auch eine riesige Kinok-Erfolgsgeschichte. Dass es ein Kino schafft, in der heutigen Zeit eine solche Relevanz hinzubekommen, ist dem engagierten Team und der ausgezeichneten Programmierung zu verdanken.

Was zeichnet in Ihren Augen die Lokremise grundsätzlich aus?

Es ist ein lebendiger, inspirierender Ort, der Unterhaltung auf sehr gutem Niveau bietet. Mit Unterhaltung meine ich Anlässe und Ausstellungen, die zum Nachdenken anregen und neue Impulse geben. Die Vielfalt der Sparten trägt dazu bei, die Mischung. Eine kontemplative Ausstellung, das lebendige Restaurant, ein gutbesuchtes Kino und Theater mit zeitgenössischen Themen: Mit dieser Bandbreite spricht die Lokremise die verschiedensten Leute an, die sich auf Kultur einlassen wollen.

Inwiefern hat sich die Stadt St.Gallen durch die Lokremise verändert?

Die Lokremise ist ein wichtiger und starker Ort, ein sehr urbanes Konstrukt, wie man es in Metropolen findet. Allerdings ist mir St.Gallen an Wochenenden und an Abenden immer noch zu ruhig. Corona verfälscht momentan das Bild, aber auch davor war es so: wenig Leute auf der

Strasse... «Verschlafen» wäre das falsche Wort, aber ruhig ist St.Gallen sehr. Nur schon in Winterthur ist viel mehr Betrieb auf den Gassen, die Bevölkerung bewegt sich, das macht eine Stadt urban. Dabei ist das kulturelle Angebot St.Gallens ja sehr gut.

Steht die Lokremise in Konkurrenz zu anderen Lokalen, zu Grabenhalle, Kugl, Palace?

Ich sehe das nicht als Konkurrenz. Das sind alles sich ergänzende Angebote, und jeder Ort hat sein Publikum. Wir merken zwar zum Beispiel: Wenn Olma ist, kommen weniger Leute in die Lok. Vielleicht kann es irgendwann eine Übersättigung geben, aber so weit sind wir nicht.

Statt Jubiläum gab es 2020 erstmal den Lockdown. Wie hat die Lokremise ihn überstanden?

Die Pandemiekrise war und ist weiterhin eine grosse Herausforderung. Lösungen für Veranstaltungen sind das eine – jetzt geht es darum, die Menschen davon zu überzeugen, wieder hierher zu kommen, zu kommunizieren, dass Kultur stattfindet und dass man sie gefahrenfrei konsumieren kann. Das Kinok sammelt Erfahrungen, das Theater hat vor der Sommerpause openair gespielt und gezeigt: Es gibt gute Lösungen. Ich glaube aber, dass sich der ganze Kulturbetrieb neue Fragen stellen muss. Die alten Rezepte hervorzunehmen, funktioniert nicht mehr. Wir überlegen fortlaufend, wie wir es schaffen, dass die Lok wieder ein lebendiger Ort wird. Und das ist nicht bloss eine Frage des Programmangebots, sondern der individuellen Entscheidung: Wie und wann gehe ich wieder in die Öffentlichkeit? Wer allein Kultur erleben will, hat übrigens in der Lokremise auch die Möglichkeit: Das Theater hat eine Hörbox entwickelt, in der man Hörspiele für sich allein anhören kann, so lange, wie man will. Das ist eine der Initiativen, die aus der Coronakrise entstanden sind.

Das Problem ist ja vor allem der Abstand.

Ja, das ist eine Herausforderung, aber die Lokremise ist in einer privilegierten Ausgangslage, weil sie so gross ist. Selbst im Restaurant kann man die Abstände locker einhalten. Es gibt kaum ein Ort, der mit so wenigen Eingriffen weiterarbeiten kann wie wir. Und das Raumgefühl bleibt erhalten. Auch die Rondelle ist fantastisch.

Wie sieht das Jubiläum aus? Es war ja ein grosses Fest geplant...

Wir haben vom grossen Fest Abstand genommen, aber wir feiern am 12. September mit verschiedenen kleineren Angeboten, von zehn Uhr morgens bis Mitternacht. Es gibt diverse Kulturinseln, Musik, Lesungen, Führungen, Tanzeinlagen. Wir haben Interne und Externe eingeladen, einen Programmpunkt zu übernehmen. Das Kinok bietet ein Spezialprogramm, das Kunstmuseum zeigt Performances, und das Theater spielt seine zwei Stücke, die zum Saisonauftakt im Programm sind, gratis, das Kinderstück *Monster* und die Ur-

aufführung *Die Gastfremden*. Das im August gespielte Stück des ebenfalls zehn Jahre alten Cirque de Loin, *Seelig* stand nicht im direkten Zusammenhang mit dem Jubiläum, passte aber ideal, auch deshalb, weil das Servicepersonal des Restaurants eingebunden war ins Stück. Das ist in der Lokremise noch nie dagewesen. Im Moment wachsen viele über sich selber hinaus.

Spartenübergreifende Produktionen gab es nur sporadisch. Warum?

Ein solches Projekt, eine Zusammenarbeit von Kunstmuseum und Theater, war zum Jubiläum geplant, ist jedoch von Corona gebodigt worden, auch weil internationale Künstler involviert gewesen wären. Die Idee kommt aber nächstes Jahr in adaptierter Form wieder. Man könnte in der Tat mehr kooperieren, wenn man alle Sparten in einem Haus hat, das würde mich freuen.

Was ist Ihr Wunsch für die nächsten zehn Jahre?

Dass man es noch viel stärker schafft, über den eigenen Gartenhag hinauszudenken und eine Dynamik hinkriegt, mehr miteinander zu machen und dem Publikum neuartige Lok-spezifische Erlebnisse bieten. Die Lokremise macht extrem viele gute Dinge, aber fast durchwegs innerhalb der Sparten. Das ist schade, denn der Ort würde so viele Möglichkeiten bieten, Grenzen aufzubrechen. Das setzt allerdings flexible Planungen voraus – eine komplexe Aufgabe, weil jedes Haus in eigenen Planungen drinsteckt, von denen die Lokremise und ihr Programm abhängt. Es sind teils schwerfällige Apparate mit vielen Strukturen und Zwängen, bestimmt vom Auftrag, den die Häuser zu erfüllen haben. Mehr auf tun – Räume und Köpfe: Das wäre mein Wunsch.

10 Jahre Lokremise – der Jubiläumstag: 12. September, ab 10 Uhr. Mit Konzerten, Lesungen, Filmen, Aufführungen und Performances in allen Räumen und Kinderprogramm. Mitwirkende: Kunstmuseum St.Gallen, Kinok, Konzert und Theater St.Gallen, LokoFoniker, Romeo Meyer und Mirjam Woggon, Fiera Brandella, Panorama Dance Theater, Christoph Pfändler, Tanzplan Ost, Lika Nüssli, Theatertanzschule, ConfusionArt Collective, Sven Bösiger, Maria Ursprung und tanzfrei

Infos und Programm: lokremise.ch

Die grosse Freiheit

Mit möglichst wenigen Vorschriften rufen Kunstschaffende mitten im Toggenburg die «Freie Republik Bad Hemberg» aus. 27 Kunstprojekte beherbergt die Wanderausstellung arthur#14. Von Sascha Erni



«Wir haben einfach so gearbeitet, als sei nichts», sagt Leo Morger beim Gespräch in seinem Wattwiler Wohnhaus.



Letztes Jahr wanderte Arthur noch in Kellern und durch den Untergrund, etwa bei der Performance von «Skiclub Toggenburg».

Zum 14. Mal macht sich Kunsthalle[n] Toggenburg mit der Wanderausstellung «arthur» auf die Reise. Nachdem es 2019 in den Untergrund Lichtensteigs ging, steht nun vom 5. bis 26. September frische Luft auf dem Programm: Im und ums Gasthaus Bad entsteht die «Freie Republik Bad Hemberg».

«Es war schon länger unser Wunsch, mal so richtig raus zu gehen, auf Wanderschaft eben», erklärt Leo Morger, Vereinspräsident von Kunsthalle[n] Toggenburg. Kulturschaffende aus dem In- und Ausland werden 27 Projekte präsentieren – vielleicht werden es bis zur Vernissage auch mehr sein, noch vor wenigen Wochen war nur von 25 Exponaten und Performances die Rede.

Leo Morger lacht. «Eigentlich wollten wir mal wieder etwas Ruhigeres, Kleineres machen. Und jetzt ist es noch grösser und länger geworden.» Statt den üblichen zwei findet die Wanderausstellung 2020 ganze drei Wochen statt. Geschuldet ist dies dem Gesamtkonzept – denn in der freien Republik sollen nicht nur Besucherinnen und Besucher ein und aus gehen, die Kunstschaffenden sollen dort auch wohnen und leben.

Freiheit als zentrales Thema

Bereits im Rahmen der Ausschreibung hielt Kunsthalle[n] Toggenburg an der Idee eines performativen Gesamtkunstwerks fest. Anstelle von Projekteingaben war das Erbringen eines «Bedarfsnachweises» nötig, der Verein stellte dann den gesamthaft über 50 Künstlerinnen und Künstlern eine «Aufenthaltsbewilligung» aus.

«Das war schon ein bisschen ein Risiko, aber das gehört bei solchen Experimenten mit dazu», schmunzelt Morger. Gemeldet haben sich Einzelkünstlerinnen und Kollektive von Basel bis Wien, von Berlin bis Bern – und natürlich auch Kulturschaffende aus St.Gallen und der Region. Viele werden auf dem Gelände nicht nur ausstellen, sondern es drei Wochen lang bevölkern.

Im 19. Jahrhundert hatte man zeitweilig versucht, Hemberg als Bade- und Kurort zu etablieren, daran angelehnt wird nun an selber Stelle temporär die Republik ausgerufen.

Dabei soll die vorhandene Infrastruktur kreativ genutzt werden. Ob Sägerei oder Gasthaus, See oder Waldstück: Überall können sich die Künstlerinnen und Künstler im wahrsten Sinne des Wortes ausleben.

Anders als die Jahre zuvor spielen in Hemberg auch Tanz, Musik, Literatur und Theater gleichwertig mit, statt als blosses Rahmenprogramm zu dienen. Auch Speis und Trank erhalten ihren Platz. Ganz so, wie in einer freien Republik alle Berufe und Lebensentwürfe ihren Platz finden wollen, gehören in Hemberg alle kulturellen Disziplinen zum Gesamtprogramm. «Freiheit ist hier ein zentrales Thema, wir wollen möglichst wenige Vorschriften machen», betont Leo Morger.

Corona mal nicht als Störfaktor

Im Vorfeld eingeschränkt wurde die Freiheit auch für Kunst und Kultur durch die Corona-Pandemie. Aber Kunsthalle[n] Toggenburg hatte in der Hinsicht Glück, sagt Morger. Schon früh war das Interesse an der freien Republik sehr gross; im Januar und Februar, lange vor dem Shutdown, war praktisch alles unter Dach und Fach. Während des Shutdowns konnten die Kunstschaffenden also individuell und ohne besonderen Druck Vorarbeiten leisten.

«Wir haben einfach so gearbeitet, als sei nichts», erinnert sich Morger, «und wir haben immer die Hoffnung gehabt, dass die Situation Ausstellungen im September zulassen wird.» Die Chancen stehen, insbesondere für ein Freiluft-Projekt wie der «Republik» in Hemberg, nicht schlecht.

Freie Republik Bad Hemberg: 5. bis 26. September.
Informationen, Programm und virtueller Rundgang: kunsthallen-toggenburg.ch

Zeit für Randalen

Migrantenkinder, Logistikkapitalismus und 1000 Jahre Musen-Dasein: Die im August erschienene *RUM COLA EP – CUBA LIBRE EP* von Freizeittechnologie of Switzerland ist ein anarchistisches Freudenfest. Von Corinne Riedener



Linus Lutz und Sam Assir aka Freizeittechnologie of Switzerland (Bild: Joris Lutz)

Linus Lutz kommt im Rocky-Shirt, Sam Assir in Thaiboxhosen. Wir sitzen in der Gartenbeiz vor dem Hotel Metropol am St.Galler Hauptbahnhof. 30 Grad, die Luft flirrt, das Pflaster heiss wie die Lieferketten von Amazon und überall Menschen mit Masken. Es ist Sommer, aber die Gemüter sind schwer. Da hilft nur Prosecco.

Allzu oft kommt es nicht vor, dass Linus und Sam gleichzeitig in der Stadt sind. Beide sind zwar hier aufgewachsen, aber Sam, auch Teil des Kollektivs «Die Leiden der jungen Bertha*», studiert mittlerweile Kunst in Halle und Linus, einer von den Gaffa-Boys, studiert Kunst in Bern. Zusammen sind sie Freizeittechnologie Of Switzerland und machen technoiden Punk-Trap. Im Lockdown haben sie sich zusammengetan und ihre Sounds der letzten eineinhalb Jahre verfeinert, ausproduziert und auf eine EP gepackt: Mitte August ist die *RUM COLA EP – CUBA LIBRE EP* erschienen.

Wohlige Endzeitstimmung

Es sind düstere 25 Minuten, hässig, parolig, widersprüchlich und voller Sehnsucht. Der Soundtrack zum Spätkapitalismus – unbedingt zu empfehlen. Er frisst sich ins Innenohr und verbreitet dort eine wohlige Endzeitstimmung, in der alles erlaubt scheint, weil ohnehin alles verloren ist und wir die Abzweigung zum Glück längst verpasst haben.

Da kommt ordentlich anarchistische Freude auf, wenn Sam zum Beispiel von den Musen singt, die «1000 Jahre auf irgendwelchen Couches rumgessen» haben, «ausge-

zogen». Aber jetzt haben sie Knarren. Und man stellt sich vor, wie sie mit erhobenen Sturmgewehren und Versace-Bandanas durch die Gassen scharmützeln.

Oder wenn Sam in *Pyro* von den «Zalando-Kids in Supreme-Klamotten» singsingt, die sich «zahnversichert ins Auslandsemester» vertauben, während «das Haus deiner Mutter brennt». Das tönt alles nach sehr wenig Future, ähnlich wie in den 70ern. Und von den Punks damals wissen wir ja auch, dass es keine Sünde mehr geben kann, wenn es keine Zukunft mehr gibt.

So gesehen ist es nur konsequent, wenn es später in *B12* heisst: «Und wir schreiben uns Liebesgedichte über den Logistikkapitalismus. Wir sind die Zombies eurer Apokalypse. Mein Desinfektionsmittel riecht nach deinem Schwanz. Ich kann gar nicht so viel Vitamin B12 fressen, wie ich Speed zieh'.»

Diese Pflastersteinsätze sind gut auf Synth-Kies und Bassbrocken gebettet. Ein bisschen Autotune ist auch mit dabei und natürlich die Echos der alten Welt. Das ist das Bemerkenswerte an dieser EP: Die Wut drückt zwar immer durch, aber der Sound dazu grenzt manchmal fast schon an Gleichgültigkeit – auf gute Weise. Ein durch und durch zeitgenössisches Gefühl, abgeklärt, aber auch nah an der Randalen, am Aufstand. Oder wie Sam in *Schaltjahr* singt, wo es um die Kids geht, «die ganz genau wissen, warum sie keinen weissen Männern mehr trau'n»: «Und noch eine Tote mehr und es knallt.»

Marmortepich und Aquariumzimmer

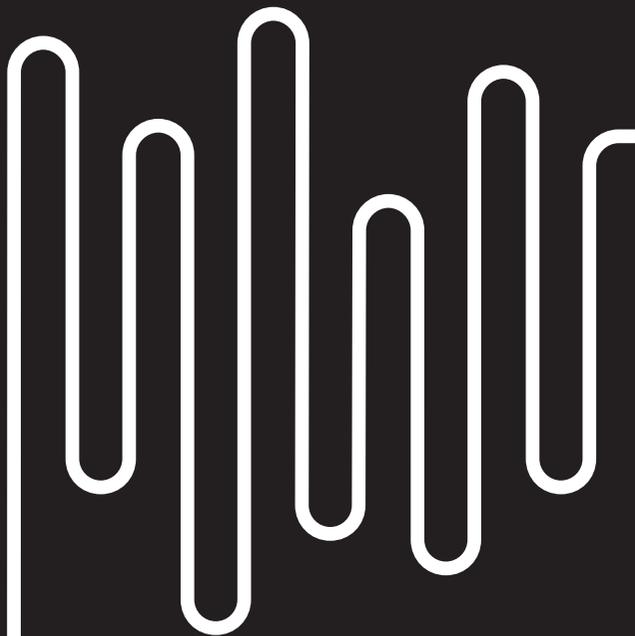
Auch wenn die Lyrics eher rudimentär sind, wird schnell klar, worum es auf dieser EP geht: gegen Rassismus, Diskriminierung, den Ausverkauf des Kapitals. «Und um die Widersprüchlichkeit in der Welt», fügen Sam und Linus an. «Wir üben Konsumkritik, aber träumen vielleicht insgeheim auch von einem Aquariumzimmer und einer Villa mit Marmortepich in mexikanisch Kalifornien. Wer weiss das schon...»

Der Lockdown kam den beiden nicht ungelegen. «So hatten wir endlich die Zeit, an unserem Sound zu feilen, Unnötiges rauszuschmeissen und dem Ganzen mehr Profil zu verleihen», sagt Linus. «Die Lyrics dazu sind gleichzeitig und fast organisch entstanden.» Produziert haben sie alles von A bis Z selber. Mit etwas Coaching von Michael Gallusser von Stahlberger, der auch Göldin und Bit-Tuner auf die Sprünge geholfen hat – ein unüberhörbarer Einfluss.

Das letzte Mal auf der Bühne gestoranden sind Linus und Sam im vergangenen Februar, also vor der Pandemie, als Support von One Mother im Palace. «Dieses Konzert hat uns damals einen richtigen Kick gegeben», sagen sie. «Auch darum haben wir beschlossen, diese EP zu machen. Ein fixes Datum für die Taufe gibt es noch nicht, aber wir freuen uns, sie hoffentlich bald einmal live präsentieren zu können.»

Freizeittechnologie of Switzerland: *RUM COLA EP – CUBA LIBRE EP*, erhältlich auf: bandcamp.com/album/rum-cola-ep-cuba-libre-ep

COMMITTED TO THE AUDIENCE



Vor über 20 Jahren begannen wir selber als Veranstalter. Alles was wir wollten, waren glückliche Gäste. Für sie haben wir alles gegeben, ihnen fühlten wir uns verpflichtet.

Mittlerweile sind wir Experten für Veranstaltungstechnik. Mit unseren Konzepten und Lösungen sorgen wir zusammen mit Veranstaltern und Künstlern für begeistertes Publikum.

Wir sind **COMMITTED TO THE AUDIENCE.**

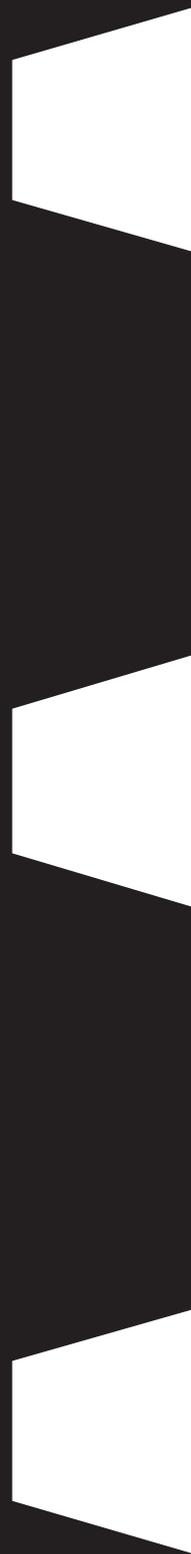
MOVING
LIGHT SOUND
MEDIA

WWW.MOVING.CH
+41 (0)71 311 60 11

KUNSTHALLEIN TOGGENBURG

▲ 05.9.–26.9. ▲ 2020

FREIE REPUBLIK BAD HEMBERG



WEITERE INFORMATIONEN: www.kunsthallen-toggenburg.ch

Krüppel? Nein, Superheld!

Noch immer werden viele Menschen im Rollstuhl von der gehenden Bevölkerung kaum oder gar nicht wahrgenommen. In seinem neuen Buch schreibt der St.Galler Schriftsteller Christoph Keller über diese Problematik – und hat Stadträtin Maria Pappa zu einer «Stadtberollung» eingeladen. Von Sandro Zulian.



Samstagmorgen, 10 Uhr an der Goethestrasse in St.Gallen. Schriftsteller Christoph Keller wohnt in einem schönen Quartier am Fusse Rotmontens. Ebenfalls anwesend ist Stadträtin Maria Pappa, zuständig für die Direktion Planung und Bau der Stadt St.Gallen.

Keller (1963) erhielt bereits in Jugendjahren die Diagnose Spinale Muskelatrophie. Er hat SMA 3, «Die fröhlichste von allen», wie er in seinem neuen Buch *Jeder Krüppel ein Superheld* schreibt. Und weiter: «SMA ist nicht leicht zu verstehen. SMA verlangsamt dich. SMA hört nie auf, dich zu verlangsamten. SMA hebt Muskelfunktionen auf. SMA schmerzt nicht. (Die Nebenwirkungen schon.) SMA ist großzügig, SMA ist grausam. SMA ist die Geschichte vom Verlust deiner Muskelkraft.»

Längere Zeit hatte Keller zwei Existenzen: einerseits im Rollstuhl, andererseits aber auch gehend, da er trotz Befund seine Muskeln noch einige Zeit benutzen konnte. Heute kann Keller nicht mehr gehen, er ist auf den Rollstuhl angewiesen. Nach mehreren Jahren in den USA ist er nun zurück in seiner Heimatstadt St.Gallen und kämpft nach wie vor gegen die existierenden Barrieren, für freie Bahn – auch im Rollstuhl. «Ich wünsche mir grösseres Bewusstsein aus der Politik. Und natürlich erhoffe ich mir künftig, dass auch die Gehenden mit einem anderen Blickwinkel durch die Stadt laufen.» «Normale» nennt Keller die Gehenden ungerne. «Denn das würde suggerieren, dass ich nicht normal bin und das stimmt ja nicht.»

«Darf eigentlich nicht passieren»

«Siehst du, diese Rampe ist toll. So sollte es überall sein», sagt Keller an diesem sonnigen Vormittag zu Maria Pappa. Ein-, zweimal rollt er die Rampe vom Trottoir auf die Goethestrasse hoch und wieder runter. Doch bald schon zeigen sich die ersten Probleme. Die Baustelle ist wohl einer der grössten Feinde von mobilitätseingeschränkten Menschen. «Hier muss ich rückwärts runter, sonst falle ich aus dem

Rollstuhl», sagt Keller lapidar. Hier wurde ausserdem eine neue Rampe gebaut, eine mit zwei Stufen. Somit muss Keller zwei Mal drei Zentimeter überwinden.

Stadträtin Maria Pappa zeigt Verständnis: «So etwas darf eigentlich nicht passieren. Ich werde schauen, wie diese Situation mit der Procap (die grösste Selbsthilfeorganisation von Menschen mit Behinderung in der Schweiz) und Obvita (Organisation des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins) im Vorfeld abgemacht war.» Die Strassen seien genormt und genau solche Situationen würden besprochen und Massnahmen ergriffen. «Sehbehinderte und Gehbehinderte haben andere Ansprüche an eine solche Rampe. Das ist die Schwierigkeit.»

In den USA dürfen Behinderte klagen

Auch das Thema Politik kommt auf. Warum sitzen so wenige Menschen im Rollstuhl oder mit anderen Behinderungen in der parlamentarischen Vertretung des Volkes, in den Kantonsräten und Stadtparlamenten? Eine abschliessende Antwort darauf gibt es nicht. Er fühle sich manchmal auch ausgeschlossen, sagt Keller: «Es fängt bei den Strukturen an, die eine Stadt bietet oder eben nicht bietet.» Oft müsse er viel Zeit aufwenden, um überhaupt irgendwo reinzukommen. So auch letztes bei einer Veranstaltung in der Kantonsbibliothek Vadiana. Für Keller beginnt da der Zwist. Barrierefreiheit vs. Denkmalschutz: «Was ist wichtiger? Steine oder Menschenleben?» Auch Pappa gibt zu: «Dort haben wir tatsächlich viele Schwierigkeiten.»

Seit 2004 gibt es in der Schweiz das Behindertengleichstellungsgesetz. Gemäss Bundesrat ist das oberste Ziel des Gesetzes die Schaffung von «Rahmenbedingungen, welche die Unabhängigkeit Behinderter von der Hilfe durch Drittpersonen erlauben und damit vom Gefühl befreien, von anderen Personen abhängig zu sein». Doch Keller findet das Gesetz eher harmlos, «zahnlos», wie er sagt, denn: «Man darf in der Schweiz nicht gegen Missstände klagen. In den



USA gibt es den Americans with Disabilities Act, der es mobilitätseingeschränkten Menschen erlaubt, vor Gericht ihr Recht einzufordern.» Dieses Gesetz aus dem Jahr 1990 sei zwar scharf, es zeige aber auch auf, dass es den Menschen wichtig ist, echte Gleichstellung herzustellen.

Fast eine Stunde im Museum herumgeirrt

Kellers neues Buch *Jeder Krüppel ein Superheld* ist im August erschienen. Die Wortwahl lässt aufhorchen, da insbesondere gehende Menschen eine Gehbehinderung als eine Art Last sehen. Keller jedoch hat eine andere Sichtweise: «Wir müssen mit einer ganz anderen Voraussetzung versuchen, normal zu sein. Wenn man so herabreduziert wird, muss man zum Superheld werden, um das «normale» Niveau wieder zu erreichen.»

Das Buch hat es in sich. In einem Kapitel schildert Keller, wie er einmal fast eine ganze Stunde im «Met», dem «Metropolitan Museum of Art» in New York herumirrt. Offenbar fühlt sich niemand so wirklich zuständig, ihm den korrekten Weg für Gehbehinderte zur Asiatischen Ausstellung zu zeigen. Mal wissen die Mitarbeitenden schlicht nicht, wo sich der barrierefreie Weg durchschlängelt. Der Lift für Gehbehinderte führt dann aber in ein Stockwerk, in dem es wieder Stufen gibt. Nach über 50 Minuten und einer wahrhaftigen Odyssee durch das Museum kommt er endlich bei der Asiatischen Kunst an. Es sollte eigentlich einfacher gehen. Keller quittiert in seinem Buch: «Für die vielen, die es wie ich mit einer Behinderung zu tun haben, ist dies das verfluchtste aller Wörter. Sollte, sollte, ja, sollte!»

Keller, der Kafka-Freund

Sein neues Buch trägt den Nebentitel «Splitter aus einem Leben in der Exklusion». Seine eigenen, autobiografischen Eindrücke und Erlebnisse werden immer wieder durch kurze Gedankenblitze («schon bemerkt? die Leute sagen

nicht mehr: sei willkommen. sie sagen: kein problem. früher waren wir willkommen. jetzt sind wir kein problem.») und durch eine fiktive Erzählung eines jungen Liebespärchens unterbrochen.

Auch diese handelt von Exklusion. Der Mann in der Beziehung bemerkt plötzlich eine kleine Hautveränderung an seinem Bauch und schickt sich an, diese zu überprüfen. Der Arzt versichert ihm, dass es sich dabei um nichts handelt. Wie falsch er liegt, zeigt das kafkaeske Gefühl, das den Leser überkommt, als plötzlich etwas aus dem Nabel des Mannes huscht und seitdem auf ihm lebt. Die Ähnlichkeit zur beengenden und beängstigenden Erzählung *Die Verwandlung* von Franz Kafka ist unüberlesbar. Überdies spickt Keller sein Werk auch immer wieder mit Fotografien von mehr oder weniger unüberwindbaren Hindernissen auf Trottoirs in New York.

Profis in der Buchhandlung Comedia

Langsam arbeiten wir uns die Strasse in Richtung Stadt hinab. Immer wieder weist Keller auf Rampen und Orte hin, die er für Gehbehinderte nicht für ideal hält. Stadträtin Pappa fotografiert jedes Hindernis, jede Barriere, die Keller aufzeigt. Neben dem Casino St.Gallen arbeiten wir uns weiter in Richtung Schützengarten. Dort müssen wir die Strasse überqueren, weil Keller mit Rollstuhl nicht durch die Passarelle Torstrasse/St.Jakob-Strasse kommt. Die Rampe ist allerdings ziemlich steil, sodass Keller rückwärts hinabrollen muss. Auch wenn er die Fussgängerampel gedrückt hat, ist es nicht angenehm, so über die Strasse zu müssen. «Die Autofahrer wissen nicht, was ich will, wenn ich rückwärts vor der Rampe stehe». Noch mühseliger wird das Ganze, wenn die Rampe nicht direkt bei der Ampel stehe. Dann könne es durchaus gefährlich werden. Doch er lobt auch die rücksichtsvollen Autofahrer, die sich Mühe geben, ihn ohne Probleme über die Strasse zu lassen.



Bilder: Hannes Thalmann

Als in der Goliathgasse die Pflastersteine beginnen, sagt Keller: «Das mag ich, das ist wie eine kleine Massage, wenn man darüber rollt. Allerdings nicht zu lang.» Im gleichen Atemzug fügt er aber auch an, dass viele Menschen im Rollstuhl Pflastersteine gar nicht mögen. Der Rollstuhl macht eben nicht alle Gehbehinderten «gleich».

Der nächste Halt ist die Comedia Buchhandlung im Herzen der Innenstadt, nahe dem Marktplatz. «Die haben so eine gute Rampe hier», sagt Keller. Auch so ein Punkt, den er oft kritisiert. Viele Restaurants oder Lokale hätten zwar eine Rampe, die Mitarbeitenden wüssten aber oft nicht, wo sich diese genau befindet und wie man sie korrekt anbringt. Das fühle sich an, als ob man nicht genug beachtet werde.

Die beiden Buchhändlerinnen in der Comedia sind allerdings Profis, wenn es um Inklusion geht. Sie sehen Keller vor dem Laden, als er ihnen zuwinkt. Innert Sekunden stellen sie eine metallene Rampe über die zwei Stufen, die für Keller ansonsten unüberwindbar wären, und schon rollt er hinein. Seine Lieblings-Buchhandlung. Augenscheinlich nicht nur wegen des Angebots an Büchern.

Weiter fährt unsere kleine Entourage über den Marktplatz. «Ich sage immer, man hätte doch schon im Jahr 1750 mit der Gleichstellung anfangen sollen, dann wäre heute vielleicht alles okay.» Maria Pappa lacht, gibt aber zu bedenken: «Es gibt auch heute noch neue Bauten, bei denen man sich überlegen könnte, was da hätte besser gemacht werden können.» Als Beispiel führt sie an, dass nun die Strassen den Bussen angepasst werden, anstatt umgekehrt: «Beim Bahnhof und Marktplatz mussten sich betagte Menschen umgewöhnen, dass direkt bei der Haltekante nicht mehr der Übergang ist, weil dieser nun zu hoch ist. Die Haltekante wird erst weiter vorne oder hinten wieder ebenerdig.»

Abschluss beim besten Lift der Stadt

Über die Marktgasse geht es weiter bis hin zum Gallusplatz, der in der Morgensonne noch schöner daherkommt. Als letzte

Haltestelle möchte Keller uns den besten Lift in der Stadt zeigen, jenen bei der Kellerbühne.

Thomas Schwarz, technischer Leiter des St.Galler Kleintheaters, wartet bereits auf uns und ruft per Schlüsselumdrehung den Lift. Plötzlich fängt sich der Boden an anzuheben und schwebt immer höher auf den Platz, eine gelbe Warnlampe blinkt, ein Warnton erklingt. Der Lift (Baujahr 2008) ist auf dem Dach mit Pflastersteinen versehen, sodass man ihn glatt übersehen könnte, wenn man nicht weiss, dass es ihn gibt.

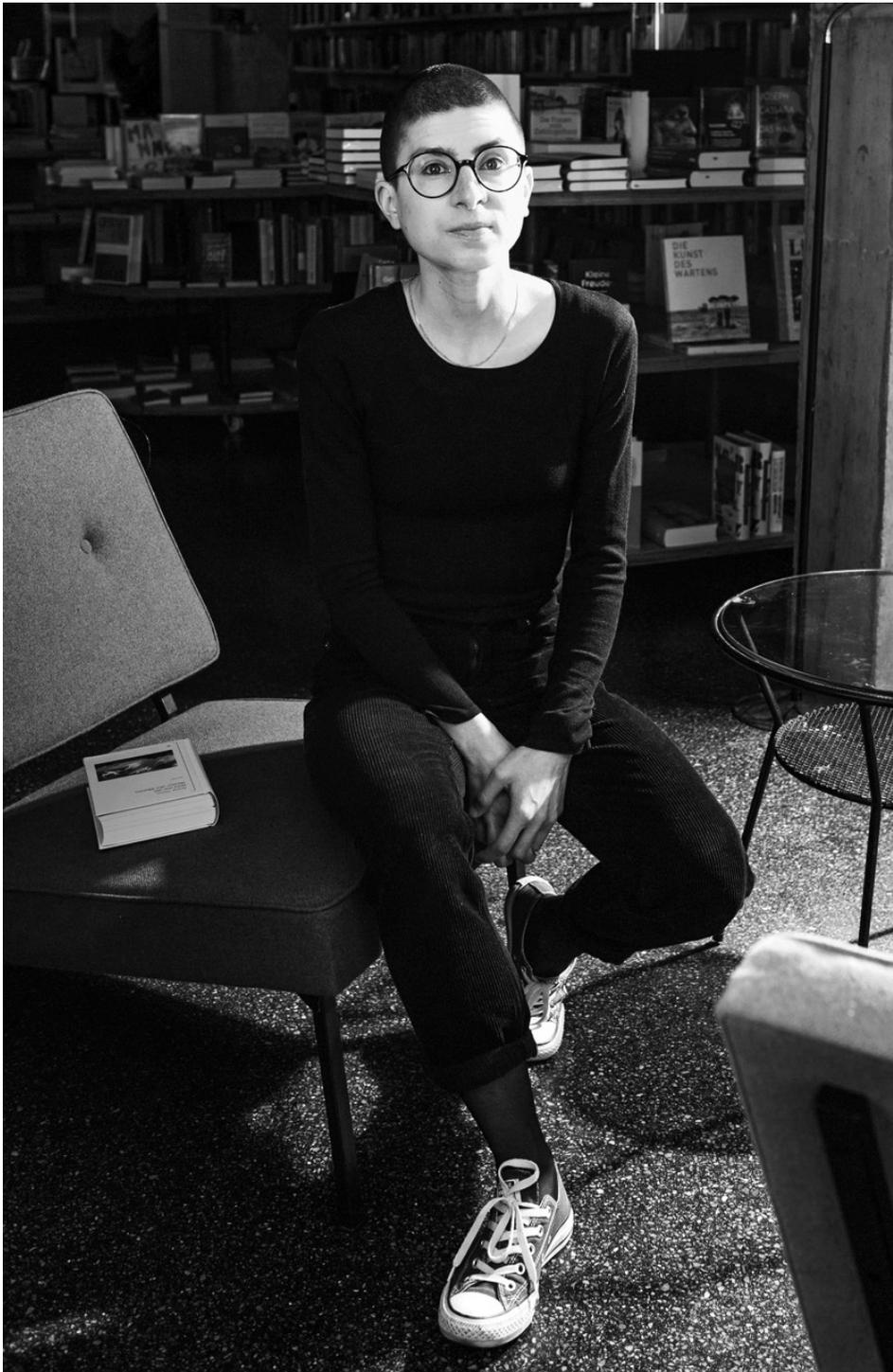
Nach einer kurzen Fahrt mit Maria Pappa im Lift erscheinen die beiden wieder aus dem Boden und die Stadtberollung ist zu Ende. Im Restaurant «Drahtseilbähnli» lässt man den Vormittag bei Kaffee und Eistee noch einmal Revue passieren.

Bei Stadträtin Maria Pappa hat der erste Teil der Führung viel Eindruck hinterlassen. «Es kann nicht sein, dass wir trotz ständigem Austausch mit Behindertenorganisationen noch immer manchmal Situationen erleben, die so nicht vorkommen dürfen.» Namentlich, dass Rollstuhlfahrer teils immer noch rückwärts in die Strasse hineinfahren müssen, weil es anders nicht geht. «Ich werde das bestimmt zurückmelden in der Direktion und hoffe, dass wir eine andere, eine bessere Lösung finden.»

Zufrieden mit seiner Stadtberollung ist auch Keller: «Ich habe ein sehr gutes Gefühl. Mir ist es gelungen, mich an oberster Stelle einzubringen, in Wort und Bild.» Er spüre überdies eine grosse Offenheit und wünscht sich, dass der Dialog nun weitergeht und man sich nicht erst in fünf Jahren wieder trifft. «Ich hoffe, ich konnte etwas erschaffen, das man in Zukunft wie ein schönes Gärtlein giessen und pflegen kann.»

Die Vergangenheit ist aus dem Sortiment entfernt

Anna Stern hat ein Buch geschrieben über Familie und Freundschaft, über Urvertrauen und Geborgenheit. Ein Todesfall zerreisst jäh die Verbindung von Vergangenem und Gegenwärtigem. *das alles hier, jetzt* ist ein tief empfundener und gleichzeitig auch formal gewagter «Roman». Von Eva Bachmann



Anna Stern (Bild: Florian Bachmann)

Anna Stern ist 30, doktoriert an der ETH über Antibiotikaresistenzen und schreibt – ziemlich viel. Nach drei Romanen und einem Erzählband erscheint bereits ihr fünftes Buch: *das alles hier, jetzt*, vom Verlag «Roman» genannt. So ganz klar ist diese Genrebezeichnung nicht. Und genau das bringt Lesende zum Staunen. Die Autorin ist nicht

nur unwahrscheinlich schaffig, sondern auch unermüdlich auf der Suche nach neuen, eigenen Ausdrucksformen für ihre Geschichten.

Die linken Seiten sind schwarz gedruckt, die rechten grau. Die meisten Texte passen auf eine Seite, sind manchmal nur zwei Zeilen kurz, einige ziehen sich aber auch über mehrere Seiten und

unterlaufen damit den Lesefluss. Die schwarzen Texte sind von Februar bis Juli chronologisch geordnet. Die grauen Texte sind Ausschnitte aus der Vergangenheit in assoziativer Reihung. Mit dem ersten Satz setzt die Autorin das Thema und ein Fanal: «ananke stirbt an einem montag im winter, nachmittags zwischen sechzehn und siebzehn uhr.» Danach foudiert sie sich um die Konventionen eines Romans: Figuren werden nicht eingeführt, sie sind einfach da. Schauplätze bleiben ungefähr. Die Texte folgen sich als unverbundene Bruchstücke mit viel Weissraum. Erratisch stehen oft auch einzelne Sätze nebeneinander: «später suchst du nach schlaf, mit offenen augen. weil. jedes mal, wenn deine lider sich senken, steht da ananke. stumm. wie immer, nie mehr so.»

Die Welt zerfällt

Und trotzdem wird daraus ein Ganzes. Das Buch erzählt vom Verlust einer vertrauten Person. Und die eigenartig aufgelöste, nur durch das Thema zusammengehaltene Textgestalt trägt das ihre dazu bei. Die Welt zerfällt, wird unfassbar. Das eine fügt sich nicht mehr zum anderen. Es gibt Lücken, Gedanken brechen ab. Anna Stern gelingt es, die Verlorenheit nach einem Todesfall in Worte zu fassen, indem sie die heile Oberfläche des Texts ritzt.

Jemand namens Ichor erzählt, spricht sich durchgehend als «du» an. Die schwarzen Texte handeln von Trauer, obwohl mit dem Wort sparsam umgegangen wird. Anna Stern findet andere Ausdrücke dafür: die Leere der nicht erleuchteten Fenster. Dinge, die man jetzt nicht mehr essen kann. Die Angst vor dem Verlust der Erinnerung. Kälte, weiss und geruchlos. Löcher graben. Schweigen. Ichor versucht es mit Schmerz, mit Psychotherapie, mit Wissenschaft. Der Verlust bleibt ein Verlust.

Zusammen aufwachsen

Ichor ist ungefähr 25 und eine Figur unbestimmten Geschlechts, wie alle anderen im Roman auch. Denn hier geht es nicht um Liebe, sondern um Freundschaft. Um tiefe Verbundenheit seit Kindstagen. Davon erzählen die grauen Texte. Zwei Familien wohnen in Sichtweite, Ananke ist das dritte von vier Kindern, Ichor hat einen Zwilling

und ein jüngeres Geschwister. Schlangensbrötchen am Feuer und Abzeichen im Schwimmkurs gehören zu den frühen Erfahrungen von Gemeinschaft. Später die ersten Interrail-Ferien der Jugendlichen, Zerwürfnisse und Eigenbröteleien sind unvermeidlich – doch das Grundvertrauen, ein Gefühl von Geborgenheit bleibt. Mit Ananke kann man im Halbdunkel des Sommerabends beim Bootshaus auf das Balkongeländer steigen, sich an den Händen fassen und in den See springen.

Es ist faszinierend zu beobachten, wie Anna Stern in einer sehr trockenen Sprache Gemütslagen zu evozieren vermag. Ihre Texte bestehen aus einfach beschriebenen Szenen, angereichert mit eigenwilligen Bildern, Songs und literarischen Zitationen wie im Vorgänger-Buch, zuweilen auch Wissenschaftlichem. Gefühliges ist kaum dabei. Und doch werden die Trauer wie auch die Geborgenheit eindrücklich spürbar.

Formulierungen wie «die tonale materialisierung von hohn» oder «komme, was wolle, zusammen schaffen wir das» bleiben seltene Ausreiter. Darüber hinweg tröstet etwa die Erinnerung an die Papillon-Pralinen, blau oder magenta, die es nicht mehr zu kaufen gibt. «wie kann es sein, dass eure vergangenheit aus dem sortiment entfernt wird. und ohne dass du es merkst.»

Exit mit Adenauer

Nach fast 200 Seiten ist Ananke seit 150 Tagen tot. Es braucht einen Ausweg. Anna Stern macht einen Schnitt und erzählt – jetzt fast schon konventionell – auf den letzten 40 Seiten von einem irrwitzigen Roadtrip der Viererbande mit einem «entliehenen» Mercedes Adenauer und einer nächtens ausgegrabenen Urne. Es ist ein verzweifelter Versuch, Ruhe zu finden, wieder eins zu werden mit sich.

Diese Exit-Strategie endet nicht unbedingt tröstlich, aber sie fügt immerhin auf der Textebene das Zerrissene wieder zusammen. Ein passender Schluss für ein überraschendes Buch, das langsam gelesen sein will, die Zeit aber mit Gedankenreichtum lohnt.

«Die unmittelbare Wiedergabe persönlichen Empfindens scheint mir meist nicht wirklich interessant zu sein. Ich will mit Texten das Unbekannte erkunden, als Leserin wie als Schreiberin.» Anna Stern in einem Interview im «Tages Anzeiger» vom 30.5.2020

«Eine grosse Motivation für mich hinter dem Schreiben ist es, die Geschichten, die sich in meinem Kopf ansammeln, irgendwie loszuwerden. Und das Unglück ist oft, dass dann sofort neue Figuren auftauchen. Was eigentlich schön ist, weil die Figuren mein Innenleben auch bereichern. Aber der Platz, der frei geworden ist, wird dann sofort wieder gefüllt. Und der Drang, eine neue Geschichte zu schreiben, ist wieder da.» Anna Stern in den «Ansichten» von SRF, ansichten.srf.ch/autoren/anna-stern

Anna Stern: *das alles hier, jetzt*. Roman. Salis Verlag, Zürich. Fr. 32.–. Erscheint am 7. September

Geplante Buchvernissagen: 21. September, Literaturhaus Zürich und 22. September, Treppenhaus Rorschach

Anna Stern, geboren 1990 in Rorschach, ist mit ihrem Werk aufgefallen und dafür ausgezeichnet worden: Sie hat beim Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt 2018 mit *Warten auf Ava*, einem Stück aus *Wild wie die Wellen des Meeres*, den 3sat-Preis gewonnen, von der Stadt Zürich erhielt sie für diesen Roman 2019 eine literarische Auszeichnung. 2018 war Anna Stern Förderpreisträgerin der St.Gallischen Kulturstiftung, in der Begründung der Jury heisst es: «Anna Stern verbindet raffiniertes, mehrschichtiges Erzählen mit solider Recherche, spannender Handlung und einem feinsinnigen Ausloten von Seelenlagen.»

Blut am Zucker

Dorothee Elmiger holt Sklavereigeschichte in ihre und unsere Gegenwart hinein. Literatur und Sachbuch, «Zucker» und «Fabrik» werden eins. Im August ist das dritte Buch der Innerrhoder Autorin erschienen: *Aus der Zuckerfabrik*. Von Peter Surber



Dorothee Elmiger (Bild: Peter-Andreas Hassiepen)

Selten so viele Stellen angestrichen in einem Buch, mit Bleistift ... Die Autorin wird das vermutlich nicht interessieren, schon gar nicht beruhigen. Sie zweifelt immer wieder an ihrem Schreibunterfangen; das Zweifeln oder besser: das Ringen um die Methode ist geradezu selber Methode, ist einer der vielen roten Fäden in diesem Buch.

«Ob man mir bis hierher noch folgen oder dies alles als Protokoll eines Wahns, als Material zu einer Fallstudie lesen wird», fragt die Ich-Stimme zum Beispiel auf Seite 205. Meinerseits kein Zweifel: Es lohnt sich, zu folgen, bis hierher und bis zum Schluss, und dann am besten nochmal von vorne anzufangen.

Alles wissen wollen

Man folgt Elmiger mit wachsender Spannung, verstrickt sich mit ihr im «Gestrüpp» ihrer Recherche, wie es gleich im

zweiten Satz heisst. Worum diese Recherche geht, dazu fallen zwei Seiten weiter ein paar erste «behelfsmässige Erklärungen»:

Der philadelphische Parkplatz (NEW WORLD PLAZA).
Das Begehren.
Zucker. LOTTO, *Übersee*.

Später einmal lauten die Stichworte, diesmal als «unbeholfen» bezeichnet, so:

DIE EROBERUNG DER NATUR ODER DER JUNGFRAU
DAS GEWALTSAME VORDRINGEN IN NEUE GEBIETE (ÜBERSEE)
DER HUNGER ALS VERFASSUNG
DIE LIEBE usw.

Ein andermal ist die Rede davon, es könnte darum gehen, einfach «alles» aufzuschreiben, und das wäre genug. Später dann das Geständnis: «Ich möchte ja grundsätzlich immer alles sehen, was es gibt.» Das macht die Waghalsigkeit dieses Buchs klar, zehn Jahre nach Elmigers Erstling mit dem Titel *Einladung an die Waghalsigen*. Damals ging es um zwei Schwestern und ein dystopisches Zukunftsszenario – jetzt geht es um die kollektive Vergangenheit als persönliche Gegenwart, ums Wissen, zumindest ums Sehen. Und zwar möglichst: alles.

Wer Elmiger folgt, bekommt zwar nicht alles, aber Stück um Stück die Ereignisse und Orte hinter den vorerst kryptischen Stichworten geliefert. Das zentrale Bild, «der Platz, der Punkt, von dem ich vor vier oder fünf Jahren ausgegangen bin», ist eine Versteigerung in einem Säli in Thun, 1986. Hier kommen unter anderem zwei Frauenfiguren aus Ebenholz oder aus blank poliertem Stein unter den Hammer, kniende, schwarze, «exotische», nur mit einem Hüfttuch bekleidete Figuren, die kaum Interesse finden und für 35 Franken weggehen.

Diese Szene, der Erzählerin nur aus einem Dokumentarfilm bekannt, ist der Kern. Eine «gewissermassen *unlös-bare* Szene» sei es für sie, darum in immer neuen Anläufen Anlass zu «neurotischen Pilgerfahrten». Die man genauso gut «politische» Pilgerfahrten nennen könnte, weil in dieser Szene und den Wellen, die sie im Buch wirft, jüngere Schweizer Geschichte und koloniale Zusammenhänge, Kleinbürgerträume und real existierender Kapitalismus, Privates und Politisches vielleicht «unlösbar», aber literarisch umso fruchtbarer aufeinanderprallen.

Die Skulpturen des Lottokönigs

Die Frauenfiguren stammen wie das ganze Versteigerungsgut aus dem Besitz des ersten Schweizer Lottomillionärs, Werner Bruni, vom «Blick» zum «Lottokönig» hochgeschrieben, ältere Semester wie ich erinnern sich an die Schlagzeilen von damals. Ein Klempner und Krampfer, der sein Geld seinem Chef zur Verwaltung anvertraut und in wenigen Jahren nicht nur das Geld wieder los ist und Konkurs geht, sondern auch aus seinem Leben herausgerissen wird: Man könne mit den Kollegen nicht mehr reden, «die schauen einen als schwarzes Schaf an», sagt Bruni im Film über seine «furchtbare plötzliche Freiheit».

Das Glücksspiel als Befreiungsschlag der «kleinen Leute», als das «ins Unpolitische gewendete Hoffen auf Emanzipation» oder auch als «kleine Form von Verschwendung, die sich die Arbeiterin und der Kleinbürger erlauben», Ausgeburten eines Kapitalismus, der auf die «vielfache Spaltung des sogenannten Proletariats» angewiesen sei, und Werner Brunis Lottosieg als «Sprung über den Spalt hinweg»: Solche Bezüge sind der Autorin einige scharfsinnige Überlegungen wert.

Zentral aber ist die «Übersee»-Thematik. Einmal reist der Lottokönig nach Haiti, von dort könnten die knienden Frauenfiguren kommen, oder eher aus Kenia, wo er früher schon hingeflogen ist, die Figuren stehen jedenfalls schon länger auf einem Ehrenplatz über dem Fernseher.

In Haiti, früher Saint-Domingue, spielt auch Heinrich von Kleists Novelle *Die Verlobung in St. Domingo*, in der ein Schweizer Soldat in französischen Diensten sich in die junge dunkelhäutige Revolutionärin Toni verliebt und sie am Ende erschießt. Ein «furchtbares» Buch: Das ist das Urteil von F., dem seinerseits aus der Karibik stammenden amerikanischen Freund der Ich-Erzählerin, mit dem sie auf der NEW WORLD PLAZA in Philadelphia die vietnamesische Süßspeise *banh da lon* isst und ihre eigene Mitverwicklung in die Zusammenhänge von Zucker und «Neuer Welt», von Begehren und Ausbeutung erkennt.

Die haitianische Revolution, historischer Hintergrund von Kleists Novelle, führt im Buch wiederum zu deren Anführer Toussaint Louverture, der im französischen Fort de Joux nahe der jurassischen Grenze 1803 umkommt – eine zentrale Episode der Sklavereigeschichte, die unter anderen der St.Galler Historiker Hans Fässler aufgearbeitet hat (louverture.ch).

Mit Haiti ist man definitiv beim Zucker, beim fatalen Dreieckshandel mit Sklaven, die aus Afrika in die Karibik verkauft wurden, um dort auf den Zuckerrohrplantagen zu schuften. Und dank Elmiger kann man sich aus dieser weltpolitischen Skandalgeschichte seinerseits nicht einfach fein raushalten, sondern wird Stück für Stück, Zuckerstück um Zuckerstück in sie mit hineinverstrickt.

Ekstasen des Begehrens

Nur einer lässt sich nicht verstricken: C., um den sich die Erzählerin mit allen Früchten dieser Welt und anderen kulinarischen Verführungskünsten (pochierte Wachteleier, geschmolzene Kuvertüre) bemüht, C., der keine eigene Stimme hat, der durch dieses Buch als Objekt des «Begehrens» irrlichtert, ein Faden, den ich als Leser nicht so richtig zu fassen kriege.

Aber auch der Autorin geht es, je länger das Buch dauert und je mehr Fäden da sind, zunehmend so, dass sie «alle möglichen Dinge nicht mehr an ihrer eigentlichen Stelle unterbringen» kann.

Tatsächlich ist es viel, zu viel möglicherweise, um in bloss einem Buch untergebracht zu werden. Ortega y Gasset und seine Essays *Über die Liebe*, Teresa von Avila und ihre Bekenntnisse spannen den Faden des Begehrens auf. Teresas Ekstasen werden mit Flora Tristans Reise nach Kap Verde, 1833, enggeführt und zu einer Mikrogeschichte der emanzipatorischen weiblichen Ekstase verknüpft. Chantal Akermans Filme liefern die Bilder dazu, Ellen West die tragische Dimension.

Demgegenüber die Männer: Die Lektüre von Max Frisch verführt die Erzählerin zu einer Reise mit F. nach Montauk, wo sie wiederum auf (von Frisch ignorierte) koloniale Narben

stößt. Mit dem Tänzer Vaclav Nijinski kreuzen sich ihre Wege auf dem Atlantikdampfer S.S. Avon und in der Psychiatrischen Klinik Bellevue in Kreuzlingen.

Die Geschichte der Pathologisierung des Begehrens, wie sie in den diversen Episoden aus der Psychiatrie anklingt, bleibt dabei fragmentarisch. Dafür führen die Aufzeichnungen immer wieder zum und über den Atlantik, stellt die Erzählerin einmal selber überrascht fest – und dieses transatlantische Netz «berührt mein Anliegen in seinem Innersten». Dieses Anliegen ist zumindest ein doppeltes: inhaltlich die Geschichte des Zuckers, süß und tödlich. Und methodisch das Handwerk des Erzählens, gestrüppreich und erlösungsbedürftig.

Flackernde Konstruktionen

Elmigers Erzählkunst besteht darin, dass sie selber, Stück um Stück, im Leser das «Begehren» weckt, nach Zucker ebenso wie nach Wissen. Sie erzählt nicht geradlinig, weil das überquellende Material dieses Buchs so gar nicht zu erzählen wäre, sondern in «flackernden, schwierigen Konstruktionen», «dunklen Strudeln», mittels «Transpositionen», atemstockenden Blickwechseln und einer an die Traumlogik erinnernden Assoziationslust.

Schon die Kapiteltitle, allesamt Ortsbezeichnungen, flirren. Sie erzählen von der Idyllisierung des Grauens: «Sans Souci», «Bellevue», «Plaisir», «Port-Salut», «New World Plaza»...

Das Buch müsse am Ende im Untertitel «Roman» heißen, fordert der Lektor einmal, als ihn die Erzählerin in München trifft. Sie hält dagegen, schlägt «Recherchebericht» vor – jetzt erscheint das Buch ohne Gattungsbezeichnung, ein Hinweis auf die Autorität, welche Elmiger selbst gegenüber einem Hanser-Verlag offensichtlich hat.

Romanhaftes spielt dennoch hinein, die nächtlichen Aufwach- oder Einschlafszene zwischen Wachen und Traum sind von dieser Art, oder Figuren wie F. – ihn habe es «tatsächlich einmal gegeben», auch wenn ihn die Erzählerin in zwischen «längst neu erfunden habe für die Zwecke dieser Aufzeichnungen», wie sie einmal zugibt.

Die Qualität dieses Erzählens ist es, dass es «alles sehr persönlich» nimmt und sich selber so zurückhaltend wie radikal einbezieht in das Erzählte. Die Faktenlage ist dabei solid, die mehrseitigen Quellenangaben am Schluss tun das ihre dazu. Nicht das Ich steht im Zentrum, sondern der Skandal einer jahrhundertlangen globalen Sklavereigeschichte, von der noch immer und besonders hierzulande viele glauben, nichts mit ihr zu tun zu haben. Indem Elmiger Literatur selber zur «Zuckerfabrik» macht, leistet sie ein Stück Rehabilitation für die Opfer dieser Zuckergeschichte.

Wie ein Ritt auf dem Drachenrücken

Simon Deckert legt mit *Siebenmeilenstiefel* ein märchenhaftes Debüt vor: Es ist ein Entwicklungsroman. Vom Dorf in Vorarlberg in die Welt hinaus reisen kann man wahlweise mit Pickup und Zug oder aber auf dem Rücken des Drachen und mit Siebenmeilenstiefeln. Hier meldet sich eine eigenwillige literarische Stimme zu Wort. Von Eva Bachmann

Die Geschichte beginnt in einem abgelegenen Dorf in Vorarlberg. Andrea ist 22 und steht vor dem Abschluss der Berufsmatura. Ihre Familie besteht aus: keiner Mutter, sie hat sich vor zehn Jahren aus dem Staub gemacht, dem Bruder Michl, 18, einem Schulversager, der gern Rockmusiker wäre, und dem Vater, der sich invalid gesoffen und schliesslich mit seiner Brennerie im Keller das ganze Haus abgefackelt hat. Also leben die drei beim Onkel, einem Fuhrunternehmer, und dessen Frau, die mit dem Vater ein Verhältnis hat. Aber diese Geschichten gibt es eigentlich gar nicht, denn: Alle hier sind grosse Schweiger.

Nach wenigen Seiten schon steht einem diese verkapselte dörfliche Enge deutlich vor Augen. Das Dorf ist aber auch das Land der Kindheit. Und dazu gehört noch eine andere Art von Lebensgeschichten: Märchen. Viele klassische Märchen erzählen davon, dass jemand in die Ferne zieht, weil hier irgendetwas fehlt oder dort ein Schatz verborgen ist. So auch das Märchen vom entlaufenen Rösslein, in dem ein Drache eine Schuppe verliert und jemanden braucht, der sie für ihn findet. Für derartige Aufgaben gibt es im Märchen Helfer wie zum Beispiel Feen, die einen mit Siebenmeilenstiefeln ausrüsten.

Der Drache und die Fee

«Ich arbeite gern mit Vorgaben», sagt Simon Deckert in einem Interview mit dem Literatursalon Lichtenstein. Das Thema beginne dann in seinem Kopf Gestalt anzunehmen und irgendwann «kann ich ihm ein wenig über die Schwelle zu meinem Bewusstsein helfen, indem ich Notizen mache, aufschreibe, was mir durch den Kopf geht, im Schreiben meine Gedanken ordne.» So entstehe eine neue Geschichte. Dieser gedankliche Kern des vorliegenden Romans ist das Buch *Vergessenes Österreicher Volksgut* – eine Fiktion. Aber der Drache auf dem Deckel und die Fee auf der Rückseite wie auch Auszüge aus den Geschichten werden immer wieder erinnert und erzählt und grundieren damit die gesamte Handlung.

Simon Deckert gehen die alten Sagen und Märchen schon länger im Kopf herum. Zu seinen diversen Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien gehören jedenfalls auch mehrere «Sagenhafte Geschichten» für die BiblioThekenTour (Vaduz). Der Autor ist 1990 in Österreich geboren und in Lichtenstein aufgewachsen, er hat am Literaturinstitut in Biel studiert und lebt jetzt als Musiker und Autor in St.Gallen. Mit *Siebenmeilenstiefel* ist aus dieser Liebe zu den alten Geschichten nun auch sein erster Roman geworden.

Magisches Erzählen

Es ist ein märchenhaftes Debüt: Andrea und Michl ziehen in die Welt hinaus. Mit mehr Glück als Verstand landen sie in Basel bei der Schwester der verschollenen Mutter. Aber während Michl dort mit seinem Drachenschuppen-Plektrum auf der Gitarre schnell Fortschritte macht, bleibt Andrea mit einem

Stiefel in ihrer Märchenwelt gefangen. Sie wittert überall Geheimnisse und dunkle Absichten, sucht diffus nach einem Schatz. In ihrem Kopf schieben sich Wirklichkeit, Geschichten und Träume ineinander. Im Text sind die Übergänge sehr fließend, Deckert wechselt oft unmerklich vom realen Erleben in die Märchenwelt. Hier ist alles Erzählen, einziger Bezugspunkt ist der Text, nichts, was man als «wahr» bezeichnen könnte.

Der Preis dieses Erzählens ist, dass diese Andrea nicht greifbar wird. «Man kommt ihr nicht auf die Schliche. Und sie liefert einem wenig Gründe, es zu versuchen», heisst es einmal. Das geht den Lesenden nicht anders. Der Lohn aber sind wundersame Geschichten, in denen sich Gestalten auf magische Art und Weise verwandeln: Die Siebenmeilenstiefel schrumpfen zu Kindergummistiefeln, die Wasserhexe ist vielleicht eine Schauspielerin, eine Ärztin oder aber eine geflügelte Frau, «die nachts in den Gängen der Psychiatrie das Abheben übt». Nicht einmal das Bett ist ein sicherer Ort: «Es ist ein Bett wie eine fleischfressende Pflanze. Wenn man eingeschlafen ist, klappt es über einem zusammen und verdaut die Träume.»

Diese Geschichten sind manchmal witzig und manchmal traurig, immer aber von grosser Fantasie. Trotzdem verfällt Deckert nicht in sprachliche Arabesken. Seine Prosa ist gelegentlich gewollt etwas kindlich, insgesamt aber sehr geradlinig, auf jedes Wort achtgebend.

Entwicklungsroman der anderen Art

«Ich bin gegangen und gegangen und habe mir immer Sorgen gemacht, dass ich irgendwann über diese Grenzlinie treten könnte, und jetzt, wo es mir einfällt, mich einmal umzudrehen, liegt sie schon hinter mir.» Ungefähr so geht es einem beim Lesen. Man überlässt sich gern dem stetigen Fluss dieses Texts, taucht irgendwann auf und reibt sich die Augen: Was war das? Keine Hochzeit zum Schluss, keine neue Weltordnung?

Deckert erzählt in *Siebenmeilenstiefel* einen Entwicklungsprozess – mit Märchen, aber nicht als Märchen, also ohne Ziel und Moral. Aus purer Lust am Erzählen.

Simon Deckert: *Siebenmeilenstiefel*. Roman. Rotpunktverlag, Zürich. Fr. 32.–. Erscheint am 9. September.

Lesungen:
9. September, 20 Uhr, Literaturhaus Lichtenstein
15. September, 20 Uhr, Orell Füssli am Bellevue, Zürich

Ein Verlag ist kein Verlag

Die Thurgauer Verlagslandschaft ist in Bewegung. Auf einen Fallrückzieher (Huber), einen Verkauf (Benteli und Niggli) und einen Stillstand (Waldgut) folgen zwei Vorwärtsschritte: Saatgut und Caracol. Von Dieter Langhart

Im Anfang war das Wort. Dann kamen die Chronisten und Dichter und bald darauf die Verlage. Immer mehr Verlage. Also immer mehr Bücher, immer noch – von wegen Digitalisierung der Welt. Bücher brauchen Leser, und Leser brauchen Bücher, denn sie sterben nicht aus, die Leserinnen und Leser. Dieser Tage bekommen sie neues Futter aus dem Thurgau: von Saatgut und von Caracol. Aber blenden wir kurz zurück, denn alles hängt zusammen.

Seit 2005 bleibt kein Stein auf dem andern, als das Frauenfelder Traditionsunternehmen Huber zerschlagen wird. Die weitverzweigte Familie Huber verkauft ihre Aktien an Tamedia, das Zürcher Medienhaus verkauft bald Verlag und Buchhandlung an Orell Füssli, dann die Druckereien und das Firmengebäude. Die «Thurgauer Zeitung» – selbst ein Zusammenschluss von sechs Lokalzeitungen – wandert von Tamedia (der Winterthurer «Landbote» stellt den Mantel) zu den NZZ-Regionalmedien (das «St.Galler Tagblatt» stellt den Mantel) und wird, samt der «Luzerner Zeitung» und den AZ Medien, 2018 zum Joint Venture CH Media (drei Mäntel werden zu einem).

So weit so traurig. Und was tut Orell Füssli mit dem 1858 gegründeten Verlag Huber? Wenig bis nichts. Die Thurgovia-Buchreihen versickern, einzig die von Publizist Charles Linsmayer herausgegebene Reihe «Reprinted by Huber» überlebt; Ex-Huber-Verlagsleiter Hansrudolf Frey hat den Imprint von Orell Füssli zum Zürcher Verlag Th. Gut hinübergerettet; Band 38 soll diesen September erscheinen. Doch was ist, wenn Linsmayer müde werden sollt?

Hier Frauenfeld, da Sulgen: Benteli (Kunst und Fotografie) und Niggli (Typografie, Architektur und Design) sind ebenfalls unter eine neue Haube gekommen. Im Herbst 2014 verkaufte die Medienholding bsmediagroup die beiden Verlage an Markus Sebastian Braun, einen Berliner mit Wurzeln in Sirnach. Seine Braun Publishing kündigte den sieben Mitarbeitern und zügelte die Verlage nach Zürich, seit Frühling 2015 erscheinen jährlich je zwei Programme: «Verlage müssen sich rechnen», sagt Braun, «ein Verlag will all seine Titel verkaufen.» Zahlen nennt er nicht.

Die Saat geht auf

Fremde Herren, fremde Sitze: Die Ostschweizer Verlagslandschaft ist zunderobsi geraten und ausgedünnt worden – lediglich Beat Brechbühls Waldgut hält sich noch. Wie lange, ist fraglich, denn der Verleger, Setzer und Drucker ist inzwischen allein. Zeit für frischen Wind, sagten sich zwei Gruppen von Buchliebhaberinnen und Buchmachern und gründeten je einen neuen Verlag. Saatgut war zuerst, dann folgte Caracol; beide stellen ihre ersten Bücher diesen Herbst vor.

Saatgut, an Pfingsten 2019 als Trägerverein gegründet, beschränkt sich auf Belletristik und Sachliteratur mit Bezug zum Thurgau. Nicht als Lückenfüller, sondern als «neues Daheim für neue, junge Autorinnen und Autoren», sagt Cornelia Mechler, Präsidentin des Trägervereins. Die Buchhändlerin

und Kunsthistorikerin war Verlagsleiterin von Benteli und Niggli, wechselte zu Scheidegger und Spiess und leitet inzwischen die Verwaltung des Kunstmuseums Thurgau und des Ittinger Museums und moderiert Lesungen in der Kartause.

Mit im Team ist etwa der freischaffende Grafiker Urs Stuber, mehrfach ausgezeichnet für seine Buchgestaltung. Er hat dem ersten Saatgut-Buch ein unverwechselbares Gesicht gegeben: *Ich hätte mit keinem König getauscht. Das Leben des Malers Adolf Dietrich*. Dietrich-Kenner Willi Tobler nimmt Kinder und Erwachsene mit auf eine Entdeckungsreise in die Welt des Künstlers. Er erzählt das Leben Dietrichs halb-fiktiv nach und illustriert es mit passenden Werken. Ende August wird der grossformatige Band in Frauenfeld vorgestellt.

Die Häuschenschnecke öffnet ihre Windungen

Der Verlag Caracol, spanisch für Häuschenschnecke, will eine Heimat für Autoren und Autorinnen sein, ein grosses Haus im Dreieck Winterthur-St.Gallen-Bodensee. Geführt wird es von erfahrenen Büchermenschen: Isabella Looser (Ex-Waldgut) und Irène Bourquin (Schriftstellerin, Herausgeberin, Lektorin, ehemalige Kulturredaktorin beim «Landboten») leiten den Verlag. Mit im Boot sind Ruth Erat (Autorin, Künstlerin, Kulturvermittlerin) und Martin Stiefenhofer als Hersteller.

Drei Zimmer hat das Haus Caracol mit Sitz in Warth-Weiningen: Prosa, Lyrik und Wortart für «künstlerisch individuelle Gestaltung», am Eingang stehen «literarische Qualität und gesellschaftlich relevante Themen», und quasi als Garten dient eine Synergie: der Vertrieb des literarischen Jahresheftes «Mauerläufer».

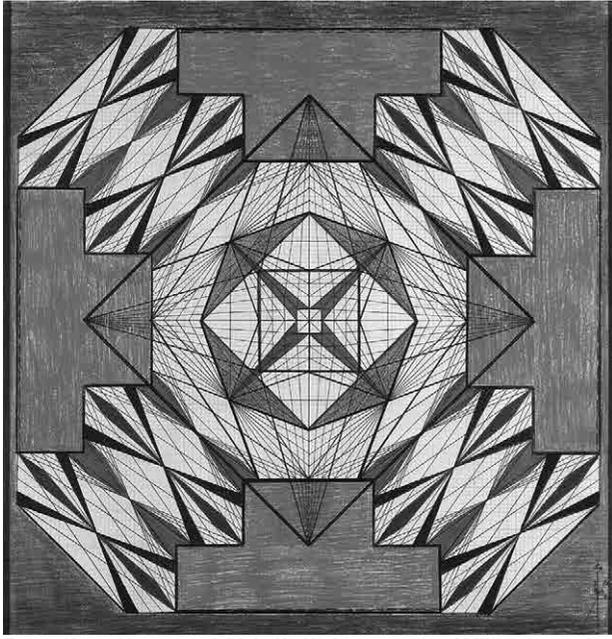
Am 28. August stellt Caracol an den Literaturtagen Arbon – in Zusammenarbeit mit Literaturhaus & Bibliothek Wyboroda – sein erstes Programm vor. Die beiden Prosa-bände stellt der Verlag im Raum für Literatur in der Hauptpost St.Gallen vor: Erica Engelters Erzählung *Wie ein Bisam läuft* (5.9.) und *Mit erhobenem Paddel*, eine Romaneske von Irène Bourquin und Ruth Erat (12.9.). Aus dem Herbstprogramm lieferbar sind zudem zwei Gedichtbände: Jochen Kelters *Fremd bin ich eingezogen*, in dem er den Bruchlinien der Geschichte nachspürt (Buchvernissage 17.9.), und Thomas Heckendorns *Danke und aufwütdesehn* mit Zeichnungen von Isabella Looser. Im September schliesslich erscheint das fünfte Buch: Reinhard Albers' selbst illustrierte Erzählungen *Eriks Reise*.

Der neue Verlag wird positiv aufgenommen; die Bücher des ersten Programms sind von den Kantonen Thurgau, St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Zürich sowie von den Städten St.Gallen und Winterthur gefördert worden. Caracol plant bereits sein Frühlingsprogramm. Drei Prosa-bände seien bereits fix, sagt Irène Bourquin: eine Autorin, zwei Autoren, alle neu bei Caracol.

saatgut.tg, caracol-verlag.ch, mauerlaeufer.org

Nachlese zu Benteli & Niggli: saiten.ch/kehrhaus-bei-niggli

Immer vom Zentrum ausgehend



Emma Kunz, No. 113, o.J., Bleistift, Kreide, Pastell auf Millimeterpapier, 78 x 75 cm, Emma Kunz Zentrum, Würenlos

Emma Kunz, die sich den Künstlerinnennamen «Penta» (griechisch für die Zahl fünf) zugelegt hatte, lebte in ihren zwölf letzten Lebensjahren in Waldstatt; am Fusse des Säntis, den sie als heiligen Berg betrachtete. Schon früh interessierte sie sich für Telepathie, Prophetie und Radiästhesie. Mit dem Pendel untersuchte sie die Kraftströme der Erde und entdeckte in der Folge im Würenloser Gestein eine aus ihrer Sicht heilende Erde, der sie den Namen «AION A» gab.

Inzwischen ist die Emma-Kunz-Grotte im Römersteinbruch von Würenlos zu einem viel besuchten sogenannten Kraftort geworden. In Waldstatt konnte die zurückhaltende Heilpraktikerin aufgrund der geltenden Gesetze ungestört arbeiten. Sie glaubte nicht an Wunder, sondern an die Selbstheilungskräfte der Menschen. Der Waldstatter Emma-Kunz-Pfad dokumentiert ihr Leben und Wirken mit Schautafeln.

Richtkräfte des 21. Jahrhunderts

Ihr künstlerisches Schaffen begann die 1892 im aargauischen Brittnau geborene und unverheiratet gebliebene Emma Kunz erst spät, im Alter von 46 Jahren. Mit Hilfe eines Pendels gestaltete sie, immer vom Zentrum ausgehend, auf Millimeterpapierbögen grossformatige Bilder, die sie auch therapeutisch einsetzte. Gleichzeitig befasste sie sich mit dem Wesen der Bildschöpfung und publizierte dazu zwei Bücher.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde ihre künstlerische Tätigkeit erstmals 1973, zehn Jahre nach ihrem Tod, durch eine Ausstellung im Kunsthaus Aargau vorgestellt. 1999 zeigte das Kunsthaus Zürich unter dem Titel «Richtkräfte für das 21. Jahrhundert» Werke von Joseph Beuys, Rudolf Steiner, Andrej Belyi und Kunz. 20 Jahre später verband das Lenbachhaus in München im Rahmen der Ausstellung «Weltempfänger» Werke von ihr, der schwedischen Künstlerin Hilma

Zum ersten Mal in ihrer zweiten Heimat ist in der Ziegelhütte eine repräsentative Auswahl von Werken der Aargauer Künstlerin, Heilpraktikerin und Pendlerin Emma Kunz zu sehen. Ihre Werke werden denen von zwölf zeitgenössischen Kunstschaaffenden gegenübergestellt. Von Richard Butz

af Klint (mehr zu af Klint: saiten.ch/die-entdeckung-des-abstrakten) und der englischen Spiritistin und Malerin Georgiana Houghton.

Mehrdimensionale Räume

Die Ausstellung in Appenzell ist die erste in ihrer zweiten Heimat und stellt ihr zwölf Gegenwartskünstlerinnen und -künstler gegenüber. Der Baske Patxi Araujo arbeitet mit Algorithmen und schafft damit eine digitale Welt, die irritierend und beklemmend wirkt. Tauba Auerbach, eine Kalifornierin, erarbeitet mit Mathematik und Ornamentik mehrdimensionale Räume. Mirjam Beerli, in Feldbach lebend, zeichnet mit Bleistift auf grossformatigem Papier, unter Verwendung von Schablonen, zarte, vertrackte und tänzerische Gebilde.

Mit Übermalungen von gefundenen Gemälden und Objekten will die französische Künstlerin Vidja Gastaldon auf die heilenden Kräfte der Kunst hinweisen, während ihre Landsfrau Agnès Geoffroy für ihre Dia-Installation die Zeichensprache als eine Möglichkeit zur Kommunikation darstellt. Den ehemaligen Ringbrennofen der Ziegelhütte verwandelt die in Appenzell lebende Roswitha Gabbo in eine faszinierende Installation mit Klängen der Planeten und der Sonne. Das Zürcher Künstlerduo huber.huber geht mit seinen Kohlezeichnungen von einem Experiment von Emma Kunz aus. Sie bependelte fünf Ringelblumen und gab ihnen mit lauter Stimme den Auftrag, genau abgezählte Tochterblüten zu entwickeln.

Die Geschichte des Hochfrequenz-Brokers

Im Erdgeschoss-Saal beeindruckt der in Bern lebende George Steinmann mit einer rund 800-teiligen Mixed-Media-Tischinstallation zu den Themenbereichen Geologie, Mineralwasser, Biodiversität, Pflanzensäfte und Homöopathie. Im gleichen Saal zeigt die in Belgien lebende Künstlerin Laura Viale mittels Frottage-Technik auf grossformatige Papierbögen übertragene Abriebe aus der Emma-Kunz-Grotte. Mit Diagrammen und in Blättern in anderen Techniken zeichnet die britische Künstlerin Suzanne Treister die Geschichte des Hochfrequenz-Börsenmaklers Hillel Fischer-Traumberg nach, der sich unter dem Einfluss von psychoaktiven Drogen zu einem «Outsider-Künstler» wandelte.

Vom St.Galler Künstler Bernard Tagwerker sind Objekte zu sehen, die, alle aus gleichem Material, nach einem von ihm entwickelten Zufallsprinzip aus einem 3D-Drucker «entsprungen» sind. Abgerundet wird die Ausstellung mit einem etwas langwierigen Video des Genfer Künstlers Gilles Jobin.

Den beiden Ausstellungsmacherinnen, Régine Bonnefoit und Sara Petrucci, ist ein kuratorisches Meisterwerk gelungen, das zu Emma Kunz hin- und wegführt und sie in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Emma Kunz und Gegenwartskunst-Zahl, Rhythmus, Wandlung: bis 25. Oktober, Ziegelhütte Appenzell

h-gebortka.ch

Wie leben nach dem Überleben?

Im September ist Argyris Sfountouris, der Protagonist der vielfach ausgezeichneten Dokumentation *Ein Lied für Argyris* mit dem Regisseur des Films im Kinok zu Gast. Am Tag der Vorstellung feiert der ehemalige Pestalozzi-Kinderdorf-Bewohner seinen 80. Geburtstag.
Von Karsten Redmann



Der knapp vierjährige Argyris, ein Jahr nach dem Massaker, fotografiert von Voula Papaioannou 1945 in Distomo.

Ende der 90er-Jahre begegneten sich Stefan Haupt, der Regisseur des Films, und sein späterer Protagonist, der griechisch-schweizerische Physiker, Lehrer, Dichter, Übersetzer und Entwicklungshelfer Argyris Sfountouris das erste Mal. Von Beginn an war Haupt von Sfountouris begeistert; von dessen Persönlichkeit, seiner Lebensgeschichte und Zeitzeugenschaft. Dermassen intensiv und nachhaltig war der Eindruck, dass Haupt mit dem Gedanken spielte, einen Dokumentarfilm über Sfountouris zu drehen. Erst zehn Jahre später sollte dieser Film realisiert werden.

Den Ausschlag gab eine existentielle Notlage: Haupt reiste mit seiner Familie Anfang der 2000er-Jahre nach Kreta. Sie gerieten in ein Unwetter. Ihr Boot drohte zu kentern. Mit einem Mal erlebte Haupt Todesangst. Dieses Ereignis, so sagt er später, habe den Ausschlag gegeben, den Film zu drehen – ein einfühlsames Porträt über einen, der überlebt hat.

«Eines der abscheulichsten Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges»

Der Film beginnt mit einem langsamen Schiff, von links kommend, dann eine Möwe von rechts, ihr segelnder Flug über den Bildschirm, begleitet von einer friedvollen, an eine Spieluhr erinnernde Melodie. Schnitt. Die Melodie setzt sich fort – ein Teppich aus Klang. Doch plötzlich sind da Jagdbomber im Bild. Schnitt. Eine Grossstadt. Schnitt. Erneut ein Bomber, unverkennbar ein deutsches Fabrikat. Schnitt. Ein zerbombtes Schiff. Schnitt. Deutsche Wehrmachtsoldaten in Mannschaftswagen. Schnitt. Ein Foto eines kleinen Jungen – weite offene Augen, der Mund nur ein Strich. Dann setzt eine ruhige Erzählerstimme (Hanspeter Müller-Drossaart) ein: «Dies ist die Geschichte von Argyris, Argyris Sfountouris. Ein einziger Tag hat sein ganzes Leben verändert. Niemand weiss, wie es sonst gekommen wäre.»

Das Schwarz-Weiss-Foto mit dem kleinen Jungen spricht Bände: Die dunklen Augen lassen Angst erkennen. Ein Blick, der immerzu Fragen stellt. Was soll nur werden?, meint man

aus ihm zu lesen. Aufgenommen wurde das Foto im Sommer 1944, wenige Tage nach dem 10. Juni, dem Tag des Massakers in Distomo, bei dem 218 Dorfbewohner von der SS kaltblütig massakriert wurden. Darunter die Eltern und 30 weitere Familienangehörige von Argyris Sfountouris.

Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe nannte das Massaker 2003 eines der abscheulichsten Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges. Dass er überlebt hat, diesem Massaker entkommen konnte, hat er, laut eigener Aussage, dem Umstand zu verdanken, dass einer der SS-Leute ihm bedeutete, wegzulaufen. Das hat er dann auch getan. Ein Dreijähriger auf der Flucht. Man stelle sich vor: Von einem Moment auf den anderen werden ganze Biografien gekappt und Familien auseinandergerissen; ein existentieller Bruch sondergleichen.

«Ich habe 1944 meine Eltern verloren und bin an der Hand meiner Schwester aus dem brennenden Haus geflohen», sagt er im Film einmal. Man könnte meinen, dass nach diesen Gräueltaten alles verloren ist. Jedwede Hoffnung gekappt. Sfountouris ist auf dem Foto gerade mal dreieinhalb Jahre alt. Umso erstaunlicher folgende Aussage: «Mit einer Mutter, drei älteren Schwestern und vielen Verwandten konnte ich so viel Liebe und Kraft und Sicherheit speichern, dass es bis heute ausreicht, und die Kraft wächst in kritischen Situationen immer wieder nach.»

Waisenhaus, Kinderdorf, Promotion, Aktivismus

Diese Kraft ist es wohl, die ihm bis heute Hoffnung gibt, ihn antreibt im Kampf gegen Ungerechtigkeiten. Im Film, der mit zahlreichen Interviews und klug eingesetztem Archivmaterial arbeitet, wird das an vielen Stellen deutlich. Dabei war sein Lebensweg alles andere als vorgezeichnet: Nach aufreibenden Jahren in einem Waisenhaus und einem Kinderheim in Griechenland, kam er mit acht Jahren über die Vermittlung einer Rot-Kreuz-Delegation ins Pestalozzidorf nach Trogen. Er korrespondierte mit Albert Einstein, maturierte, und promovierte. Eine Zeitlang arbeitete er als Gymnasiallehrer, entschloss sich aber mit Anfang 40, in der Entwicklungshilfe aktiv zu werden.

Jahrelang setzte er sich mit Gleichgesinnten für eine sogenannte Wiedergutmachung in Form von Reparationszahlungen ein, klagte vor Gerichten, bekam Recht zugesprochen. Am Ende musste er aber einsehen, dass eine Entschädigung auf juristischem Wege unmöglich war. Der Gegner – die ehemalige Besatzungsmacht – blieb weithin mächtig; wollte keinen Präzedenzfall. Auf eine offizielle Entschuldigung von Seiten der Bundesrepublik musste Sfountouris 70 Jahre warten.

Die Geschichte von Argyris Sfountouris ist eine ganz und gar ungewöhnliche Lebensgeschichte. In der sehenswerten Filmdokumentation von Stefan Haupt ist sie eingebettet in die Geschichte Griechenlands. Wer die Sogwirkung des Films miterleben will, sollte die einzige Kinok-Vorstellung Anfang September nicht verpassen.

Ein Lied für Argyris: 6. September, 11 Uhr, Kinok St.Gallen, anschliessend Gespräch mit Argyris Sfountouris und Regisseur Stefan Haupt, moderiert von Hans Fässler

20 Jahre «Work in progress»

Die Compagnie Buffpapier feiert trotz Corona ihr Jubiläum – wie gewohnt natürlich nicht alleine: Vom 9. bis 13. September schlagen sie auf der Kreuzbleiche ihr Stretch-Zelt auf.
Von Sarah Fuhrmann



Fraziska Hoby und Stéphane Fratini (Bild: pd)

Ein wenig scheinen Franziska Hoby und Stéphane Fratini von Buffpapier selbst überrascht, wie lang die Gründung ihrer Compagnie schon her ist und dass sie dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiern. Im Jahr 2000 begannen sie mit der Arbeit an *Der Papierfresser*, jener Produktion, aus deren Titel der Name Buffpapier entstanden ist.

Beim Treffen mit den beiden zählt Stéphane an den Fingern ab, Franziska überlegt und gemeinsam einigen sie sich auf eine Zahl: 16 Produktionen haben sie in den letzten 20 Jahren gemeinsam herausgebracht, haben gespielt, inszeniert und mit anderen Künstlerinnen und Künstlern zusammengearbeitet. Das ist schon eine ganz schön lange Zeit, doch abgenutzt hat sich die Zusammenarbeit nicht, im Gegenteil. Zu Anfang haben sie eine Bühnensprache gesucht, haben erstmal einfach gemacht, und die Suche geht immer noch weiter: «Jetzt wissen wir, wovon wir sprechen», findet Franziska. An Plänen und Ideen mangelt es ihnen nicht und Stéphane hat sogar manchmal das Gefühl: «Es fängt jetzt erst an.»

DIY von A bis Z

Buffpapier machen alles selber, sie konzeptionieren, schreiben und entwickeln ihre skurrilen, clownesken Stücke zusammen, mal in Kooperation mit anderen, wie beim *Schaubuden Carnival*, mal als groteskes Trio mit Manuel Gmür, der seit 2006 mit dabei ist, oder im Laboratoire wie bei *Egon* oder zuletzt *Flash Gordon*. Einmal haben sie den Text des Autors Daniil Charms umgesetzt, sonst sind die Stücke Eigenproduktionen, bei denen sie auch die Texte selbst schreiben.

Sie probieren aus, verwerfen Ideen wieder, finden neue Anknüpfungspunkte. Dafür nehmen sie sich auch gern ein Jahr Zeit. Dass ihre Arbeit immer auch «work in progress» ist, macht es ein wenig schwieriger, wenn mehr Menschen involviert sind. Die Koordination erfordert eine konkretere Planung, auch für Auftritte, bei denen alle zusammenfinden müssen,

oder gar für eine ganze Tournee. Aber auch wenn sie mit einem Stück unterwegs sind, geht die Arbeit weiter, die Stücke verändern sich vor Publikum, man müsse schon 20 Mal spielen, findet Stéphane.

Dass Buffpapier alles selbst machen, gilt nicht nur für die Stückentwicklung, sondern auch für den administrativen Teil – Förderanträge schreiben, Konzepte einreichen, Tourplanung, Werbung. Das frisst einiges an Zeit, die sie eigentlich lieber in den künstlerischen Prozess stecken würden. Sie haben es mit einer Managerin probiert, aber jemanden anzustellen, der sich nur um Buffpapier kümmert, ist teuer, und das Geld stecken sie lieber in eine weitere Person auf der Bühne und machen es am Ende doch wieder selbst. Schliesslich ist für beide die Arbeit mit der Compagnie der Hauptberuf.

Das Einwerben von Beiträgen gehört bei einer frei arbeitenden Truppe immer dazu, doch seit zwei Jahren erhalten Buffpapier darüber hinaus die Basisförderung des Kantons St.Gallen, was eine grosse Erleichterung bedeutet. Dank der Basisförderung können sie die beteiligten Künstlerinnen und Künstler nicht erst nach der Premiere bezahlen, können auch mal ein Jahr im Voraus planen. Reich werden Buffpapier dennoch nicht, aber trotzdem haben sie noch nie ein Projekt wegen des Geldes abgesagt. Dann verzichten sie lieber am Ende auf den eigenen Lohn.

Absagen und fehlende Planungssicherheit

Eigentlich steckten Buffpapier dieses Jahr mitten in der Entwicklung von *Apocalypso*, ihrem neuen Stück, einer Koproduktion mit Beteiligten aus Spanien und Frankreich. Im Juni wären sie bereits mit Tryouts unterwegs gewesen, doch hier hat ihnen die Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht: Die Tryouts wurden abgesagt, die beteiligten Künstlerinnen und Künstler konnten nicht anreisen und die Proben, die in Frankreich und der Schweiz hätten stattfin-

den sollen, konnten während des Lockdowns nicht weitergehen. In St.Gallen konnten Buffpapier zwar weiterproben, doch *Apocalypse* musste auf nächstes Jahr verschoben werden.

Neben den konkreten Absagen bedeutet die Pandemie für sie vor allem Planungsunsicherheit in der Zukunft. Die Euphorie ist gedämpft, so empfinden sie es, und Franziska sagt, es herrsche eine seltsame Stimmung, weil es momentan wenig Perspektiven gebe und wenig Vertrauen in die Zukunft.

Das 20-jährige Jubiläum von Buffpapier möchten sie trotzdem begehen. Zehn Jahre Buffpapier haben sie nicht gefeiert, aber dieses Mal wird es ein Fest geben, und wenn schon, dann richtig: Sie feiern gleich fünf Tage lang, vom 9. bis 13. September. Es gibt kein Jubiläumsstück, sondern ein kleines Festival auf der Kreuzbleiche, für das sie befreundete Künstlerinnen und Künstler eingeladen haben, Menschen, mit denen sie bereits gearbeitet oder die sie bei Festivals kennengelernt haben, einfach Leute, die sie mögen. Das Festival ist eine Koproduktion mit dem Theater Café Roulotte, mit dem sie seit 2013 mehrfach zusammengearbeitet haben, und der Chochery.

Twint statt Kollekte

Das Jubiläumsfest findet unter freiem Himmel statt, mit einem Stretch-Zelt, das vor Regenschauern schützt. Sie spielen gern draussen, denn der öffentliche Ort lockt Laufpublikum an. Zudem bietet draussen spielen grössere Freiheit, denn so können sie mehr selbst bestimmen, mehr selbst gestalten als in einem vorgegebenen Theaterraum. Ausserdem müssen sie sich in diesen speziellen Zeiten keine Gedanken über Zuschauerzahlen im Innenraum machen.

Dennoch sorgen sich die beiden ein wenig, ob die Beteiligten aus Spanien auch wirklich anreisen können. Buffpapier zeigen am Festival Teile aus *The New Show*, die 2018 auf dem Gallusplatz, ebenfalls unter freiem Himmel, Premiere hatte. Bei *The New Show* treten die bereits bekannten, ursprünglich für *Le Petit Cabaret Grotesque* entwickelten skurrilen Figuren auf, die sie seit nunmehr zehn Jahren begleiten: Isabelle la belle, Madame Jocaste und der Elefant, gespielt von Manuel Gmür. Isabelle la belle bekommt sogar bald eine weitere Solo-Show: *Me myself and I!*, die im Dezember im Palace Premiere haben wird. Auch dafür war geplant, ein Tryout der Produktion beim Schaubuden-Sommer in Dresden zu zeigen, doch wie so vieles in diesem Corona-Sommer wurde die Veranstaltung abgesagt und ins nächste Jahr verschoben.

Corona ist auch der Grund für eine weitere Neuerung, von der Buffpapier eigentlich gar nicht begeistert sind. Bei ihrem Jubiläumsfest spielen sie für Kollekte und lassen den Hut herumgehen. Franziska ist jedoch aufgefallen, dass viele Menschen seit Corona kaum noch Bargeld dabei haben. So haben sie sich schweren Herzens entschlossen, die Möglichkeit der Twint-Zahlung einzurichten, auch wenn das eigentlich gar nicht recht passt zu ihrer direkten, körperlichen Kunst, zum Hutgeld.

Es bleibt also nur zu sagen: Strömt alle im September auf die Kreuzbleiche, feiert mit Buffpapier ihr Jubiläumsfest und nehmt ausnahmsweise mal wieder Bargeld mit, damit sich die Hüte füllen!

20 Jahre Buffpapier: 9. bis 13. September, Kreuzbleiche St.Gallen, in Zusammenarbeit mit dem Theater Café Roulotte und Chochery.

buffpapier.ch

Figurentheatermuseum öffnet sein Türchen



Bild: pd

Dunkle Räume, vollgestopft bis unter die Decke mit Puppen und Figuren, bei denen auch die fröhlich gestalteten Gesichter bedrohlich wirken: Ein Figurentheater, wie es derzeit in Herisau entsteht, stellt man sich zunächst eher etwas unheimlich vor. Ein kleiner Rundgang durch die beinahe fertiggestellten Räume zeigt aber ein komplett anderes Bild. Im «Haus zur Linde», das direkt hinter dem Regierungsgebäude an bester Lage steht, sind die Zimmer mit den sehr tiefhängenden Decken nach den Landschaften eines Wandbildes benannt, das sich an der Westseite durchs ganze Gebäude zieht und den Räumen ihre eigene Atmosphäre verleiht. Die kleinen Räume sind nicht überfrachtet, sondern harmonisch gestaltet. Da ist nichts Bedrohliches dabei.

Höchstens vielleicht die lebensgrosse grüne Baumfrau, die im «Seezimmer» hockt. «Hier muss ich mir noch etwas überlegen», findet Museumsgründer und Figurentheatermacher Kurt Fröhlich. Das Museum soll vor allem auch Kindern eine Freude machen, und überall im Haus verteilt gibt es Ecken und Nischen, wo sich die kleinen und grossen Besucher selber betätigen, spielen und experimentieren können. «Kinderfreundlichkeit liegt mir besonders am Herzen», betont Fröhlich.

Seit über 40 Jahren lässt Kurt Fröhlich mit seinem «Fährbetrieb» für Kinder und Erwachsene die Puppen tanzen. Das Figurentheater sei ihm zugefallen, erzählt er. Übers Zeichnen sei er zum Tanz gekommen. Dort fehlte ihm aber irgendwann das Textliche. Verbunden mit seinem Talent fürs Handwerkliche landete er übers Schatten-spiel schliesslich beim Figurentheater.

Seine Figurensammlung umfasst rund 400 bis 500 Stück, von denen

aber nur ein kleiner Bruchteil jeweils im Museum zu sehen sein wird. Der Grossteil stammt aus dem Bestand eines Dekorateurs namens Voigt, der in den 70er- und 80er-Jahren Asien bereiste und an seinem Lebensabend die Sammlung veräussern wollte. Irgendwie landete der Bestand im Historischen Museum Luzern, das nichts damit anzufangen wusste und sich überlegte, die Figuren aus aller Welt zu entsorgen. Das gehe nicht an, dachte sich Kurt Fröhlich, der lange Jahre Vorstand und Präsident von Unima Suisse, der Schweizerischen Vereinigung für Puppenspiel, war. In einer Ad-hoc-Aktion übernahm er zusammen mit Freunden die Sammlung.

Lange war unklar, was Fröhlich mit der Sammlung machen sollte. Bis er in Herisau, wo auch sein «Fährbetrieb» beheimatet ist, das «Haus zur Linde» erwerben konnte. Die letzten eineinhalb Jahre war er vor allem damit beschäftigt, das alte Haus eigenhändig wieder in Schuss zu bringen. Nur für die statischen Arbeiten zog er einen Zimmermann bei.

Nun ist fast alles eingerichtet. Nebst den burmesischen und den eigenen Puppen werden auch verschiedene Wechsellausstellungen anderer Figurentheatermacherinnen und -macher aus der Schweiz zu sehen sein. Ein eigens eingerichtetes Intranet bietet für Interessierte weiterführende kulturhistorische Informationen zu den alten und neuen Exponaten. Das Figurentheatermuseum soll aber auch ein Dokumentationszentrum für die schweizerische Szene und die Theaterforschung werden. Die Fähre hat jetzt einen zweiten Hafen. (hrt)

Eröffnung: 18. September, 19 bis 20 Uhr,
19. September, 10 bis 22 Uhr

figurentheatermuseum.ch

Kein Zeitvertreib, sondern Broterwerb



Die Malerin Martha Stettler (1870–1945), rechts, mit ihrer Lebenspartnerin, der Malerin Alice Dannenberg (1861–1948), um 1895, im Atelier in Paris.

gezeigt: *Jenseits des Sichtbaren*.

So wie ihr erging es vielen Künstlerinnen. In der aktuellen Ausstellung des HVM werden nun elf zwischen 1825 und 1895 geborene Frauen vorgestellt, deren Leben und Werk für das Schweizer Kunstschaffen repräsentativ ist. Alle gehören zu den Pionierinnen der Bildenden Kunst in der Schweiz: Sie malten nicht zum Zeitvertreib, wie es für Töchter aus gutem Hause damals üblich war, sondern widmeten sich ernsthaft der Kunst als Broterwerb. «Ihre qualitativ hochstehenden Werke bestehen problemlos den Vergleich mit denjenigen von männlichen Kollegen», schreibt das Museum in der Ankündigung. «Obschon sie nicht die gleichen Voraussetzungen betreffend Ausbildung und Ausstellungsmöglichkeiten besaßen.»

Bald 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz – eine Errungenschaft, hinter der ein jahrzehntelanger Kampf steht. Das Historische und Völkerkundemuseum (HVM) beleuchtet in seiner neuen Ausstellung eine weitere Emanzipationsgeschichte der Frauen, denn auch zur Bildenden Kunst mussten sie sich den Zugang erst erkämpfen.

Beispiel gefällig? Erst vor wenigen Jahren forderte die Kunstkritikerin Julia Voss: «Wir müssen die Kunstgeschichte umschreiben.» Sie hat eine Biografie geschrieben über eine radikale Pionierin des Abstrakten, Hilma af Klint. Mondrian, Kandinsky, Malewitsch – man kennt sie alle, sie sind Teil des Kanons. Kandinsky reklamierte das allererste Bild der abstrakten Malerei für sich, das war 1911. Dass jedoch af Klint ihren männlichen Kollegen um Jahre voraus war, war lange ein gut gehütetes Geheimnis. Sie fehlt (noch) im Kanon. Erst im Juni hat das Kinok den sehr lohnenden Dokumentarfilm über af Klint

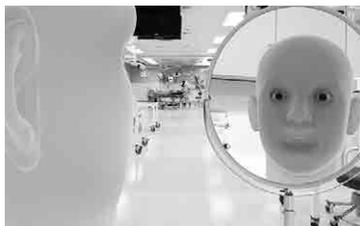
Unter den Malerinnen befinden sechs Ostschweizerinnen: Anna Elisabeth Kelly (1825–1890), die erste namentlich bekannte St.Galler Malerin, die aus Herisau stammende, lange in England als Porträtistin tätige Ida Baumann (1864–1932), Marie-Louise Bion (1858–1939) aus altem St.Galler Geschlecht, Martha Cunz (1876–1961), berühmt für ihre japanisierenden Farbholzschnitte, die Pazifistin Hedwig Scherrer (1878–1940) und die Textilkünstlerin Maria Geroe-Tobler (1895–1963), ausgebildet im Bauhaus in Dessau. Winterthur ist mit der vielseitigen Sophie Schäppi (1852–1921) vertreten, Zürich mit der energischen Ottilie Wilhelmine Roederstein (1859–1937). (co)

Berufswunsch Malerin! Elf Wegbereiterinnen der Schweizer Kunst: 29. August bis 31. Januar, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen hvmsg.ch

Katalog: Daniel Studer (Hg.), *Berufswunsch Malerin! Elf Wegbereiterinnen der Schweizer Kunst aus 100 Jahren*, Verlag FormatOst, 2020

Kunst	Musik	Musik
<p>*5üfnstern: 240 Kunstschaaffende öffen ihre Ateliers</p> <p>«Jetzt erst recht!», lautet die Devise, denn *5üfnstern findet statt. Nach Monaten intensiven Kunstschaaffens hinter verschlossenen Türen präsentieren ab Ende August insgesamt 240 Künstlerinnen und Künstler aus vier Ostschweizer Kantonen und 90 Ortschaften ihre Werke. Mit einer grossen Bandbreite an kreativen Ideen und Anschauungen im Bereich Bildender Kunst ist fest zu rechnen.</p> <p>Wer sich hierfür interessiert, sollte sich die Zeitspanne genau merken und geflissentlich im Kalender eintragen. Konzertierte Aktionen wie diese sind selten genug. Beim geplanten Besuch der Ateliers sollte allerdings bedacht werden, dass nicht alle Kunstschaaffenden ihre Werkstätten durchgehend dem Publikum öffnen. Manche Atelier-Inhaberinnen machen ihre Kunstwerke lediglich an einem Tag zugänglich, andere öffnen über Tage und Wochen.</p> <p>Vor der Besichtigung eines Ateliers empfiehlt sich daher zuallererst ein Besuch auf fuenfstern.com. Die Webseite informiert zeitnah über die jeweiligen Öffnungszeiten der Werkstätten und ermöglicht zudem einen schnellen Überblick über sämtliche teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler der vier Kantone Ausserrhoden, Innerrhoden, St.Gallen und Thurgau. Nicht zuletzt findet man hier Hinweise zu besonderen Anlässen und zu den Angeboten in den jeweiligen Ateliers.</p> <p>In Rapperswil-Jona haben sich in diesem Jahr die meisten Kunstschaaffenden zusammengeschlossen. Sie öffnen ihre Werkstätten am Wochenende vom 4. bis 6. September. Die offenen Ateliers ergänzen die Ausstellung der Künstlervereinigung Rapperswil-Jona, die zu gleicher Zeit im Schloss in Rapperswil stattfindet.</p> <p>*5üfnstern ist ein Projekt der Kulturzentrale Brigitte Kemmann, St. Gallen. 2020 findet es letztmalig statt. (Karsten Redmann)</p> <p>28. August bis 1. November, verschiedene Orte in AI, AR, TG und SG</p> <p>Infos und Programm: fuenfstern.com</p>	<p>Lust auf bessere Zeiten</p> <p>War das Absicht? Sein Künstlername passt auf 2020 wie Arsch auf Eimer. Marc Frischknecht alias Yes I'm Very Tired Now bezeichnet wohl den Kollektivzustand unserer Gesellschaft seit Beginn der Pandemie im März. Heute, fünf Tage – pardon – fünf Monate nach den ersten Lockdown-Massnahmen ist das Album <i>100 Years</i> schauerlich aktuell.</p> <p>Mit eingängigen Beats, Stromgitarren und Synthesizern versteht Frischknecht beim Zuhörer eine gewisse Art von süsser Melancholie hervorzurufen. Die Passage «Am I happy or do I need some help» aus dem Song <i>It's OK</i> ist wohl eine der zentralen Fragen, die man sich in den letzten Monaten gestellt hat. Dieses Album ist kein Sommeralbum, passt aber so gut in den August wie in den März und könnte hie und da auch aus den 80er-Jahren stammen.</p> <p>Es beginnt mit <i>Hold on</i> relativ langsam, um nicht zu sagen langweilig, lässt aber sofort auf mehr hoffen. Und das Mehr kommt: Highlight auf der Scheibe ist definitiv das aufbauende <i>Tried A Summer</i>, das viel Tanzfreude und Rastlosigkeit aufkommen lässt. Es erinnert an Rooftop-Partys und Sommerhitze, verbunden mit viel Nachdenklichkeit. Gleichermassen ist das Teil aber auch kritisch, schreibt der Künstler: «Die Kehrseite vom heissen Sommer wird an den klimatischen Veränderungen und Herausforderungen gespiegelt.»</p> <p>Mit dieser Vergänglichkeit des Seins beschäftigt sich der zweifache Vater auch im Song <i>Geronimo</i>: «How many sunday mornings are left for me – How many kisses will I get from the hearts of my children». Auch der Albumtitel selber spielt mit dieser Flüchtigkeit der Existenz, sagt der Künstler: «Ist es nicht das Alter, welches wir alle erreichen möchten?» Den Abschluss macht schliesslich ein eindrückliches Electro-Cover von David Bowies <i>The Man Who Sold The World</i>, das auch schon Nirvana gecovered haben.</p> <p>Alles in Allem ist <i>100 Years</i> ein ziemlich gelungener Parcours an Emotionen, Melancholie, Freude, Zukunftsangst und Aufbruchsstimmung. Qualität der Musik und das Songwriting überzeugen durchs Band und fegen gelegentliche Makel beim Gesang weg. Das Album macht Lust auf mehr – und auf bessere Zeiten. (zul)</p> <p>Yes I'm Very Tired Now: <i>100 Years</i></p> <p>Live: 11. September, Grabenhalle St.Gallen und 4. Dezember, Treppenhaus Rorschach</p>	<p>Voll in die Presse</p> <p>Der St.Galler Tobias Maienfisch alias LOWRAY wartet mit einer neuen Platte auf. Nach einer EP vor drei, und einem Live-Album vor vier Jahren präsentiert er mit der Vinyl-LP <i>When Are You Coming Home</i> nun sein drittes Werk.</p> <p>Die Platte beginnt mit akustischer Gitarre. So weit, so normal. Doch dann brätscht die Stimme von Maienfeld ins Ohr. Ein tiefer Bass, eine eher raue Kopfstimme sorgen für Ausgleich und gleichzeitig Konflikt, nicht im irritierenden, sondern im interessanten Sinn. Grosses Highlight der Platte ist zweifelsohne <i>No One Else Will Come Out Tonight</i>. Mit Brigitte Knöpfel (Eibish) hat sich LOWRAY eine eindringliche, atemberaubende Stimme mit auf die Platte geholt. Zusammen schaukeln sie sich zu einem monumentalen Gesangfinale auf – Hühnerhaut!</p> <p>Bei <i>Counting Cars</i> fühlt man sich in ein gemütliches, lautes Pub versetzt, vielleicht kein irisches, das wäre zu klischeebehaftet, eher eines in Brisbane am River. Und bei <i>Counting Cars</i> sieht man Maienfisch vor seinem inneren Auge, wie er auf der gelben Strassenmarkierung einer amerikanischen Landstrasse steht. Der Song handelt von Maienfischs Kindheit, verrät er.</p> <p>Die Welt komme dann schon wieder in Ordnung, solange das neue iPhone rauskommt, schreit der 40-Jährige in <i>Floods</i> und hängt im Refrain an: «Watch 'em die in high-definition.» Mit diesen Worten spricht er auch die Umweltzerstörung an. Und «dass wir unsere teuren Sachen irgendwo im Ausland produzieren lassen und unseren Müll dahin wieder zurückschicken.»</p> <p>Im Opener befasst sich LOWRAY mit der lieben Selbsterkenntnis: «Es ist wichtig, seinen eigenen Weg zu gehen und nicht blind durchs Leben zu irren.» Sonst falle man aus dem Rhythmus – <i>Out Of Step</i>, halt.</p> <p>Nebst Brigitte Knöpfel hat sich Maienfisch auch Hilfe bei Till Schacher (Saint City Orchestra) geholt, der an der Violine zu hören ist. Ausserdem ist noch ein spezieller Mensch auf dieser LP zu hören. Der kürzlich verstorbene Drummer Thomas Troxler war für die Perkussion zuständig. Mehr über ihn und wie seine Weggefährten ihn erlebten auf den Seiten 12 und 13. (zul)</p> <p>LOWRAY: <i>When Are You Coming Home</i>, erschienen im Eigenvertrieb auf Vinyl (inkl. CD) lowray-music.com</p> <p>Taufe: 5. September, 19 Uhr, Wilde Möhre, Lattich, St.Gallen</p>

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug

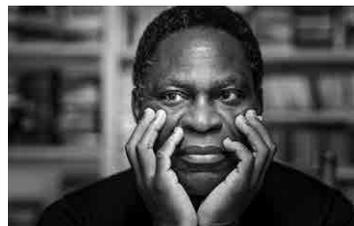


Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Programmierte Gefühle

Wenn sich die emotionale Intelligenz der Menschen und jene der Maschinen annähern, wissen wir dann noch, wie wir wirklich fühlen? Das Haus der elektronischen Künste zeigt, wie Technologie und Medien unsere Gefühle beeinflussen. Die Werke der 20 Kunstschaffenden reichen von künstlicher Intelligenz, Gaming und interaktiven Installationen über Robotik und Biometrie bis zu Videoinstallationen, virtueller Realität und Fotografie.

Real Feelings – Emotionen und Technologie
bis 15. November, Haus der elektronischen Künste (HeK), Münchenstein, hek.ch



BKA
BERNER KULTURAGENDA

Vertonte Muttersprache

Verschiebungen in der Gesellschaft, seismografische Schwingungen, Bewegungen in der Erdkruste: «Tektonik» lautet das Thema am diesjährigen Musikfestival Bern. Die feinen Verschiebungen und lautstarken Paukenschläge können am Festival für zeitgenössische, improvisierte, experimentelle und elektronische Musik an über 40 Veranstaltungen erlebt werden. Etwa am Konzert des Ensembles Mother tongue um den St.Galler Komponisten Charles Uzor, das sich mit der Wandlung unserer Muttersprache auseinandersetzt.

Musikfestival Bern
2. bis 6. September, diverse Orte in Bern, musikfestivalbern.ch



KUL

Theatralische Verhexung

Dieses Jahr inszeniert die Freilichtbühne Rüthi in Fortsetzung ihrer langjährigen Freilichttheater-Tradition das Stück «Anna Göldi», geschrieben und aktualisiert von Theater- und Filmautor Kuno Bont. Damit erzählt das Stück wiederum eine regionale Geschichte und bringt ein lebendiges Gesellschaftsbild des 18. Jahrhunderts auf die Bühne.

Anna Göldi
4. bis 20. September, Freilichtbühne Rüthi, freilichtbuehne.ch, annagoeldi-theater.ch



041
www.null41.ch

Offene Pizzagesellschaft

In Kriens werden Gaumen- und Ohrenfreuden kombiniert: Die neue Konzertreihe «Jazz & Pizza» bietet, was der Name verspricht. Manuel Kaufmann, Patrick Müller und Luca Sisera wollen auf dem Areal der Krienser Teiggi einen «hyperoffenen» Ort schaffen. Eine Initiative mit Musik und italienischer Spezialität gegen Unsicherheit und Misstrauen, für Mut und Neugier.

Jazz und Pizza
6., 13., 20. und 27. September, 17 Uhr, Teiggi-Areal, Kriens, jazzundpizza.ch



Coucou

Nachdenkliche Tauben

Für einmal musst du dich nicht entscheiden, ob Kino oder Konzert, denn du kannst beides gleichzeitig haben: Das Kino Cameo und das Salzhaus kollaborieren mit Sound und Film. Emilie Zoé und Christian Garcia-Gaucher vertonen mit ihrer imperfekten und sanft störenden Musik den schwedischen Film «A Pigeon sat on a Branch Reflecting on Existence». Regisseur Roy Anderson philosophiert darin kritisch über das menschliche Dasein, Tun und Verhalten.

Ciné-Concert
16. September, Kino Cameo, Winterthur, kinocameo.ch



ZUGKultur

Fröhlicher Selbstbetrug

Die Bühne hat ihn wieder. Nach dem Ende von «Late Update» auf SRF tut Michael Elsener das einzig Sinnvolle: Er biegt sich und uns die Welt glücklich. Sein frischgebackenes Bühnenstück «Fake Me Happy» ist die ideale Ergänzung zu unserem täglichen Selbstbetrug, so der Elsener. Und: «Die beste Schweizer Comedy Show 2023», schreibt die «New York Times» dazu.

Fake Me Happy
25. und 26. September, 20 Uhr, Theater Casino Zug, theatercasino.ch



AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Vorbildliche Heldinnen

Anfang September wird Baden wieder zum Wallfahrtsort der Fans des animierten Films. Das internationale Festival bringt Farbe und mondänes Flair in die Bäderstadt und Gelegenheiten, einzigartige Animationsfilme aus aller Welt auf Grossleinwand zu sehen. Schwerpunkt dieses Jahr sind die Heldinnen: Frauen mit Superkräften, übernatürlichen Begabungen - Vorbilder, die sich nicht um patriarchale Erwartungen kümmern. Zudem steht das dänische Filmschaffen im Fokus.

Fantoche
1. bis 6. September, diverse Orte in Baden, fantoche.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender September 2020

Anzeigen



DI 01.

FILM

Sibyl. Witzige Dramödie mit Virginie Efira und Adèle Exarchopoulos. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Peanut Butter Falcon. Regie: Tyler Nilson, Michael Schwartz. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Climb. Mike und Kyle sind beste Freunde, doch es kommt zum Eklat. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Un divan à Tunis. Die Psychologin Selma will in Tunis eine Praxis eröffnen. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Oneness – Journey of Awakening. Regie: Fabienne Mathier, James Kline. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Holubica. Spielfilm von Frantisek Vlácil mit Katerina Irmanovová. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

LITERATUR

Arno Camenisch liest. Aus seinem neuesten Roman «Goldene Jahre». Werkstatt Chur, 20 Uhr

VORTRAG

Recovery Wege entdecken. Infoveranstaltung. Obvita St.Gallen, 16 & 18 Uhr

DIVERSES

E-Book-Sprechstunde. Hilfe mit E-Books, E-Reader & Co. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Wie suche ich im Katalog? Einstieg in die Katalogsuche. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 14 Uhr
Quartierschalter. Raum für Fragen und Anliegen. Brache Lachen St.Gallen, 16:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr
Zeichnen mit... Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Kunst kann. Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen. Führung. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr
Frauen-Kunst-Club: Pinsel, Pixel und Pailletten. Kunstrundgang. Kunstmuseum Thurgau Warth, 19 Uhr
Arbeiten von Heinrich Wegelin. Pflanze, Tier, Stein. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

MI 02.

KONZERT

#BTHVN2020. Saisonöffnung. Mit Pierre-Laurent Aimard, Artist in Resonance. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Bullaugenkonzert #93 Mit Subaqua (SG). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Shalom Allah. Warum konvertieren jährlich über 100 Schweizer zum Islam? Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Sunset Boulevard. Billy Wilders Drama um eine einst gefeierte Stummfilmdiva. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Days of the Bagnold Summer. Witzige Sommerkomödie um einen Teenie und seine Mutter. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

100 beste Plakate 2019

Die Wanderausstellung «100 beste Plakate 2019» ist in zahlreichen Bildungsorten und Museen in Deutschland, Österreich, Südkorea und in der Schweiz zu sehen. Gezeigt werden Spitzenleistungen des aktuellen Plakat-Design. Vom 3. bis 23. September 2020 macht sie als ersten Ausstellungsort in der Schweiz in der Schule für Gestaltung am GBS St.Gallen im Rietihüsli Halt. Eröffnet wird die Ausstellung mit einer Vernissage am Donnerstag, 3. September um 19 Uhr. www.gbssg.ch

Ausstellung vom 3. bis 23. September, GBS St.Gallen. gbssg.ch

Orgelrezital Bernhard Ruchti

Bald schon wird sie signifikant umgebaut und erweitert: die grosse Orgel in der Stadtkirche St. Laurenzen in St.Gallen. In diesem Konzert erklingt sie in «alter Schönheit» und zeigt ihre Bandbreite von Werken des Barock bis zum 20. Jahrhundert. Jehan Alains insistierende «Litanies» sind ebenso dabei wie Franz Liszts «Orpheus» oder ein bezauberndes Choraltrio von Johann Sebastian Bach. Als besonderer Akzent erklingt «Annum Per Annum» des estnischen Komponisten Arvo Pärt. An der Orgel spielt Bernhard Ruchti.

Freitag, 4. September, 19.30 Uhr, Kirche St. Laurenzen St.Gallen. musik-im-centrum.ch

Freie Musik von Freigeistern

Im Rahmen der Freien Republik Bad Hemberg präsentiert der Ostschweizer Musiker Marc Jenny vier Kontexte, in welchen freie Improvisation eine zentrale Rolle spielt. Das jazzig verspielte Kimm Trio liebt den beherzten Absprung ins Unbekannte (5.). Im Duo mit Simon Grab zirpt und fiepft die Elektronik (12.). Stimmsaiten vereint vier Himmelsrichtungen zu einem musikalischen Kosmos mit Sternenfunkeln und schwarzen Löchern (19.). Und THE ROBOTS zelebrieren ihre «live improvised electronic dancemusic» (26.).

Jeweils samstags im September, 21 Uhr, Bad Hemberg. kunsthallen-toggenburg.ch

BÜHNE

Kiko – Solo inkl. Dinner. Tryout Bühnenprogramm inkl. 3-Gänge Menu. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18 Uhr
Uta Köbernick – Ich bin noch nicht fertig. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

St.Galler Stadtregierung Wahlen. Gespräch mit vier Kandidatinnen. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

TiRumpel im Park. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren im Waldapark. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Der Zauberer von Oz. Kindertheater. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 15 Uhr

DIVERSES

Stamm #Twibisg. Der Social-Media-Stamm. Militärkantine St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Frauen-Kunst-Club: Pinsel, Pixel und Pailletten. Kunstrundgang. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr
Geschichten und Geheimnisse aus 99 Museumsjahren. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
4 x Baviera. Führung. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil-Jona, 18:30 Uhr
Metamorphosis Overdrive. Künstlerinnengespräch. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Lazare, gare. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 03.

KONZERT

#BTHVN2020. Saisonöffnung. Mit Pierre-Laurent Aimard, Artist in Resonance. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Black Sea Dahu. No Fire In The Sand Tour 2020. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Christoph Irniger Trio feat. Reto Suhner. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Music of Björk – stripped and reloaded. Pop/BigBeat/Electronica/Jazz. Marsoel Chur, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Corpus Christi (Boze Cialo). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
The Perfect Candidate. Regie: Haifaa Al-Mansour. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Schwesterlein. Spielfilm von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Undine. Petzolds neues Meisterwerk mit Paula Beer und Franz Rogowski. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Welt, wie weiter? Elzbieta Bednarska (Regie) und Konrad Roginski (Musik). Talhof St.Gallen, 19 Uhr
«Kunst» von Yasmina Reza. Eine wortgewandte Komödie. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Judith Bach als Claire alleene – Aus lauter Lebenslust. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Geschichten und Lieder. TapTab Schaffhausen, 20:15 Uhr

LITERATUR

Hansjörg Schertenleib: Palast der Stille. Moderation Gallus Frei-Tomic. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

KINDER

Maitlreff. Basteln, spielen, kochen, tanzen uvm. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund bewegt für Senior*innen. Beweglich und gesund im Alter. Brache Lachen St.Gallen, 08:30 Uhr
Lunch und Austausch am runden Tisch. Austausch für Berufsfrauen. DenkBar St.Gallen, 12 Uhr
Nachmittagswanderung von Heiden zum Chindlistein. Zu alten

Ritualplätzen mit Charlie Wenk. Schwimmbad Heiden, 14 Uhr
Café Rumantsch. Rumantschas 'incuntran per cultivar lur lingua. Militärkantine St.Gallen, 18 Uhr
Kurs Aktzeichnen und Aktmalen. Differenziertes Beobachten und Skizzieren ab Modell. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:30 Uhr
Pub Quiz. Mit Vanessa Kobelt und Dario Cantieni. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Karl und Robert Walser – Arbeits- und Lebensorte. Fotografiert von Dominique Uldry. Museum Herisau

FR 04.

KONZERT

Feierabendmusik auf der Orgel. Evang. Kirche Altstätten, 18:45 Uhr
Les Reines Prochaines. Poppig, volkstümlich, melodios und minimalistisch. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr
Bella Ciao. Revolutionäre Lieder und Texte. Voralberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Orgelrezital Bernhard Ruchti. Vom Barock bis zum 20. Jahrhundert. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
The Young Gods (CH). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Willkommen zurück. Natur Romantik, Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Boppin B. Rockabilly. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Goran Kovacevic Collective. No Limits. Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Café Deseado. Durchführung tba. Baradies Teufen, 20:15 Uhr
Philipp Gropper's Phim / WHO Trio. Jazz. Postremise Chur, 20:15 Uhr
Jazzbar. Gühr & Girl, Whisky & Cigars. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr
Jack & the Jive Gang. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr

NACHTLEBEN

African Ting. feat. Mack Stax, Selecta Maas, Rasko. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

FILM

Schlingensief – In das Schweigen hineinschreien. Dokumentarfilm von Bettina Böhrer. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Un divan à Tunis. Die Psychologin Selma will in Tunis eine Praxis eröffnen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue



Tabea Steiner «Balg»

Jedes gesagte Wort, jede Geste zählt und das Ungesagte wiegt schwer. Tabea Steiner schreibt detailgenau mit empathischem Blick auf ihre Figuren: von einem trügerischen Familienidyll, von Isolation, Überforderung und Entfremdung, von Trennung und Vernachlässigung, aber auch von fragilem Vertrauen. Mit ihrem Debütroman war Tabea Steiner für den Schweizer Buchpreis 2019 nominiert. Die Sofalesung findet in kleinem Rahmen in Niederteufen statt. Der Ort wird bei der Anmeldung bekannt gegeben: www.sofalesungen.ch.

Sonntag, 6. September, 17 Uhr, Sofa in Niederteufen.
sofalesungen.ch

Heimat. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Holubice. Spielfilm von Frantisek Vlácil mit Katerina Irmanová. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
The Climb. Regie: Michel Angelo Covino. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Zwischenwelten. Dokumentarfilm von Thomas Karrer. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

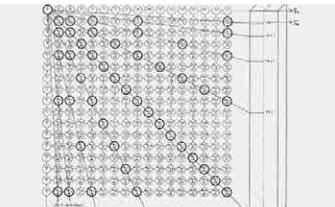
Tango Argentino lernen. Tangoschule Rafael Herbas St.Gallen, 18:30 Uhr
Duo Luna-tic – Heldinnen. Ohne Akrobatik, dafür mit Sophokles. Kammgarn Schaffhausen, 19 Uhr
Welt, wie weiter? Mit Anna von Schrottenberg (Schauspiel) und Raoul Doré. Kirchengemeindehaus Lachen St.Gallen, 19 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Einfach Freddy. Ein clowneskes Theaterstück für Jung und Alt. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Frölein Da Capo – Kämmerlimusik. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Lisa Christ. Ich brauche neue Schuhe. Spoken Word, Theater. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Die schwarze Spinne. Nach Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:15 Uhr
SimonENZler: wahrhalsig. Kabarett. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

KINDER

Buebetreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr
Somalische Erzählstunden – li sheekey. Mit Bella Glinisky. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Frauen Lachen. Begegnung und Kontakte mit Frauen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
GenerationenDialog. Junge Menschen helfen mit dem Smartphone. Denkbar St.Gallen, 13:30 Uhr
Digitale Angebote – Zeitungen und Zeitschriften. Zugriff auf mehrere Tausend Zeitungen und Zeitschriften. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr



Schönheit und Berechnung

Denkt man an Berechnung im Zusammenhang mit Architektur, kommen einem noch lange vor der Schönheit eher folgendes in den Sinn: Statik, Bauphysik oder Kosten. Doch als Beziehung von Form und Funktion sind die beiden Begriffe in der Architektur eng miteinander verbunden. Man spricht dann von Proportionen und dabei kommt sofort die Frage auf, was denn schöne Proportionen eigentlich sind. Alex Herter und Paul Knill beleuchten das Thema. Um Anmeldung wird gebeten bis Freitag 4.9. unter info@a-f-o.ch

Montag, 7. September, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch

Evelyn Kadlec «All my deserts» Die Wüstensammlung einer Reisenden. Eine stillgelegte Sanduhr im aktuellen Zeitgeschehen. Museum of Emptiness St.Gallen, 17 Uhr
Kleines Festival auf der Brache. Gartenführung, offener Grill & Open Air Kino. Brache Lachen St.Gallen, 18 Uhr
5ünfsterne. Offene Atelier-Türen. Dogo Residenz für Neue Kunst Lichtensteig, 19 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Eat the Museum. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 17 Uhr
Luftwanderungen. Eine Ausstellung von Ursula Gebendinger. Vernissage. DenkBar St.Gallen, 17:30 Uhr
Roger Nufer – Alchimie. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
#dblpng. Ergötze Dich an den Götzen. Künstlergespräch. Remise (beim Haus zum Komitee) Weinfelden, 19 Uhr

SA 05.

KONZERT

5 Jahre Borderfree Association, mit Traktorkestar, Sensu und Ghost Lagoon. Rock. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Christoph Irniger Trio feat. Reto Suhner (CH/ISR) / Rodas. Jazz / Jazz World. Postremise Chur, 19:15 Uhr
#BTHVN2020. Saisoneroöffnung. Mit Pierre-Laurent Aimard, Artist in Resonance. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Willkommen zurück. Natur Romantik, Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Appenzeller JazzStobete. Jamsession moderiert von Claude Diallo. Bauernhof der Familie Stricker Stein, 20 Uhr
Café Deseado. Wortlose Geschichten aus der Pampa südlich des Bodensees. Hof zu Wil, 20 Uhr
Gilles Apap, Myriam Lafargue u.a. The Colors of Invention. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Liaison / Sisters are doin' it. Ein Konzertabend mit Rheintaler MusikerInnen. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Sabine Wiesli. Cäline. Plattentaufe. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Snitch, Überyoo, Fire Ants From Uranus. Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Ego'shooters. 5 Leute, eine Band, 5 Instrumente, 3 Stimmen. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Kimm Trio. Konzertserie mit Marc Jenny: Freie Musik von



20 Jahre Cie Buffpapier

In den letzten 20 Jahren hat die Compagnie Buffpapier zahlreiche Theaterproduktionen im In- und Ausland produziert. Dieses Jubiläum wird mit einem fünftägigen Fest gefeiert. In Zusammenarbeit mit Theater Café Roulotte und der Chocherey entsteht eine Jahrmarktlandschaft. Es gibt verschiedene Theater-Vorstellungen für Gross und Klein, Musik von Los Boozan Dukes und Martin Kaspar Orkestar, Spezialgäste wie die Cie Doblemandoble (BE), Teatri Mobili (I) und Reverend Beat-man. Und frittierte Kartoffeln und Zuckerwatte!

Mittwoch, 9. bis Sonntag, 13. September, Kreuzleiche St.Gallen.
buffpapier.ch

Freigeistern. Freie Republik Bad Hemberg, 22 Uhr

NACHTLEBEN

WilschBar mit Karaoke. Queer Winterthur. Wilsch Bar Winterthur, 19 Uhr
Intersity – Du Lac Leman à Schaffhausen. DJs Djerry C, Mary Cey, Joel Artusi, vvm. TrapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Zero Zero. 2000er mit Ibrahim Bassiv. Albani Music Club Winterthur, 23:59 Uhr

FILM

Days of the Bagnold Summer. Witzige Sommerkomödie um einen Teenie und seine Mutter. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreien. Hommage an den wilden, viel zu früh verstorbenen Theatermann. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Paths of Life. Regie: Thomas Lüchinger. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
L'île aux oiseaux. Dokumentarfilm von Maya Kosa und Sergio Da Costa. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Im Berg dahüim. Regie: Rahel von Lungen, Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Veri. Univerität. Kabarett. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Hollenstein, ein Heimatbild. Inszenierung: Tobias Wellemeyer. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
«Kunst» von Yasmína Reza. Eine wortgewandte Komödie. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Für immer und nie. Tanz, Kumpane. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Jütz. Eine sinnliche Klangkonferenz der gesamtalpinen Folklore. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Lorenz Keiser. Wo bisch? Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Die schwarze Spinne. Nach Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil b. Amriswil, 20:15 Uhr

LITERATUR

Gratis Comic Tag. Mit Gratis Comic Sonderausgaben & David Boller. Buchhandlung Comedia St.Gallen, 09 Uhr
Erica Engeler: Wie ein Bisam läuft. Buchvernissage mit Musik von Goran Kovacevic. Raum für Literatur St.Gallen, 17 Uhr

KINDER

Italienische Erzählstunde. Mit Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Festival Jups. Junges Publikum Schaffhausen. Kammgarn Schaffhausen, 13 Uhr
Zwei Monster. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Kleines Festival auf der Brache. Start in den Tag mit Kate Baur, Kinderbaustelle, Workshops. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Kurs Malwerkstatt – Bergwelten. Öl- und Acrylfarben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Tageskurs – Einfach zeichnen. Grundkenntnisse. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Umwelt-Aktionstag. Markt zu Umwelt und Klima. Speicher Schulhaus Buchen, 10 Uhr
Hauptversammlung des Solihauvereins. Danach Apéro, Mittagessen und Kinderzirkusvorstellung. Solidaritätshaus St.Gallen, 11 Uhr
5ünfsterne open Atelier. Ein Maler, eine Musikerin, spontanes Zusammenspiel. Behind the Bush Produktions Lichtensteig, 12 Uhr
Heimspiel. AS Calcio Kreuzlingen – FC Widnau. Sportanlage Döbeli Kreuzlingen, 16:30 Uhr
Klang und Kunst im Kreuzgarten der Kartause Ittingen. Jazz, Kunst. Kunstmuseum Thurgau Warth, 18 Uhr
Kleines Festival auf der Brache. Pizza aus dem Brachenofer, offener Grill, Konzert mit Miris. Brache Lachen St.Gallen, 18 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Vernissage mit Verlesung des Manifests und Performances. Freie Republik Bad Hemberg, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Zoom ins Museum, Entdeckungsreise für die Familie. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Historisches Kronbühl – Historischer Umbbruch. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr
Roman Pfeffer. Swip. Artist-Talk und Finissage. Bildraum Bodensee Bregenz, 16 Uhr
Valentina Pini: Curiosity killed the cat. Führung. Kunsthalle Arbon, 16 Uhr
Olga Titus – Tangerin Dreams. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Jazz und Artverwandtes vom Kimm Trio. Freie Republik Bad Hemberg, 22 Uhr

SO 06.

KONZERT

Anna Schultzs (Geige) und Fuko Iishi (Klavier). Werke von Beethoven, Brahms, Franck und Ravel. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Gartensonntag. Mit Lotta. Militärkantate St.Gallen, 16 Uhr
Lovers & Liars. Acoustic Americana. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Dachs. Sunday Moods. Werkstatt Chur, 20 Uhr

FILM

Ein Lied für Argyris. Als Vierjähriger verlor Argyris Eltern und Angehörige. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Zwischenwelten. Dokumentarfilm von Thomas Karrer. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn



der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Master Cheng. Regie: Mika Kaurismäki. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Le Mépris. Godards Meisterwerk mit Brigitte Bardot und Michel Piccoli. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE
Die Gastfremden. Matinée, Einführung ins Stück. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
9. Buchser Kinder- und Jugendtag. Was ist lustig, fröhlich, spannend, unterhaltend, lehrreich. Fabrigli Buchs, 13 Uhr

VORTRAG
Material Walks. Führung durch die Ausstellung Material Matters. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr

KINDER
Geschichten-Herbst. Für Kinder ab 4 Jahren und ihre Erwachsenen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 10:15 Uhr
Festival Jups. Junges Publikum Schaffhausen. Kammgarn Schaffhausen, 11 Uhr
Scooby. Regie: Tony Cervone. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Marius und die Jagdkapelle. D Disco brennt. Kinder-Konzert. Kammgarn Schaffhausen, 16:30 Uhr

DIVERSES
Kleines Festival auf der Brache. Brunch, Flohmarkt, Tanz mit Soldo. Brache Lachen St.Gallen, 10 Uhr
5ünfstern open Atelier. Kunstmaler öffnet sein Atelier. Behind the Bush Lichtensteig, 11 Uhr
3. Stägstadt-Tag. Kulturelles und sportliches Programm für Jung und Alt. Gesstreppe St.Gallen, 11 Uhr
Meine Kunst ist mein Alles – Jetzt reden die Künstlerinnen. Kultur am Sonntag. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Gratisführung. Durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Besichtigung. Herrschaftlicher Riegelbau mit Museum. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Das Plus für Wissbegierige. Museumsführung. Altes Zeughaus Frauenfeld, 14 Uhr
Thurgauer Köpfe – Ein Bankierssohn pflügt um. Führung. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG
Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Offenes Kunstlabor (Kirchoferhaus). Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Zoom ins Museum, Entdeckungsreise für die Familie. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. European Day of Jewish Culture, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Matinée mit Grill, Folk-Music von Moaning Malone. Workshop KlangKörper, EvaMaria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr
Mauern der Macht. Führung. Schloss Kyburg, 11 Uhr
Metamorphosis Overdrive. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Hühner. Unterschätztes Federvieh. Rundgänge mit Gästen. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 11:30 Uhr
Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Ferne Welten – Fremde Schätze. Ein Rundgang in kleiner Gruppe mit Ralph Harb. Museum Heiden, 14 Uhr

Arten-Art Lebewesen. Vernissage. Lux-Box St.Gallen, 15 Uhr
Hybride Identitäten: Olga Titus, Andy Storchenegger, Nathalie Bissig. Ausstellung, Neuer Standort. Oxyd Kunsträume Winterthur, 15 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Quellwasser Performance, Annina Thomann. 17 Uhr. Premiere Doppelmord: Herrmann, Theater Jetzt. Freie Republik Bad Hemberg, 18 Uhr.
 Freie Republik Bad Hemberg,

MO 07.

FILM
Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue Heimat. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Un divan à Tunis. Die Psychologin Selma will in Tunis eine Praxis eröffnen. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Scala Adieu – Von Windeln verweht. Dokumentation der Schließung des Scala Kinos. K9 Konstanz, 20 Uhr
Black Swan. Spielfilm von Darren Aronofsky mit Natalie Portman. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
Welt, wie weiter? Mit Florentine Schara und Jule Torhorst (Schauspiel). Startfeld St.Gallen, 19 Uhr
Badumts vs. Improtheater Konstanz. Theatersport. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr

VORTRAG
Schönheit und Berechnung. Mit Alex Herter, Paul Knill und Jean-Daniel Strub. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

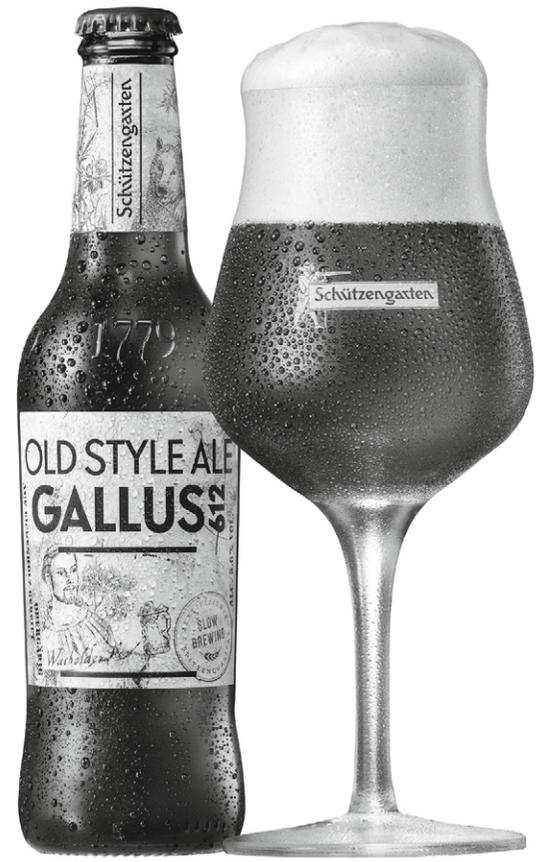
KINDER
ElternCafé. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr
Malatelier und Eltern-Kind-Malen. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr
Kinderbaustelle. Hütten bauen, gärteln, Löcher graben, auf Bäume klettern. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES
Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Kurs Maltechniken Aquarell – Aufbau. Dieser Kurs bietet Ihnen einen tiefen Einblick. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Dichtungsring St.Gallen Nr. 145. St.Gallens erste Lesebühne! Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG
Führung. Selim - mediterran. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

DI 08.

FILM
Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Varda par Agnès. Einblick in die Welt der 2019 verstorbenen Agnès Varda. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Corpus Christi (Boze Cialo). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Days of the Bagnold Summer. Witzige Sommerkomödie um einen Teenie und seine Mutter. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Woman. Regie: Yann Arthus-Bertrand, Anastasia Mikova. Kino



Bier des Monats – Gallus 612 Old Style Ale

Das Gallus 612 wird mit feinstem Smaragd-Aromahopfen gebraut, mit Wacholder gewürzt und mit original obergäriger Ale-Hefe vergoren. Die Reifung auf Eichenholz vollendet den Trinkgenuss. Naturbelassen und charaktervoll tritt dieses Ale auf; cremig, hellbrauner Schaum. In der Nase entfaltet es eine Vielzahl von Aromen sowie eine leichte Karamellnote. Im Mund besticht es durch Röst- und Fruchtaromen: Banane, begleitet von edlem Wacholder und feinen Eichenholzfasaromen. Kurzum, ein vollmundiges Geschmackserlebnis.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: schuetzengarten.ch

Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Scala Adieu – Von Windeln verweht. Dokumentation der Schließung des Scala Kinos. K9 Konstanz, 20 Uhr
Chat noir, chat blanc. Spielfilm von Emir Kusturica. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreien. Hommage an den wilden, viel zu früh verstorbenen Theatermann. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
Welt, wie weiter? Mit Nico Ehl (Schauspiel) und Tobias Stumpp (Film). Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

VORTRAG
Einblick in die menschliche Psyche. Gesprächsrunde. Werkstatt Chur, 19 Uhr

DIVERSES
Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St. Gallen, 09 Uhr
Digitale Angebote – Film und Musik. Zugriff auf Filme und Musiktitel über die Streaming-Angebote Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Quartierschalter. Raum für Fragen und Anliegen. Brache Lachen St.Gallen, 16:30 Uhr

AUSSTELLUNG
Fotografie als Lebensaufgabe. Vortrag von Mädel Fuchs. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 20 Uhr

MI 09.

KONZERT
Preisträgerkonzert Rychenberg Competition. Internationaler Kompositionswettbewerb. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr

FILM
Undine. Petzolds neues Meisterwerk mit Paula Beer und Franz Rogowski. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
The Climb. Mike und Kyle sind beste Freunde, doch es kommt zum Eklat. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
La Nuit américaine. Truffauts Liebeserklärung an das Kino mit Jacqueline Bisset. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE
Jubiläumsfest Cie Buffpapier. Teatri Mobili, Los Boozan Dukes, Martin Kaspar Orkestar. Kreuzbleiche St.Gallen, 17 Uhr
Kulturkosmonauten – Welt, Wie Weiter? Präsentation der Crew des Berufsvorbereitungsjahres der GBS. Grabenhalle St.Gallen, 18:45 Uhr
Ensemble DisTanz: Handle with care. Poetische Tanz-Klangbilder feiern die Fragilität des Lebens. Pfalzweiler Forum St.Gallen, 20 Uhr
Michel Gammenthaler – Blöf. Comedy & Schwindel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Oma Lilli – Die Hochzeit. Kabarett. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Bald, bald, bald, bald, *sehr bald*
 Wait for it!
 any time now ...
 most likely
 very soon
 demnächst
 presumably expected
esincorelà!
 die Spannung steigt!
 es kann sich nur noch um Tage handeln

loading
 loading
 loading

Mit Löchern und *Lücken ist zu* rechnen

es geht (bald) *weiter,*
 versprochen

anticipated,
 estimated

The wait is probably soon over

Ab September,
 höchstwahrscheinlich
 mit ziemlicher *Sicherheit*
 (Änderungen vorbehalten)

Wir freuen uns *aber* 100%!

- 19.9. Buvette & Verveine
- 24.9. PlastiQ
- 26.9. Ashraf Sharif Khan & Viktor Marek

Palace St.Gallen
 palace.sg

www.spielboden.at

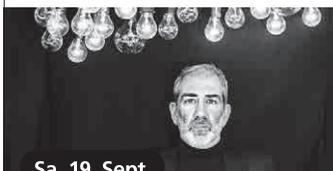


Do, 24.09.2020 – 20:30 Uhr, Spielboden Dornbirn

Ratzer | Herbert | eXtracello

• spielboden

Herbst'2020



Sa, 19. Sept.
 20.30 Uhr

Manuel Stahlberger
 Geschichten und Lieder



Simon Enzler
 Kabarett



Sa, 17. Okt.
 20.30 Uhr

Christian Zehnder Solo
 Konzert



Sa, 14. Nov.
 20.30 Uhr

Goran Kovacevic
 Akk., **Stefan Baumann** Cello
 Konzert



Fr, 18. Dez.
 20.30 Uhr

löwen
 arena
 sommeri

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
 www.loewenarena.ch
 Vorverkauf 071 411 30 40


Theater «Verschtesch»

Ein Theaterabend mit Zarina Tadjibaeva im Rahmen der kantonalen Aktionswoche gegen Rassismus, mit Witz und Pointen über interkulturelle (Miss-)Verständnisse. Auf der Bühne steht eine Dolmetscherin. Sie jongliert mit Bedeutungen, mit kulturellen Eigenheiten, mit scheiternder und gelingender Integration. Missverständnisse des Alltags: auf dem Standesamt, vor Gericht, beim Psychologen, im Spital. Vor unseren Augen und Ohren breitet sich ein Kosmos aus, der uns zum Lachen und zum Weinen bringt.

Donnerstag, 10. September, 19.30 Uhr, Grabenhalle St.Gallen.
integration.stadt.sg.ch


FRANK., Heinz Lieb und so weiter

Nach dem erfolgreichen Sommerprogramm startet die Kleberei in Rorschach am 10. September in die zweite Saisonhälfte. Die Newcomer FRANK. eröffnen am 10. September das Herbstprogramm. Weitere Highlights sind Drummer Heinz Lieb, der «Chor über dem Bodensee», Theater- und Kabarettprojekte und als Höhepunkt Ende November die Trioshow von Steff La Cheffe. Alle Events finden in der Kleberei statt, bei schönem Wetter im September auch als Openair. Detailprogramm siehe Website.

Saisonstart: 10. September, 20 Uhr, Kleberei Feldmühle Rorschach.
kleberei.ch


Vokalensemble CALMUS: Leipziger Meister

Homogenität, Präzision, Leichtigkeit und Witz – das zeichnet das junge Leipziger Vokalensemble CALMUS aus und macht das Quintett zu einer der erfolgreichsten Vokalgruppen Deutschlands. Die breite Palette an Klangfarben und die Musizierfreude, die die Musiker auf der Bühne vermitteln, begeistern immer wieder. Sie widmen sich bedeutenden Komponisten aus Leipzig. Dabei findet sich auch eine eindrückliche Vokalbearbeitung des b-moll-Präludiums aus dem «Wohltemperierten Clavier» von Johann Sebastian Bach.

Freitag, 11. September, 19.30 Uhr, Kirche St. Laurenzen St.Gallen.
musik-im-centrum.ch


QUARTA 4 Länder Jugendphilharmonie

QUARTA ist ein sehr engagiertes, grenzüberschreitendes Projekt, welches sich in den letzten Jahren vermehrt einen Namen gemacht hat. Junge Musikerinnen und Musiker teilen ihre Begeisterung für klassische Musik. Damit begeistern sie ein breites Publikum und werden mit hervorragenden Kritiken in der Presse belohnt. Sie entsprechen höchsten Anforderungen und ziehen ihr Publikum mit jugendlicher Frische und Begeisterung in ihren Bann. An diesem Konzert stehen Mozart und Beethoven auf dem Programm.

Samstag, 12. September, 19.30 Uhr, Tonhalle St.Gallen.
quarta4.org

VORTRAG

Mondhorn und Schamane. Rätselhaft Kultobjekte der Schweiz. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Buchstart mit Marianne Wäsp. Kinder 1-5 J. und 1 Begleitperson. Anmeldung: 071 793 10 45. BiblioGais, 09:30 Uhr
TiRumpel im Park. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Zwei Monster. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Andrew Bond. Monschterjäger und anderer Brüef. Familien-Mitsing-Konzert. Zeltainer Unterwasser, 14:30 Uhr und 16:30 Uhr

DIVERSES

Die St.Galler Täuferbewegung in der Reformationszeit. Altstadtwanderung mit Walter Frei. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14:30 Uhr
Women's Careers – wie macht «frau» Karriere? Neues Datum. FHS St.Gallen, 17 Uhr
Pionierinnen mit Pinsel & Palette. Kultur am Feierabend. Hist. & Völkerkundemuseum SG, 18 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

St Ptyx, silentielle (Abolition de). Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalles(n) Toggenburg. PPOhm41: Dekontaminationsprogressor und darauf Filmnacht. Freie Republik Bad Hemberg, 19:30 Uhr

DO 10.
KONZERT

Mojo-T. Suburbaner Mini-Acoustic-Blues. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Pub Quiz. Pub Quiz Deutsch/English. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Sibyl. Witzige Dramödie mit Virginie Efira und Adèle Exarchopoulos. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr & Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr

The Band – Kapela. Regie: Ladislav Kabos. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Papicha. Spielfilm von Mounia Meddour mit Lyna Khoudri. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Jubiläumsfest Cie Buffpapier. Teatri Mobili, Cie Buffpapier. Kreuzbleiche St.Gallen, 17 Uhr
Jowaaa. Caroline, der bekannteste Thurgauer Kopf. Comedy-Abend mit Kliby & Caroline. Rathaus Frauenfeld, 18 Uhr
Verschtesch? 1000 und 1 Fall einer Übersetzerin. Einfratheatere mit Zarina Tadjibaeva. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Die Wand. Freiluft-Theater nach Marlen Haushofer. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 19:30 Uhr
Black Sea Dahu. No Fire in the Sand – Tour 2020. Plus Blind Boy De Vita. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Die Gastfremden. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Michael Elsener. Fake me happy. Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Michel Gammenthaler – Blöff. Comedy & Schwindel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Jens Steiner: Ameisen untern Brennglas. Stipendiat 2020 der Kulturstiftung TG. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 18 Uhr

VORTRAG

Palaver – wohin gehe ich? Palavern, sich persönlich über Lebensstemen austauschen. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Gender Matters VI: Vom Binnen-I zum Gender*Stern. Sprache und Gleichstellung mit Franziska Moser & Lea Berger. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

KINDER

Maitreff. Basteln, spielen, kochen, tanzen uvm. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund bewegt für Senior*innen. Beweglich und gesund im Alter. Brache Lachen St.Gallen, 08:30 Uhr
Sprachcafé Englisch. In ungezwungener Runde. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Rundgang zu den Wandmalereien in St.Gallen. Kunstmuseum St.Gallen, 17 Uhr
Dance me to the end of love. Ein Totentanz. Führung. Kunstmuseum Chur, 18 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalles(n) Toggenburg. Lieder, Tänze und Musik der Roma mit Esther Nyima. Freie Republik Bad Hemberg, 18 Uhr

FR 11.
KONZERT

Wohnzimmerkonzert mit Eibish. Folk mit einem melancholischen Abgang. Wilde Möhre St.Gallen, 19 Uhr
Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Vokalensemble Calmus: Leipziger Meister. Geistliche Vokalwerke u.a. von Johann Sebastian Bach. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Nickless. Disco-Elektro-Folk-Pop-Band. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Prince Jelleh (CH), Mariachi de Jesús Guatemala (CH). Prince Jelleh tauft im Salzhau sein Debütalbum «Done». Salzhau Winterthur, 20 Uhr
Stadtfilter-Party. Mit Ikan Hyu & Lil Bruzy. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Vocal Night. Mit dem Prova Vocal Ensemble. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Zéphyr Combo / Le bal des Vents. Chansons und mehr. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Glauser Quintett. In fremden Gärten. Ein literarisches Konzert nach Erzählungen von Peter Stamm. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Playin' Tachles. Jiddish music, humour and a tickle of jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Rebecca & The Sophisticats. Rebecca goes Latin. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
E-volution. Präsentation der neuen CD Albatros. Tangente Jazzclub Eschen, 20:30 Uhr
Yes I'm Very Tired Now & Törs. Album Release Concert. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Analog Spin. Hard Rhythm & Blues. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Prinz Grizzley and his Beargaroos. Album Release Konzert. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

FILM

Corpus Christi (Boze Cialo). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue Heimat. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
The Adventures of Priscilla, Queen of the Desert. Spielfilm von Stephan Elliott mit Hugo Weaving. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Ronnie Wood. Somebody Up There Likes Me. Regie: Mike Figgis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Woman. Regie: Yann Arthus-Bertrand, Anastasia Mikova. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
A Pigeon Sat On A Branch Reflecting on Existence. Ciné-Konzert mit Emilie Zoé, uvm. TapTab Schaffhausen, 20:15 Uhr
Schlingensief – In das Schweigen hineinschreien. Dokumentarfilm von Bettina Böhrer. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

Jubiläumsfest Cie Buffpapier. Teatri Mobili, Cie Doble Mandoble, Kabarett Mixshow. Kreuzbleiche St.Gallen, 17 Uhr
Tango Argentino. Neuer Anfängerkurs. Tangoschule Rafael Herbas St.Gallen, 18:30 Uhr
Die Wand. Freiluft-Theater nach Marlen Haushofer. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 19:30 Uhr
Friedrichs Verhängnis. Ein spannender Krimi aus dem Mittelalter. Museen Werdenberg, 20 Uhr
Michel Gammenthaler – Blöff. Comedy & Schwindel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Notenlos. Wunschkonzert. Werk 1 Gossau, 20 Uhr

LITERATUR

Aus dem Leben von Flurina Badel. Badel rezipiert aus ihrem Lyrikband «tinnitus tropic». Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20:15 Uhr
Nicht ohne meinen Carbonschuh. Eine Toggenburger Passion. Lesung mit Hans Fässler. Baradies Teufen, 20:15 Uhr



09/2020

Samstag, 05. September 2020, 20:00 Uhr

Liaison // Sisters are doin' it

Ein Konzertabend mit Rheintaler Musikerinnen und Musikern

Freitag, 11. September 2020, 20:00 Uhr

Zéphyr Combo // Le bal des Vents

Chansons und mehr...

Samstag, 12. September 2020, 20:00 Uhr

Michael Elsener // FAKE ME HAPPY

Tryout seines neuen Programms

Samstag, 19. September 2020, 20:00 Uhr

Christian Weiss, Ralph Weibel, Specialguest Martina Hügi // Im Fluss

Lieder / Slam / Kabarett

Freitag, 25. September 2020, 20:00 Uhr

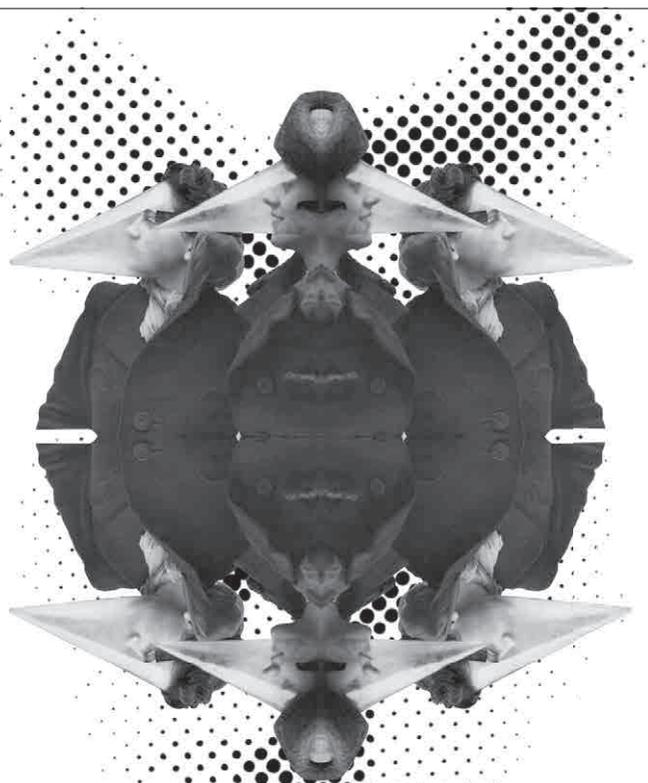
NACHTderkleinKÜNSTE (Tour 2020) // Das Klein- kunst-Variété

Eine Entdeckungsreise durch die Schweizer Kleinkunst

Diogenes Theater
Kugelhalle 3
9450 Altstätten



www.diogenes-theater.ch



Grabenhalle

September 2020

Mi. 02. Bullaugenkonzert #93
SUBAQUA

Do. 03. HALLENBEIZ

Fr. 04. Konzert/Bruchteil
THE YOUNG GODS

Mo. 07. DICHTUNGSRING

Mi. 09. KULTURKOSMONAUTEN
WELT, WIE WEITER?

Do. 10. Theater / VERSCHTEHSCH?
1000 UND 1 FALL EINER ÜBERSETZERIN

Fr. 11. Konzert/Bruchteil
YES I'M VERY TIRED NOW (SG)
support TÖRS (CH)

Sa. 12. Konzert/SEBASS

Do. 17. EKK #213

Fr. 18. CITY TARIF
BIT-TUNER / DJ PA-TEE / ANDIAMO

Sa. 19. ROCK IN TOWN
OBSIDIAN BLACK / KING ZEBRA /
DRIVING FORCE

Do. 24. HALLENBEIZ

Fr. 25. Konzert/Bruchteil
STEAMING SATELLITES (A)
support SPYCATS (A/D/USA)

Sa. 26. 72. POETRY SLAM SG

www.grabenhalle.ch

Kunstraum Kreuzlingen



Thurgauische Kunstgesellschaft

Ausstellungen vom 18. September – 25. Oktober 2020

Kunstraum

Martin Reukauf
it's always the same
Malerei

Tiefparterre

Laurence Bonvin
ALETSCHEG NEGATIVE
Videoinstallation

Finissage

mit Buchpräsentation
Sonntag, 25. Oktober, 16.00 Uhr
ALETSCHEG NEGATIVE – Laurence Bonvin
Verlag: Manoir de la Ville de Martigny
ISBN 978-2-8399-2998-1

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr



Fertig Theater!

Mit Lisa Catena wirds nie langweilig. Und auch nie belanglos! In Zeiten von «Survival of the Loudest», wo sich der Menschen zum Affen macht, geht Catena den Dingen gehörig auf den Grund: Sie beleuchtet die grossen und kleinen Dramen des Alltags in ihrer unnachahmlich stoische Art. Wo andere eine Pointe setzen, fängt ihre Satire erst an. In «Fertig Theater!» knippt sie den Lärm aus und den Verstand an. Denn eines ist sicher: In einer emotionalisierten Welt, ist Nüchternheit die grösste Provokation.

Samstag, 12. September, 20.15 Uhr,
Chössli Lichtensteig,
choessi.ch

KINDER

Buebtreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr
Somalische Erzählstunden – li sheekey. Mit Bella Glinsky. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSE

Frauen Lachen. Begegnung und Kontakte mit Frauen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Jassbar. Raben-Preis-Jassen. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr
Ballnacht. PingPong, Tschüttele, Musik und mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

AUSSTELLUNG

Street. Life. Photography. Eröffnung & Apéro. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr
Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln!»** Performance und Drinks. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Doppelmord: Herrmann, Theater jetzt. Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr

SA 12.

KONZERT

Orgel meets Wolfgang Sieber. Das Konzert wird live auf Leinwand übertragen. Kirche St.Maria Neudorf St.Gallen, 19:15 Uhr
Quarta 4 Länder Jugendphilharmonie. Werke von Mozart & Beethoven, Leitung: Christoph Eberle. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Amacher meets Gerber. Blues. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Der Zwerg im Schwarzen See. Minifestival am Waldsee mit Soul, Country und Folk. Gasthaus Schwarzer See Satteins, 20 Uhr
Uta Köbernick. Keine Frau fürs Grobe, fürs Schenkelklopfen sondern subtil. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Glauser Quintett. In fremden Gärten. Ein literarisches Konzert nach Erzählungen von Peter Stamm. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Demented Are Go. Psychobilly. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Pät. Real Music For Real People. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Salsongoza. Salsa Party mit Live Band. Gatsby Bar Schaffhausen, 21 Uhr

Sebass (Ch) und Saraka (Ch). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Simon Grab & Soundwalker. Konzertserie mit Marc Jenny: Freie Musik von Freigeistern. Freie Republik Bad Hemberg, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Let's Dance 45. Tanzperlen aus der Blütezeit der Vinyl-Single. Esse Musicar Winterthur, 20 Uhr
Let's Dance – Letz Fetz. Der legendäre DJ Rudi. Jessy's Kulturbar Altnau, 21 Uhr
Bravo Hits. Summer End Party. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

FILM

Frühstückskino. Cineastisches Frühstück zum 10-Jahr-Jubiläum der Lokremise. Kinok St.Gallen, 10:30, 11:45 & 13 Uhr
Impro-Theater Goes Hollywood. Romeo Meyer und Mirjam Woggon improvisieren zu Filmszenen. Kinok St.Gallen, 14:30, 15:30 & 16:30 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Regie: Jörg Adolph, Jan Haft. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
Holubice. Spielfilm von Frantisek Vlácil mit Katerina Irmanová. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Cameraman. Live vertont vom Hackbrettvirtuosen Christoph Pfändler. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Un divan à Tunis. Auf der Couch in Tunis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Into the Beat – Dein herz tanzt. Regie: Stefan Westerwelle. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Schwersterlein. Spielfilm von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
El Valley Centro. Live vertont vom Klangforscher Sven Bösiger. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

KleinKunstRallye. Theater Ariane & Tap Dan's Company. Alte Kaserne Winterthur, 13:15 Uhr
Die Gastfremden. Schauspiel von Ivna Zic. Lokremise St.Gallen, 15 Uhr
Improvisationstheater. Im Rahmen der KleinKunstRallye. Theater am Gleis Winterthur, 15:05 Uhr
Jubiläumsfest Cie Buffpapier. Teatri Mobili, Cie Doble Mandoble, Reverend Beat-Man, Disco. Kreuzbleiche St.Gallen, 17 Uhr
Gardi Hutter & Co.: Gaia Gaudi. Clowntheater. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Die Wand. Freiluft-Theater nach Marlen Haushofer. Werkstatt Saienbrücke Urnäsch, 19:30 Uhr
Friedrichs Verhängnis. Ein spannender Krimi aus dem Mittelalter. Museen Werdenberg, 20 Uhr
Michel Gammenthaler – Blöff. Comedy & Schwindel. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Tage des Verrats. Ein packender Einblick in einen US-Amerikanischen Wahlkampf. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Fertig Theater. Intelligente Satire mit Lisa Catena. Chössli Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

LITERATUR

Ort für Wort. See-Linth. Open Mic. Alte Fabrik Rapperswil, 16 Uhr
Irène Bourquin und Ruth Erat: Mit erobenem Paddel. Buchvernissage der Neuerscheinung im Caracol-Verlag. Raum für Literatur St.Gallen, 17 Uhr
Ort für Wort. See-Linth. Moderierte Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr

VORTRAG

Freitagsgespräche – Drei Visionen. Vortrag mit Sissi Mettler-Mangholz. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr

KINDER

Griechische Erzählstunde. Mit Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr

Zwei Monster. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Pünktli, Pünktli, Komma, Strich – Wir malen Selbstporträts. Kinderclub. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Virtualised – Estnische Erzählstunde und Workshop. Mit Gerda Märtens. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
Gauls Kinderlieder. Nagobert lernt zählen. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

DIVERSE

Flohmarkt. Grosser Hallenflohmarkt. Flumseri Saal, 09 Uhr
Kurs Malwerkstatt – Bergwelten. Öl- und Acrylfarben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Mobilitätsmarkt. Neues zu Velo, E-Mobilität, Fussverkehr und ÖV. Vadian Denkmal St.Gallen, 10 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – SC Cham. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16 Uhr
Chraanzrock ond Bechue – Adaptionen in Kunst, Mode und Kunsthandwerk. Eröffnung der Sonderausstellung. Museum Appenzell, 16:30 Uhr
Dominic Deville. Pogo im Kindergarten. Entertainer, Punkrock und Ex-Kindergärtner. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Workshop KlangKörper, Eva Maria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr
Lesung aus dem Dunkeln «Lire les couches du temps». Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr
Yao Bobby & Simon Grab feat. Soundwalker. Freie Republik Bad Hemberg, 21 Uhr
Jubiläum – 10 Jahre Lokremise. Mit Konzerten, Lesungen, Filmen, Aufführungen und Performances in allen Räumen.Kunstzone Lokremise St.Gallen, 10 Uhr

AUSSTELLUNG

Ute Klein. Shift. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 13 Uhr

SO 13.

KONZERT

Trio Arsis. Matinée: nicht ganz klassisch. Werkstatt Chur, 10:30 Uhr
Duo Carman, Flöte und Marimba – Ost-West. Werke von K. Farr, D. Debussy und A. Piazzolla. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Swiss Chamber Music Festival – Preisträgerkonzert: Basilea Wind Quintet. Werke von Danzi, Ligeti, Schnyder und Nielsen. Holzfachschule Frutigen, 11 Uhr
Klavierquartette. Schmitke trifft Beethoven. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19 Uhr
Duo Nemati – Geiser. En Route From East To West. Esse Musicar Winterthur, 19:30 Uhr

FILM

Amy und die Wildgänse. Spielfilm von Carroll Ballard. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Paul Nizon: Der Nagel im Kopf. Porträt des bedeutenden, in Paris lebenden Schweizer Autors. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreiben. Hommage an den wilden, viel zu früh verstorbenen Theatermann Kinok St.Gallen, 12:45 Uhr
Pinocchio. Regie: Roberto Benigni. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Sunset Boulevard. Billy Wilders Drama um eine einst gefeierte Stummfilmdiva. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Filmauswahl Keren Cytter. Absurde, witzige und meist abgründige Geschichten. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr

Zwischenwelten. Regie: Thomas Karrer. Kino Rosental Heiden, 19 Uhr
Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Jubiläumsfest Cie Buffpapier. Teatri Mobili, Zirkus Gonzo. Kreuzbleiche St.Gallen, 14 Uhr
Gardi Hutter & Co.: Gaia Gaudi. Clowntheater. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr

LITERATUR

Nicht ohne meinen Carbonschuh. Eine Toggenburger Passion. Lesung mit Hans Fässler. Freie Republik Bad Hemberg, 14:30 Uhr

KINDER

Bastelwerkstatt: Tierköpfe. Tierköpfe als Popup-Karte. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30, 11:30 und 12:30 Uhr
Kinovorführung Filmklub Zauberalterne. Filmklub für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Zwei Monster. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Apfelsaft frisch ab Presse. Kinderworkshop mit Carmen Aliesch. Schaudepot Diessenhofen, 15 Uhr
Auf den Spuren von Marco Polo. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSE

Vom Jugendstil zum Bauhaus. Finissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Das Plus für Wissbegierige. Museumsführung. Altes Zeughaus Frauenfeld, 14 Uhr
Emma Kunz und Gegenwartskunst. Führung: Zahl, Rhythmus, Wandlung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Herbstsichtung. Neue, alte und kommende Projekte im Zeughaus. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Mystisch – Fotografien von Mäddel Fuchs. Mäddel Fuchs führt durch seine Sonderausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 14 Uhr
Ein Mönch, ein Politiker und ein Agronom. Landwirtschaftspioniere im Thurgau. Schaudepot Diessenhofen, 15 Uhr
Victor Fehr als Bauherr. Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Workshop KlangKörper, EvaMaria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr
Performance Süsswolkenhain, Isabel Rohner. Freie Republik Bad Hemberg, 16:30 Uhr
4 x Bavaria. Führung. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil-Jona, 11:30 Uhr
Robert Frank. Memories. Vortrag von Gerhard Steidl. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 11:30 Uhr

MO 14.

FILM

Sibyl. Witzige Dramödie mit Virginie Efira und Adèle Exarchopoulos. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Corpus Christi (Boze Cialo). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Dances with Wolves. Spielfilm von Kevin Costner mit , Mary McDonnell. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr



Tag der offenen Tür

Reality Check am Tag der offenen Tür an der Schule für Gestaltung GBS St.Gallen. Interessierte erhalten Einblick in die Ausbildung an der Fachklasse Grafik St.Gallen. Man kann im Gestalterischen Vorkurs für Jugendliche schnuppern. Und am Samstag von 11 bis 13 Uhr heisst es Lunchtime: Spaghettien mit Dozierenden aus den HF Lehrgängen Fotografie, Industrial Design, Interactive Media Design, Visuelle Gestaltung sowie Gestalterischer Vorkurs Erwachsene Teilzeit und Vollzeit. Infos auf gbssg.ch

Donnerstag, 17. bis Samstag, 19. September, GBS St.Gallen.
gbssg.ch



Stadtprojektionen IV

Stadtprojektionen IV lädt Mitte September zum nächtlichen Flanieren und Schauen oberhalb der Stadt St.Gallen ein, bespielt wird das Bade- und Naherholungsgebiet Drei Weieren. Foto- und stumme Filmarbeiten dreizehn Kunstschaffender sind an idyllischen Badepavillonen beim Mannen- und Chrüzweier, auf hölzernen Stegen sowie unter dem auskragenden Dach des Restaurants Dreilinden zu sehen. Auch der Weg durch die Mühlenenschlucht von der Stadt hoch zu Drei Weieren wird mit zwei Projektionen miteinbezogen.
Vernissage: 17. September, 19 Uhr, Kiosk Familienbad St.Gallen.
Projektionen bis, 20. September, Drei Weieren St.Gallen.
stadtprojektionen.ch



400 Jahre Zusammenspiel

Der Oratorienchor St.Gallen, bekannt durch seine Palmsonntagskonzerte, feiert dieses Jahr sein 400-Jahr-Jubiläum. Eine Ausstellung bietet Einblicke in die reiche Geschichte – musikalisch, vereinsgeschichtlich und städtisch. Gezeigt werden Schätze aus den Chorarchiven: historische Fotos, Partituren, Preziosen und Tondokumente. In einem musikalisch umrahmten Vortrag beleuchtet der Musikwissenschaftler Emanuel Signer die Musik der St. Galler Musikkollegien und Gesangsvereine im Laufe der Jahrhunderte.
Ausstellung, 7. September bis 2. Oktober, Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen.
Vortrag 18. September, 19 Uhr, christkatholische Kirche St.Gallen.
oratorienchorsg.ch



Liszt und Chopin A Tempo

Frédéric Chopins visionäre Etüden und Franz Liszts monumentale Dante-Sonate, beide in einer Interpretation, die jedes Detail, jede harmonische Wendung und die ungehemmte Kraft hochromantischer Klaviermusik hörbar werden lässt: Pianist Bernhard Ruchti spielt die beiden Meisterwerke im Rahmen seines «A Tempo Projektes» in langsameren, grösseren Tempi. Sowohl die lyrische Intimität Chopins wie auch die dramatische Wucht Liszts werden in bislang ungehörtem Ausmass erlebbar.

Freitag, 18. September, 19.30 Uhr, Kirche St. Laurenzen St.Gallen.
musik-im-centrum.ch

Undine. Petzolds neues Meisterwerk mit Paula Beer und Franz Rogowski
Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Luis aus Südtirol. Oschpele. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

KINDER

EltersCafé. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr
Kinderbaustelle. Hütten bauen, gärteln, Löcher graben, auf Bäume klettern. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Spanisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15 Uhr
Gesundes St.Gallen. Ärzte, Heiler, Hebammen. Altstadtwanderung mit Charlie Wenk. Gallusplatz St.Gallen, 18 Uhr
Kurs Maltechniken Aquarell – Aufbau. Dieser Kurs bietet Ihnen einen tiefen Einblick. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny. Freie Republik Bad Hemberg, 09:30 Uhr
Führung. Emma Kunz und Gegenwartskunst. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

DI 15.

FILM

Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreien. Dokumentarfilm von Bettina Böhler. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue Heimat. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr & Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Black Swan. Spielfilm von Darren Aronofsky mit Natalie Portman. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

VORTRAG

Unerfüllter Kinderwunsch. Kurzreferate mit Podiumsdiskussion. Werkstatt Chur, 19 Uhr

KINDER

Französische Erzählstunde – Heure du conte. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Quartierschalter. Raum für Fragen und Anliegen. Brache Lachen St.Gallen, 16:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny. Freie Republik Bad Hemberg, 09:30 Uhr
Hühner. Unterschätztes Federvieh. Überblicksführung. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 12:30 Uhr
The Beauty and the Beast. Supplement. Widmertheodoridis Eschlikon, 18 Uhr
Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen. Podium. Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 16.

KONZERT

Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Lido Boys. I postini d'amore. Melancholisch wolkenlose Canzoni. B-Post St.Gallen, 20 Uhr
Peter Lenzin. Musik, Comedy. Kinoth. Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Vesselina Kasarova und Chaarts Chamber Artists. Vaduzer Saal, 20 Uhr

FILM

Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Ciné-Concert. Emilie Zoé & Christian Garcia-Gaucher. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr
Paul Nizon: Der Nagel im Kopf. Porträt des bedeutenden, in Paris lebenden Schweizer Autors. Kinok

St.Gallen, 20 Uhr
Undine. Regie: Christian Petzold. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr

BÜHNE

Himmel im Bauch – Theater PhiloThea. Ein witzig berührendes Theaterstück zur Vergänglichkeit. Evang. Kirchengemeindehaus Lachen St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Gastfremden. Schauspiel von Ivna Zic. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Doppelmord:Herrmann, Theater Jetzt. Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr
Nacht der Kleinkünste. Kleinkunst-Variété mit Margrit Borne. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Schanack N°24. Comedy Openstage. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr
Stefan Waghübinger – Ich sag's jetzt nur zu Ihnen. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

LITERATUR

Mailroman «Ich muss Ihnen schreiben». Lesung und Gespräch von Peter Gross und Helga S Giger. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Bloxxels-Workshop im Offenen Makerspace. Mit Marco Albini. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
TiRumpel im Park. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Zwei Monster. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 19 Uhr
Kurs 3D – Druck, Package inkl. Drucker. Zusammenbau und Einrichten des eigenen 3D-Druckers. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Eat the Museum. Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kunstgespräch mit Pernille Fomesch. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Descente du St Esprit (de Vin). Museumsnacht. Point Jaume Museum St.Gallen, 19 Uhr

Eichhörnchen – Akrobaten in den Baumwipfeln. Vortrag Stefan Bosch. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 17.

KONZERT

Troubas Kater (CH). Mundart, Rap, Folk, Rock, Pop, Mix. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Anna & Stoffner & Tom Combo. Pop, Punk, Rap und Underground-Hitwerk. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Reto Annellers Stille Post. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Les is Mo – The Music of the Yellowjackets. Jazz, Gospel, Latin, World, Pop. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr

FILM

Shalom Allah. Warum konvertieren jährlich über 100 Schweizer zum Islam? Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreien. Hommage an den wilden, viel zu früh verstorbenen Theatermann. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Zwischenwelten. Dokumentarfilm von Thomas Karrer. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Hexenkinder. Verdrängte Schweizer Geschichte: zwangsversorgte Heinkinder. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Queen & Slim. Regie: Melina Matsoukas. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Corpus Christi (Boze Cialo). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Insumisas. 1819. Helena arbeitet in Kuba als Arzt Enrique. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

SimonENZler: Wahrhalsig. Kabarett. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Vorpremiere Michael Elsener. Die Welt einen Abend lang, so wie wir sie gern hätten. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Tage des Verrats. Ein packender Einblick in einen US-Amerikanischen Wahlkampf. Tak Schaaf, 20:09 Uhr
Ergötzliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

**Das Frühstücksmärchen**

Ein Paar sitzt am Frühstückstisch. Der Haussegen hängt schief und die Stimmung ist im Keller. Um sich über die Situation zu retten, beginnt einer dem anderen ein Märchen zu erzählen – bis zu dem Punkt, an dem er die Hilfe des anderen braucht, um die Handlung weiterzutreiben. Und siehe da, der Partner lässt sich darauf ein und zusammen bringen sie die Geschichte vom verwöhnten König, der auf Brautschau geht, zum guten Ende ... Die Puppen? Kaffeekanne und Tassen, Eierbecher und Serviette, Käseglöcke und Brötchen!

Samstag, 19. September, 19 Uhr & Sonntag, 20. September, 11 Uhr, Figurentheater St.Gallen.
figurentheater-sg.ch

**Gardi Hutter «Gaia Gaudi»**

Gardi Hutter, alias Hanna, hat Übung im Sterben. In bisher acht Stücken war sie am Schluss sieben Mal tot. In «Gaia Gaudi» ist sie das von Anfang an. Das Publikum versteht sofort, Hanna nicht. Von so was Unwichtigem lässt sie sich nicht aufhalten. Denn der Tod ist wie jeder Schlusspunkt auch immer ein Anfang, und in diesem Sinne ein Übergang: für Gläubige in eine andere Welt, für Wissenschaftler in einen anderen Zustand und für Theaterleute in eine andere Fantasie. Ein Tod also mit vielen Überraschungen.

Samstag, 19. September, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels
alteskino.ch

**CH-Sounds mit Buvette & Verveine**

Buvette blubbert mit seinem neuen Album «4Ever» so sanft und ausgefuchst wie noch nie. Der in Paris lebende Musiker nimmt sich die Freiheit zu träumen und setzt damit die Regeln der Zeit ausser Kraft. Durch denselben Sternennebel, aber einen grossen Zacken elektronischer fliegt der Pop von Verveine. Nach Auftritten an grossen Festivals in ganz Europa erscheint jetzt endlich ihr Debütalbum. Beide spielen vermeintlich ältere Musik, die einen unglaublich zeitgenössischen Hut trägt.

Samstag, 19. September, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg

Laurence Bonvin. Aletsch negative. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 19:30 Uhr
Martin Reukauf. It's always the same. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 19:30 Uhr

SA 19.

KONZERT

Round about Jazz. Swing-Jazz mit Dietmar Pfanner & Band. Schloss Dottenwil Wittenbach, 18 Uhr
Rock In Town. Schweizer Rock, Hard Rock und Metal. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Janoska Ensemble. Revolution der Klassik. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Kärholz – Adreihen Abgehen Akustik Tour 2020. Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Like Elephants / Vie & We. Dream Pop. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Daniel Herskedal Quartett. Klangreise mit lyrischem, perkussivem Jazz. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Rock in Town. Die Rocknacht im Herzen der Stadt St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Brendan Adams. Singer-Songwriter aus Kapstadt. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Dave Goodman & Groove Minister. Rock'n'Roll. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Buvette, Verveine. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr
Im Sinne der Zeit. Klaus Johann Grobe (CH), uvm. TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr
StimmSaiten. Konzertserie mit Marc Jenny: Freie Musik von Freigeistern. Freie Republik Bad Hemberg, 21:30 Uhr

NACHTLEBEN

Hitparaden Party. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
Skiclub Toggenburg live. Modularer, analoger Techno. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 22 Uhr

FILM

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel. Der schönste Märchenfilm aller Zeiten für kleine Besucher. Kinok St.Gallen, 10:15 Uhr
Paul Nizon: Der Nagel im Kopf. Porträt des bedeutenden, in Paris lebenden Schweizer Autors. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidinger und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Insumisas. 1819. Helena arbeitet in Kuba als Arzt Enrique. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Im Berg dahuim. Regie: Rahel von Gunten, Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
Chat noir, chat blanc. Spielfilm von Emir Kusturica mit Bajram Severdžan. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Undine. Petzolds neues Meisterwerk mit Paula Beer und Franz Rogowski. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Ronnie Wood. Somebody Up There Likes Me. Regie: Mike Figgis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Climb. Regie: Michel Angelo Covino. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Papicha. Spielfilm von Mounia Meddour mit Lyna Khoudri. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Days of the Bagnold Summer. Witzige Sommerkomödie um einen Teenie und seine Mutter. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr
The Adventures of Priscilla, Queen of the Desert. Spielfilm von Stephan Elliott mit Hugo Weaving. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

BÜHNE

Eröffnung. Ein neues Ausflugsziel für Familien geht im September auf. Figurentheater-Museum Herisau, 10 Uhr
Saisonstart und Foyer-Eröffnung. Saison-Eröffnung. Figurentheater St.Gallen, 14 Uhr
Ein vertrauter Fremder. Interkulturelles Theater Thespi. Grüningerplatz St.Gallen, 15 Uhr
Das Frühstücksmärchen. Ein

LITERATUR

Laura Vogt: Was uns betrifft. Moderation: Gallus Frei-Tomic. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

VORTRAG

Christoph Keller: Solange die Löwen nicht zu schreiben lernen. Drei Poetik-Vorlesungen. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Frauen erobern die Kunst-Eine alternative Kunstgeschichte des Thurgaus. Kunst. Kunstmuseum Thurgau Warth, 19 Uhr

KINDER

Geschichtszeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 & 15 Uhr
Maitreff. Basteln, spielen, kochen, tanzen uvm. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Gesund bewegt für Senior*innen. Beweglich und gesund im Alter. Brache Lachen St.Gallen, 08:30 Uhr
Tag der offenen Tür. Mach den Reality Check an der Schule für Gestaltung St.Gallen, 10 Uhr
Biergarten 3. Runde. Degustation. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19 & 20:15 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny. Workshop Momos kochen, Esther und Ljuba Nyima. 16 Uhr. Lesung aus dem Dunkeln «Lire les couchés du temps». Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr
Vernissage: Stadtprojektionen IV. Vernissage. Familienbad Dreilinden St.Gallen, 19 Uhr

FR 18.**KONZERT**

Claude Diallo Situation. Plattentaufe. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Gedanken & Musik. Stephanie Hutter, Gesang; Esther Uhlund, Flügel/Orgel. Kirche Grossacker St.Gallen, 19 Uhr
Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Liszt und Chopin A Tempo. Mit Bernhard Ruchti am Piano. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Odeon Chôro Ensemble. Rio de Janeiro der Belle Epoque. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Rock-, Blues-, Funk-Jam. Nimm Dein Instrument und trau Dich. Jessy's Kulturbar Altnau, 20 Uhr
Trois Imaginaires. Jazz. Esse Musicar Winterthur, 20:15 Uhr
Weniger Egli. Alles aber besser. Schöne Lieder und wahre Geschichten. Kultur Punkt Degersheim, 20:15 Uhr
What The Hell (SH), Support: Irony of Fate (BE). Plattentaufe «Breathing». TapTab Schaffhausen, 20:15 Uhr
Megawatt. Rock us de Region. Fabrigli Buchs, 20:30 Uhr
The Peacocks. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
The Swiss Crossroads Blues Band. Blues und Spass. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Dachs und Guy Mandon live. Elektropop. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 21:30 Uhr

NACHTLEBEN

We Love Models EP Release Party. Techno & Disco- Deephouse. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 21 Uhr

FILM

Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Kauwboy. Spielfilm von Boudewijn Koole. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Balloon. Ein Kondom stellt eine tibetische Familie vor ein Dilemma. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr & Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Un divan à Tunis. Auf der Couch in Tunis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Into the Beat – Dein herz tanzt. Regie: Stefan Westerwelle. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Tango Argentino. Neuer Anfängerkurs. Tangoschule Rafael Herbas St.Gallen, 18:30 Uhr
Quanto Amore. Oper. Theater Winterthur, 19 Uhr
Eröffnung. Ein neues Ausflugsziel für Familien geht im September

auf. Figurentheater-Museum Herisau, 19:30 Uhr
Central Park West. Von Woody Allen. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Friedrichs Verhängnis. Ein spannender Krimi aus dem Mittelalter. Museen Werdenberg, 20 Uhr
Helga Schneider. Miststück. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Oma Paloma. Kollektiv Rita, Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Stefan Waghbinger – Ich sag's jetzt nur zu Ihnen. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
TmbH – Das Beste von Anfang bis heute. Impro-Kracher aus 3 Jahrzehnten. K9 Konstanz, 20 Uhr
Zapzarap. Geistreich, witzig und mit viel Musik. Katz Waldkirch, 20 Uhr
Ergötzliches. Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
MegaphonRede Nr.7. Alte und neue Rab-Präsidentin. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr

KINDER

Buebtreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Tag der offenen Tür. Schule für Gestaltung St.Gallen, 10 Uhr
Bistro taktvoll. Erlebe die Gebärdensprache. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Nachtflohmarkt. Shop till you drop. Kammgarn Schaffhausen, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr
Wechsel/Bar. Ideen-Treff. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny, 09:30 Uhr. Studio Huette: Staatsempfang, 19 Uhr. Living Session Band: Rock über Blues bis Funk. Freie Republik Bad Hemberg, 22 Uhr
#dblpng. Ergötze Dich an den Götzen. Finissage. Remise (beim Haus zum Komitsee) Weinfelden, 19 Uhr
Captured in between Dys-/Utopia. Ira Konyukhova, Marc Lee, Lena Policzka. Vernissage. Kunstverein Friedrichshafen, 19 Uhr
Linda Naeff: Matricule II & Maria Rolly: ÜberMütter. Autorinnen-Lesung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 19 Uhr

kellerbühne

Über die Hintertreppe zum Vordenken

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

Coronabedingte
Änderungen
in jeder Hinsicht
vorbehalten

'20 September



Mi 02.09 20:00 **Uta Köbernick**
Ich bin noch nicht fertig
Kabarett: Bei Köbernick wird die Welt nicht geschönt, aber schöner.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Do 03.09 20:00 **Judith Bach als Claire alleene**
Aus lauter Lebenslust
Ein philosophisches Chansonkabarett: Claire vom Duo Luna-tic hat sturmfrei.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Fr 04.09 20:00 **Frölein Da Capo**
Kammermusik
Musik-Kabarett: Frölein Da Capo in kammermusikalischer Besetzung.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Mi 09.09 20:00 **Michel Gammethaler**
Do 10.09 20:00 **Blöff**
Fr 11.09 20:00
Sa 12.09 20:00
Comedy & Schwindel: Der moderne Mensch ist überinformiert und hat trotzdem keine Ahnung von gar nichts. Was bleibt anderes übrig als der gute alte Blöff?

Fr. 45.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 30.-



Mi 16.09 20:00 **Stefan Waghübinger**
Fr 18.09 20:00 **Ich sag's jetzt nur zu Ihnen**
Sa 19.09 20:00
Kabarett: Er betreibt österreichisches Nörgeln mit deutscher Gründlichkeit. Seine Geschichten haben immer verblüffende Wendungen, sind tieftraurig und zum Brüllen komisch zugleich.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Mo 21.09 20:00 **Franz Hohler**
Fahrplanmässiger Aufenthalt
Lesung: Das Schreiben Franz Höhlers ist immer auch ein Reisen. Seine neusten Erzählungen führen in die Ferne.
In Zusammenarbeit mit Rösslitor Bücher

Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 23.09 20:00 **9 Volt Nelly**
Bäng! Bäng! Bäng!
Kabarett: Lea Whitcher und Jane Mumford hinterfragen lustvoll, böse und mit viel Eierstock-Country die Tücken moderner Rollenbilder und das Streben nach der sogenannten Freiheit.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Fr 25.09 20:00 **Christoph Simon**
Der Suboptimist
Kabarett: Wie werden wir, wer wir sein wollen? In seinem vierten Soloprogramm spannt der begnadete «Storyteller» Christoph Simon den Bogen vom verzagten Ich zum Universum.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



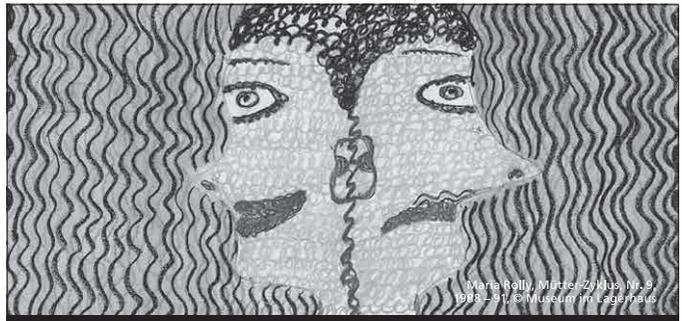
So 27.09 17:00 **Sibylle und Michael Birkenmeier**
Schwindelfrei – Abschiedstour
Politikabarett: Nach 35 Jahren auf der Bühne gehen Sibylle und Michael Birkenmeier auf Abschiedstour – mit einem Programm ohne Memoiren und Reprisen, dafür voller Gegenwart und Aktualität.

Fr. 38.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 23.-



Mi 30.09 20:00 **Claudio Zuccolini**
Do 01.10 20:00 **Darum!**
Fr 02.10 20:00
Sa 03.10 20:00
Comedy: Mit neuen Beobachtungen aus dem Alltag feiert Zucco gleich drei grosse Jubiläen – zwanzig Jahre Ehe, dreissig Jahre Übergewicht und seinen fünfzigsten Geburtstag.

Fr. 42.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 27.-



Maria Rolly, Mitterzky/Kunz Nr. 9
1988-91, EMuseum im Lagerhaus

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

ÜberMÜTTER: mit Werken von Maria Rolly, Berta Balzi, Adelheid Duvanel u.a. Linda Naeff, Matricule II.

1. September – 15. November 2020

Vernissage: Montag, 31. August 2020, 18.30 Uhr

Autorinnen-Lesung «Alles trennt»

Freitag, 18. September 2020, 19 Uhr

Eintritt: CHF 15.-

Weitere Informationen und aktuelle Öffnungszeiten finden Sie unter: www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

www.instagram.com/museumimlagerhaus/

→ 12. Mai bis
25. Oktober 2020

Kunsthalle Ziegelhütte
Ziegeleistrasse 14
CH 9050 Appenzell
kunsthalleziegelhuette.ch

Dienstag bis Freitag
10 bis 17 Uhr
Samstag und Sonntag
11 bis 17 Uhr

Patxi Araujo
Tauba Auerbach
Mirjam Beerli
Vidya Gastaldon
Agnès Geoffroy
Roswitha Gobbo
huber.huber
Gilles Jobin
Emma Kunz
George Steinmann
Bernard Tagwerker
Suzanne Treister
Laura Viale

**Zahl,
Rhythmus,
Wandlung**

Emma Kunz und
Gegenwartskunst

Mit Unterstützung von:



Sponsoren:

Rolf und Hildegard
Schaad Stiftung



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell



Anton Brüsweiler und Manuel Stahlberger

Das AntWort - die Wahrheit des Absurden: Seit mehr als zehn Jahren schreibt Anton Brüsweiler Kolumnen. Die schrägen Geschichten verunsichern die Leser und Leserinnen ebenso, wie sie sie begeistern. Nun sind die Texte in Buchform erschienen: In 40 Kurzgeschichten wird der Irrsinn unserer Welt gewürdigt. Anton Brüsweiler liest daraus, musikalisch begleitet durch den St.Galler Liedermacher Manuel Stahlberger. Ein Abend, der die Absurdität der Welt grossartig würdigt und Lachmuskeln strapaziert.

Dienstag, 22. September, 19 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen. gdscl.ch

zerstrittenes Paar und ein Märchen am Frühstückstisch. Figurentheater St.Gallen, 19 Uhr **Woyzeck**. Nach Georg Büchner mit Musik von Tom Waits. Voralberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr **Christian Weiss, Ralph Weibel, Specialguest Martina Hügi / Im Fluss**. Lieder, Slam, Kabarett. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr **Die Gastfremden**. Schauspiel von Ivna Zic. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Doppelmord: Herrmann, Theater Jetzt. Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr **Friedrichs Verhängnis**. Ein spannender Krimi aus dem Mittelalter. Museen Werdenberg, 20 Uhr

Helga Schneider. Miststück. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr **Nacht der Kleinkünste**. Streifzug durch die Kleinkunstszene, in der Ziegelhütte. Kulturgruppe Appenzell, 20 Uhr

Oma Paloma. Kollektiv Rita, Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr

Stefan Waghubinger – Ich sag's jetzt nur zu Ihnen. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ergötzliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur - von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Gardi Hutter, Gaia Gaudi. Clowntheater der Extraklasse. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Lisa Catena – Fertig Theater. Kabarett. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr

Manuel Stahlberger – Eigener Schatten. Geschichten und Lieder. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

LITERATUR

Artist's Choice #3: Salome Schmuki. Künstlerische Präsentation, anschliessend Most und Brot. Literaturhaus & Bibliothek Wyborada St.Gallen, 16 Uhr **Literatur am Untersee**. Lesung mit Tabea Steiner. Haus zur Glocke Steckborn, 16 Uhr **Sandra Hughes: Tessiner Verwicklungen**. Moderation: Gallus Frei-Tomic. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

KINDER

Filmvorführung der Zauberlaterne. Filmklub für Kinder von 6 bis 12. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr **Arabische Erzählstunde**. Erzählt von Selma Mchergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr **Zwei Monster**. Kinderstück von Gertrud Pigor. Lokremise St.Gallen, 14 Uhr

Eloui Lingg Mateka. Familienkonzert. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr **Saisoneroöffnung Gofechössi**. Grosse Kunst in kleinen Schritten. Chössi Theater Lichtensteig, 18 Uhr

DIVERSES

Kurs Blaudruck (Cyanotypie), Tageskurs. Geben Sie Ihren Fotos einen neuen Anstrich. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr

Kurs Einfach zeichnen. Raum – Tageskurs. Umsetzung von 2D auf 3D. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

Kurs Malwerkstatt – Bergwelten. Öl- und Acrylfarben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

Kurs: Videoproduktion mit dem Smartphone. Lerne wie du mit deinem Smartphone einen Video produzierst. Kulturbüro St.Gallen St.Gallen, 10 Uhr

Tag der offenen Tür. Mach den Reality Check an der Schule für Gestaltung. Schule für Gestaltung St.Gallen, 10 Uhr

Kundgebung zum Uno-Weltfriedenstag. Danach Musik, Theater und Reden auf dem Grüningerplatz.

Bahnhofplatz St.Gallen, 14:15 Uhr **Heimspiel**. AS Calcio Kreuzlingen – FC Bappersdorf. Sportanlage Döbeli Kreuzlingen, 16:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny. Freie Republik Bad Hemberg, 09:30 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Atelierprozess, EvaMaria Koch und Marc Jenny. Freie Republik Bad Hemberg, 09:30 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Workshop Klangkörper, EvaMaria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr

Flurina Badel & Jérémie Sarbach – Planty of Love. Finissage. Kunsthalle Luzern, 14 Uhr

Hybride Identitäten: Olga Titus, Andy Storchenegger, Nathalie Bissig. Ausstellung, Neuer Standort. oxyd – Kunsträume Winterthur, 14 Uhr

Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Finissage. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr

Kulturnacht Rapperswil-Jona. Führungen, Workshops & Musik. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 17 Uhr

Kulturnacht. Dis-Tanz. Mit Musik, Führungen und Dis-Tanz per Videostream. Alte Fabrik Rapperswil, 17 Uhr

Hybride Identitäten: Olga Titus, Andy Storchenegger, Nathalie Bissig. Ausstellung, Neuer Standort. Oxyd Kunsträume Winterthur, 18 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Performance, Studio Huette. Freie Republik Bad Hemberg, 19 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Feuer – Wasser – Tanz & Klang Performance (StimmSaiten). Freie Republik Bad Hemberg, 21:30 Uhr

SO 20.

KONZERT

Claude Diallo Situation. CD-Taufe – nachgeholt. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 11 Uhr

Bettagskonzert Amor. Liebeslieder aus Spätrenaissance und Frühbarock. Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 17 Uhr

20 Jahre Reto Suhner Quartett. Mit Anmeldung. Kleinaberfein St.Gallen, 17:10 Uhr

Triado – das improvisierende StimmenTrio. Viel Groove, zarte Melodien, Interaktion und Humor. Kulturwerkstatt Wil, 18 Uhr

Kieran Goss & Annie Kinsella. Lieder des grossen irischen Liedermachers. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 20 Uhr

FILM

Hexenkinder. Verdrängte Schweizer Geschichte: zwangsversorgte Heimkinder. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

Schwersterlein. Spielfilm von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Balloon. Ein Kondom stellt eine tibetische Familie vor ein Dilemma. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr

Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr

The French Lieutenant's Woman. Karel Reiz's Meisterwerk mit Meryl Streep und Jeremy Irons. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr

The Perfect Candidate. Regie: Haifaa Al-Mansour. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

The Climb. Mike und Kyle sind beste Freunde, doch es kommt zum Eklat. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Das Frühstücksmärchen. Ein zerstrittenes Paar und ein Märchen am Frühstückstisch. Figurentheater St.Gallen, 11 Uhr

90 Jahre fabriggli und TAK. Theaterfest zu zwei Jubiläen. Fabriggli Buchs, 13 Uhr

Companie Circoncentrique. Zwei Theater feiern 90. Geburtstag mit Eigenprod & Akrobatik. Fabriggli Buchs, 13 Uhr

Quanto Amore. Oper. Theater Winterthur, 14:30 Uhr

Respire. Ein atemberaubendes Stück Tanz und Artistik. Tak Schaaf, 16 Uhr

Oma Paloma. Kollektiv Rita, Theater. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr

Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr

KINDER

Marius & die Jagdkapelle. Salzhüsli – der Familiensonntag. Salzhaus Winterthur, 14:30 Uhr

Scooby. Regie: Tony Cervone. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

DIVERSES

Genuss. Bewusst. Der Slow Food Markt der Ostschweiz. Lattich St.Gallen, 10 Uhr

Swap St.Gallen. Kleidertausch. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr

Alfred Nobel, Mann der Widersprüche. Der Historiker Martin Widmer auf den Spuren Nobels. Henry-Dunant-Museum Heiden, 13:30 Uhr

Gratisführung. Durch die Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr

Das Plus für Wissbegierige. Wissenshappchen zu «Thurgauer Köpfe – Tot oder lebendig». Altes Zeughaus Frauenfeld, 14 Uhr

Im Wind der Wüste. Szenische Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr

Streifzug durch die Gärten der Kartause. Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Sonderausstellung Eichhörnchen – Artobaten in den Baumwipfeln. Führung mit Toni Bürgin. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Workshop Klangkörper, EvaMaria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr

Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Performance Süsswolkenhain, Isabel Rohner. Freie Republik Bad Hemberg, 13 Uhr

Valentina Pini: Curiosity killed the cat. Finissage & Saisonabschluss. Kunsthalle Arbon, 16 Uhr

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Filmscreening, Studio Huette. Freie Republik Bad Hemberg, 21 Uhr

MO 21.

KONZERT

Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr

FILM

The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 14 Uhr

Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue Heimat. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr

Papicha. Spielfilm von Mounia Meddour mit Lyna Khoudri. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Chat noir, chat blanc. Spielfilm von Emir Kusturica mit Bajram Severdžan. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Franz Hohler – Fahrplanmässiger Aufenthalt. Autorenlesung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

KINDER

ElternCafé. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr

Malatelier und Eltern-Kind-Malen. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr

Kinderbaustelle. Hütten bauen, gärtnern, Löcher graben, auf Bäume klettern. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Italienisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr

Kurs Maltechniken Aquarell – Aufbau. Dieser Kurs bietet Ihnen einen tiefen Einblick. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

DI 22.

KONZERT

David Lang: Rosenhochzeit. Der Musiker und Komponist feiert sein Bühnenjubiläum. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Loher. Troller. Sartorius. Improvisation. Postremise Chur, 20:15 Uhr

FILM

Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 14 Uhr

La Nuit américaine. Truffauts Liebeserklärung an das Kino mit Jacqueline Bisset. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

Balloon. Spielfilm von Pema Tshedn mit Sonam Wangmo. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr

Hexenkinder. Verdrängte Schweizer Geschichte: zwangsversorgte Heimkinder. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

The Peanut Butter Falcon. Regie: Tyler Nilson, Michael Schwartz. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Dances with Wolves. Spielfilm von Kevin Costner mit , Mary McDonnell. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr

Death by Design. Politkino im Club. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Paul Nizon: Der Nagel im Kopf. Porträt des bedeutenden, in Paris lebenden Schweizer Autors. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Eusi Gmeind. Improtheater, Theater Ausndpfirsich. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr



Woyzeck. Nach Georg Büchner mit Musik von Tom Waits. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Central Park West. Von Woody Allen. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Die Gastfremden. Schauspiel von Ivna Zic. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Traditional Embroidery. Workshop mit Haute-Couture-Stickerin Elisabeth Roulleau. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
QuartierSchalter. Raum für Fragen und Anliegen. Brache Lachen St.Gallen, 16:30 Uhr
Paracelsus in St.Gallen. Altstadtwanderung mit Walter Frei bis zum Klosterplatz. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr

AUSSTELLUNG

200 Jahre Sonnengesellschaft Speicher. Führung mit Peter Abegglen. Museum für Lebensgeschichten Speicher, 17 Uhr
Howto. Ausstellung zu Herstellungsprozessen in instruktiven Videos. Stiftung Sitterwerk St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 23.

KONZERT

Anna Känzig & Tobey Lucas. Folk Club Chur. Werkstatt Chur, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 20 Uhr

FILM

Insumisas. 1819. Helena arbeitet in Kuba als Arzt Enrique. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Scala Adieu – Von Windeln verweht. Wirtschaftsmacht versus Kultur: das Kinosterben in Konstanz. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Compagnia Bacçalà: Oh Oh. Zirkus. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Novecento. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
9 Volt Nelly – Bäng, Bäng, Bäng. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Patti Basler & Philipp Kuhn – Nachsitzen. Kabarett. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

LITERATUR

Spuren der Arbeit. Lesereise mit Stefan Keller und Peter Bretscher. Schaudepot St. Katharinenal Diessenhofen, 18 Uhr
Wolkenbruchs waghalsiges Stelldichein mit der Spionin. Lesung mit Thomas Meyer. Bibliothek Teufen, 19:30 Uhr

VORTRAG

Ich konsumiere bewusst, also gestalte ich die Wirtschaft nachhaltig. Workshop verantwortungsvoller Konsum der Gemeinwohlökonomie. Offene Kirche St.Gallen, 18 Uhr
Kraftquell Jahreszeiten Spürbar. Christine Vorburger Marbacher, naturverbundene Lauscherin. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Auf dem Bauernhof – früher und heute. Führung. Kartause Ittingen Warth, 14 Uhr

Silberbux – Spure im Sinn. Detektivkonzert. Altes Kino Mels, 14 Uhr
tiRumpel im Park. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren im Waldaupark. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Zippel Zappel Nr. 4 – Reihe für die Kleinen. Der Koffer ist gepackt. Aber irgendetwas stinkt da. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Zauberklang und Blechsalat. Familienkonzert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr

DIVERSES

Traditional Embroidery. Workshop mit Haute-Couture-Stickerin Elisabeth Roulleau. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Chraanzrock ond Bechue. Führung. Museum Appenzell, 19 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 19 Uhr
Kurs 3D-Druck. Zusammenbau und Einrichten des eigenen 3D-Druckers. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kunstgespräch mit Marian Ivan. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Ibcirate le Géométre, pataphysicien. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 24.

KONZERT

Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Ask VM – Ashraf Sharif Khan & Viktor Marek. Hiphop, Acid, Electro, Dub & Sitar. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Coloured Grey. Acoustic-Duo, Modern-Folk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Stompin' Howie. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
80s Pop meets Jazz. Jazz und Pop. Marsole die Bar Chur, 20:30 Uhr
Jazz&. Mit Ratzler, Herbert, Extracello. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Peter Eigenmann / Ken Cervenka Nonet. Jazzclub Konstanz. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
FILM
Un divan à Tunis. Die Psychologin Selma will in Tunis eine Praxis eröffnen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Sibyl. Spielfilm von Justine Triet mit Virginie Efira. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr & Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Un divan à Tunis. Die Psychologin Selma will in Tunis eine Praxis eröffnen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Sibyl. Spielfilm von Justine Triet mit Virginie Efira. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr & Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Papicha. Algier 1997: Nedjma träumt davon, Modedesignerin zu werden. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Quanto Amore. Oper. Theater Winterthur, 19 Uhr
5 Gründe warum Delfine böse Tiere sind. Actionkomödie voller schwarzem Humor. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Chäller Live – The Chäller Family. Comedy. Kulturforum Amriswil, 20 Uhr
Die Gastfremden. Schauspiel von Ivna Zic. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kiko. Stand-Up. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
NachtderkleinKünste. Varietée mit Querschnitt durch die Kleinkunst.

Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Stadt im Dialog. Das Playback-Theater St.Gallen spielt deine Geschichte. Militärkantine St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Ulrike Ulrich: Während wir feiern. Moderation Cornelia Mechler. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr

VORTRAG

Info-Veranstaltung Ausbildung Sozialbegleitung. Helidux Winterthur, 18 Uhr
Machbarkeit und Mutterglück. Zur medialen Darstellung von Geburt. Vortrag von Dorothea Rüb. Spielboden Dornbirn, 18 Uhr
Christoph Keller: Solange die Löwen nicht zu schreiben lernen. Drei Poetik-Vorlesungen. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr

KINDER

Maitlirtreff. Basteln, spielen, kochen, tanzen uvm. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Tisch auf dem Dorfplatz. Austausch im Quartier. Projekt von tiRumpel und Pro Senectute. Migros Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Traditional Embroidery. Workshop mit Haute-Couture-Stickerin Elisabeth Roulleau. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Versuchter Totschlag und ein anhänglicher Hirsch. Museumshäppli mit Florian Hürlimann, Numismatiker. Schloss Frauenfeld, 12:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Grand opening, Studio Huette. Freie Republik Bad Hemberg, 16 Uhr
Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Rundgang zu den Wandmalereien in St.Gallen. Kunstmuseum St.Gallen, 17 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Lieder, Tänze und Musik der Roma mit Esther Nyima. Freie Republik Bad Hemberg, 18 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Fumetto Selection. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

FR 25.

KONZERT

Disorder Bandraumfestival. Selbstorganisiertes Band-Festival mit Corona-Spezialedition. St.Gallen, 19 Uhr
Diinnebier & Linckelmann: «Beethoven-Sonaten für Violine und Klavier». Klassik. Ekkharthof Lengwil, 19:30 Uhr
The Stompin' Lickers. Old School nach Wiener Art, mit den Swingscouts. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Alex Behning und Band. Releasekonzert mit Aftershowparty. K9 Konstanz, 20 Uhr
Steaming Satellites (A) / Spycats (A/d/usa). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Tom Kraling. Wohnzimmerkonzertreihe. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Troubadix auf Touren – Wenn Lieder einfahren. Liederspektakel. Grabenplatz Winterthur, 20 Uhr
Walter Lietha. Dialektlieder. Autor, Dichter, Interpret und Zeitkritiker. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Purple Lights. Blues und Rock'n'Roll. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
The O'Reillys and the Paddyhats. Irish Folk Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Spurensuhlereibar. DJ's M&M, Miggi Kundert & Michael Müller. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr

What A Bam Bam. Upstairs Edition mit Real Rock Sound (SH). TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr

FILM

Papicha. Spielfilm von Mounia Meddour mit Lyna Khoudri. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Days of the Bagnold Summer. Witzige Sommerkomödie um einen Teenie und seine Mutter. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Le Mépris. Godards Meisterwerk mit Brigitte Bardot und Michel Piccoli. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
To the Ends of the Earth. Spielfilm von Kiyoshi Kurosawa mit Atsuko Maeda. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Made in St.Gallen. Kurzfilmmacht 2020: St.Galler präsentieren ihre Werke. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Queen & Slim. Regie: Melina Matsoukas. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Master Cheng. Regie: Mika Kaurismäki. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Swiss Shorts. Kurzfilmmacht 2020: Preisgekrönte Schweizer Kurzfilme. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Sibyl. Spielfilm von Justine Triet mit Virginie Efira. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Carte blanche – Locarno Film Festival. Kurzfilmmacht 2020: Eine Auswahl des Locarno Film Festival. Kinok St.Gallen, 21:25 Uhr
Take Me to the Moon. Kurzfilmmacht 2020: Der Mond in all seinen Facetten. Kinok St.Gallen, 22:40 Uhr
Katzfilm – Hoffnung ist die Sache mit dem Pelz. Kurzfilmmacht 2020: Die heissesten Katzenfilme der Saison. Kinok St.Gallen, 23:45 Uhr

BÜHNE

Quanto Amore. Oper. Theater Winterthur, 19 Uhr
Christoph Simon – Der Suboptimist. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Das Kleinkunst-Variété. Eine Entdeckungsreise. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Doppelmod: Herrmann, Theater Jetzt. Freie Republik Bad Hemberg, 20 Uhr
Oropax. Testsieger am Scheitel. Beauty-Ritter der Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Paulette – Oma zieht durch. Komödie von Anna Bechstein. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Schwindelfrei. Kabarett Sibylle und Michael Birkenmeier. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
tifanic-Theatersport. Impro-Theater. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Räumungsverkäufe. Wie man in der Vadiana früher alte Bücher entsorgte. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 13 Uhr
Freitagsgespräche: The World and the Mind – Kunst und Ethik. Vortrag mit George Steinmann. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr

KINDER

Buebetreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr
Somalische Erzählstunden – li sheekey. Mit Bella Glinisky. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Digitale Angebote – E-Books und Hörbücher. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 16:45 Uhr
E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Alexandra Maurer. Aufgespaltet. Vernissage. Galerie Paul Hafner



Disorder Bandraumfestival

Am Disorder-Bandraumfestival öffnen einmal jährlich St.Galler Bands und Musiker*innen selbst organisiert und kostenlos ihre Proberäume für die Öffentlichkeit. Im Corona-Jahr ist alles anders und für einmal wird das Festival deshalb aus den Bandräumen rausgeholt auf die Garagenvorplätze, Schrebergärten und Dachterrassen dieser Stadt. So ist jedenfalls der Plan. Alle Bands, Orte und Spielzeiten ab Mitte September auf der Website disorder.ch

Freitag, 25. & Samstag, 26. September, St.Gallen.
disorder.ch

St.Gallen, 16:30 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Feuer, Wasser, Tanz & Klang Performance, Roland Kressibucher Freie Republik Bad Hemberg, 21:30 Uhr

SA 26.

KONZERT

Disorder Bandraumfestival. Selbstorganisiertes Band-Festival mit Corona-Spezialedition. St.Gallen, 14 Uhr
Orgel meets Kebab. Fünf Blasinstrumente und Orgel. Kirche St.Maria Neudorf St.Gallen, 19:15 Uhr
Anna Rossinelli. Support: Sam Himself. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Diia, Doesn't matter anyone & Jamie. 1 Night, 1 Stage, 3 Bands. Kula Konstanz, 20 Uhr
Saisonstart: Mike Sterki. Singer-Songwriter, Blues, Folk und Country-Rock. Zak Jona, 20 Uhr
Troubadix auf Touren – Wenn Lieder einfahren. Liederspektakel voller Schalk, Witz und Poesie. Grabenplatz Winterthur, 20 Uhr
Segantini Trio. Klassik. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Christos Asonitis Quintet. Contemporary Jazz. Tangente Jazzclub Eschen, 20:30 Uhr
Ashraf Sharif Khan & Viktor Marek. Palace St.Gallen, 21 Uhr
The Psychonauts. Rockabilly, Garage Trash, Punk. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
The Robots. Konzertserie mit Marc Jenny: Freie Musik von Freigeistern. Freie Republik Bad Hemberg, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Kulturnacht. Swing it out Scout. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr
Mausio & Dodobeatz. Future Techno. Techno, Minimal. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Urban Music Night. From the 90s till now. Kammgarn Schaffhausen, 23 Uhr

FILM

Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Varda par Agnès. Einblick in die Welt der 2019 verstorbenen Agnès Varda. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Balloon. Ein Kondom stellt eine tibetische Familie vor ein Dilemma. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Undine. Regie: Christian Petzold.



Appenzeller Kolonialgeschichte in Indonesien

Das Museum Heiden veranstaltet im Rahmen der Sonderausstellung «Ferne Welten – fremde Schätze» einen Thementag. Dabei treten die Autoren der gleichnamigen Buchpublikation auf. Historiker Andreas Zangger (Hauptreferat) vertieft die koloniale Thematik an den Beispielen von vier Ausserrhoder «Kolonialherren» auf Java und Sumatra. Die Kulturwissenschaftler Andreas Isler, Hans-Bjarne Thomsen, Paolo Maiullari und weitere rücken die ethnografischen Objekte der «Indonesien-Sammlung» im Museum Heiden in ein neues Licht.

Sonntag, 27. September, 11 bis 17 Uhr, Heiden.
museum-heiden.ch

Kino Rosental Heiden, 17 Uhr
Kauwboy. Spielfilm von Boudewijn Koole. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Made in St.Gallen. Kurzfilmnacht 2020: St.Galler präsentieren ihre Werke. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Swiss Shorts. Kurzfilmnacht 2020: Preisgekrönte Schweizer Kurzfilme. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Zwischenwelten. Regie: Thomas Karrer. Kino Rosental Heiden, 20 Uhr
Corpus Christi (Bo?e Cia?o). Spielfilm von Jan Komasa mit Bartosz Bielenia. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Carte blanche – Locarno Film Festival. Kurzfilmnacht 2020: Eine Auswahl des Locarno Film Festival. Kinok St.Gallen, 21:25 Uhr
Take Me to the Moon. Kurzfilmnacht 2020: Der Mond in all seinen Facetten. Kinok St.Gallen, 22:40 Uhr
Katzfilm – Hoffnung ist die Sache mit dem Pelz. Kurzfilmnacht 2020: Die heissesten Katzenfilme der Saison. Kinok St.Gallen, 23:45 Uhr

BÜHNE

Intermedia. Hearing meets seeing. Kulturnacht Winti, Ensemble Theater am Gleis. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18 Uhr
Quanto Amore. Oper. Theater Winterthur, 19 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Oropax. Testsieger am Scheitel. Beauty-Ritter der Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Stefan Uehlinger. Politisches Kabarett ohne Grenzen. Kulturlokal 3 Eidgenossen Appenzell, 20 Uhr
Bettina Castaño. Flamencotanz mit Klassik. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Lara Stoll. Gipfel der Freude. Über das Leben & dessen Schwierigkeiten. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
TanzBar. The Beat goes on. Fabriggli Buchs, 21 Uhr

VORTRAG

Vortrag mit George Steinmann. The world and the mind, Kunst und Ethik. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr

KINDER

Zippel Zappel Nr. 4 – Reihe für die Kleinen. Der Koffer ist gepackt. Aber irgendetwas stinkt da. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Kurs Maltechnik Aquarell – Einführung Tageskurs. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Kurs Malwerkstatt – Bergwelten. Öl- und Acrylfarben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Sion II. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16 Uhr
72. Poetry Slam St.Gallen. Der erste Slam nach der Sommerpause. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Workshop Klangkörper, EvaMaria Koch. Freie Republik Bad Hemberg, 11 Uhr
Kunst kann. Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen. Präsentation des Handbuchs zum Projekt. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 14 Uhr
Die Dinge des Alltags und die Kunst. Vernissage. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr
Hybride Identitäten: Olga Titus, Andy Storchenegger, Nathalie Bissig. Ausstellung, Neuer Standort. Oxyd Kunsträume Winterthur, 19 Uhr
Freie Republik Bad Hemberg – Kunsthalle(n) Toggenburg. Finissage. Freie Republik Hemberg, 20 Uhr

SO 27.

KONZERT

Janina Nicole Rischka (Viola) und Ellen Braslavsky (Klavier). Werke von Maria Theresa von Paradis, uvm. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Tacchi alti & Junge Zürcher Harmoniker. Tiefenrausch. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Commedia. Mackie Messer und Pulcinella. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

FILM

Zwischenwelten. Thomas Karrer stellt Heilerpersönlichkeiten im Appenzell vor. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Volunteer. Dokumentarfilm von Anna Thommen und Lorenz Nufer. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 12:20 Uhr
Hexenkinder. Verdrängte Schweizer Geschichte: zwangsversorgte Heimkinder. Kinok St.Gallen, 14:20 Uhr
The Cameraman. Der lustigste aller Keaton-Filme: Buster als Kameramann. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Schwesterlein. Drama mit Nina Hoss, Lars Eidering und Marthe Keller. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Der marktgerechte Mensch. Podium mit Leslie Franke und Herdolor Lorenz. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr
Im Berg dahim. Regie: Rahel von Gunten, Thomas Rickenmann. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Master Cheng. Ein chinesischer Koch findet in Finnland eine neue Heimat. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

Remo Forrer – The Voice of Switzerland & Simon Keller. 2-Mann Musical. Zeltainer Unterwasser, 16 Uhr
Theaterkabarett Sibylle und Michael Birkenmeier – Schwindelfrei – Abschiedstour. Politikabarett. Kellerbühne St.Gallen, 17 Uhr
Novocento. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Woyzeck. Nach Georg Büchner mit Musik von Tom Waits. Vorarlberger Landestheater Bregenz, 19:30 Uhr
Ein Leben in Takt. Monolog für einen Spieler und zwei Schlagzeuge. K9 Konstanz, 20 Uhr
Remo Forrer – The Voice of Switzerland & Simon Keller. 2-Mann Musical. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

KINDER

Wildi Blaater. Familienkonzert. Zeltainer Unterwasser, 10:30 Uhr
Zippel Zappel Nr. 4 – Reihe für die

Kleinen. Der Koffer ist gepackt. Aber irgendetwas stinkt da. Figurentheater St.Gallen, 11 Uhr
Scoby. Regie: Tony Cervone. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Grimm & Co. – Der Froschkönig. Erzähltheater. Tak Schaan, 16 Uhr

DIVERSES

Thurgauer Köpfe – Einzigartig vielfältig. Kohl-, Bohr- und Wildschweinkopf. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 09:30 Uhr
Modell? Muse? Nein: Künstlerin. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Claudio Hills: Heimatfront – Bühnenbilder des Krieges. Vernissage. Kunstmuseum Thurgau Warth, 11:30 Uhr
Gratisführung. Dauerausstellung. Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, 13:30 Uhr
Das Plus für Wissbegierige. Führung. Schloss Frauenfeld, 14 Uhr
Kostenlose Klosterführung. Kloster Fischingen, 14:30 Uhr
Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Welt. Rundgang. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Tag des Denkmals, Bilden & Bauen. Jüdisches Museum Hohenems, 10 & 15 Uhr
Themen- und Autorentag «Ferne Welten in Heiden». Vortrag, Kurzführungen, Gespräche. Museum Heiden, 11 Uhr
4 x Baviera. Walk & Talk mit Silvio Baviera. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 11:30 Uhr
Hühner. Unterschätztes Federvieh. Überblicksführung. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 11:30 Uhr
Siobhán Hapaska. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 13 Uhr

MO 28.

FILM

Balloon. Ein Kondom stellt eine tibetische Familie vor ein Dilemma. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Paul Nizon: Der Nagel im Kopf. Porträt des bedeutenden, in Paris lebenden Schweizer Autors. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Schlingensiefel – In das Schweigen hineinschreien. Hommage an den wilden, viel zu früh verstorbenen Theatermann Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Schwesterlein. Spielfilm von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kampf der globalen Erziehung. Filmvortrag von Prof. Will Steffen. K9 Konstanz, 20 Uhr
L'île aux oiseaux. Dokumentarfilm von Maya Kosa und Sergio Da Costa. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Personal History of David Copperfield. Opulente Dickens-Verfilmung mit Tilda Swinton. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Remo Forrer – The Voice of Switzerland & Simon Keller. 2-Mann Musical. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

KINDER

Grimm & Co. – Der Froschkönig. Erzähltheater. Tak Schaan, 10 Uhr
Selber Mosten – ein Kinderspiel. Press deinen eigenen Apfelsaft. Mosterei Museum Arbon, 14 Uhr

DIVERSES

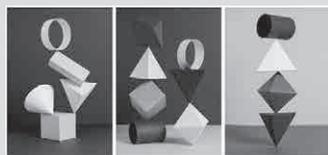
Kurs Vintage Tätowierungen – Design und Geschichte Ferienkurs. Der Kurs für Enthusiasten der Tattooakunst. Schule für Gestaltung St.Gallen, 10:15 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr



5üfnstern*

Die wohl weiträumigste Ausstellung aktuellen Kunstschaffens in der Ostschweiz findet in diesem Herbst bereits zum fünften Mal statt. 240 Ostschweizer Künstlerinnen und Künstler öffnen ihre Ateliers in 90 Gemeinden der vier Kantone Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, St.Gallen und Thurgau. Als Orientierung bei der Wann-Wo-Wie-Frage und der «was läuft bei mir ums Eck» Frage fungiert die Webseite 5üfnstern.com, mit einer Navigation der Extraklasse, schönen Karten und inspirierendem Zufallsgenerator.

Ausstellung bis 1. November, diverse Orte in der Ostschweiz.
fuenfstern.com



Der Stand der Dinge

In den vergangenen Monaten wurde uns bewusst, wie schnell sich alles verändern kann. Auch Begegnungen mit Menschen, mit Kultur und Kunst wurden vermisst. Aber die Kunst lebt, Künstlerinnen und Künstler arbeiten weiter. Mit der Ausstellungsreihe «Der Stand der Dinge» ermöglicht das Kiefer-Martis-Huus eine intensive Begegnung mit künstlerischem Schaffen aus der Region. Bis Anfang 2021 präsentieren jeweils drei Kunstschaffende für drei Wochen ihre Arbeiten, ihren persönlichen Stand der Dinge – Kunst zur Zeit.

Ausstellung bis 17. Januar 2021, Programm siehe Webseite, Kiefer-Martis-Huus Ruggell.
knh.li



Eichhörnchen – Akrobaten der Baumwipfel

Die Sonderausstellung «Eichhörnchen» entführt Besucherinnen und Besucher ins Geäst der luftigen Baumkronen. Neben zwei begehbaren Kobeln finden sich an künstlichen Bäumen viele Informationen zu Familienleben, Kommunikation und Lebensraum der beliebten Waldbewohner. Die Produktion des Naturmuseums Winterthur ermöglicht mit Präparaten und interaktiven Stationen einen faszinierenden Einblick in das Leben dieser flinken Baumbewohner.

Ausstellung bis 28. Februar 2021, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch



Freies Kunstschaffen im Bad Hemberg

Die Kunsthalle[n] Toggenburg rufte die «Freie Republik» im Bad Hemberg aus. Der abgeschiedene Weiler mit Gasthaus, Sägerei, Scheune, Bach und Badeseeli bildet den Raum für rund 25 Kunstprojekte, die sich vor Ort entwickeln, oder im Vorfeld abgestimmt auf die spezielle Umgebung erarbeitet worden sind. 50 Kunstschaffende aus der Schweiz und dem Ausland präsentieren als freie Bürgerinnen und Bürger bildende Kunst, Theater, Performances, Musik, Tanz, Literatur und Workshops. Mit Shuttlebus und Schlafsackplätzen.

Vernissage: 5. September, 15 Uhr.
Finissage: 26. September, 20 Uhr, Bad Hemberg.
kunsthallen-toggenburg.ch

DI 29.

KONZERT

Reines Kristallkonzert im Liegen. Konzert mit hohem Hör & Fühlgenuss. K9 Konstanz, 19:30 Uhr

FILM

Cittadini del mondo. Drei Römer Rentner beschliessen, ins Ausland auszuwandern. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr

Le Meilleur reste à venir. Witzige Dramödie mit Fabrice Luchini und Patrick Bruel. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr

Papicha. Spielfilm von Mounia Meddoud mit Lyna Khoudri. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr & Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

The French Lieutenant's Woman. Karel Reiz's Meisterwerk mit Meryl Streep und Jeremy Irons. Kinok St.Gallen, 18 Uhr

Zwischenwelten. Regie: Thomas Karrer. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Brazil. Spielfilm von Terry Gilliam mit Jonathon Pryce. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Remo Forrer – The Voice of Switzerland & Simon Keller. 2-Mann Musical. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

KINDER

Grimm & Co. – Der Froschkönig. Erzähltheater. Tak Schaan, 10 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr

Frauen-Kunst-Club: Standbilder und Rollenspiele. Workshop. Kunstmuseum Thurgau Warth, 19 Uhr

Lindy Circle. Tanzen. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr

Kurs Vintage Tätowierungen – Design und Geschichte. Für Enthusiasten der Tattookunst. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:30 Uhr

MI 30.

KONZERT

Truls Mørk spielt Schumann. Öffentliche Generalprobe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr

Truls Mørk spielt Schumann. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr

FILM

Corpus Christi. Überwältigendes Drama: Kann ein falscher Priester Gutes tun? Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr

Undine. Petzolds neues Meisterwerk mit Paula Beer und Franz Rogowski. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr

Who's afraid of Alice Miller? Der Sohn der berühmten Analytikerin wächst ohne Liebe auf. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Blätter aus dem Buche Satans. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Balloon. Ein Kondom stellt eine tibetische Familie vor ein Dilemma. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Zendijwa. Öffentliche Probe. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr

Die Udo Jürgens Story. Sein Leben, seine Liebe, seine Musik. Kreuz Jona, 19:30 Uhr

Claudio Zuccolini – Darum. Comedy. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Lisa Christ – Poetry Slam. Ich brauche neue Schuhe. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Martina Schwarzmann: Genau richtig. Das aktuelle Programm der Kabarettistin. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr

Reeto von Gunten. Alltag Sonntag. Er ist wie Therapie, nur günstiger. Werkstatt Chur, 20 Uhr

Sospiri by Rigolo. Tanz- und Objekttheater Rigolo-Palais Kreuzlingen, 20 Uhr

KINDER

Schneidplotter im Offenen Makerspace. Mit Marco Albini. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr

Zippel Zappel Nr. 4 – Reihe für die Kleinen. Der Koffer ist gepackt. Aber irgendetwas stinkt da. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Werkstatt Geschichte – Die historischen Bestände. Unterhaltsamer Rundgang im sonst nicht zugänglichen Magazin. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 13 Uhr

Frauen-Kunst-Club: Standbilder und Rollenspiele. Workshop. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr

Vintage Tätowierungen Ferienkurs. Für Enthusiasten der Tattookunst. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Ste Varia-Miriam, amphibie. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

***SÜNFSTERN OFFENE KÜNSTLERATELIERS.**

Ostschweiz

***5üfnstern offene Künstlerateliers.** 240 Kunstschaffende öffnen ihre Türen für die Interessierten dieses Mal so, dass die Besucherinnen die Gelegenheit haben, an zehn Wochenenden und zusätzlich an manchen Wochentagen ihr Programm selbst zu gestalten. 28.08.2020 bis 01.11.2020

ALTE FABRIK.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch

Eat the Museum. Die Ausstellung vereint lokale wie internationale künstlerischen Positionen, die mittels der Medien Skulptur, Malerei, Video oder Installation und aus unterschiedlichen Erfahrungshintergründen die Möglichkeitsräume ausloten. 05.09.2020 bis 11.10.2020

ALTE KASERNE.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Fumetto Selection. Prämierte Arbeiten aus dem internationalen Wettbewerb des Comic Festivals Fumetto. Das Wettbewerbsthema 2020 lautete «vernetzt». 24.09.2020 bis 23.10.2020

Roger Nufer – Alchimie. Vor 5 Jahren begann Nufer, seine Dia-Sammlung einem künstlerisch-alchemistischen Experiment zu unterziehen, das er wir folgt beschreibt: «Das Dia wird der mehrtägigen analogen Transformation mit Sonnenlicht und Regenwasser unterzogen.» 04.09.2020 bis 28.09.2020

ALTES BAD.

Pfäfers, 081 302 71 61, altes-bad-pfaefers.ch

Gigerwald. Korinna Fröhlich, Stefan Gort, Erhard und Rosmarie Fappani zeigen ihre Bilder. 22.08.2020 bis 11.10.2020

BÄRENSAAL.

Dorf 34 Dorf 34, Hundwil, 071 393 70 15, restaurantbaeren.ch

Jubiläumседition Kulturstiftung AR. Ausstellung zum 30-jährigen Bestehen der Kulturstiftung AR. 29.07.2020 bis 27.02.2021

BILDRAUM BODENSEE.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41, bildrecht.at

Roman Pfeffer. Swip. Mit formaler Strenge sucht der Künstler, der 2018 mit dem Dagmar Chobot Skulpturenpreis ausgezeichnet wurde, nach unerwarteten, strategischen Coups, um rationale Ordnungssysteme ad absurdum zu führen. 26.06.2020 bis 05.09.2020

DENKBAR.

Gallusstrasse 11, St.Gallen, 079 634 07 10, denkbar-sg.ch

Luftwanderungen. Eine Ausstellung von Ursula Gebendinger. 01.09.2020 bis 26.09.2020

EISENWERK.

Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch

Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Die Ausstellung bringt die Dringlichkeit der Künstlerin nach Raum und Zeit zum Ausdruck und wird ihre Arbeiten und Interventionen in einer grossflächigen Installation zu einer Ausstellung zusammenführen. Kuratiert von Mirjam Wanner und Almira Medaric. 21.08.2020 bis 19.09.2020

EKK ART-ATELIER.

Buchwaldstrasse 5, St.Gallen, druck-montag.ch

Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Ab sofort, und zZt. noch nach Corona-Vorgaben, ist jeder Tag ein Druck-Montag, nach Voranmeldung. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. 12.05.2020 bis 31.12.2020

FAMILIENBAD DREILINDEN.

Dreilindenstrasse 50, St.Gallen, Vernissage: Stadtprojektionen IV. Foto- und stumme Filmarbeiten dreizehn Kunstschaffender sind an idyllischen Badepavillons beim Männern- und Chrüzweier, auf hölzernen Stegen sowie unter dem ausragenden Dach des Restaurants Dreilinden zu sehen. 17.09.2020 bis 20.09.2020

FORUM WÜRTH RORSCHACH.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com

Adrian Schiess
Malerei 1980 – 2020
29.8.2020 – 7.2.2021

KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN

Disorder
Bandraum
Festival

25+26
Sep 20

Disorder.ch

**EIN AUSGEWOGENER
FLÜSSIGKEITSHAUS-
HALT IST FÜR DEN
KÖRPER WICHTIG. WIR
KÖNNEN DA EINIGES
DAZU BEITRAGEN.**



BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Hans Josephsohn

Der Ausstellungstitel «Schauen ist das Wichtigste» ist ein Zitat des Künstlers. Die Aussage ist auf mehreren Ebenen charakteristisch für Josephsohns Werk: Zum einen beschreibt sie die stetige visuelle Suche nach passenden Formen und Volumina. Zum anderen ermutigt sie die Betrachter*innen, sich unvoreingenommen auf Josephsohns unvergleichliche Arbeiten einzulassen. Sein bildhauerisches Interesse gilt der menschlichen Figur. Mit akribischer Hartnäckigkeit setzte er sich über 60 Jahre lang damit auseinander.

Ausstellung vom 5. September bis 15. November, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.
allerheiligen.ch



Kunst kann

In Zusammenarbeit mit vier Partnern und zwölf Künstler*innen aller Sparten aus Liechtenstein, Deutschland, Österreich und Italien ist eine Ausstellung im Sinne einer Vermittlungs- und Lernplattform entwickelt worden. Diese Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen visualisieren und vermitteln künstlerische Denk- und Arbeitsweisen. Gezeigt werden Kunstwerke, Künstlervideos und ein Lernparcours mit zwölf Stationen, an denen die Besucher*innen eine künstlerische Erfahrung machen können.

Ausstellung bis zum 11. Oktober.
Kunstraum Engländerbau Vaduz.
kunstraum.li



Randbemerkungen

Am Rand beginnt das Andere. Eine Gruppenausstellung von und mit Haviva Jacobson, Beate Rudolph und Cristina Witzig. Die drei Künstlerinnen haben mit künstlerischen Mitteln rund um den Rand und das Andere recherchiert. In einer gemeinsamen Ausstellung zeigen sie nun ihre Arbeitsergebnisse. Zugleich erscheint mit Randbemerkungen - Edition eine Sammlung limitierter Drucke zum Thema. Die Ausstellung ist regulär geöffnet oder nach Vereinbarung - Kontakte siehe viereinhalb.ch

Ausstellung vom Samstag, 29. August bis Sonntag, 13. September, Projektraum Viereinhalb St.Gallen.
viereinhalb.ch



Shanghaien

Der Begriff «Shanghaien» kommt aus der Seemannssprache des 19. Jahrhunderts und bezeichnet das unfreiwillige Rekrutieren von Matrosen, die durch List und Alkohol auf ein Schiff gelockt wurden, wo sie dann meistens erst auf Hoher See, unterwegs zu fernen Häfen, wieder zu Bewusstsein kamen. Die Ausstellung ist eine Carte Blanche an Reto Müller und Francisco Sierra, eine Ausstellung auf den Weg zu bringen.

Ausstellung bis 24. September, AUTO Ex Nextex St.Gallen.
nextex.ch

Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth.
12.02.2019 bis 14.02.2021

FOTOMUSEUM WINTERTHUR.
Grünenstrasse 44, Winterthur, Situations - The Right to Look. 29.02.2020 bis 18.10.2020
Street. Life. Photography. Die Ausstellung Street. Life. Photography präsentiert eines der spannendsten Themen der Fotografie des 20. und 21. Jahrhunderts: die Street Photography. 12.09.2020 bis 10.01.2021

FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.
Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Robert Frank. Memories. Im Zentrum der Ausstellung steht die erzählerische Kraft von Franks Bildsprache, die sich gegen alle Konventionen entwickelte und erst dann internationale Anerkennung erfuhr, als sich Frank dem Medium Film zugewandt hatte. 12.09.2020 bis 10.01.2021

FREIE REPUBLIK BAD HEMBERG.
Badstrasse 27, Bächli (Hemberg), kunsthallen-toggenburg.ch
Freie Republik Bad Hemberg - Kunststhal(e)n Toggenburg. 50 Kunstschaaffende aus der Schweiz und dem Ausland präsentieren als freie Bürgerinnen und Bürger bildende Kunst, Theater, Performances, Musik, Tanz, Literatur und Workshops. 05.09.2020 bis 26.09.2020

GALERIE ADRIAN BLEISCH.
Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Ute Klein. Shift. 15.08.2020 bis 12.09.2020

GALERIE AM GLEIS.
Bahnstrasse 77, Uzwil, galerieamgleis.ch
Bruno Reuter. Instrumentenbilder. 05.09.2020 bis 27.09.2020

GALERIE PAUL HAFNER.
Davidstrasse 40, St.Gallen, +41712233211, paulhafner.ch
Alexandra Maurer. Aufgespalten. Inspiriert durch Baustellen in Berlin und Genf sowie dem Erleben der Prättigauer Bergwelt sind in den letzten zwei Jahren im Schaffensprozess von Alexandra Maurer neue, präzise, abstrakte Malereien entstanden. 26.09.2020 bis 20.12.2020
Urs Eberle & Lukas Schneeberger. Bruchstücke. 12.08.2020 bis 12.09.2020

GALERIE WEIERTAL.
Rumstalstrasse 55, Winterthur, galerieveiertal.ch
Alles im grünen Bereich? Installative und kinetische Arbeiten, Objekte und Skulpturen in Park und Galerie. 28.05.2020 bis 13.09.2020

GALERIE .Z.
Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Sebastian Koch. 10.09.2020 bis 10.10.2020

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.
Kirchplatz 14, Winterthur, Anna Rubin - In die Luft gebaut. Die österreichische Installationskünstlerin Anna Rubin ist fasziniert vom Fliegen. Sie baut Flugobjekte in allen Grössen und Formen, lässt diese im Leichtwind steigen - und überwindet so die Schwerkraft. 22.06.2020 bis 22.11.2020

HAUS ZUR GLOCKE.
Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch
Die Dinge des Alltags und die Kunst. Mit dem Künstlerinnen-Duo Leweis (Renate Lerch und Jacqueline Weiss) und Max Bottini. 26.09.2020 bis 24.10.2020

HILTBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST.
Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltbold.ch
Anastasia Katsidis & Eva-Maria Würth. 24.09.2020 bis 20.10.2020
Brigit Edelmann & Tino Nüesch. 03.09.2020 bis 22.09.2020
Markus Müller & Annina Frehner. 13.08.2020 bis 03.09.2020

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM.
Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Vom Jugendstil zum Bauhaus. Die Ausstellung setzt sich zum Ziel, die Entwicklung des Designs vom späten 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen. 23.11.2019 bis 31.12.2020

HOTEL RÖSSLI.
Zuzwil, Sei Gast. Und setze dich in mein Bild. Gäste im Self Check-In Hotel Rössli in Zuzwil können eine beliebige Fotografie aus ihrer Datenbank einsenden. Über den Aneignungsprozess der Malerei finden sich die abgegebenen Fotografien als Ölbilder an den Wänden wieder. 04.11.2019 bis 04.11.2020

HRÜZE GEGI.
Eise-Züblin-Strasse 11, Winterthur, Boring Twenties. Mit Bene Andrist, Magdalena Baranya, Jürgen Baumann, Andriu Deplazes, Michael Felix Grieder, Johanna Müller. 15.08.2020 bis 08.09.2020

KAMMGARN.
Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, +41 52 624 01 40, kammgarn.ch
Women* in arts. Elisabeth Eberle, Anne Emery, Diabaté Fatoumata, Nesa Gschwend, Denise Kobler, Angela Marzulli, Sandrine Mbala, Ursina Gabriela Roesch, Sonja Maria Schobinger, Sieglinde Wittwer, Eliane Zinner. 11.09.2020 bis 13.09.2020

KORNHAUSPLATZ SEEUFERPROMENADE.
Kornhausplatz, Rorschach, Billboards am See. Jiri Makovec «From To». Fotografien. 18.04.2020 bis 31.10.2020

KÜEFER-MARTIS-HUUS.
Giessenstrasse 53, Ruggell, +41 423 371 12 66, kmh.li
Der Stand der Dinge. Bis Anfang 2021 präsentieren jeweils drei Künstlerinnen und Künstler für jeweils drei Wochen ihre Arbeiten, ihren persönlichen Stand der Dinge - Kunst zur Zeit. 29.08.2020 bis 17.01.2021

KUNST HALLE SANKT GALLEN.
Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Valentina Minnig «adult/sensitive» & Gernot Wieland «Diebstahl und Gesänge». Die Doppelausstellung vereint Arbeiten von Kunstschaaffenden zweier verschiedener Generationen. 29.08.2020 bis 08.11.2020

KUNST IM BAUHOFF.
Steinberggasse 61, Winterthur, Christine Läubli. Zeiten, Schichten, Schriften. 29.08.2020 bis 12.09.2020

KUNST MUSEUM WINTERTHUR | BEIM STADTHAUS.
Museumstrasse 52, Winterthur, 052 267 51 62, kmw.ch
Bewegte Bilder. Aus der Schenkung Heinz E. Toggenburger. 12.09.2020 bis 15.11.2020
Gerhard Richter. 100 Selbstbildnisse. Während Richters Antlitz sich in den Gemälden von 1996 gleichsam hinter einem Farbschleier verbirgt, umspielt der Zeichnungsstrich den Künstler in beinahe unendlichen Variationen. 21.03.2020 bis 04.10.2020

KUNST (ZEUG)HAUS.
Schönenbodenstrasse 1, Rapperswil-Jona, 055 220 20 80, kunstzeughaus.ch
4 x Baviera. Nach mehreren gemeinsamen Ausstellungen vereint 4 x Baviera die Konstruktive Malerei, die Wortspiele und die raumfüllenden Skulpturen der Geschwister zum ersten Mal in musealem Umfeld. 23.08.2020 bis 01.11.2020
Ex libris. Literatur und Schrift in der Sammlung Bosshard. 19.01.2020 bis 10.01.2021
Fanny Hauser + Viktor Neumann: Karol Radziszewski. Mit einem Bezug auf das Polenmuseum im Schloss Rapperswil. 23.08.2020 bis 01.11.2020
Tomas Baumgartner. Ein sehr harter Winter ist, wenn ein Wolf den anderen frisst. 23.08.2020 bis 07.02.2021

KUNSTHALLE ARBON.
Grabenstrasse 6, Arbon, 071 446 94 44, kunsthallearbon.ch
Valentina Pini: Curiosity killed the cat. Ihre Installation spielt auf das oft Bühnenwirksame eingesetzte Prinzip an, etwas verschwinden zu lassen und wieder zum Vorschein zu bringen, und entführt das Publikum in eine betörende Welt zwischen Fiktion, Realität und Illusion. 16.08.2020 bis 20.09.2020

KUNSTHALLE LUZERN.
Löwenplatz 11, Luzern, kunsthalleluzern.ch
Flurina Badel & Jérémie Sarbach - Planity of Love. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Cochenille-Laus; ein Tier, das in der frühen Neuzeit bereits getrocknet und pulverisiert nach Europa exportiert wurde, hier die Kunstgeschichte beeinflusste und auch heutzutage noch als Pigment gehandelt wird. 14.08.2020 bis 19.09.2020
Weltformat 20. Graphic Design Festival. 26.09.2020 bis 04.10.2020

KUNSTHALLE WIL.
Grabenstrasse 33, Wil, kunsthallwil.ch
Olga Titus - Tangerin Dreams. Getrieben von der Sehnsucht nach Beständigem in einem konstanten vielfältigen Wandel erforscht die Künstlerin den Begriff der kulturellen Identität und lässt in subjektiv geprägten Narrationssträngen eine neue Ordnung entstehen. 06.09.2020 bis 18.10.2020

KUNSTHALLE WINTERTHUR. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, Sofa- und Medienlandschaft. Aktuell Werke von Renate Bodmer, Claudio Conte, Richard Dindo, Gertrud Vogler und Aleks Weber, Beiträge von Rebel Video und dem Antiquariat Ulrich Harsch. 23.02.2020 bis 24.01.2021	KUNSTMUSEUM RAVENSBURG. Burgstrasse 9, Ravensburg, Sammlung Selinka. Lebensgefühl Landschaft. Mit Arbeiten von Gabriele Münter, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, Lyonel Feininger, Erich Heckel, Otto Mueller und Andreas von Jawlensky. 07.03.2020 bis 27.09.2020 Sophie Calle. Was bleibt. 07.03.2020 bis 27.09.2020	KUNSTHAUS KUB. Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at Peter Fischli. In allen Geschossen hängen Boxen an den Wänden. Sie enthalten ein von Fischli gestaltetes Falblatt. Üblicherweise sind diese Halterungen aus Holz oder Kunststoff gefertigt. Doch Fischli gießt sie in Bronze. 12.09.2020 bis 29.11.2020	MUSEUM OSKAR REINHART AM STADTGARTEN. Stadthausstrasse 6, Winterthur, Adriaan van Oostade: The Simple Life. 30.05.2020 bis 08.11.2020 Bürgerwelten. Porträtmminiaturen des Biedermeier. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl von Porträtmminiaturen des Biedermeier aus Österreich, dem Deutschen Bund und der Deutschschweiz aus dem reichen Fundus der Miniaturmuseums. 29.02.2020 bis 31.01.2021 Carl Spitzweg. 29.02.2020 bis 06.09.2020
KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60, Emma Kunz und Gegenwartskunst. In der heutigen Kunst finden sich zahlreiche Entsprechungen zum systematisch-methodischen Forschungsansatz von Emma Kunz, deren Ziel eben keine scheinbare ästhetische Autonomie, sondern eine transdisziplinäre Wissensvermittlung ist. 12.05.2020 bis 25.10.2020	KUNSTMUSEUM ST.GALLEN. Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Adrian Schiess, 1959 in Zürich geboren, gehört zu den grundlegenden Malern seiner Generation. Documenta, Biennale und zahlreiche Einzelausstellungen haben sein Schaffen auch international bekannt gemacht. 29.08.2020 bis 07.02.2021 Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Einem Zitat Geta Bratescus folgend widmet das Kunstmuseum als erstes Museum in der Schweiz dem Schaffen der Künstlerin eine retrospektiv angelegte Ausstellung. 09.06.2020 bis 15.11.2020 Metamorphosis Overdrive. 07.03.2020 bis 20.09.2020	KUNSTVEREIN FRIEDRICHSHAFEN. Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, kunstverein-friedrichshafen.de Captured in between Dys-/Utopia. Ira Konyukhova, Marc Lee, Lena Policzka. 19.09.2020 bis 08.11.2020 KUNSTZONE LOKREMISE. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch Siobhán Hapaska. In Siobhán Hapaskas (*1963 Belfast) Plastiken finden sich politische, soziale und weltanschauliche Aspekte, es widerspiegeln sich aber auch Versatzstücke aus Technologie und Natur. 07.02.2020 bis 01.11.2020	MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN SCHAFFHAUSEN. Klosterstrasse 16, Schaffhausen, 052 633 07 77, allerheiligen.ch Hans Josephsohn – Schauen ist das Wichtigste. Sein bildhafteres Interesse gilt der menschlichen Figur. Mit akribischer Hartnäckigkeit setzte er sich über sechzig Jahre lang damit auseinander. 05.09.2020 bis 15.11.2020 Menschen sehen – Einblicke in die graphische Sammlung der Sturzenegger-Stiftung. Graphik vom 16. Jahrhundert bis heute. 27.06.2020 bis 06.12.2020
KUNSTHAUS GLARUS. Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch Im Volksgarten. Olivia Ali & Tobias Kaspar, Rachel Bradley, Trisha Donnelly, Richard Frater, Carissa Rodriguez, Julia Scher, Bea Schlingelhoff. 05.09.2020 bis 29.11.2020	KUNSTMUSEUM THURGAU – KARTAUSETTINGEN. Bildstein / Glatz. Loop. 21.05.2018 bis 12.09.2021 Claudio Hills: Heimatfront – Bühnenbilder des Krieges. Einblick in militärische Tabuzonen direkt vor der Haustür. Die sorgfältig komponierten Werke wirken wie surreale Bühnenbilder, in denen der Ernstfall geprobt wird. 27.09.2020 bis 18.04.2021 Pinzel, Pixel und Pailletten – Neue Malerei. 31.03.2020 bis 20.09.2020 Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst. Es wird modellhaft aufgezeigt, wie sich Frauen zunehmend und auf vielfältige Weise ihre Position im kulturellen Leben in der Ostschweiz und über deren Grenzen hinaus erkämpften. 25.04.2020 bis 18.10.2020	LAND-ART-BIENNALE SAFIENTAL. Safiental, artsafiental.ch Analog-Digital. Internationale Künstlerinnen und Künstler erschaffen im Dialog mit der Landschaft und Natur temporäre Werke, die im ganzen Safiental freizugänglich und unentgeltlich präsentiert werden. 18.07.2020 bis 01.11.2020	AUTO EX NEXTEX Wassergasse 47, 9000 St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch Shanghaien. Der Begriff «Shanghaien» kommt aus der Seemannssprache des 19. Jhts. und bezeichnet das unfreiwillige Rekrutieren von Matrosen, die durch List und Alkohohl auf ein Schiff gelockt wurden. 27.08.2020 bis 24.09.2020
KUNSTMUSEUM AM INSELBAHNHOF. Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de Paula Modersohn-Becker & Otto Modersohn. Ihre ganz auf die Kunst ausgerichtete Ehe war von tiefer Zuneigung, großem gegenseitigen Respekt und einem intensiven Austausch über künstlerische Themen geprägt. 04.04.2020 bis 27.09.2020	KUNSTMUSEUM WINTERTHUR. Museumstrasse 52, Winterthur, Gerhard Richter. 100 Selbstbildnisse. Gerhard Richter (*1932) hat sich verschiedentlich selbst porträtiert, unter anderem 1996 in zwei kleinformatigen Gemälden. Dennoch bildet Richters Selbstporträt einen bislang kaum beachteten Aspekt seines reichen malerischen Werks. 22.05.2020 bis 04.10.2020	LEICA GALERIE. Gerichtsgasse 14, Konstanz, leica-galerie-konstanz.de Esther Haase. Move. Cineastische Visionen, komponierte Leichtigkeit und Eleganz, die Inszenierung einer Traumwelt, die realer nicht sein könnte. 01.08.2020 bis 23.10.2020	NOSSA DONA/LAN MÜRATA. biennale-bregaglia.ch Biennale Bregaglia. Zwölf Kunstschaffende aus allen vier Sprachregionen der Schweiz bespielen den Perimeter des Felsriegels Nossa Dona sowie die Talsperre Lan Mürata. 05.07.2020 bis 27.09.2020
KUNSTMUSEUM APPENZELL. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch Selim Abdullah. Mediterran. Die Kunst von Selim Abdullah, die grundsätzliche existentielle Fragen behandelt, ist einerseits tief in der ästhetischen Tradition des Mittelmeerraums verwurzelt, andererseits ist sie von geradezu erschreckender Aktualität. 02.06.2020 bis 04.10.2020	KUNSTRAUM DORNBIERN. Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at Atelier Van Lieshout. The Clock which will Solve Every Problem in the World. Im Zentrum der Schau im Kunstraum Dornbirn steht das monumentale Werk „Pendulum“, eine mechanische überdimensionale, tickende Uhr, die den unwiderruflichen Lauf der Zeit und damit der eigenen Lebenszeit widerspiegelt. 03.09.2020 bis 08.11.2020	LUX-BOX. Falkensteinstr. 15, St.Gallen, Arten-Art Lebewesen. 8 Millionen Spezies. Eines davon: Mensch. 06.09.2020 bis 20.09.2020	ORTSMUSEUM. St.Gallerstrasse 81, Flawil, ortsmuseumflawil.ch Walther Wahrenberger (1899-1949) – J.U. Steiger (1920-2008). Künstlerfreunde. Die Ausstellung zeigt von Walter Wahrenberger Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafik, von J.U. Steiger Skulpturen und Druckgrafik. 17.05.2020 bis 15.11.2020
KUNSTMUSEUM CHUR. Bahnhofstrasse 35, Chur, +41 81 257 28 70, buendner-kunstmuseum.ch Als wir verschwanden. Vier Videoarbeiten von Yuri Ancarani, Julius von Bismarck, Julian Rosefeldt und Superflex. 29.08.2020 bis 22.11.2020 Dance me to the end of love. Ein Totentanz. Die Ausstellung spannt einen Bogen von der Antike bis in die Gegenwart und stellt Werke der bildenden Kunst kulturhistorischen Objekten gegenüber. Sie umfasst alle Medien bis hin zum Film und integriert Elemente der Pop-Kultur. 29.08.2020 bis 22.11.2020 Evelina Cajacob. Tanzen anders. 12.05.2020 bis 13.09.2020	KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU. Städle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li Kunst kann. Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen. Zwölf KünstlerInnen aus der bildenden und darstellenden Kunst, Musik und Literatur aus Liechtenstein, Deutschland, Österreich und Südtirol bringen ihre künstlerischen Prozesse in einer Ausstellung zum Ausdruck und machen diese für das Publikum zugänglich. 11.08.2020 bis 11.10.2020	MUSEUMBICKEL. Zettlereistrasse 9, Walenstadt, 0817102777, museumbickel.ch Karl Bickel, Bettina Mürner, Gian Häne. Landauf – landab. Unter dem Thema Landschaft stellt die Ausstellung zwei zeitgenössische Kunstschaffende dem 1886 geborenen Grafiker und Künstler Karl Bickel gegenüber. 26.06.2020 bis 13.09.2020	OXYD – KUNSTRÄUME. Untere Vogelsangstrasse 4, Winterthur, 052 316 29 20, oxydart.ch Hybride Identitäten: Olga Titus, Andy Storchenegger, Nathalie Bissig. Die oxyd – Kunsträume sind umgezogen! Nach über 20 Jahren in Wülflingen befinden wir uns neu direkt neben dem Bahnhof Winterthur an der Unteren Vogelsangstrasse 4. 20.08.2020 bis 04.10.2020
KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN MIT HILTI ART FOUNDATION. Städle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li Aus der Sammlung: Bruno Kaufmann. Bildfläche und Bildstruktur. 07.03.2020 bis 13.09.2020 Epidermis – Conditiō humana – Kosmos. 01.11.2019 bis 11.10.2020 Parlament der Pflanzen. Die KünstlerInnen dieser Ausstellung veranschaulichen Prinzipien der Natur, verleihen den Pflanzen auf verschiedenste Weise eine Stimme und zeugen vom aussergewöhnlichen Wesen der Pflanzen, mit denen unser eigenes Überleben tiefest verbunden ist. 06.09.2020 bis 17.01.2021 Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 27.03.2015 bis 27.03.2025	KUNSTRAUM KREUZLINGEN. Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch Laurence Bonvin. Aletsch negative. 18.09.2020 bis 25.10.2020 Martin Reukauf. It's always the same. 18.09.2020 bis 25.10.2020	MUSEUM GROSSES WALSERTAL. Flecken 17, Sonntag, 0043 5553 8102550, walsermuseum.at Kein Stern stört den Andern. Der Maler Otmar Burtcher (1894-1966). Kriegsoffer, Dorforiginal, Maler, Prophet: der «naive» Otmar Burtcher in ein neues Licht gerückt. 07.06.2020 bis 11.10.2020	POINT JAUNE MUSEUM. Linsebhülstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2020 bis 07.09.2021
Saiten	09/2020	85	Kalender

NiedermannDruck

RATHAUS FÜR KULTUR.
Hauptgasse 12, Lichtensteig,
rathausfuerkultur.ch
Ausstellung von J. A. Weder: Das
Toggenburg, meine Heimat. Öl-Gemäl-
de, Aquarelle, Linolschnitte und
Skulpturen. 05.09.2020 bis
13.09.2020

REMISE (BEIM HAUS ZUM KOMITEE).
Frauenfelderstrasse 16a, Weinfelden,
#dblpg. **Ergötze Dich an den Götzen.**
Eine umfangreiche Ausstellung
über Malerei, Objekt, Subjekt und
Anderes. Mti Patrik Muchenberger
und Alex Brotbeck. 28.08.2020 bis
18.09.2020

ROSGARTENMUSEUM.
Rosgartenstraße 3-5, Konstanz,
0049(0)7531/900 913, rosgartenmuseum.de
**Schätze des Südens – Kunst aus 1000
Jahren.** Gemälde und Skulpturen
bedeutender süddeutscher Meister,
frühe Buchkunst, Glas, Gold- und
Silberarbeiten und historische
Zeugnisse aus 1000 Jahren
Geschichte des Bodenseeraums.
25.06.2020 bis 30.12.2020

SCHLOSS WARTEGG.
von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg,
071 858 62 62, wartegg.ch
Walter Angehrn. Die Helle ist nicht
ohne das Dunkel zu denken und das
Dunkel nicht ohne die Helle.
Dieses Spiel zwischen Helle und
Dunkel zieht sich spannungsvoll
durch das ganze Haus. 31.08.2019
bis 31.01.2021

SCHULE FÜR GESTALTUNG ST. GALLEN.
Demutstrasse 115, St.Gallen,
058 228 26 00, gbssg.ch
**Wanderausstellung 100 beste Plakate
2019.** 03.09.2020 bis 23.09.2020

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE.
Wessenbergstraße 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
**Licht, Luft und Farbe. Malerei
süddeutscher Impressionisten.**
12.09.2020 bis 10.01.2021

STIFTUNG SITTERWERK.
Sittertalstrasse 34, St.Gallen,
0712788709, sitterwerk.ch
**Howto. Eine Ausstellung zu Her-
stellungsprozessen in instruktiven Videos.**
Mit Michael Bodenmann, Eva
Brugger, Digitale Werkstatt der
Kunstgiesserei, Eisenbibliothek,
Roman Gysin, Michael Marriott,
Ralph Michel, Emanuel Signer und
Seraina Winzeler, Susanne
Triller, Christa Wyss uvm.
23.08.2020 bis 31.10.2020

TECHNORAMA.
Technoramastrasse 1, Winterthur,
Sonderausstellung Spiegeleben. Die
Sonderausstellung versammelt über
vierzig denkanregenden und nicht
minder vergnügliche Experimente
aus der virtuellen Welt hinter
den Spiegeln. 19.05.2020 bis
09.01.2022

XAOX-ART.
Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein
Delirium im Wachzustand,
geässert mit allen Sinnen.
Gebündelt das Leben, in Schüben,
in Schlaufen, in Pirouetten, in
Alträumen und auf langen
Strecken in tiefsten Abgründen.

ZEUGHAUS TEUFEN.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30,
zeughausteufen.ch
Apropos flüchtige Blicke. 21.07.2019
bis 13.09.2020
Apropos Martin Benz. 21.06.2020 bis
13.09.2020
Durchblick & Einsicht. Im Zeughaus
Teufen versieht Katja Kunz
Fenster mit Texten. 24.05.2020
bis 31.10.2020
Gret Zellweger. Arbeiten. Eine Auswahl
von Arbeiten der Künstlerin.
27.09.2020 bis 12.04.2021
Homework. Ein Heimspiel 2020 im
Zeughaus Teufen von Helen Prates
de Matos, Nora Rekade und Birgit
Widmer. 21.06.2020 bis 22.11.2020

Stirnwand Hella Sturzenegger.
02.02.2020 bis 31.12.2020
**The as usual dance towards the other
flight to what is not.** 24.05.2020 bis
27.09.2020

WEITERE AUSSTELLUNGEN

ALTES ZEUGHAUS FRAUENFELD.
Zürcherstrasse 221, Frauenfeld,
Thurgauer Köpfe – Tot oder lebendig.
Ist es eine schillernde Persön-
lichkeit, das richtige Amt, der
familiäre Hintergrund oder eine
Anhäufung von Vermögen, die einen
Kopf zu einem solchen machen?
06.06.2020 bis 18.10.2020

**APPENZELER BRAUCHTUMSMUSEUM
URNÄSCH.**
Dorfplatz 6, Urnäsch,
071 364 23 22, museum-urnaesch.ch
**Mystisch – Fotografien von Mäddel
Fuchs.** Mäddel Fuchs zeigt stim-
mungsvolle Bilder rund ums
Brauchtum. 08.06.2020 bis
17.01.2021

BAROCKSAAL STIFTSBIBLIOTHEK.
Klosterhof 6d, St.Gallen,
0712273416, stibi.ch
**Die schönsten Seiten der Schweiz –
Geistliche Handschriften.** Die
Stiftsbibliothek St.Gallen
schlägt die schönsten Seiten der
Schweiz auf. Illuminierte
Handschriften bringen Texte zum
Leuchten. Auch in übertragenem
Sinne erhellen sie: Bilder
erklären die Welt. 10.03.2020 bis
08.11.2020

BIBLIOTHEK HERISAU.
Sandra Weber: tierisch. 15.07.2020
bis 31.10.2020

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.
Kirchplatz 14, Winterthur,
Federn – wärmen, verführen, fliegen.
Ein Parcours durch die verführe-
rische Schönheit und Formenviel-
falt eines Glanzstücks der Natur,
der die geniale Multifunktionalität
der Feder sowie ihre aktuelle
Bedeutung in Kulturgeschichte,
Design, Kunst und Popkultur
beleuchtet. 01.12.2019 bis
01.11.2020

HENRY-DUNANT-MUSEUM.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
**Kabinettausstellung: Der Preis für den
Frieden.** Der Friedensnobelpreis von
Henry Dunant bis Abiy Ahmed Ali.
10.11.2019 bis 27.06.2021

**HISTORISCHES UND
VÖLKERKUNDEMUSEUM.**
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42, hvmsg.ch
**Mazandaran-Kelims – unbekannte
Flachgewebe aus Nordpersien.** Die
Flachgewebe aus der Provinz
Mazandaran im heutigen Iran,
zwischen Kaspischem Meer und
Elburs- Gebirge, sind bekannt
durch ihre Viel-falt an Streifen
und Kombinationen. 28.03.2020 bis
31.01.2021
**Nomaden auf Zeit – Bilder einer Familie
aus Morokko.** Der Alltag einer der
letzten traditionell lebenden
Nomaden-familien aus dem Stamm
der Ait Atta in Marokko. Im
Zentrum stehen ebenso eindringliche
wie spektakuläre und intime
Bilder des jungen marokkanischen
Fotografen Abdellah Azizi.
23.05.2020 bis 03.01.2021

ITTINGER MUSEUM.
Warth,
**Thurgauer Köpfe – Ein Bankierssohn
pflügt um.** Victor Fehr (1846-1938)
war eine prägende Persönlichkeit
im Thurgau des späten 19. und
frühen 20. Jahrhunderts. Ein
wichtiges Feld seines Engagements
war die Mechanisierung der
Landwirtschaft, ein weiteres die
Zollpolitik. 25.04.2020 bis
18.10.2020

JÜDISCHES MUSEUM.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel.
Entdecken Sie unbekannte Seiten
des jüdischen Alltags und der
jüdischen Geschichte im Jüdischen
Museum und im Jüdischen Viertel
von Hohenems, mit seinem
einzigartigen Ensemble von der
Synagoge bis zur unlängst
sanierten jüdischen Schule.
01.01.2020 bis 31.12.2020

KANTONSbibliothek VADIANA.
St.Gallen,
400 Jahre Zusammenspiel. Der
Oratorienchor St.Gallen, bekannt
durch seine traditionellen
Palmsontagskonzerte, feiert
dieses Jahr sein 400-Jahr-Jubiläum.
Eine Ausstellung bietet
Einblicke in die reiche Geschichte
- musikalisch, vereinsge-
schichtlich und städtisch.
07.09.2020 bis 02.10.2020

**LIECHTENSTEINISCHES
LANDESMUSEUM.**
Städte 43, Vaduz,
facebook.com/llmvaduz
**Global Happiness – Ausstellung über
nachhaltiges Glück.** Die Helvetas-
Ausstellung stellt Glücksge-
schichten und -konzepte aus aller
Welt vor und zeigt, was Glück mit
Nachhaltigkeit zu tun hat.
15.05.2020 bis 28.02.2021

MUSEUM APPENZELL.
Hauptgasse 4, Appenzell,
071 788 96 31,
museum.ai.ch
Chraanzrock und Bechue. Adaptionen
in Kunst, Mode und Kunsthandwerk.
13.09.2020 bis 14.03.2021

MUSEUM FÜR LEBENS GESCHICHTEN.
Im Hof Speicher, Zaun 5-7, Speicher,
071 343 80 80,
museumfuerlebensgeschichten.ch
200 Jahre Sonnengesellschaft Speicher.
15.03.2020 bis 30.01.2021

MUSEUM HEIDEN.
Kirchplatz 5, Heiden,
museum-heiden.ch
Ferne Welten – Fremde Schätze.
Ethnografische Objekte und frühe
Fotografien aus Niederländisch-
Indien. 19.06.2020 bis 22.11.2020

MUSEUM PRESTEGG.
Gerbergasse 2, Altstätten,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
**Kabinettausstellung: Der Preis für den
Frieden.** Der Friedensnobelpreis von
Henry Dunant bis Abiy Ahmed Ali.
10.11.2019 bis 27.06.2021

MUSEUM WOLFHALDEN.
Kronenstrasse 61, Wolfhalden,
071 891 21 42,
museumwolfhalden.ch
**Wolfhalden – Einheimische Autoren und
ihre Werke.** Lernen Sie frühere und
gegenwärtige Schriftsteller aus
Wolfhalden kennen. 14.06.2020 bis
25.10.2020

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.
Klosterstrasse 16, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Hühner. Unterschätztes Federvieh. Die
Ausstellung erzählt die faszinierende
Geschichte, wie der Mensch
auf das Huhn kam und welche
Bedeutung ihm heute zukommt. Sie
zeigt die überraschende Vielfalt
der wilden und zahmen Hühner und
deckt auf, wie Hühner leben.
12.05.2020 bis 05.04.2021

NATURMUSEUM ST. GALLEN.
Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
071 243 40 40, naturmuseumsg.ch
**Sonderausstellung Eichhörnchen – Ak-
roboten in den Baumwipfeln.**
29.08.2020 bis 28.02.2021

NATURMUSEUM THURGAU.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
**Biergarten – Jahresthema Museums-
garten.** Im archäobotanischen Museums-
garten sind verschiedene Pflanzen
zu sehen, die bis heute unent-
behrliche Grundlage für das

Bierbrauen sind. 01.04.2020 bis
30.09.2020
Thurgauer Köpfe – einzigartig, vielfältig.
Eine gemeinsame Ausstellung der
Museen Thurgau. 25.04.2020 bis
18.10.2020

OLMA AREAL.
Splügenstrasse 12, St.Gallen,
Bierprobiert – das Bierfestival. Alte und
junge Bier-Stile, traditionelle
und gewagte Sude: in lockerer
Atmosphäre bei Musik und leckerem
Essen werden Bier-Fans ein neues
Lieblingsbier entdecken.
18.09.2020 bis 19.09.2020

SCHLOSS DOTTENWIL.
Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62, dottenwil.ch
**Historisches Kronbühl – Historischer
Umbruch.** 05.09.2020 bis 06.12.2020

SEIFENMUSEUM ST. GALLEN.
Rorschacherstrasse 135, St.Gallen,
seifenmuseum.ch
Geschichte der Seife & Sammlung. Das
Seifenmuseum mit seiner Sammlung
von über 3000 Stück präsentiert
die Geschichte der Seife. Dazu
gehören Seifen, Plakate, Stempel,
Maschinenteile und vieles mehr,
weiterhin zeigt das Seifenmuseum
die verschiedenen Macharten der
Seife. 01.01.2020 bis 31.12.2020

STIFTSARCHIV.
Klosterhof 1, St.Gallen,
st.gallen.ch
**Folwincns Gedächtnis – Ein Privatarchiv
aus dem frühmittelalterlichen Rätien.**
Als besonderes Kleinod hütet das
Stiftsarchiv St.Gallen seit 1200
Jahren das einzige Privatarchiv
des frühen Mittelalters.
10.01.2020 bis 06.01.2021

TEXTILMUSEUM.
St.Gallen,
**Material Matters. Von der Faser zur
Mode.** Ohne Stoff kein Kleid: Die
Ausstellung widmet sich textilen
Rohstoffen, ihrer Gewinnung und
Verarbeitung. Ausgewählte Kostüme
von 1800 bis heute illustrieren
die Vielfalt und Schönheit
textiler Materialien. 06.06.2020
bis 21.02.2021
Fabrikanten & Manipulanten. Die
Ausstellung widmet sich der
wechselvollen Geschichte der
Ostschweizer Textilwirtschaft,
die ihren Anfang bereits im
Mittelalter nimmt. 29.04.2017 bis
29.04.2030

VORARLBERG MUSEUM.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
**Weltstadt oder so? Brigantium im 1.
Jh.n.Chr.** Auf Basis neuester
wissenschaftlicher Erkenntnisse
und archäologischer Funde lädt
die Schau ein, gut informiert
über Brigantium, seine Bewohner
und Besucher zu spekulieren.
01.01.2020 bis 31.12.2020





Figuren Theater
St.Gallen

Ab 8 Jahren

Ensemble
Materialtheater (D)

Das Frühstücksmärchen

19./20.9.20

figurentheater-sg.ch

Kanton St.Gallen Kulturförderung CHESSELOS //st.gallen PRISTER STADT TAGBLATT

VALENTINA MINNIG

«ADULT/SENSITIVE»

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen
Di-Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr
www.k9000.ch

«DIEBSTAHL UND GESÄNGE»

GERNOT WIELAND

29. August – 8. November 2020

Kanister, Kehrlicht, Kasse, Kurs, Kinder, Kegel, Knall, Kamille, Kiefer, Karate, Kiosk

AUSSTELLUNGEN

Neue Werkstatt

Willkommen in meiner neuen Werkstatt.
Bilder, Gespräch bei Wein und Käse.
Sa 26.+So 27. September, je 12 bis 17h.
Hanspeter Marschner, Friedenstrasse 7, Arbon.
(ALTE Post)

BEWEGUNG

Tai Chi und Qi Gong

Tai Chi und Qi Gong in Speicher und Teufen
Tai Chi-Kurse für Anfänger/innen beginnen jeweils
im Januar, März und September.
Ins Qi Gong kann man jederzeit und ohne
Vorkenntnisse einsteigen..
Die 1. Lektion dient als Probelektion und ist
unverbindlich und gratis.
Kursleiter: Guido Ernst, 076 581 42 90,
g.ernst@itcca.ch
Weitere Infos auf: www.itcca.ch

Qigong in St.Gallen

Langsame, fließende Bewegungen. Atem, Körperwahrnehmung, Präsenz. Kräftigt und entspannt Körper und Geist, fördert ganzheitliches Gleichgewicht, unterstützt die Vitalkräfte. Kurse im Zentrum von St.Gallen:
Dienstag 18.30-19.45 Uhr
Freitag 9.00-10.15 Uhr
Yvonne Schaffhauser / 079 792 57 81
www.raum-fuer-qigong.ch

DESIGN

Tage der offenen Türen

an der Schule für Gestaltung - mach den Reality Check und sprich mit den Lernenden/Studierenden, denn nur die geben dir echt Auskunft. www.gbssg.ch

FRAUEN

Heldinnenreise

Eine persönliche Initiationsreise mithilfe eines archetypischen Göttinnenmythos. Fr, 18.9.
18.00- Sa, 19.9. 17.30 Uhr, Wirkstatt Auboden.
Leitung: Annette Spitzenberg. Informationen und Anmeldung: www.wagana.ch

GESANG

Workshops KlangKörper

Die Reise des Klangs und der Klang der Dinge: Bewegung, Atem, Improvisation und Vokalmusik in einmaligem Ambiente und in freier Natur. Termine (auch einzeln besuchbar): 6. 9., 12./13., 19./20. & 26.9. 2020 - im Rahmen der «Freie Republik Bad Hemberg»
Infos: kunsthallen-toggenburg.ch, siehe Programm

GESTALTEN

Mehr tun, weniger wünschen.

Alle Menschen sind kreativ, aber nicht alle trauen es sich zu. Den Einstieg finden bei den öffentlichen Kursen an der Schule für Gestaltung.
www.gbssg.ch

KULTUR

Kulturmanagement + Kommunikation

Als Kulturmanagerin MAS unterstütze ich Kunstschaffende + Veranstalter bei der Verwirklichung engagierter Projekte, Ausstellungen & Publikationen. Ich übernehme Kommunikation, Dokus bis hin zu (Kunst-)Buchprojekten - schreibe Programm-Texte, kulturelle Beiträge. In klassischer & zeitg. Musik, Kunst, Literatur. claudia.rettore@bluewin.ch / 079 410 48 16

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungstraining und Körperarbeit aus Ost und West | Improvisation und Gestaltung
Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2020: 7.9., 5.10., 2.11.

Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

Anders Wohnen – im fontän

Genossenschaftliches Wohnen in Heiden, altersdurchmisch, nachhaltig, gemeinschaftlich, solidarisch

Wir suchen dich/euch!

Infos&Kontakt:www.anders-wohnen.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Schwangerschaftsyoga, Hatha Yoga und Yin Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogoft.ch, www.tanjas-yogoft.ch

Yogasamstag im Studio 8

12.September (Standhaltungen) und 29.September (Rückbeugen) 3-stündige Yogapraxis im Studio 8 St.Gallen, Leitung und Anmeldung: Christine Enz, enz@studio-8.ch

www.viegener.ch



viegener
für fast optik



töggeliabend

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



// **sgsw**

St.Galler Stadtwerke

Wir unterstützen Saiten auf dem Weg zur CO₂-Neutralität.

Die Saiten-Redaktion nutzt St.Galler Strom Öko Plus.

Wechseln auch Sie Ihr Gas- oder Stromprodukt.

Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag an den ökologischen Umbau der Energieversorgung in der Stadt St.Gallen.

sgsw.ch

Schund



Die blonde Hauptdarstellerin Camilla Horn könne «niemals den Typus deiner dunkelfarbigen Rätlerin» verkörpern, schreibt die «Schweizer Illustrierte» zu diesem Foto am 25. April 1929.

In guten Ferien liest man womöglich Bücher, welche man sonst nie lesen würde. In Paris las ich einmal die Tagebücher des Henkers Sanson, die er während der Französischen Revolution geschrieben hatte. In Südfrankreich die Geschichte der «Bête du Gévaudan», eines bis heute nicht identifizierten Raubtiers aus dem 18. Jahrhundert, das fast 100 Menschen auffrass.

Dieses Jahr fiel mir als Zufallsfund *Der König der Bernina* von Jakob Christoph Heer in die Hände: Wegen der Pandemie bleibt man ja brav im eigenen Land. Bis zum Zweiten Weltkrieg war der 1900 erschienene «König» eines der 30 meistgelesenen deutschsprachigen Bücher.

Autor Heer (1859–1925) stammte aus Töss und lebte einige Jahre am Bodensee, wo der Vater – später die Schwester – den Gasthof Adler in Ermatingen betrieb. Der Vater fand, sein Sohn wäre gescheiter Feldmauser geworden statt Dichter, er sagte das trotz des Erfolgs des Sohnes. 1928 verfilmte der Hollywood-Regisseur Ernst Lubitsch den Bestseller *Der König der Bernina*, aber als der Streifen 1929 im Zürcher Kino Capitol anlief, veranstalteten wütende Studenten einen Kra- wall. Sie störten die Vorführung mit Protest- rufen, Pfeifen, lautem Husten und belästigten das Publikum. Hunderte von Menschen ver- sammelten sich vor dem Kino.

Heers *König der Bernina* ist ein Melo- dram. Die Geschichte eines wilden Jägers in Pontresina und einer tugendhaften Pusch- laverin. Man liest das Buch mit Vorteil bis zur Stelle, wo die beiden sich finden und legt es weg, bevor sie sich verlieren. Es ist soweit schon schwer genug. Die Engadiner nah- men das Werk mit Skepsis auf, doch wurde es 1901 in St.Moritz über 600 Mal verkauft und war plötzlich Objekt des Lokalpatriotismus.

Auf den Film reagierten die Bündner 1929 mit Entsetzen. Die abgebildeten Berge sind nämlich kanadisch oder aus Pappe: Nichts sieht aus wie in Pontresina – und Lubitsch reime sich auf Kitsch, schrieb die «Neue Zürcher Zeitung». Ein Bündner Exper- te erklärte, mit Film-«Maschinen» lasse sich die Schweizer Bergwelt grundsätzlich nicht darstellen.

Nach wenigen Tagen wurde der «König» im Zürcher Capitol abgesetzt, stattdessen zeigte man den Streifen *Die Fahrt durchs Feuer*, während im nahen Scala ein anderer Engadin-Thriller, *Die weisse Hölle vom Piz Palü*, unbeschadet weiterlief: mit der späte- ren Nazi-Propagandistin Leni Riefenstahl als Hauptdarstellerin.

Stefan Keller liest und erzählt aus seinem neuen Buch *Spuren der Arbeit*: 23. September im Schaudepot St.Katharinental, 24. September im Sozialarchiv in Zürich, 20. Oktober in der Erfreulichen Universität im Palace St.Gallen.

Künstlerateliers in Berlin und Buenos Aires

Die Stadt St.Gallen vergibt 2021 zwei Atelieraufenthalte:

Buenos Aires: 1. Juli bis 31. Dezember 2021

Berlin: 1. August 2021 bis 31. Januar 2022

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten, die in der Stadt St.Gallen wohnhaft sind. Das Dossier umfasst einen Lebenslauf, eine Dokumentation des bisherigen Schaffens sowie ein Motivations schreiben mit den beabsichtigten künstlerischen Tätigkeiten während des Aufenthalts.

Die Bewerbungsfrist läuft bis am 18. Oktober 2020. Weitere Informationen zu den beiden Künstlerateliers finden Sie im Internet: www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre elektronische Bewerbung.

Stadt St.Gallen

Kulturförderung

Rathaus

CH-9001 St.Gallen

Telefon +41 71 224 51 60

kultur@stadt.sg.ch

www.kultur.stadt.sg.ch

1000 UND 1 FALL EINER ÜBERSETZERIN
VERSCHTEHSCH?
EINFRAU THEATER MIT
ZARINA TADJIBAEVA
10. Sept. 2020 | 19:30 Uhr
Grabenhalle St.Gallen

Auf der Bühne steht
eine Dolmetscherin. Sie jongliert mit
Bedeutungen, mit kulturellen Eigenheiten, mit
scheiternder und gelingender Integration. Sie taucht
ein in die Missverständnisse des Alltags. Nichts ist
ihr fremd. Vor unseren Augen und Ohren breitet sich
ein Kosmos aus, der uns zum Lachen und zum Weinen
bringt. Mit Grusswort von Stadträtin Sonja Lüthi

Tickets: 20.-/15.- ermässigt | Türöffnung 19.00 Uhr
Reservation & Kontakt: | 071 228 33 93
integration.maag@arge.ch

Vielheit statt Abgrenzung
say NO to racism!

//st.gallen
www.integration.stadt.sg.ch

arge
integration
Fachstelle Integration Region St.Gallen

www.gegenrassismus.sg.ch

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Die Vorwarnungen hatten wir in den Wind geschlagen.



Die Ankunft in der altehrwürdigen Pfahlhütte am Langen Südsee war heiter gewesen, es sprach alles dafür, dass wir wenigstens für zweieinhalb Wochen dem Seuchenhorror in der galligen Falte entronnen waren, auch wenn da und dort maskierte Italienerinnen herumließen und Schwaden der Beklemmung aufkamen. Die Vorwarnungen, dass uns hier Schrecken ganz anderer Art drohten, hatten wir in den Wind geschlagen. Die Vorgänger hatten berichtet, dass ihnen eines Morgens beim Frühstück unter dem Maulbeerbaum Babyratten auf den Steintisch gefallen waren, aus heiterem Himmel zwischen Erdbeerkonfitüre und Käsebrett, drei Stück, die allerdings so schnell verschwunden waren wie der offenbar gegenseitige Schock. Babyratten! Und dass sich einmal, mitten am Nachmittag, eine Krähe auf die Nachbarin gestürzt hätte, als ob eine dösende Frau im Liegestuhl eine Beute wäre, um im letzten Moment, eine Krallenlänge vor dem Gesicht, noch abzdrehen; ein Scheinangriff, der wohl als Drohung verstanden werden sollte. Sie hätten sich nichts weiter Böses gedacht und die Vorfälle wieder vergessen.

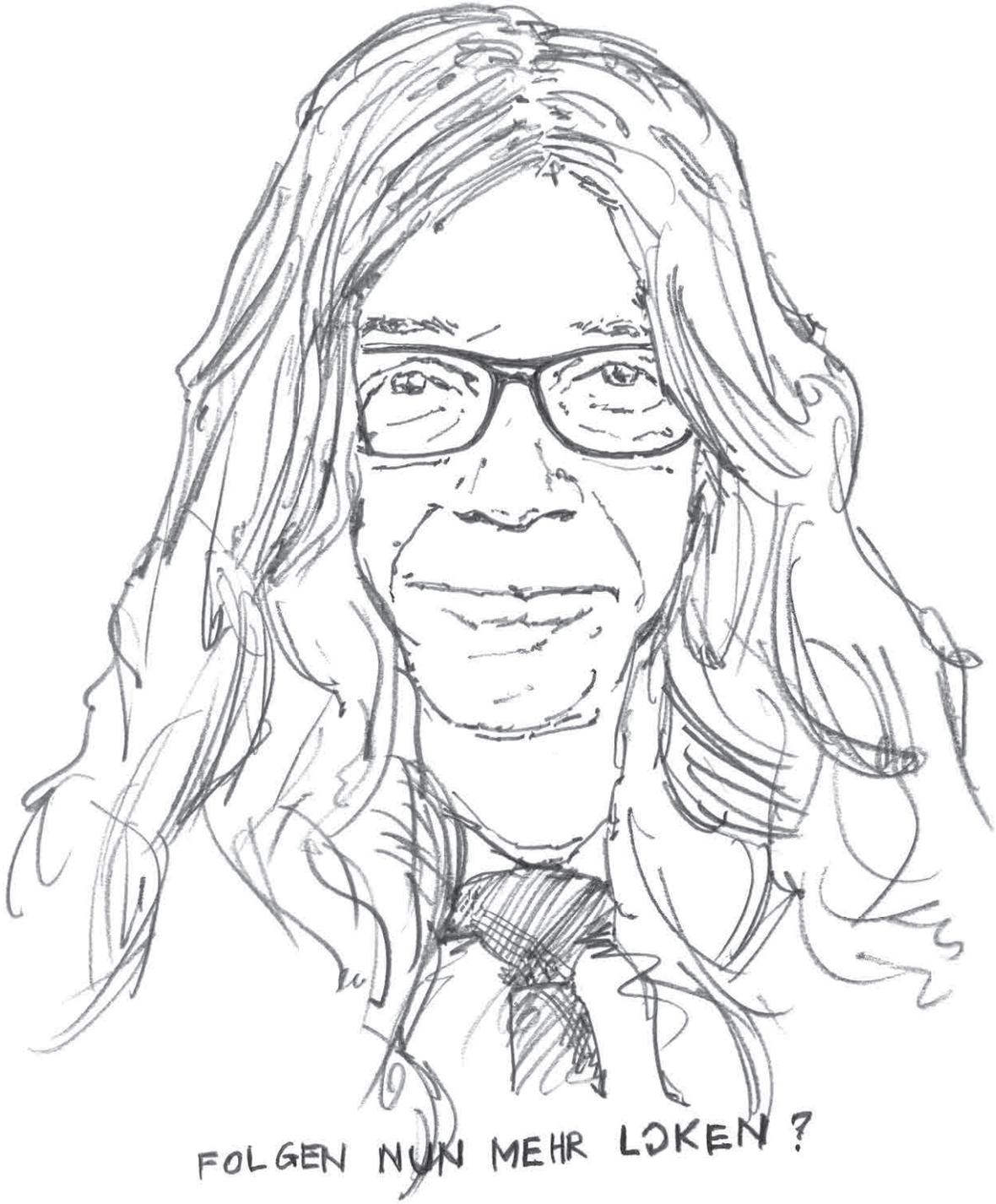
Die beiden Tierepisoden kamen uns in den Sinn, nachdem am achten Tag, kurz vor Mittag, Braunauge beim Lesen auf der Terrasse plötzlich aufschrie: Etwas war gegen ihren Fuss auf dem Geländer gestossen, das Etwas zweifellos eine Ratte, die in der Folge in hohem Bogen in den Garten flog. War ir-

gendwie noch lustig, aber dann standen wir in der zehnten Nacht morgens um vier schlaftrunken auf der Terrasse und werweissten eher verzweifelt, was zu tun sei. Oben in unserem Schlafgemach kreiste seit einer halben Stunde ein verrücktes Flugviech, das wir zwar nie sahen, aber annehmen mussten, dass es eine Fledermaus war. Dabei hatten wir abends noch die atemberaubenden Flugkünste zweier Artgenossinnen bewundert, Pipistrelli im Mückenschmausrausch, immer wieder eine grandiose Naturkinoaufführung. Warum eine von ihnen nun wie irr im Haus herumraste und trotz weit geöffneter Fenster und Türen nicht herausfand, konnte nur Unheil bedeuten: Die wollte uns an den Kragen. Dracula ist eben doch wahr und nicht nur der Übername des neuen Gallenstaatssekretärs, dessen holländische Vorfahren sicher mit Waren aus Transilvanien gehandelt hatten, man schaue Herzogs *Nosferatu*, aber lassen wir das. Irgendwann kam ein Morgen und war das Vampirgetier weg oder aber verwandelt worden: In der Garage lag jetzt eine Ratte, unversehrt und schön drapiert, aber tot. Vielleicht die, die gegen Braunauges Fuss gerannt war.

Jetzt erst wurden wir der sonderbaren Vorkommnisse gewahr. Hatten wir uns nicht gewundert, warum, abgesehen von einer psychotischen Bachstelze und zwei liebestollen Spatzen, nie auch nur ein Vogel im Garten aufgetaucht war, noch nicht mal eine Amsel und schon gar nicht im Vogelbad? Hatte der Nachbar nicht von einem Hornissennest berichtet, das er mit Feuerwehrhilfe zerstört hatte, aber seither mit umso mehr Wespen im Haus kämpfte, angeblich Hunderten? Hatten die Innerschweizerinnen vorgestern auf dem Steg nicht etwas von einem Zanderbiss erzählt? Und was war mit den Kormoranen, die als Viererbande ständig gegen unsere Jollenbordwand draussen an der Boje flogen? Irgendwann sagte Braunauge: Hier ist die Hölle los, so, wie sich die Tiere verhalten. Und nach einer unangenehm langen Pause: Vermutlich wegen deinem blöden Buch. Ich fühlte mich ertappt, obwohl ich das selber auch gedacht hatte. Ach, sagte ich, kann nicht dein Ernst sein, ich habe ja nur ein wenig darin geschmökert. Aber klar, allein das blutrote Cover wirkte wie eine Einla-

derung an Dämonen aller Art, und die fetten Lettern: *EXORZISMUS*, neckisch getrennt nach dem R. Der Bericht des französischen Priesters Georges Schindelholz, erschienen 1984 im Panorama-Verlag Altstätten, war mir bei einer Hausräumung zugeflogen. Ich verstaute das Buch sofort unter einer Beige dreckiger Wäsche und den ungelesenen Feuilletons der einzig verbliebenen grösseren Tageszeitung.

Als wir später am See, just dort, wo wir einen Steinweg für den Bade-gang ausgelegt hatten, eine grosse tote Kreuzotter fanden, wars definitiv genug des unheimlichen Gefühls hereinbrechender Höllenkräfte. Wir verbrannten Ratte und Giftschlange und entschlossen uns zum raschen Aufbruch: nur weg von hier, im Norden ist rund um den Stiftsbezirk sicher alles himmlisch in Ordnung. Die Nachrichten, die uns Sumpfbiber schickte, verhiessen leider das Gegenteil: Offenbar war der beste Stürmer des Gallenstadtclubs Hals über Kopf ins Lochnessmonsterland geflüchtet, hatte ein Hecht im Hügelweiher eine Schwimmerin blutig gebissen und wurden im Bergdorfquartier zwei Brüder aufgegriffen, die am helllichten Tag füdliblutt auf der Strasse und in fremden Wohnungen herumhingen und wirres Zeugs redeten. Teufelsdrogen! Ausserdem erzählte man sich, die Kuschelkunstzwillinge hätten sich an den zehn Geboten vergriffen und diese als hohle Phrasen in fremder Sprache in Stein gemeisselt und dann im Abwasser versenkt. Immerhin hatte ein Pfarrer in Zürich zum Widerstand gegen die Frevler und ihre Jünger aufgerufen. Sumpfbiber selber hatte Kratzer an Beinen und Armen, von denen er keine Ahnung hatte, woher sie rührten. Kein Zweifel, im Gallenland war auch die Hölle los. Ich würde sofort das Buch lesen müssen! Wie heisst es im Vorwort: Es gibt keinen eindrücklicheren Beweis bezüglich der Vorherrschaft der guten über die bösen Mächte als ein erfolgreicher Exorzismus. Den brauchen wir jetzt, glauben Sie mir. Oder fragen Sie Braunauge.

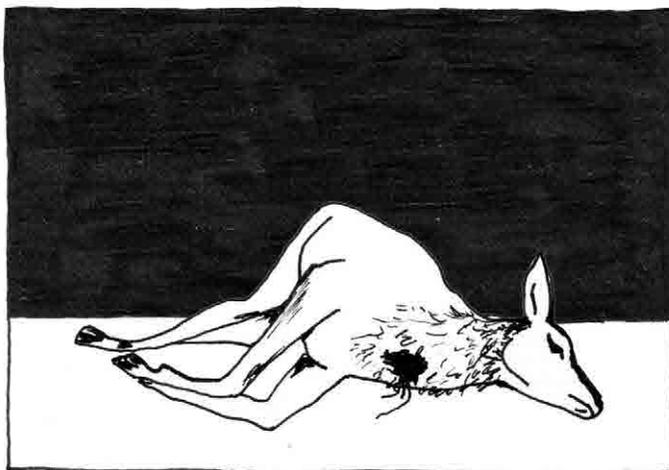


FOLGEN NUN MEHR LÖKEN?

10 JAHRE **LÖK**

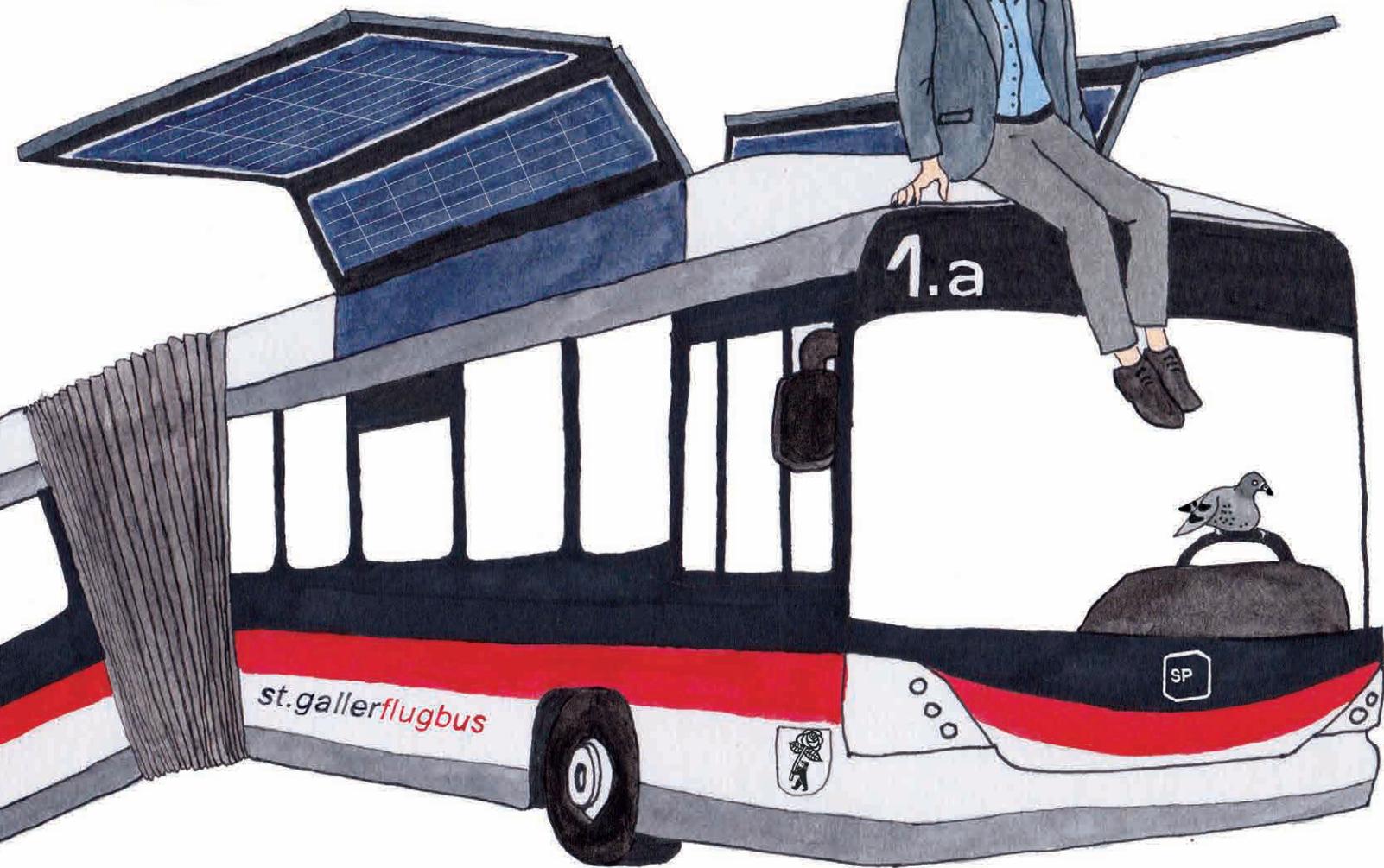
Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

KABUTT



KVBK

**GEMEINSAM MIT DEN
MENSCHEN FÜR DIE STADT**



**M A R I A
P A P P A**

**WIEDER IN DEN STADTRAT
UND ALS
STADTPRÄSIDENTIN**

**P E T E R
J A N S**

WIEDER IN DEN STADTRAT

27. SEPTEMBER 2020



Lassen Sie sich die Zukunft zeigen

Unsere **neue digitale Offsetdruckmaschine** Komori Impremia IS29 im A2+ Format, in der Schweiz einzigartig, bietet unseren Kunden exklusive und vielseitige Vorteile für viele Ihrer Drucksachen:

- Freie **Materialvielfalt** ohne Nachteile in der Qualität, wie z. B. raue Papiere, stark strukturierte Oberflächen, dicke Kartons für Verpackungen, Kunststoffe in allen Varianten, von dünn (0.06mm) bis sehr dick (0.6mm) **mit einzigartiger kraftvoller Farbwiedergabe**, uneingeschränkt.
- Ideal für **direkte Adressierung** bei Mailings, Quartiernachrichten, Briefversänden, etc.
Sie **setzt neue Massstäbe** bei kleinen bis grossen Auflagen.

- Grosses Druckformat (bis maximal 75 x 58.5 cm) **ermöglicht neue Produkte** wie 6-seitigen A4-Flyer, 8-seitigen Fensterfalz-Prospekte im A5-Format, 14-seitigen A6-Leporello, Dokumappe mit Klappen, Plakate, Verpackungen, Schutzumschläge, Bucheinbände, Ordnerüberzüge und vieles mehr, **auch mit vielen Sorten und Sprachen interessant.**

Melden Sie sich mit Ihrem Auftrag, wir freuen uns auf Ihren Besuch. Sie dürfen sich in der Produktion auch gerne zeigen lassen, wie Sie diese Möglichkeiten nutzen und auskosten können. Erleben Sie bereits die Zukunft bei Niedermann Druck AG in St.Gallen, Sie werden begeistert sein.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37 | 9015 St.Gallen | Telefon +41 71 282 48 80 | info@niedermanndruck.ch | www.niedermanndruck.ch